



universität
wien

MAGISTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Magisterarbeit / Title of the Master's Thesis

Ausgewogen und vollständig
– Praxis im Journalismus oder Utopie?

Eine methodische Analyse der Qualitätskriterien *Ausgewogenheit*
und *Vollständigkeit* anhand der TTIP-Berichterstattung

Verfasserin/ submitted by

Melanie Zimmerer, Bakk. phil.

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2016 / Vienna, 2016

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears
on the student record sheet:

A 066 841

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears
on the student record sheet:

Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

Betreuer / Supervisor:

Ass.-Prof. Ing. Mag. rer. soc. oec. Dr. phil. Klaus Lojka

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit an Eides Statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Melanie Zimmerer

Wien, September 2016

Vorbemerkung

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit der vorliegenden Arbeit beziehen sich sämtliche auf Personen bezogene Bezeichnungen, soweit sie in männlicher Form angeführt sind, auf Frauen und Männer in gleicher Weise und entziehen sich explizit jeder Art von Diskriminierung.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	7
2. Erkenntnisinteresse und Forschungsfragen.....	9
3. Theorie	11
3.1. Funktionen der Massenmedien	11
3.1.1. Informationsfunktion	12
3.1.2. Sozialisation, Integration und Orientierung.....	12
3.1.3. Politische Dimension und Öffentlichkeit	13
3.1.4. Kritik- und Kontrollfunktion.....	14
3.1.4.1. Exkurs: Rollenselbstverständnis im Journalismus	16
3.2. Darstellungsform Nachricht.....	17
3.2.1. Nachrichtenwerttheorie.....	21
3.3. Einseitigkeiten und Verzerrungen – Theoretische Ansätze	25
3.3.1. Negativismus.....	25
3.3.2. News Bias.....	28
3.3.3. Instrumentelle Aktualisierung	33
3.3.4. Framing	35
3.4. Theoretischer Rahmen der Qualitätsforschung	38
3.5. Qualitätskriterien	42
3.5.1. Objektivität.....	42
3.5.2. Ausgewogenheit.....	45
3.5.2.1. Abgrenzung zur Vielfalt	53
3.5.2.2. Exkurs: Politische Einflussnahme	58
3.5.3. Vollständigkeit	59
3.6. Transatlantische Handels- und Investitionspartnerschaft	63
3.7. Boulevardisierung	68
3.7.1. Kampagnenjournalismus.....	71
4. Empirie.....	74
3.8. Inhaltsanalyse nach Fröh	74
3.9. Stichprobe	74
3.10. Untersuchungsgegenstand	76
3.11. Erstellung des Kategoriensystems.....	77
3.11.1. Pretest.....	79
3.5. Darstellung der Ergebnisse	80
3.6. Interpretation der Ergebnisse.....	103
4. Rückschlüsse zum Erkenntnisinteresse und Fazit	108
5. Kritikpunkte und Ausblick	110
6. Quellenverzeichnis	114
6.1. Literaturverzeichnis	114
6.2. Zeitschriften	120
6.3. Online-Quellen.....	120
7. Abstract.....	125
8. Anhang.....	127
8.1. Codebuch	127
8.2. Codebogen	136
8.3. SPSS-Tabellen	140

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Artikelanzahl der Zeitungen.....	81
Abb. 2: Verteilung der Artikel nach Vorhandensein eines Bildes.....	82
Abb. 3: Stellenwert von TTIP in den Artikeln	83
Abb. 4: Artikellänge.....	84
Abb. 5: Anteile der Ressorts in der Berichterstattung	85
Abb. 6: Anzahl der Akteure pro Artikel.....	86
Abb. 8: Anzahl der Frauen in den Artikeln	87
Abb. 9: Anzahl der Männer in den Artikeln	87
Abb. 10: Verteilung der Frames nach Iyengar	88
Abb. 11: Anzahl der genannten Vorteile	88
Abb. 12: Anzahl der genannten Nachteile	89
Abb. 13: Verteilung der TTIP-Themen	90
Abb. 14: Verteilung der Mythen	91
Abb. 15: Zusatzinformation in den Artikeln	93
Abb. 16: Quellenanzahl in den Artikeln.....	94
Abb. 17: Herkunft der Quellen	95
Abb. 18: Präsenz der Parteien in den Artikeln	97
Abb. 19: Angabe der Urheberquelle	98
Abb. 20: Vollständigkeit der Quellentransparenz.....	99
Abb. 21: Ungewissheit der Information	99
Abb. 22: Tonart der Überschriften.....	100
Abb. 23: Tonart des Leads.....	100
Abb. 24: Beantwortung der W-Fragen	101
Abb. 25: Prinzip des Gegenteils.....	102
Abb. 26: Subjektivität der Artikel	102

1. Einleitung

Die vorliegende Arbeit behandelt das Thema Qualität im Journalismus, wobei der Fokus auf den Qualitätskriterien Ausgewogenheit und Vollständigkeit liegt. Die Problemstellung beschäftigt sich in der Theorie mit der Begriffsumschreibung, den diversen Problemen und der Umsetzung der Kriterien und untersucht anschließend mittels Inhaltsanalyse die Berichterstattung zu einem komplexen Sachverhalt. Es werden hierbei zwei forschungsleitende Fragestellungen aufgestellt.

Den Massenmedien liegen diverse Funktionen zugrunde, neben der Informationsfunktion etwa auch die Kritik- und Kontrollfunktion. Deren Erfüllung wird durch die Einhaltung der Qualitätskriterien unterstützt. So dient Ausgewogenheit der freien Meinungsbildung und kann auch für eine kritische Berichterstattung hilfreich sein. Daher wird zunächst ein Blick auf die wichtigsten Funktionen der Massenmedien, respektive des Journalismus, geworfen. Es wird dadurch deutlich, welche Relevanz die beiden ausgewählten Qualitätskriterien besitzen bzw. welches Ausmaß an Bedeutung ihnen zugeschrieben werden kann.

Vor diesem Hintergrundwissen werden jene kommunikationswissenschaftlichen Theorien und Denkansätze näher gebracht, die sich mit unvollständiger und einseitig verzerrter Berichterstattung auseinandersetzen. Da sich die theoretischen Ansätze und die Untersuchung auf die journalistische Darstellungsform der Nachricht beziehen, werden zunächst die Merkmale dieser Form besprochen. Die darauffolgenden theoretischen Ansätze beinhalten die Nachrichtenwerttheorie und den Negativismus, den News Bias-Ansatz, die Instrumentelle Aktualisierung nach Kepplinger sowie den Framing-Ansatz.

Obwohl hier weder eine Rezeptions- noch eine Wirkungsstudie durchgeführt werden, dürfen auch potentielle Auswirkungen einer verzerrten Berichterstattung nicht unerwähnt bleiben. Erst dadurch entsteht jenes Gesamtbild, welches die beiden Qualitätskriterien umfassend beschreiben und auch die Ergebnisse erörtern lässt. Neben deutsch- und englischsprachigen Studien aus der Medien- und Kommunikationswissenschaft und speziell der Ausgewogenheitsforschung der letzten Jahre und Jahrzehnte, werden die Diskussionsaspekte auch mit Zeitungsartikeln und Onlinestudien untermauert.

Aus dieser Grundlage heraus werden die beiden Qualitätskriterien abgeleitet und eingehend beschreiben. Dazu werden auch die Qualitätsdebatte und der Überbegriff der journalistischen Objektivität kurz erläutert. Danach werden verschiedene Positionen der Literatur einander gegenübergestellt und die methodischen Untersuchungsmöglichkeiten der beiden Kriterien mitsamt Problematiken näher gebracht. Mit Einbezug der erörterten

theoretischen Ansätze zu Einseitigkeit und Verzerrung werden die Problematiken bei der Erfüllung der Qualitätskriterien verständlicher.

Gerade bei komplexen und langandauernden Sachverhalten in der Berichterstattung stellt sich die Frage, inwieweit die Medien bzw. der Journalismus die beiden Kriterien umsetzen können. Das transatlantische Freihandelsabkommen zwischen der EU und den USA bietet sich für die Untersuchung als geeignet an. Im Kapitel zu TTIP wird die Komplexität des Sachverhaltes anhand einiger ausgewählter Beispiele deutlich gemacht. So finden sich zu jeglichen TTIP-Themenpunkten einige Für- und Widersprecher oder Studien mit positiven Prognosen und Fachliteratur, in der auf die negativen Folgen aufmerksam gemacht wird. Die Intransparenz und asymmetrische Informationsverteilung bzw. -zugänglichkeit gegenüber den Bevölkerungen der EU-Länder verstärkt den Prozess der öffentlichen Diskussionen. Die Auswirkungen des Handelsabkommens sind nicht absehbar und die Meinungspositionen der Akteure gehen weit auseinander. Die Auswirkungen, gleich ob positiv oder negativ, werden allerdings jeden Teil der Gesellschaft in politischer, wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht treffen. Die Struktur und Relevanz des Themas TTIP wird auch anhand der Nachrichtenfaktoren nach Schulz beschrieben.

Zuletzt wird ein Blick auf die Boulevardisierung bzw. den Kampagnenjournalismus von Boulevardmedien geworfen. Da sich die Forschungsfragen mit der Unterscheidung der Qualitäts- zu den Boulevardmedien auseinandersetzen, werden die für die vorliegende Arbeit essentiellen Merkmale des Boulevardformates aufgezählt. Zuletzt wird der Kampagnenjournalismus angerissen, da es sich um eine den Boulevardformaten charakteristische Strategie der Nachrichtenverzerrung handelt. Diese Theorie kann jenen Ansätzen zugeordnet werden, die sich mit einseitiger Berichterstattung beschäftigen, und dient damit auch der Beantwortung der Forschungsfragen.

Danach folgt der empirische Teil der Arbeit mit dem Methodendesign. Zunächst wird die Wahl der Forschungsmethodik begründet und die Inhaltsanalyse nach Fröhlich erklärt, wobei sowohl quantitativ als auch in kleinerem Umfang qualitativ gearbeitet wird. Dieses Kapitel ersetzt keine detaillierte Anweisung, um eine Inhaltsanalyse durchführen zu können. Stattdessen wird ersichtlich, weshalb sich dieses Vorgehen zur Beantwortung der Forschungsfragen und des Erkenntnisinteresses eignet.

Auch die Operationalisierung und Kategorienbildung erfolgt in diesem Teil der Arbeit. Im Theorieteil wird neben Ursachen und Folgen von verzerrter Berichterstattung auch die Frage behandelt, worin sich solche Tendenzen äußern und welche Forderungen im Sinne von Ausgewogenheit und Vollständigkeit gestellt werden können. Auf Basis dieses Wissens

werden die Kategorien an den Sachverhalt TTIP angepasst und die Änderungen nach dem erfolgten Pretest umgesetzt. Danach finden sich die Ergebnisse der Untersuchung mit Tabellen und Erläuterungen der Zahlen wieder.

Die Interpretation und der Rückschluss zum Erkenntnisinteresse folgen anschließend, zuletzt gibt es eine Reflexion mit Kritik und einen Ausblick auf künftige Forschungen in diesem Feld. Denn die Erkenntnisse aus dem Theorieteil als auch die Interpretation der empirischen Ergebnisse sollen mehr als nur einen spezifischen Blick auf die Berichterstattung von TTIP bringen. Das aufgestellte Kategoriensystem und die Erkenntnisse können für künftige Forschungen als Anknüpfungspunkte dienen, um die Qualitätskriterien weiterzuentwickeln und potentielle Mängel zu reduzieren. Die Qualitätsdebatte zum Journalismus ist eine langandauernde, und wie auch Qualität oder Objektivität keine letztgültigen Definitionen besitzen, erscheint auch die Forderung nach Ausgewogenheit und Vollständigkeit als eine relative und metaphysische Frage.

2. Erkenntnisinteresse und Forschungsfragen

Die urtümliche Aufgabe der Nachrichtenmedien ist es, die Leserschaft mit Informationen zu versorgen. Daneben sollen die Massenmedien auch als Plattform für den öffentlichen Meinungsaustausch dienen, auf Missstände aufmerksam machen und etliche andere Funktionen erfüllen. Doch durch Ereignisse wie die Globalisierung, die ansteigenden Interdependenz der Länder und Gesellschaften untereinander sowie den technischen Fortschritt haben sich die Anforderungen an den Journalismus erhöht. Auch andere interne wie externe Einflussfaktoren und begrenzte Ressourcen, wie Zeit- und Personalmangel, können sich negativ auf die Leistungen und Medienprodukte der Redakteure auswirken. Letztlich muss nicht bloß die Erfüllung der journalistischen Aufgaben in Frage gestellt werden, sondern die Qualität des Journalismus als Ganzes. Die Frage der Qualität im Journalismus ist allerdings nicht neu; allein die Suche nach einer Definition für den Begriff Qualität zeugt von diversen Herausforderungen und weist eine langjährig geführte Debatte in der Kommunikationswissenschaft auf. Innerhalb dieser Debatte sind die so genannten Qualitätskriterien ein vielfach erörtertes Thema – zwei solcher Kriterien bilden auch den Schwerpunkt der vorliegenden Untersuchung. Es stellt sich dabei die Frage, wie der heutige Journalismus mit besonders komplexen Sachverhalten umgeht bzw. mit welcher Qualität diese Themen an die Öffentlichkeit gelangen. Im Speziellen geht es um die Kriterien der

Ausgewogenheit und der Vollständigkeit, welche anhand der Berichterstattung zum transatlantischen Freihandelsabkommen TTIP untersucht werden.

An Komplexität mangelt es dem Sachverhalt TTIP jedenfalls nicht. Rund zwei Dutzend inhaltliche Punkte bilden den Vertragsgegenstand, welcher seit dem Jahr 2013 zwischen den Vertragspartnern ausgearbeitet wird. Auch die Menge an Sachliteratur und Informationsmaterialien zu TTIP steigt stetig an. Die potentiellen Folgen des Abkommens erscheinen umfassend und könnten das soziale Leben, die Wirtschaft, die Politik u.a. Bereiche betreffen; die Prognosen über die Auswirkungen sind allerdings unsicher. Zudem ist die Zivilgesellschaft wegen der asymmetrischen Informationsverteilung und -zugänglichkeit über die TTIP-Verhandlungen in besonderem Maße auf die Leistungen des Journalismus angewiesen. Dieser steht daher vor der Herausforderung, sich dem Thema so unvoreingenommen wie möglich zu widmen.

Der Schwerpunkt der Forschungsarbeit liegt bei den ausgewählten Qualitätskriterien Ausgewogenheit und Vollständigkeit. Die Gründe für diese Wahl liegen weitestgehend in wiederkehrenden kritischen Aussagen, welche Rezipienten zur österreichischen TTIP-Berichterstattung äußern: Es werden etwa in Leserbriefen oder in User-Kommentaren zu Beiträgen von Online-Zeitungen die Nachrichten der Medien als einseitig, dünn und nicht objektiv bezeichnet. Die Berichterstattung in Österreich liefere eine unvollständige Darstellung der Thematik, es fehle an relevanten Informationen.¹ Die Tageszeitungen sollten kritischer berichten, heißt es, und ihrer Aufgabe als Sprachrohr der Öffentlichkeit besser nachkommen, anstatt eine Lobes-Kampagne für das Handelsabkommen zu veranstalten.²

In der vorliegenden Forschungsarbeit werden die Anforderungen von Ausgewogenheit und Vollständigkeit auf Basis theoretischer Ansätze erörtert. Anschließend werden diese Denkansätze für die Erstellung des Kategoriensystems als auch für die Diskussion der

¹ Vgl. „Anlässlich der gegebenen politischen Tragweite und der negativen gesellschaftlichen Auswirkungen des TTIP wirkt die mediale Berichterstattung in Österreich erstaunlich ungenau. Weder wird auf die Teilbereiche und ihre komplexeren Implikationen eingegangen, noch wird diesem Thema die nötige mediale Relevanz gegeben.“, In: o.V.: Widerstand gegen TTIP. 13.04.2015, Der Funke, In: <http://www.derfunke.at/aktuelles/oesterreich/10206-widerstand-gegen-ttip> (08.6.2015)

² Vgl. u.a. ValWarin: „Ich erwarte mir von einer Wirtschaftszeitung eine objektive Berichterstattung und kritische Fragen. Nicht einfach nur jeden Tag die gleiche Leier vorsingen, wei [sic!] toll TTIP ist [...]“, (08.04.2015), 12:30; caz: „Es gibt nichts was nur Nachteile hätte, genauso wenig wie [sic!] etwas gibt das nur Vorteile hat. Auch TTIP hat ein paar Vorzüge die um [sic!] medialen Bashing untergehen.“, (08.04.2015), 12:41; seifensieder: „Bei aller Liberalität, aber Eure einseitige Stimmungsmache nervt langsam“, (09.04.2015), 18:33; In: dpa-AFX: Bei TTIP steht Österreich auf verlorenem Posten. 08.04.2015, Wirtschaftsblatt. In: <http://wirtschaftsblatt.at/home/nachrichten/europa/4703294/Bei-TTIP-steht-Oesterreich-auf-verlorenem-Posten> (30.05.2016); Vgl. New Millenium Cyanide Christ: „Einseitige Berichterstattung? Lieber Standard, nicht nur seid ihr in keinem einzigen Artikel über TTIP&co ernsthaft auf die Argumente der Kritiker eingegangen [...] Das ist einer Qualitätszeitung nicht würdig. Ich erwarte mir eine kritische Auseinandersetzung [...]“, (05.11.2014), 17:05; In: APA/rebu: Freihandelsgegner ziehen vor EuGH. 05.11.2014, Der Standard. In: <http://derstandard.at/2000007749388/Buendnis-gegen-TTIP-gibt-nicht-auf> (27.04.2016)

Untersuchungsergebnisse herangezogen. Es soll herausgefunden werden, inwiefern die Berichterstattung zu TTIP im Sinne dieser beiden Kriterien zu beschreiben ist. Die erste forschungsleitende Fragestellung für die Untersuchung lautet wie folgt:

FF1: Inwieweit stellen die vier ausgewählten österreichischen Tageszeitungen den Sachverhalt TTIP *ausgewogen* und *vollständig* im Sinne der Qualitätskriterien dar?

Es soll weiters herausgefunden werden, wie der Journalismus mit der asymmetrischen Informationsverteilung, allfälligen Wissenslücken oder ungewissen Prognosen umgeht, inwieweit die Diversität an Meinungspositionen in der Berichterstattung Beachtung findet bzw. allgemein gesagt, inwiefern die Anforderungen der beiden Qualitätskriterien nicht oder nur unzureichend erfüllt werden. So gilt es im Zuge dieser Untersuchung und vor dem Hintergrund der Theorien auch potentielle Mängel der TTIP-Berichterstattung herauszufinden und anzusprechen.

FF2: Worin liegen die möglichen (erkennbaren) Defizite in der Berichterstattung zu TTIP?

Mit den erhobenen Daten soll herausgefunden werden, welche Tonlage das Thema durch die Berichterstattung erfährt und wie die Berichterstattung auch in formaler Hinsicht ausfällt. Es werden die Kriterien Ausgewogenheit und Vollständigkeit auf ihre praktische Umsetzung in der Wirklichkeit geprüft und zugleich mögliche Idealzustände durchdacht und in die Enddiskussion miteinbezogen.

3. Theorie

3.1. Funktionen der Massenmedien

Die grundlegenden Funktionen der Massenmedien gründen sich aus ihrer Entwicklung heraus. Mittels des Nachrichtenwesens soll die breite Masse informiert, deren Bedürfnisse befriedigt und das Fortbestehen einer funktionierenden Gemeinschaft unterstützt werden. Doch im Zuge von technischem Fortschritt und grenzüberschreitendem Handel wurde die Nachfrage nach aktuellen und relevanten Informationen – und damit der Druck an die Medienproduzenten und Kommunikatoren – stets größer. Die Informationsfunktion ist die Kernaufgabe der Medien und bildet zugleich die Basis für viele andere Funktionen. Dazu zählen die Vermittlung von kulturell anerkannten Normen und Werten, die Bildungs- und Integrationsfunktion, Sozialisation, Integration und Orientierung sowie die Kritik- und Kontrollfunktion. Die Massenmedien werden deshalb auch als „Vierte Gewalt“ eines demokratiepolitischen Staates bezeichnet. Die Medien nehmen in diesem Sinne die Rolle

eines Kontrolleurs ein. Zudem führt die Herstellung von Öffentlichkeit zu Diskussionen und sorgt für das Funktionieren einer Demokratie und den Zusammenhalt einer Gesellschaft, insofern Bürger sich informieren und am politischen Alltagsgeschehen teilnehmen können.

Doch um diese Funktionen ausreichend zu erfüllen, bedarf es der Einhaltung von gewissen Richtlinien oder auch Qualitätskriterien. Zuvor soll allerdings ein näherer Blick auf die Informations- sowie die Kritik- und Kontrollfunktion geworfen werden. Im Zuge der Erläuterungen und späteren Erklärungen der beiden ausgewählten Kriterien Ausgewogenheit und Vollständigkeit wird deutlich, von welcher Relevanz diese tatsächlich sind.

3.1.1. Informationsfunktion

Es ist die ursprünglichste Aufgabe und Grundlage für alle weiteren Leistungen der Massenmedien. Informationsvermittlung bedeutet neue Sachverhalte aufzugreifen und Altbekanntes in neue Zusammenhänge und Deutungsmuster zu bringen (vgl. Mast, 2012: 26f). Der freie Informationsfluss des Journalismus ist speziell in demokratiepolitischen Gesellschaften von hoher Relevanz (vgl. Lorenz, 2002: 82). Aber für jeden Rezipienten kann eine Information, abhängig vom gegenwärtigen Wissensstand und Erfahrungsschatz des Individuums, mehr oder weniger „informativ“ sein (vgl. Burkart, 2002: 402f). Deshalb deckt ein breites Angebot an Informationen auch die vielfältigen Bedürfnisse der Leserschaft von Zeitungen ab.

In weiteren Sinn kann man dieser Aufgabe auch die Bezeichnung der „Demokratiefunktion“ (vgl. Reitan, 2004: 18) zuweisen. Die Medien sollen die Bevölkerung eines Landes umfassend bzw. in jenem Ausmaß informieren, welcher den Lesern ermöglicht die Rolle des Staatsbürgers einnehmen zu können und befähigt zu werden am politischen wie auch wirtschaftlichen Geschehen teilzuhaben (vgl. Ruß-Mohl, 2010: 17). Die Für und Wider von Sachverhalten zu kennen ist wichtig, um selbstständig Entscheidungen treffen bzw. fremde Entscheidungen eher verstehen zu können. Um diesen Informationsgrad zu erreichen und diese Abwägungen überhaupt vornehmen zu können, hat der Journalismus seine Informationsfunktion zu erfüllen (vgl. Schneider/Rauer, 1996: 15).

3.1.2. Sozialisation, Integration und Orientierung

Unter Sozialisation versteht man im Allgemeinen „die Einordnung von Heranwachsenden in die Gesellschaft“ (Österreichisches Wörterbuch, 2001: 550, Stichwort Sozialisation). Im Sinne der Publizistikwissenschaft vermitteln die Medien eines Landes Weltanschauungen und gesellschaftlich anerkannte Verhaltensweisen. Ein wichtiger Teil davon sind Normen und

Werte, welche durch die Kommunikatoren bei ihrer Tätigkeit beachtet und inhaltlich in den Medienprodukten wiedergegeben (vgl. Ruß-Mohl, 2010: 21) oder aktiv gesetzt werden (vgl. Lünenborg, 2005: 198). Dadurch wird den Rezipienten die Kultur eines Landes näher gebracht und Orientierung für moralisch angebrachtes Handeln ermöglicht.

Dies geht Hand in Hand mit der Integrationsfunktion (vgl. Ruß-Mohl, 2010: 22; Mast, 2012: 29, Burkart, 2002: 387), welche zu Zeiten von Globalisierung und multikulturellen Städten essentiell für den Einzelnen wie auch den Fortbestand einer wachsenden Gesellschaft ist. „Aus den Massenmedien entnimmt der Einzelne die Information, was er sagen und tun kann, ohne sich zu isolieren“ (Noelle-Neumann, 2009: 442).

Anknüpfend an diesen Gedanken gelangt man zur Orientierungsfunktion der Medien. Die Medien sollen der Bevölkerung einen Überblick zu den wichtigsten und aktuellsten Geschehnissen in allen gesellschaftlichen Bereichen liefern und, in Anlehnung an die Demokratiefunktion, zu kompetentem Handeln als Bürger eines Staates befähigen (vgl. Weiß, 2002: 262).

Sie vermitteln Wissen zu alltäglichen Lebensbereichen genauso wie zur Wissenschaft, Wirtschaft, Kunst und Kultur sowie der Politik (vgl. Mast, 2012: 29) und bilden dadurch ein kollektives Wissen, auf welchem sich öffentliche Meinung genauso wie persönliche Entwicklung und Einstellungen begründen (vgl. Ruß-Mohl, 2010: 21).

3.1.3. Politische Dimension und Öffentlichkeit

Der Journalismus soll Öffentlichkeit herstellen bzw. den Austausch im Sinne eines öffentlichen Forums ermöglichen, damit politische Handlungen von der Bevölkerung wahrgenommen, verstanden und legitimiert werden (vgl. Burkart, 2002: 391). Indem Themen und Informationen publiziert werden, können Diskussionen darüber stattfinden und Konsense gefunden werden. Im Grunde ermöglicht der öffentliche Austausch erst die Konstituierung einer Gemeinschaft (vgl. Reitan, 2004: 17), ähnlich einer durch direkte Interaktion entstehenden sozialen Beziehung. Der öffentliche Diskurs muss dabei nicht nur entstehen, sondern durch neue Themen und Meinungen im Andauern gefördert werden (vgl. Blöbaum, 1992: 168). Zumeist entwickelt sich eine von der Mehrheit getragene „öffentliche Meinung“, wenn Missstände aufgedeckt oder der Sachverhalt zu einem Missstand erklärt wird. Beispielsweise zählen dazu Themen wie Rassismus, die Benachteiligung der Frauen (vgl. Noelle-Neumann, 2009: 428f, 439) und gegebenenfalls auch die möglichen Nachteile, die von einem Freihandelsabkommen ausgehen können.

Gerade in Hinblick auf politische Prozesse in einer Demokratie ist es wichtig, dass über die einzelnen Handlungsschritte Transparenz herrscht und die Gesellschaft eines Landes „über solche Vorgänge öffentlich nachdenkt“ (Ronneberger, 2002: 66). Da der Journalismus aus Zeit- und Platzgründen sowie anderen Ressourcenmängeln nicht über jedes einzelne Agieren der Politiker berichten kann, muss selektiert werden. Nicht immer hat die Öffentlichkeit ein Recht auf Information, so sind aus Schutzgründen des persönlichen Lebens beteiligter Akteure Grenzen zu ziehen. Umgekehrt sollte auch die Öffentlichkeit geschützt werden, indem weder Wort noch Bild „das sittliche oder religiöse Empfinden“ von Personen und Gruppen verletzen oder die Jugend gewalttätigen und brutalen Darstellungen ausgesetzt wird (vgl. Schneider/Raue, 1996: 244). Dies ist allerdings eine unvollständige Aufzählung, es gibt noch etliche weitere Minderheiten, Menschen und Themen, die solch rechtlichen Rahmenbedingungen unterliegen. Mit Verweis auf den österreichischen Ehrenkodex (10.2 der Grundsätze) liegt ein öffentliches Interesse und der Bedarf an journalistischer Berichterstattung vor, wenn es sich um die Aufklärung schwerer Verbrechen, den Schutz der öffentlichen Sicherheit oder Gesundheit sowie die Verhinderung einer Irreführung der Öffentlichkeit handelt.³

3.1.4. Kritik- und Kontrollfunktion

Im Sinne der Kritik- und Kontrollfunktion werden die Medien oft als „Vierte Gewalt“ betitelt. Diese Bezeichnung ist zumindest in jenen Gesellschaften und demokratischen Systemen verbreitet, in welchen die Gewalten der Judikative, Legislative und Exekutive getrennt sind. Obwohl die Kritikausübung ein essentieller Bestandteil des Journalismus ist, herrscht in Politik und Gesellschaft ein gewisser „Mangel an Konsens über die politische Legitimität der Kritik als Beruf“ (Teichert, 1997: 73). Daher kann die Kritik- und Kontrollfunktion in zweierlei Hinsicht betrachtet werden: Die Medien und Journalisten üben die Aufgabe in einer aktiven Rolle als Kontrolleuer aus, oder in passiver Weise, insofern die Medien eine Plattform für den öffentlichen Austausch bieten (vgl. Mast, 2012: 28f; Boenisch, 2007: 35f).

In der aktiven Rolle sollten Medienakteure kritisch hinterfragen und Unstimmigkeiten sowie Ursachen von Ereignissen aufzeigen (vgl. Bolesch, 1997: 139; Schneider/Raue, 1996: 88). Zur aktiven Kritik- und Kontrollausübung kann auch der investigative Journalismus gezählt werden, insofern dieser mittels bestimmter Methoden, wie der Recherche, oder

³ Vgl. Österreichischer Presserat: Grundsätze für die publizistische Arbeit. Ehrenkodex für die österreichische Presse. Fassung vom 02.12.2013 http://www.presserat.at/show_content.php?hid=2 (19.08.2016)

speziellen Quellen, wie den Informanten, etwaige Missstände aufdecken. Mit dem Informationsjournalismus der Tageszeitungen ist der Meinungsjournalismus nicht gleichzusetzen. Man kann die Form auch als interpretativen Journalismus bezeichnen, worunter Glosse, Kommentar und Report fallen. Komplexe Zusammenhänge sollten interpretiert und in verständlicher Weise aufbereitet werden (vgl. Wallisch, 1995: 58ff). Eine weitere Begriffseinordnung ist der rasonierende Journalismus, im Sinne einer aufklärerischen Tätigkeit, bei welcher der Zweck, die Vernunft in der Öffentlichkeit zur Sprache zu bringen, im Fokus liegt und auf Basis einer freien Demokratie Kritik ausgeübt werden kann (vgl. Brosda, 2010: 260).

Recherche und Interpretation sind Teil der aktiven Kontrollfunktion, da Journalisten die erhaltenen Informationen prüfen und Entscheidungen in Hinblick auf die Verwendbarkeit treffen. Wallisch sieht Recherche als essentiell an, insofern „erst die Recherche eine adäquate Berichterstattung – in welcher Form auch immer – ermöglicht“ (Wallisch, 1995: 131). Es werden Belege und zusätzliches Material zu einer Nachricht gesucht, um Bestätigung einzuholen, Lücken zu schließen und Stellungnahmen einander gegenüber zu stellen. Zudem können sich auch Nachrichtenagenturen oder Korrespondenten bei Details, Schreibweisen von Eigennamen oder größeren Zusammenhängen irren, weshalb ein Nachrecherchieren im Sinne einer Überprüfung unabdinglich ist (vgl. Kurz/Müller et al., 2010: 122f). Gerade beim transatlantischen Freihandelsabkommen zwischen der EU und den USA beruhen viele veröffentlichte Informationen auf der Basis von Prognosen oder nicht offiziell verifizierten Annahmen. Daher könnte eine tiefergehende Recherche zu neuen Informationen und Erkenntnissen führen, Fragen aufwerfen oder Wissenslücken schließen.

Die Herstellung von Öffentlichkeit und der Möglichkeit zum Austausch können als passive Ausübung der Kritik- und Kontrollfunktion angesehen werden. Sie sollen in erster Linie dazu dienen, kritische und oppositionelle Meinungen zu Wort kommen zu lassen. Besonders bei komplexen Themen sollten Journalisten die unterschiedlichen Perspektiven und Interessen zu einem Sachverhalt überblicken, ehe berichtet wird (vgl. Bolesch, 1997: 135). Im Gegensatz zu ihrer Rolle als Kommunikator, wie etwa beim investigativen oder anwaltschaftlichen Journalismus, wird die Funktion der Kontrolle im Zuge der Veröffentlichung geleistet. Bereits durch das Verbreiten und Bekanntwerden der öffentlichen Meinung zu einem Sachverhalt können Personen, Gruppen oder auch die drei Gewalten des Staates zu korrigierenden Handlungen angeregt werden (vgl. Burkart, 2002: 393f). Es kann ebenso die Öffentlichkeit bzw. Bevölkerung angeregt werden, Aktivitäten, wie etwa Demonstrationen, zu starten. Daher dient das Veröffentlichen von Themen und

Nachrichten einer Selbstbeobachtung der Öffentlichkeit (vgl. Arnold, 2009: 165). Oft genug werden Informationen oder ganze Sachverhalte der Öffentlichkeit entzogen – hier sollte der Journalismus eingreifen. Da sich die Journalisten damit potentiell gegen die Interessen von gewissen Institutionen oder Personengruppen wenden, ist die gesetzlich gesicherte Pressefreiheit eine logische Konsequenz (vgl. Ruß-Mohl, 2010: 18).

Allerdings muss diese Pressefreiheit nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch umgesetzt werden. Der Einfluss der Politik in das System der Massenmedien sollte nicht unterschätzt werden; des Öfteren kämpfen Medien mit politischem Druck und der Durchsetzung von wirtschaftlichen Eigeninteressen. So wie die anderen Gewalten kontrolliert werden und sich gegenseitig stützen, sollte auch die vierte Gewalt – die Medien – besser einbezogen werden (vgl. Ruß-Mohl, 2010: 18). Erst dadurch werden die Bürger in jener Weise informiert, welche es ermöglicht Handlungen der Politik kontrollieren zu können. Es obliegt auch dem Journalismus selbst, es als Pflicht anzusehen, das Recht der Pressefreiheit zu nutzen (vgl. Schneider/Rauer, 1996: 243).

Die Rolle der „Vierten Gewalt“ sollte nicht bloß auf die Politik bezogen werden, sondern in allen Bereichen des gesellschaftlichen System beobachten, kontrollieren und agieren (vgl. Kurz/Müller et al., 2010: 11). Die Funktion kann auch als „Rundumkontrolle“ für alle Teilbereiche, wie Wirtschaft, Kultur usw., verstanden werden (vgl. Ronneberger, 2002: 64f). Denn der Journalismus ist der Bevölkerung verpflichtet, nicht den Politiker; so werden sie gar als „Treuhand“ des Bürgers bezeichnet (vgl. Schneider/Rauer, 1996: 246).

Der Journalismus ist immer auch innerhalb der landeseigenen und kulturellen Grenzen zu betrachten, denn beides kann sich auf die Selektion und Themenwahl von Nachrichten auswirken. So entscheiden Tabu-Themen oder der Wertekontext einer Bevölkerung darüber, was als nennenswerte Katastrophe gilt oder nicht. Zudem können auch die formale Gestaltung, die Sprache und der Stil von Land zu Land variieren (vgl. Lünenborg, 2005: 78f). Umgekehrt prägen die Medien im Sinne der Sozialisation und Wertevermittlung eine Gesellschaft und ihre Kultur. „Der journalistische Text ist damit gleichzeitig Resultat und Produzent von Kultur.“ (Lünenborg, 2005: 79). Gerade deshalb ist es wichtig, dass die Berichterstattung des Journalismus gewisse Qualitätskriterien beachtet und zu erfüllen versucht.

3.1.4.1. Exkurs: Rollenselbstverständnis im Journalismus

Im Zuge des Journalisten-Reports wurden rund 500 Journalisten in Österreich zu ihrem Beruf und Rollenbild befragt. Für die Mehrheit ist die Informationsfunktion und eine

objektive, präzise und aktuelle Berichterstattung von Bedeutung, gefolgt von der Kritik- und Kontrollfunktion. Die „Kritik an Missständen“ und das aktive Setzen von Themen in den Medien werden vor allem als Eigeninitiative angesehen und am ehesten den Tageszeitungsjournalisten zugesprochen. Am meisten Zustimmung erhält das Rollenbild des „objektiven Vermittlers“ und die Aufgabe „möglichst neutral und präzise zu informieren“ sowie Themen mit komplexer Struktur zu erklären. Dem können auch über hundert befragte Medienmanager und -unternehmer zustimmen (vgl. Journalisten Report II, 2008: 18ff; Journalisten Report IV, 2013: 29f).

Politikjournalisten sehen sich zwar vorrangig der objektiven, neutralen Informationsfunktion verbunden, daneben aber auch der Rolle der Kritiker. So erhält die „Kritik an Missständen“ rund 97 % Zustimmung und immerhin 56 % sehen sich als Kontrollinstanz für den politischen, wirtschaftlichen als auch gesellschaftlichen Bereich. Dies bedeutet nicht, dass die Rolle der Vierten Gewalt als aktive – die politische Tagesordnung beeinflussende – Tätigkeit zu verstehen ist. Auch eine passive Rolle ist möglich, und das Eintreten für Benachteiligte in der Gesellschaft (vgl. Journalisten Report II, 2008: 18ff). So kann die Kritikfunktion durch die Möglichkeit, „normalen Leuten eine Chance zu geben, ihre Meinung über Themen von öffentlichem Interesse zum Ausdruck zu bringen“ (Journalisten Report IV; 2013: 31), ausgeübt werden. Auch (Politik-)Journalisten können kontroverse Sachverhalte „thematisieren und damit jene Öffentlichkeit schaffen, die in der Lage ist, Kontrolle auszuüben und die Kritik an Missständen zum Gegenstand politischer Diskurse zu machen“ (Journalisten Report III, 2010: 21). Schlussendlich zähle jedoch nicht allein, in welcher Rolle sich Journalisten sehen oder auch welche Aufgaben die Wissenschaft der Praxis vorlegt. Es sollte auch beachtet werden, welche Funktionen und Bedeutungen die Rezipienten den Medien und dem Journalismus zuschreiben. Deshalb ist eine Integration diverser Perspektiven bei der Erörterung dieser Thematik essentiell (vgl. Lünenborg, 2005: 75).

3.2. Darstellungsform Nachricht

Es gibt viele Darstellungsformen im Journalismus, beispielsweise die Reportage, den Bericht, die Kolumne oder eben die Nachricht. Formale Kriterien, Inhalt, Intention des Kommunikators und seine Rolle, die Wirkung der Aussage sowie der Textcharakter an sich bestimmen die Textform. Allerdings beeinflussen auch das Format des Mediums, das Berufsverständnis der Journalisten, Eigenheiten des Sachverhaltes und die Rezipienten durch ihre Erwartungen die Medienprodukte (vgl. Mast, 2012: 268ff). Jede Darstellungsform hat

eine eigene „formal charakteristische Art“ der Informationsaufbereitung und bringt gewisse „handwerkliche Regeln“ mit sich. Neben den tatsachenbetonten Nachrichten gibt es die meinungsbetonten Textformen, bspw. das Kommentar, die phantasiebetonten Texte, wie den Zeitungsroman oder das Feuilleton, und die Mischformen, etwa das Porträt (vgl. Reumann, 2009: 129f).

Mehrfach wird in der Literatur die Nachricht als die bedeutungsvollste Textgattung des Journalismus und „Elementarform des journalistischen Mitteilens“ (Reumann, 2009: 130) bezeichnet. Hierbei ist zumeist von den „harten“, faktenreichen und weniger den unterhaltenden, „weichen“ Nachrichten die Rede (vgl. Ruß-Mohl, 2010: 44). Harte Nachrichten (hard news) tragen den Nutzen und die Bedeutung als Kernelement in sich, sind meist politischen oder wirtschaftlichen Themen gewidmet und formal wie auch inhaltlich relevanter als weiche Nachrichten (soft news). Diese sind auf Unterhaltung und Sensationsgier der Rezipienten ausgerichtet und verwenden dementsprechende Stilelemente (vgl. Mast, 2012: 272f; Reumann, 2009: 134). In jedem Fall ist die Nachricht eine der in der Wissenschaft wie auch Profession am meisten diskutierten und konzeptionell ausgearbeiteten Darstellungsformen des Journalismus (vgl. Rager, 1994: 203). Denn die Nachricht ist eine der wenigen Hervorbringungen der Massenmedien, die sich seit ihrem Ursprung neben den essentiellsten Ausdrucksformen der Gesellschaft einreihen kann (vgl. McQuail, 2000: 337). Dabei ist es gleich, ob es sich um eine Kurzmeldung von ein, zwei Sätzen handelt, eine Meldung in Form eines Einspalters, einen längeren Bericht oder einen Hintergrundbericht mit Kontextinformationen (vgl. Ruß-Mohl, 2010: 51).

Merkmale der Nachricht können sich in geringer Form zwischen Nationen und Mediensystemen unterscheiden, weshalb man die Nachricht auch als „publizistischen Rohstoff“ bezeichnen kann (vgl. Weischenberg, 1995: 154f). Doch es gibt Umsetzungsstrategien und Regeln, die den Inhalt, die Komposition und die Stilistik einer Nachricht betreffen und die im Journalismus akzeptiert und eingehalten werden (sollten) (vgl. Reumann, 2009: 130). Nachrichten berichten über Neuigkeiten und zeichnen sich durch Aktualität und Relevanz aus. Wird über länger andauernde Ereignisse berichtet, sollten die Höhen- und Tiefpunkte in die Berichterstattung Einzug nehmen. Es sind auch die Ergebnisse von Verhandlungen oder die Stellungnahmen zu neuen Sachverhalten wichtig (vgl. Kurz/Müller et al., 2010: 71f). Allerdings ist nicht bloß der Inhalt selbst, sondern auch die Aufbereitung und Sprache von Relevanz:

„Die Pflegeversicherung, der kommunale Finanzausgleich und die wirtschaftliche Entwicklung Chinas betreffen über kurz oder lang uns alle; die lieblose Aneinanderreihung von Informationsbrocken darüber oder eine ebenso lieblose, im Fachjargon verharrende

Übersicht jedoch lassen das Wichtige als uninteressant erscheinen.“ (Schneider/Raue, 1996: 56)

Damit Nachrichten gelesen werden, können neben einer sachkundigen, analytischen Schreibweise auch unterhaltsame Elemente beinhaltet sein. Reine Unterhaltung, wie etwa der Tratsch über Society Personen, fällt unter die Kategorie der weichen Nachrichten und wird vorrangig von Boulevardmedien eingesetzt (vgl. Schneider/Raue, 1996: 54ff). Ein weiterer Aspekt der Nachricht ist die Komplexitätsreduktion, das heißt, einen Sachverhalt knapp und präzise zu präsentieren. „Die strenge Form des Nachrichtenaufbaus ist ein Schema der systematischen Reduzierung von Umweltkomplexität nach einem vorgegebenen Muster“ (Blöbaum, 1992: 166), weshalb Nachrichten nicht die Summe aller Details, sondern einen „faktuellen Extrakt“ (Kurz/Müller et al., 2010: 145) oder eine „Komplexitätsüberbrückung“ (Arnold, 2000: 377) anbieten sollten. Durch die modernen und komplexen Gesellschaften ist von Seiten der Rezipienten eine Nachfrage nach Aufklärung, Verständnis und Orientierung gegeben. Die Reduktion der Umweltkomplexität in den Medien sollte somit nicht ausschließlich an wissenschaftlichen Strukturen orientiert sein, sondern auch die Wirklichkeit selbst und die Rezipienten, als Teil davon, beachten. Rezipienten und Wirklichkeit stehen nämlich in Beziehung zueinander; wenn das Publikum die Umwelt jedoch nicht bewusst und aktiv mitgestalten, kontrollieren oder gar direkt erfahren kann, ist es schwierig für den Journalismus der Forderung nach Objektivität nachzukommen. Zumindest wird es schwierig solche eine Abbildung zu produzieren, die der Wirklichkeit gerecht wird und den Rezipienten sinnvoll erscheint (vgl. Saxer, 2012: 26f).

Die Trennung von Nachricht und Meinung ist eines der Kerngebote des Journalismus. Der Journalist verzichtet auf persönliche Stellungnahmen und Wertungen innerhalb des Artikels und arbeitet mit einer nüchternen Sprachform, Sachlichkeit und Faktenorientierung (vgl. u.a. Neuberger/Kapern, 2013: 46; Schönbach, 1977: 47). Durch den Selektionsprozess und die Wertung von Sachverhalten wird diese Trennung jedoch schwammig und teilweise aufgehoben (vgl. Weiß, 2002: 259).

Im Gegensatz zur Reportage kann mit der Nachricht eine gewisse Objektivität erreicht werden. Diese ist abhängig von der Begriffsdefinition (vgl. Ruß-Mohl, 2010: 52), insbesondere bei einer Forschungsstudie entscheiden die zuvor festgelegten und definierten Maßstäbe über den Objektivitätsgrad der Ergebnisse. Die Aussagekraft von Objektivitätstests ist begrenzt und zeigt vielmehr die Abweichung der Norm auf. In gleicher Weise besitzen Ländervergleiche und Messungen wenig Aussagekraft, sofern nicht die Unterschiede der Länder und Mediensysteme beachtet werden. Differenzierungen zwischen

Wahrheit und Nachricht fallen ohnehin als analytische Abstraktionen aus; bereits der Prozess ein Ereignis als Nachricht zu deklarieren sei nach Schulz eine Konstruktion (vgl. Schulz, 2009: 393ff).

Statt journalistischer Meinung sollten unterschiedliche Perspektiven Einzug in die Nachricht finden. Objektivisten sehen die Realität als vielseitig an, weshalb erst unterschiedlichste Blickwinkel eines Sachverhaltes eine schrittweise Annäherung an die Wirklichkeit bieten können (vgl. Weischenberg, 1995: 159). Teil dieser Vorgehensweise ist auch die Fairness und Ausgewogenheit, die eigene Position zu erläutern. Doch selbst intensivste Recherche und zusätzliche Materialien ersetzen nicht die unmittelbare Überprüfung des Wahrheitsgehalt; dieser lässt sich nicht vom Schreibtisch aus bestätigen (vgl. Ruß-Mohl, 2010: 52f). Selbst bei grenzüberschreitenden Ereignissen sind Korrespondenten nur eine sekundäre Quelle, die wiedergegeben wird.

Daher ist die Quellenangabe in Nachrichten so bedeutsam, beispielsweise in Form eines Agentur- oder Korrespondentenkürzels (vgl. Schönbach, 1977: 47). Auch direkte und indirekte Aussagen von Personen müssen als solche erkennbar gekennzeichnet sein (vgl. Schneider/Raue, 1996: 67). Journalisten können sich bei etwaigen Unrichtigkeiten auf die Quelle berufen, wobei bereits durch sprachliche Elemente wie Modalfügungen und Adverbien, wie etwa „vermutlich“ und „womöglich“, Abstand von der vollständigen Richtigkeit genommen wird (vgl. Kurz/Müller et al., 2010: 72).

Gleichfalls ist die Beantwortung der W-Fragen von Relevanz. Zumeist wird von den sieben W-Fragen gesprochen, welche die wichtigsten Informationen eines Ereignisses abdecken und im ersten Absatz – auch Lead oder Vorspann genannt – beantwortet werden (vgl. u.a. Neuberger/Kapern, 2013: 46; Schneider/Raue, 1996: 63ff; Tuchman, 1972: 670). Die Fragen nach dem Wer, Was, Wann und Wo werden stets genannt, können als obligatorisch angesehen werden und beziehen sich auf den Sachverhalt, also den Zeitpunkt eines Ereignisses oder die Handlungsführer und -opfer darin. Da es bei manchen Themen eingehender Informationen und näherer Betrachtung bedarf, werden in der Hintergrund-Berichterstattung vor allem Fragen des Vorher-Nachher, Wie, Warum und Weshalb abgehandelt (vgl. Reumann, 2009: 130f, 137; Rager, 1994: 201). Die Beantwortung des Wie und Warum gehören ebenfalls in die grundsätzliche Nachricht. Die beiden Fragestellungen können als gleichberechtigt angesehen werden, wobei die Antworten nicht immer einfach zu ergründen oder gar interessant erscheinen. Zuletzt gehört auch die Frage des Woher im Sinne der Quellenangabe erfüllt (vgl. Schneider/Raue, 1996: 64f).

Eine achte W-Frage behandelt die Folgen eines Ereignisses, die Ursachen und Überlegungen zu den Wirkungen auf die Gesellschaft. Dadurch kann eine Nachricht einen verstärkt analytischen Charakter erhalten (vgl. Hagen, 1995: 77; Neuberger/Kapern, 2013: 47; Mast, 2012: 274).

Diese Fragen zu beantworten ist eine Hilfe für jeden Journalisten, die wichtigsten Informationen nicht zu vergessen und eine Annäherung an eine gewisse Vollständigkeit zu erreichen. Natürlich können stets kleinere Fragen und zu viele Details folgen, jedoch können diese zu falschen Annahmen oder Assoziationen führen. Beispielsweise können bei einem Verkehrsunfall neben der Anzahl der Toten, auch die Hautfarbe genannt oder die Mitgliedschaft zu einer Partei erwähnt werden, obwohl diese nicht in Zusammenhang mit der Unfallursache zusammenhängen (vgl. La Roche, 2013: 102).

Weiters führt das Abhandeln von Detailfragen und Nachhaken zu unabdingbaren Selektion, um dem begrenzten Platz in Printmedien gerecht zu werden. Dies geschieht durch die Entscheidung und Abwägung des Journalisten über die Relevanz einer Information. Jedoch ist es strittig zu sehen, ob man Relevanz mit Objektivität zusammen untersuchen kann. Das Konzept verhilft zumindest einen Eindruck von Objektivität zu wecken, da der Prozess routiniert und geplant verläuft und ein breites Publikum angesprochen wird (vgl. Neuberger/Kapern, 2013: 60, 161).

Es kann somit vom Journalisten abhängen, auf welche W-Fragen im Lead eingegangen wird. Zumeist sind es das Wer und Was und jene Antworten, die in Abhängigkeit des Sachverhaltes als notwendig angesehen werden. Es sollte in jedem Fall mit den wichtigsten Informationen begonnen werden, um eine gewissen Sachlichkeit und Ernsthaftigkeit zu erreichen (vgl. La Roche, 2013: 99ff). Diese Idee findet sich auch im Konzept der Pyramide als inhaltlicher Aufbau einer Nachricht wieder. Im ersten Absatz steht das Relevanteste und danach folgen tiefergehende Informationen (vgl. Ruß-Mohl, 2010: 49f). Es geht darum, den Rezipienten zum Lesen des Artikels anzuregen, nicht jedoch eine Geschichte mit Spannungsaufbau und Auflösung am Ende hin zu verfassen.

3.2.1. Nachrichtenwerttheorie

Die von Medien produzierte Realität wird in der Literatur häufig als nicht wirklichkeitsgetreue Abbildung bezeichnet. Es liegt unter anderem an dem Prozess der Selektion und Aufbereitung von Nachrichten. Da es eine enorme Zahl an Ereignissen gibt, steht der Journalismus vor der Herausforderung, wenige Ereignisse herauszusuchen und diese innerhalb der zeitlichen und platzmäßigen Grenzen aufzubereiten und zu publizieren.

Uhlemann spricht von einem Konkurrenzdruck der Ereignisse: Eine kleine Zahl an bearbeitbaren Geschehnissen in den Medien steht der Masse an angebotenen Ereignissen der Wirklichkeit gegenüber (vgl. Uhlemann, 2012: 105f). Die Nachrichtenwerttheorie bietet Richtlinien an, die bei der Nachrichtenauswahl als auch -aufbereitung für die Journalisten dienlich sein können. Andere Forscher meinen, die Nachrichtenfaktoren (NRF) seien nicht Vorgehensweise des Journalismus, sondern ein Erklärungsmuster (vgl. Mast, 2012: 81). Journalisten sind bei der Selektion der Nachrichten nicht an die NRF gebunden, doch folgen sie mehr oder weniger bewusst diesen Vorgehensmuster und Entscheidungen. „So werden Entscheidungen getroffen, um Ärger zu vermeiden, Vorteile zu pflegen, Rechnungen zu begleichen oder Weltanschauungen zu stützen“ (Schneider/Raue, 1996: 240) und ein Muster nach den NRF lässt sich erkennen.

Östgaard stellte die Faktoren Vereinfachung, Identifikation und Sensationalismus auf. Die Kriterien können der Selektion als auch der Aufbereitung dienen, sofern die Inhalte entsprechend der Kriterien angepasst werden. Auf diesen Überlegungen basierte die Systematisierung und Erweiterung der NRF durch Galtung und Ruge. Acht Faktoren werden auf zwölf Ausprägungen unterteilt und sollen erklären, welche Nachrichten eine geringe oder hohe Chance haben in der Berichterstattung zu landen. Sie nutzten die Faktoren als Erklärungstheorie und stellten weitere Annahmen auf: Je mehr Kriterien einem Ereignis zugeordnet werden können, desto eher wird es als Nachricht erkannt, und je mehr NRF darauf zutreffen, desto wahrscheinlicher wird es tatsächlich zur Nachricht in der Berichterstattung. Ersteres ist der Ansatz der Selektivität, letzterer jener der Additivität. Es gibt weiters die Verzerrung, demnach die Aspekte der Nachrichtenfaktoren in einer Nachricht besonders hervorgehoben werden; die Replikation erklärt, wie sich die genannten Prozesse auf jeder Stufe vom Ereignis bis zur Publikation wiederholen; und nach der Komplementarität müssen wenige Faktoren hervorstechen, wenn das Ereignis insgesamt auf eine geringer Anzahl der NRF zutrifft und dennoch als Nachricht deklariert wird. Galtung und Ruge nehmen eine Ähnlichkeit zwischen der Nachrichtenverarbeitung im Journalismus und der Informationsaufnahme des Menschen an – beide Prozesse selektieren die Fülle an Umweltreizen (vgl. Galtung/Ruge, 1965: 65, 70ff). Wie bei der Nachrichtenwerttheorie gibt es Schwerpunkte und Vernachlässigungen in der menschlichen Informationswahrnehmung, etwa werden Personen, Tiere und Kinder, wertbesetzte, nachvollziehbare Ereignissen und jene Geschehnisse präferiert, welche die eigenen Person betreffen (könnten) (vgl. Weischenberg, 1995: 176).

Schulz fasst im Rahmen der vorhergehenden Ansätze sechs Faktoren zusammen, die bereits in zahlreichen Studien untersucht wurden und sich bis heute bewährt haben. Gründe dafür liegen im zeitlosen, situationsunabhängigen und ebenso kulturunabhängigen Charakter der Nachrichtenwerttheorie. So können die Faktoren überindividuell und wiederholend angewendet werden, ohne an die Ereignislage der Berichterstattung gebunden zu sein (vgl. Kepplinger, 2011: 63). Wenn in der vorliegenden Arbeit von Nachrichtenfaktoren gesprochen wird, ist dies in Bezug auf die Faktoren nach Schulz gemeint. Allerdings betont Schulz, dass diese Faktoren und Dimensionen nicht vollständig seien; der von ihm aufgestellte Faktorenkatalog sei lediglich nach dem damaligen Forschungsstand aufgebaut (vgl. Schulz, 1976: 34). Es ist daher nicht nur legitim, sondern angebracht, gewisse Aspekte weiter auszuführen. Ruß-Mohl ergänzt die Faktoren etwa um die Eigenschaft der „Umsetzbarkeit in Bilder“. Dieser Aspekt habe eine zu große Relevanz inne, als ihn schlichtweg in eine der anderen Faktorendimensionen einzuordnen (vgl. Ruß-Mohl, 2010: 108). Man kann die Faktoren auch an Ressorts, Mediengattungen oder -typen im Sinne der Neuen Medien anpassen. Die Theorie kann zudem auf die Mikroebene als auch, global gesehen, auf die Makroebene gelegt werden, um Erklärungen für die Berichterstattung zu finden (vgl. Staab, 1990: 111ff).

Die sechs Faktoren nach Schulz lauten wie folgt: Zeit, Nähe, Status, Dynamik, Valenz und Identifikation. Nach diesen Nachrichtenfaktoren kann ein Ereignis oder ein Sachverhalt charakterisiert und ein Nachrichtenwert aufgestellt werden. Der Nachrichtenwert „ist eine journalistische Hilfskonstruktion zur Erleichterung der notwendigen Selektionsentscheidungen.“ (Schulz, 1976: 29). Der Wert ergibt sich daraus, wie viele und wie stark die NRF auf ein Ereignis zutreffen. In der Kommunikationswissenschaft findet sich hierzu die Gegenannahme, der Nachrichtenwert sei als eigenständige Variable anzusehen und die NRF mit Selektionskriterien nicht gleichzusetzen. So geben die Selektionskriterien an, wonach ausgewählt und worauf geachtet wird; die NRF zeigen, welche Eigenschaften ein Ereignis aufweist, beispielsweise die Nähe zum eigenen Land (vgl. Kepplinger, 2011: 61f, 70ff).

Viele Forschungsstudien zum Thema Nachrichtenfaktoren greifen erst nach dem Prozess der Selektion und untersuchen mittels Inhaltsanalyse die Artikel. Input-Output-Analysen hingegen zeigen, inwieweit Nachrichtenfaktoren die positive Selektionsentscheidung der Journalisten beeinflussen und welche Nachrichten nicht veröffentlicht werden (vgl. Kepplinger, 2011: 62f). Allerdings ist eine Input-Output-Analyse sinnvoll, wenn die Grundmenge an Ereignissen bekannt ist. Diese Grundmenge an Ereignissen der Wirklichkeit

ist zur Gänze kaum oder gar nicht auszumachen, weshalb im Rahmen der Nachrichtenwerttheorie die objektive Darstellung der Medien strittig gesehen wird (vgl. Uhlemann, 2012: 36).

Die Theorie kann themen- und ereignisübergreifende Erklärungen abgeben ohne sich auf spezielle Ereignisse berufen zu müssen. Es wird nicht zwischen Alltagsgeschehen und Ausnahmeereignissen differenziert, so werden Katastrophen in gleicher Weise wie formale Akte politischer Personen behandelt (vgl. Kepplinger, 2011: 65f, 68).

Der erste Faktor nach Schulz lautet „Zeit“: Er setzt sich aus den Indikatoren Dauer und Kontinuität des Ereignisses sowie der Thematisierung zusammen. Dabei geht es um die Annahme, je länger ein Ereignis andauert oder bereits in der Berichterstattung thematisiert wurde, desto wahrscheinlicher gelangt es als Nachricht in die Medien. Als weiteren Faktor gibt es die „Nähe“ des Sachverhaltes, die sich aufteilt in die räumliche, also geographische Nähe zur eigenen Nation, den politischen Beziehungen, der kulturellen Vereinbarkeit als auch der Relevanz, im Sinne der Betroffenheit und existentiellen Bedeutung des Themas. Der „Status“ spiegelt sich im Machtstatus von beteiligten Akteuren, politisch oder unpolitisch, wieder und der politisch-ökonomischen Bedeutung des Ereignisses für die Region sowie der wirtschaftlich, wissenschaftlich oder militärischen Macht des Sachverhaltes, die sich auf die eigene Nation auswirken kann. Die „Dynamik“ fragt nach, inwieweit das Ereignis Überraschungen, eine klare Struktur und welche Intensität es bietet. Bei dem Faktor „Valenz“ geht es vor allem um Negativismus, das heißt, wie sehr auf ein Ereignis die Indikatoren Konflikt, Kriminalität und Schaden als auch Erfolg zutreffen. Zuletzt beschäftigt sich der Faktor „Identifikation“ mit Personalisierung und Ethnozentrismus (vgl. Schulz, 1976: 32ff).

Werden die Nachrichtenfaktoren von Journalisten als Hilfskonstruktion zur Selektion und Aufbereitung von Nachrichten verwendet, kann dies zu gewissen Verzerrungen in der Berichterstattung führen. Beispielsweise beschränken sich die Quellen der zitierten Meinungsäußerungen auf statushohe, politische oder prominente Menschen aus dem eigenen Land. Statt neues Wissen an die Rezipienten heranzutragen, werden altbekannte Informationen, Gesichter und Eigennamen verwendet, welche die Aufmerksamkeit auf die Nachricht lenken und gewisse Tonalitäten entstehen lassen können. Im Falle von TTIP wäre es interessant, neben Meinungen aus dem heimischen Politikbereich auch gesammelte Erfahrungen von Ländern, Unternehmen oder Betroffenen zu erhalten, die bereits mit ähnlichen Verträgen zu tun hatten.

Klarerweise kann das völlige Abweichen von den Nachrichtenfaktoren wiederum ein schlechtes Bild auf das Medium werfen. Wenn alle Zeitungen eines Landes den gleichen Aufreißer zu einem Sachverhalt bringen, nur ein Medium nicht, könnte diesem der Vorwurf der Manipulation oder Verzerrung entgegen gebracht werden. Es wäre weniger offensichtlich, innerhalb einer einzelnen Nachricht gewisse Aussagen oder Informationen zu verzerren (vgl. Schönbach, 1976: 82) und die Aufmachung, den Titel und die Platzierung der Norm anzupassen.

3.3. Einseitigkeiten und Verzerrungen – Theoretische Ansätze

3.3.1. Negativismus

Besonders häufig wird im Zuge der Nachrichtenfaktoren der so genannte „Negativismus“ erläutert und untersucht. Bei Schulz ist dieser Aspekt – neben Konflikt, Schaden, Kriminalität und Erfolg – unter der Dimension der Valenz gereiht. Mittels dieses Faktors wird gemessen, ob in der Berichterstattung rechtswidriges Verhalten, Misserfolge, Katastrophen oder eben wirtschaftliche, politische und andere Fortschritte vorzufinden sind (vgl. Schulz, 1976: 34). Es herrscht nicht erst seit wenigen Jahren eine Dominanz an negativen Nachrichten in der Berichterstattung. Allerdings zeigen Studien, dass sich das Verhältnis negativer zu positiven Nachrichten in den letzten Jahren vermehrt Richtung Negativismus geändert hat (vgl. KAS, 2005).

Negative Nachrichten dominieren in der Berichterstattung aus unterschiedlichen Gründen: Zum einen sind schlechte Ereignisse schneller vorhanden als positive, ähnlich dem Vergleich von Hausbau und dem Zusammenstürzen desselbigen. Es wird auch leichter ein kollektiver Konsens darin gefunden, ob ein Sachverhalt negativ ist. Jedes Individuum ist darauf bedacht die eigenen Bedürfnisse zu befriedigen, aber selten kann jeder Beteiligte eines Ereignisses einen oder den gleichen positiven Nutzen aus einer Sache ziehen – insbesondere eine ganze Landesbevölkerung. Dadurch wirken Ereignisse oft nur in den Augen einiger weniger Leute positiv (vgl. Galtung/Ruge, 1965: 69ff).

Weiters passieren negative Geschehnisse eher unerwartet und überraschender als positive, weshalb sie als Nachricht attraktiver für Journalisten als auch die Rezipienten wirken. Zwar sollten diese Gesichtspunkte nicht automatisch dazu führen, positive Geschehnisse aus der Berichterstattung auszunehmen (vgl. Galtung/Ruge, 1965: 69ff), doch wird aus solchen Gründen eher auf negative Nachrichten zurückgegriffen. Für das Medium bedeutet es eine höhere Wahrscheinlichkeit von Rezipienten gelesen zu werden, eine höhere Reichweite und

damit einhergehend bessere Vertriebszahlen. Mit den Denkansätzen von Galtung und Ruge hat sich auch Bohle beschäftigt und eine Untersuchung durchgeführt. Die Ergebnisse zeigen, dass negative Nachrichten von Journalisten höher im Wert eingestuft wurden. Dies erklärt Bohle durch die Komplementaritätshypothese: Nach dem Konzept von Galtung und Ruge kann der Faktor Negativismus den Mangel bzw. das Fehlen anderer Nachrichtenfaktoren kompensieren. So wird beispielsweise der Bericht über die Zahl an globalen Kindertoten in Afrika trotz fehlender Nähe zur eigenen Nation interessant, sobald es um einen Anstieg dieser Zahlen geht. Gleichfalls ist der Aspekt der Mehrdeutigkeit (*ambiguity*) ein Erklärungsansatz, insofern Journalisten klare, präzise Fakten und Ungewöhnlichkeit präferieren. Die positive Version der Drogen-Statistik, welche demnach einen Rückgang verzeichnet, könnte daher überraschender sein als die negative Version. Allerdings wird dennoch die negative Version gewählt, wenn es zur Entscheidung der Publikation kommt. Der Autor sieht einen Risikofaktor für negative Tendenzen auch in den Quellen des Journalismus: Die Informationsquellen sind oftmals Gerichtssäle, Krankenhäuser, Polizeistationen – oder auch Korrespondenten in Kriegsgebieten – die negativen Input fördern (vgl. Bohle, 1986: 791ff).

Auch die Auswirkungen von negativer Berichterstattung sind mehrfach untersucht. Beispielsweise beeinflusst die Tonalität der Berichterstattung in einer Zeitung den Gesamteindruck, den die Rezipienten über das Medium, dessen Einfluss auf die Gesellschaft, die Kompetenz des Personals udgl. haben. Ausgenommen ist eine sehr positive Berichterstattung, insofern hier eher die Glaubwürdigkeit der Nachrichten und der Zeitung in Frage gestellt werden. Die Funktion der Kritik und Kontrolle wird als eher geringfügig erfüllt angesehen, wenn lediglich gute Nachrichten berichtet werden. Zur öffentlichen Meinungsbildung oder dem Selbstschutz bedarf es jedoch nicht dieser Menge an negativen Nachrichten (vgl. Haskins/Miller, 1984: 9ff).

Im Zuge einer Studie von COMMPASS, dem Institut für Kommunikations-Controlling, stellte sich die „negative Nachrichtenlogik“ als grundlegende Kampagnenstrategie der „Kronen Zeitung“ heraus. Es sind mehrheitlich ablehnende Argumente und die negative Bewertung der Gegenseite dargebracht worden, anstatt positive Aspekte zur Unterstützung zu nennen (vgl. Lengauer/Hacker, 2013: 5). Dabei kann eine wertende Berichterstattung womöglich vorhandene Meinungsdivergenzen in der Gesellschaft zu einem Sachverhalt weiter polarisieren.

Das Wissen um das Phänomen des Negativismus kann natürlich zu einer Verzerrung und Verfälschung der Berichterstattung führen. Etwa kommt es zum Aufbauschen von Delikten

zu Skandalen oder dem Jonglieren mit Zahlen diverser Statistiken bis es den entsprechenden Nachrichtenton ergibt (vgl. Schneider/Raue, 1996: 91). Auch Bilder können so aufbereitet werden, dass die Attraktivität und Emotion, den Artikel zu lesen, gesteigert wird. Nicht nur negative Ereignisse werden vermehrt aufgegriffen, auch können bei jeglichen anderen Ereignissen die negativen Aspekte in den Vordergrund rücken (vgl. Mast, 2012: 81). Ein bereits vorgefertigtes oder verzerrtes Bild über einen Sachverhalt zu präsentieren widerspricht allerdings der Idee der freien Meinungsbildung.

Andererseits kann es einen Sinn haben, verstärkt die negativen Gesichtspunkte hervorzuheben und über Krisen, Katastrophen undgl. zu berichten. Damit werden kritische Ereignisse nicht bloß an die Öffentlichkeit gebracht, sondern die öffentliche Diskussion um Risiken und potentielle Missstände gefördert (vgl. Weiß, 2002: 285). Dies käme der Erfüllung der Kritik- und Kontrollfunktion des Journalismus zu Gute. Weiß bezeichnet es auch als „Alarmierungsfunktion“, wobei es wichtig sei „wie“ über die negativen Geschehnisse berichtet wird. Hierbei stehen Fragen nach den Ursachen, den Konsequenzen, den Betroffenen usw. im Fokus, wodurch die Dimensionen des Sachverhaltes deutlicher werden sollen. Es macht einen Unterschied, ob lediglich Angst, Empörung oder Wut über ein Ereignis gehängt wird oder ob über die verschiedenen Meinungen in einer sachlicheren Art und Weise berichtet wird (vgl. Weiß, 2002: 285ff).

Es gibt immer wieder Versuche, eine Zeitung herauszubringen, welche sich ausschließlich auf positive Nachrichten fokussiert.⁴ Zurzeit überleben solche Medien vor allem im Internet⁵ oder Printzeitungen geben Sonderausgaben⁶ heraus, um auf das Thema aufmerksam zu machen.

Mit der Kultivierungshypothese wird noch ein weiterer Ansatz erwähnt, welche Folgen einseitige Tendenzen in der Berichterstattung haben können. Des Öfteren wird erwähnt, dass sich der Negativismus in der Berichterstattung nach dem Prinzip der Kultivierungshypothese auswirken könnte (vgl. Rahmann/Dummer, 2014).⁷ Nach der Kultivierungstheorie von Gerbner (vgl. Gerbner, 2002⁸, sek. zit. nach Wulff/Lehmann, 2008:

⁴ Vgl. Hamburger Abendblatt: Zeitung druckt nur gute Nachrichten. 28.05.2011. In: <http://www.abendblatt.de/vermishtes/article106540659/Zeitung-druckt-nur-gute-Nachrichten.html> (28.05.2011); The Good News Gazette, Turner Publishing. In: <http://www.turnerpublishing.net/pdf/GNG.pdf> (14.03.2016)

⁵ Vgl. u.a. HappyTimes – Nur gute Nachrichten. In: <https://www.happytimes.ch/> (11.02.2016); Gute Nachrichten, <http://www.gute-nachrichten.com.de/> (11.02.2016)

⁶ Vgl. u.a. UW (Die Presse): Die gute Presse. 25.05.2013, Die Presse. In: <http://diepresse.com/home/meinung/ausderredaktion/1410635/Die-Gute-Presse> (01.04.16)

⁷ Vgl. u.a. faz.net: Schlechte Nachrichten sind glaubwürdiger. 29.10.2013, Frankfurter Allgemeine. In: <http://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/oeffentliche-wahrnehmung-schlechte-nachrichten-sind-glaubwuerdiger-12638879.html> (03.04.2016)

⁸ Vgl. Gerbner, George (2002): Against the Mainstream. The Selected Works of George Gerbner. Peter Lang: New York.

274ff) entsteht durch Fernsehkonsum von Nachrichten wie auch Unterhaltungsformaten eine verzerrte Weltanschauung beim Rezipienten. So schätzen Vielseher die Wirklichkeit als gewalttätiger ein als sie ist, sind misstrauischer und ängstlicher als Wenigseher. In Kritik gezogen wird die schlichte Dichotomie bzw. Teilung in Viel- und Wenigseher als auch die prinzipielle Annahme über die Richtung des Zusammenhangs. Ängstliche Menschen vermeiden es womöglich raus zu gehen und konsumieren daher mehr Fernsehen (vgl. Wulff/Lehmann, 2008: 274ff). Dieser Ansatz kann auch auf die Berichterstattung und den Negativismus der Zeitungen ausgelegt werden. So zeigt eine Studie, dass in 14 verschiedenen Ländern die Mordrate, der Anteil der Muslime, die Arbeitslosenzahlen oder die Politikverdrossenheit von den Bevölkerungen zu hoch und falsch eingeschätzt werden.⁹ Schwierig scheint die Frage zu beantworten, ob sich die Ereignisse der Realität tatsächlich in diese negative Richtung vermehrt haben oder ob sich die Dynamik der Medien geändert hat. Statistiken zeigen, dass die jährliche Zahl der Kriegsoffer zwischen 1946 und 2007 auf ein Minimum gesunken ist (vgl. Roser, 2016),¹⁰ während andere Untersuchungen einen Höchststand von Konflikten vorweisen.¹¹ Unabhängig davon, ob zwischenstaatliche und innerstaatliche Kriege am Zurückgehen sind oder nicht, ist das Bild einer gewaltvollen Welt allein durch die Gegenwart von Handykameras und Internet schnell, leicht zugänglich und unkontrollierbar in Verbreitung. Gerade aus diesem Grund sollte die Berichterstattung des Journalismus nicht übertrieben, gefühlsbetont oder vorurteilhaft ausfallen.

3.3.2. News Bias

Die Forschungsrichtung der News-Bias beschäftigt sich mit der Verzerrung von medialer Berichterstattung und einseitigen Tendenzen im Inhalt von Nachrichten. Dabei werden externe Einflüsse, etwa die redaktionelle Linie einer Zeitung, genauso aufgegriffen wie intrinsische, etwa die Einstellung der Journalisten. Es wird thematisiert, ob Einseitigkeiten mehr oder weniger bewusst im Prozess der Nachrichtenauswahl und -aufbereitung geschehen. Die klassischen Studien dieser Forschungsrichtung arbeiten hauptsächlich mit Inhaltsanalysen der Nachrichten als auch in Kombination mit Befragungen von Journalisten (vgl. Staab, 1990: 27). Das ausgewählte Schwerpunktthema fällt zumeist auf die

⁹ Vgl. Perceptions are not reality: 10 Things the world gets wrong; 29 October 2014. In: <https://www.ipsos-mori.com/researchpublications/researcharchive/3466/Perceptions-are-not-reality-10-things-the-world-gets-wrong.aspx>

¹⁰ Vgl. Deutschlandradio Kultur: Weniger Kriege auf der Welt. Friedensforscher: Eindruck zunehmender Gewalt täuscht, Interview (15.08.2014) In: http://www.deutschlandradiokultur.de/konfliktforschung-weniger-kriege-auf-der-welt.1008.de.html?dram:article_id=294638 (12.06.2016)

¹¹ Vgl. Universität Heidelberg: Konfliktbarometer: Zahl der Kriege 2013 erneut auf dem Höchststand. (25.02.2014). In: https://www.uni-heidelberg.de/presse/meldungen/2014/m20140225_konfliktbarometer.html (12.06.2016)

Berichterstattung von politischen Wahlen. Dazu gehört beispielsweise die Meta-Analyse von D'Alessio und Allen über Studien zu den Präsidentschaftswahlen in Amerika seit 1948. Politische Wahlen eignen sich gut für solche Erhebungen, da sie einen begrenzten Zeitraum mit Anfang und Ende aufweisen (vgl. D'Alessio/Allen, 2000: 137).

Im Wirtschaftsjournalismus könne man ebenfalls leicht Tendenzen und Tonalitäten feststellen, denn große Geldangelegenheiten imponieren und können als Nachricht verkauft werden. Oftmals werden von Seiten des Journalismus keine weiteren Fragen gestellt, stattdessen die neuen Unternehmensführer angepriesen; oder es wird über jene Aktien und Wertpapiere berichtet, bei welchen man Anteile besitzt oder mit welchen gehandelt wird (vgl. Alterman, 2003: 118ff). Eine weitere Variante, Einseitigkeiten zu erzeugen, liegt in der Versäumnis, Missstände zu spät aufzudecken – als Beispiels sei das Watergate Skandal genannt – oder schlichtweg das Auslassen von Informationen aus der Realität (vgl. Starkey, 2007: 56). Dies kann bewusst als auch unbewusst geschehen, insofern auch Journalisten ihrem Erfahrungsschatz, Weltbild und persönlichen Einstellungen unterliegen und diese zu fälschlichen Annahmen verleiten können. Allerdings erkennen Journalisten und Korrespondenten durchaus im Zuge ihrer beruflichen Ausübung, inwieweit die Interessen externer Machteinflüsse zu Verzerrungen führen können. Als Rezipient könne man, nach Angaben eines Kriegsreporters, daraus schließen, dass es weniger darum geht, was in den Medien gezeigt wird, als vielmehr, was nicht in den Medien auftaucht (vgl. Luyendijk, 2014: 241).

In der politischen Berichterstattung liegen die Gründe für Verzerrung oft in ideologischen und parteiischen Intentionen. Journalisten und Redakteure arbeiten zwar unabhängig, doch sind sie Angestellte eines Unternehmens, dessen Eigentümer (wirtschaftliche) Interessen verfolgen und demnach konservative oder spezielle Standpunkte in Bezug auf die zu erfolgende Berichterstattung haben können (vgl. D'Alessio/Allen, 2000: 134f).

Die Autoren der Meta-Analyse unterscheiden zwischen drei verschiedenen Formen von „bias“, also Vorurteilen oder einseitigen Tendenzen im Journalismus. Zunächst gibt es den „gatekeeping bias“: Verzerrungen können bereits bei der Selektion der Nachrichten durch den Journalisten oder Redakteur entstehen, insoweit es nur bestimmte Ereignisse und Themen in die Berichterstattung schaffen (vgl. D'Alessio/Allen, 2000: 135f). Die Nachrichtenauswahl und die Wahl der einzelnen Inhaltsaspekte können von der Einstellung der Journalisten genauso wie von der Linie der Zeitungsredaktion beeinflusst werden. Allerdings arbeiten Journalisten zumeist in jenen Medien, die ihre Einstellungen und Werte vertreten (vgl. Staab, 1990: 29f) oder sie passen sich entsprechend der Zeitungslinie an.

Den Einfluss der Redaktionslinie überprüfte Schönbach an rund 20 Zeitungen, wobei er die Einstellung der Medien anhand der Meinungsbeiträge festlegte und die Häufigkeit der Aussagen in den Nachrichten und den Meinungsbeiträgen erhob. Es sollte überprüft werden, ob sich eine höhere Anzahl an Aussagen in den Kommentaren auch in den Nachrichten widerspiegelt. Der Schluss ergibt, dass die Redaktionslinie grundsätzlich die Nachrichtenauswahl bestimmt, zumindest in der Phase der Thematisierung eines Sachverhaltes in der Berichterstattung. Einseitigkeit – bei Schönbach als „Synchronisation“ bezeichnet – trifft zu, wenn die Kommentierung der Berichterstattung gleicht und somit ähnliche Nachrichtenwerte vorzufinden sind. Eine umfassende Darstellung des Sachverhaltes wird als „Generalanzeiger“ betitelt, dessen Gegenbild – der „Idealfall“ – eine Tageszeitung mit umfassender Berichterstattung trotz explizit vorhandener Redaktionslinie darstellt (vgl. Schönbach, 1976: 69ff). Schönbach hat in einer ähnlichen Untersuchung zudem festgestellt, dass vor allem die Gattungszugehörigkeit des Mediums, also Kauf-, Tages- oder Wochenzeitung oder Abonnement, eine Rolle bei der Ausprägung des interpretativen Nachrichtenstils und der Synchronisation spielen kann (vgl. Schönbach, 1977: 54, 75f).

Der „coverage bias“ von D'Alessio und Allen beschäftigt sich mit der formalen Aufmachung, also Überschrift, Fotos bzw. visuelle Darstellung usf. (vgl. D'Alessio/Allen, 2000: 136). Auch die Hervorhebung einzelner Aspekte oder bewusst günstig oder ungünstig gesetzte Artikel im Medium fallen in diese Kategorie (vgl. Schönbach, 1977: 35, 89). Bei der Analyse zur Berichterstattung der Präsidentschaftswahlen wird beispielsweise festgesetzt, dass jeder politischen Seite gleich viel Platz im Medium gewidmet werden soll. Allerdings ist eine simple Trennung und Fairness nicht nur hier bedingt gegeben. Die Autoren stellen zu Recht die Frage: „What division of coverage space between these very different types of argument constitutes fair coverage?“ (vgl. D'Alessio/Allen, 2000: 136). Ebenso untersuchte Schönbach in seiner Studie die formale Verzerrung von Nachrichten durch bewusste Nutzung der Platzierung von bestimmten Aussagen auf der Titelseite, Überschriften mit großen Lettern udgl. Während eine Synchronisation zwischen Kommentierung und Nachrichten sowohl bei Qualitäts- als auch Boulevardmedien vorliegt, konnte die Platzierungsbehauptung nicht bestätigt werden (vgl. Schönbach, 1976: 73f).

Als dritte Unterteilung wird der „statement bias“ genannt, das heißt Journalisten, Redakteure und andere Medienpersonen bringen mit Hilfe diverser Techniken ihre Einstellung in die Artikel ein. Die Messbarkeit dieser Verzerrung ist insofern schwierig, als es keine trennscharfe Analyseeinheit gibt (vgl. D'Alessio/Allen, 2000: 136f). Schönbach hat bei seiner Untersuchung zur Berichterstattung des „Berlin Problems“ im Jahr 1971 die Trennung

von Nachricht und (journalistischer) Meinung untersucht. Als Messeinheit differenzierte Schönbach zwischen Tatsachenaussagen, welche auch Zitate beinhalten, und Aussagen mit Bewertungen von Tatsachen, zum Beispiel die Meinung eines Politikers. „Journalistische Meinung“ sei dabei die Kommentierung von Tatsachenaussagen oder zitierten Meinungswiedergaben (vgl. Schönbach, 1977: 33ff, 52). Neutral und ausgewogen befanden D'Alessio und Allen jene Artikel, welche gleich viele einseitige Aussagen beider Parteien gegenüberstellten bzw. alle Ansichten präsentierten. Hingegen sind Artikel, in welchen sich keine offenkundigen Aussagen befinden „unbiased“ und jene, in denen eine Seite eindeutig präferiert wird, „biased“ (vgl. D'Alessio/Allen, 2000: 136f).

Als problematisch bei der Erhebung solcher Daten ist zum einen die Erfassung der Grundmenge, also die Gesamtsumme aller Nachrichten und Meinungen von Personen. Andererseits wird häufig von „den Medien“ gesprochen, dabei gibt es in dieser Hinsicht keine überschaubare Einheit. Es müssen diverse Medienunternehmen und -gattungen mit ihren unterschiedlichen Eigenschaften sowie die Medienlandschaften der Länder beachtet werden, ehe man Untersuchungen und Interpretationen über Tonalität im Journalismus durchführt (vgl. D'Alessio/Allen, 2000: 136f).

Weiters bedeutet „unbiased“ bei den meisten Themen nicht einfach die Argumente zweier oder mehrerer Seiten wiederzugeben. Denn die Seiten, wie etwa politische Parteien im Wahlprozess, können unterschiedlich viele Argumente verwendet haben (vgl. Schönbach, 1977: 61). So wird auch bei einem Sachverhalt wie TTIP keine gleiche Anzahl an erwähnten Vor- und Nachteilen vorzufinden sein. Einerseits ist der Verhandlungsprozess noch nicht abgeschlossen und es ist schwer abzuschätzen, ob die Folgen positiv oder negativ ausfallen werden. Andererseits könnte eine nicht erkennbare Asymmetrie von positiven und negativen Aspekten vorliegen. Eine erzwungene Wiedergabe gleicher Anzahl positiver und negativer Seiten würde ebenso zu einer Verzerrung führen. In jedem Fall sollte die Realität so gut es geht wiedergegeben werden. Gibt es eine Mehrheit an Vorteilen oder Meinungsäußerungen von Vertretern einer Regierungspartei, kann von Seiten des Journalismus zumindest darauf hingewiesen werden.

Welche Auswirkungen persönliche Einstellungen eines Journalisten und einseitige Tendenzen in der Berichterstattung haben, zeigt auch das Beispiel des Millennium Dome in Großbritannien. Einige Journalisten und Zeitungsinhaber waren Teil der Menschenmenge, die aufgrund der massiven Security Checks im Untergrund der Metro eingepfercht waren als der Millenniumwechsel stattfand. Die Zeitungsartikel beschrieben daraufhin die neue Attraktion als unorganisiert und stressig, die Besucherzahlen sanken und mit Schulbeginn

fielen sie ins Bodenlose. Die fehlenden Wartezeiten und andere positive Aspekte wurden nicht erwähnt. Dadurch geriet das Budget in ein Ungleichgewicht. Die finanziellen Probleme werden als Aufruf zur Schließung des nicht lukrativen M.D. in die Zeitungen gelangt, und die Angestellten verloren ihre Arbeitsplätze. Grundsätzlich sind durch den Journalismus die Gegebenheiten real wiedergegeben worden, allerdings hat die einseitige Perspektive auf den Sachverhalt einen negativen Einfluss auf den weiteren Verlauf des Ereignisses genommen (vgl. Starkey, 2007: 153ff).

Problematisch bei der Sache mit einseitiger Berichterstattung ist auch der Faktor Zeit. Oftmals werden potentiell negative Auswirkungen erst nach einer geraumen Zeit sichtbar oder umgekehrt fällt erst nach einer längeren Zeitspanne auf, dass eine Berichterstattung verzerrt war. Hierzu gab Howard Kurtz (vgl. Kurtz, 2002), der unter anderem bei CNN gearbeitet hat, folgendes Statement ab:

„If Bush doesn't talk about the economy, you see a lot of stories saying he's out of touch. On the other hand if he does have a conference devoted to raising public awareness of the, of the [sic!] economic situation, the media say, well, this is just a political effort designed to give the appearance of concern by the president. Is that unfair?“ (Kurtz, 2002)

Damit verdeutlicht Kurtz, dass Tonalitäten und journalistische Einstellungen in Nachrichten einen Effekt auf die Meinungsbildung haben können, obwohl sich dies erst über einen längeren Zeitraum und mehrere Artikel hinweg offenbart. Besonders der Aspekt des langen Zeitraumes ist auch beim Thema TTIP relevant, denn erst nach Inkrafttreten des Paktes und jahrelangem Handel würden die tatsächlichen Auswirkungen hinreichend ersichtlich werden.

Zuletzt sei die Aufteilung nach Golding zitiert, welche vier verschiedene Eigenschaften von Einseitigkeiten unterscheidet. Demnach kann Einseitigkeit offen und intentionierte Parteinahme sein, etwa Meinungskolumnen; versteckt und intentionierte Propaganda und Desinformation; ebenso können Tendenzen unwissentlich sein, etwa vorschnelle Selektion und Annahmen; oder versteckt und nicht beabsichtigt, wie im Ethnozentrismus (vgl. Golding, 1981¹², sek. zit. nach McQuail, 1992: 193ff).

An dieser Stelle sei auch der „Agenda Setting“-Ansatz erwähnt, welcher die Themensetzung in der Berichterstattung erörtert. Demnach entscheidet der Journalismus bewusst, welche Themen veröffentlicht werden und in die öffentliche Diskussion Einzug

¹² Vgl. Golding, Peter: The Missing Dimension – News Media and the Management of Social Change, In: E. Katz / T. Szescko (1981): Mass Media and Social Change. Sage: London. S. 63 - 81

finden. Nach dem Modell von McCombs (vgl. McCombs, 1977¹³, sek. zit. nach Burkart, 2002: 250f) können Journalisten Themen nicht nur selektieren (Aufmerksamkeitsmodell), sondern diesen auch unterschiedliche Bedeutungen geben (Salience-Modell) oder gar durch eine öffentliche Priorisierung auch die Rezipienten derart beeinflussen (Prioritätenmodell) (vgl. Burkart, 2002: 248ff). Klarweise lässt sich diese Hypothese auch auf die Ebene der einzelnen Nachricht bringen, insofern nur einzelnen Aspekten eines Themas Aufmerksamkeit durch die Publikation geschenkt wird und andere weggelassen oder verkürzt wiedergegeben werden. Dadurch kann eine Nachricht bzw. die Berichterstattung zu einem Thema – etwa TTIP in Hinblick auf die inhaltlichen Punkte – verzerrt und unvollständig werden. Grundsätzlich behandelt Agenda-Setting die Themensetzung und deren Aufbau in der Gesamtberichterstattung, und weniger die einzelnen Aspekte eines Themas in den einzelnen Nachrichten.

3.3.3. Instrumentelle Aktualisierung

Die Theorie der Instrumentellen Aktualisierung unterstellt Journalisten durchaus individuelle oder kollektive Wirkungsabsichten, die zu einer Verzerrung und einseitigen Tendenzen führen. Die meisten Journalisten beachten zudem nur den aktuellen Wirkungsgrad eines Ereignisses auf die Rezipienten und die Verkaufszahlen, nicht jedoch nachfolgende Effekte der Veröffentlichung (vgl. Kepplinger, 2011: 149).

Kepplinger verweist auf das Selbstverständnis der Journalisten, welches in diversen Befragungen und Untersuchungen regelmäßig erhoben wird. Die Rolle des Kritikers im Journalismus erhält großen Zuspruch (vgl. Kepplinger, 2011: 150). Im Journalisten Report II (2008) mit über 500 befragten Journalisten aus Österreich zeigen die Ergebnisse, dass die Journalisten ihren Beruf insbesondere in seiner Informationsfunktion, der Kritik- und Kontrollfunktion, einschließlich der Aufgabe des anwaltschaftlichen Journalismus, sowie als Service für Orientierung, Ratgeber- und Unterhaltungsangebote betrachten. Ein großer Teil der befragten Journalisten sieht sich als objektive Vermittler, welche neutral und präzise die Informationen wiedergeben und die Struktur von komplexen Sachverhalten erklären wollen. Am wenigsten Zustimmung erhält die Rolle des Kritikers, welcher aktiv ins politische und wirtschaftliche Geschehen eingreift und Missstände aufdecken soll. Dennoch findet die Aufgabe der „Kritik an Missständen“ bei rund 75 % der Befragten eine Zustimmung, allerdings unter dem Blickwinkel einer passiven Funktionsausübung. Es geht nicht um das

¹³ Vgl. McCombs, Maxwell E. (1977): Newspaper Versus Television: Mass Communication Effects Across Time. In: Shaw/McCombs 1977, S. 89 - 106

aktive Eingreifen ins politische Tagesgeschehen oder das Setzen von Themen (vgl. Journalisten Report II, 2008: 18ff). Passive Kritik- und Kontrollfunktion beinhaltet eher ausführliche Recherche, die Gegenüberstellung kontroverser Meinungen sowie eine präzise und vielfältige Beleuchtung des Sachverhaltes.

Journalist verfolgen im Sinne der Instrumentellen Aktualisierung bewusst Ziele und Zwecke bei der Auswahl von Nachrichten, formalen oder inhaltlichen Aspekten. Diese Ziele können innerhalb der Medien bzw. Redaktionen, etwa zur Realisierung einer hohen Verkaufsquote, gesetzt sein oder außerhalb der Medien, um die öffentliche Meinung zu beeinflussen. Die Beeinflussung kann formal, im Sinne der Gestaltung, dem Umfang der Beiträge, visuellen Darstellung usw. erfolgen oder auf die inhaltlichen Informations- und Meinungsaspekte und deren Gewichtung bezogen sein. Dies trifft auf jene Themen zu, die die Einstellungen und Verhaltensweise der Menschen tangieren (vgl. Kepplinger, 2011: 151f). Allerdings können in gewisser Weise alle Themen – selbst Kulturberichte – die Meinungen mancher Rezipienten intensiv berühren. Kepplinger meint mit seinen Ausführungen wohl die besonders kontroversen Konfliktthemen, welche einen Großteil oder gar die gesamte Bevölkerung betreffen können und deren Einstufung als positive oder negative Events unklar ist.

Als „instrumentelle Information“ gelten jene Elemente eines Themas, welche ein Ereignis als positiv oder negativ darzustellen vermögen und damit entscheidend bei der Meinungsbildung sind. Diese Informationen können neu oder alt sein, werden spätestens im Zuge der Veröffentlichung ins Gedächtnis der Rezipienten gelangen und dies im Zusammenhang mit der entsprechenden Nachricht (vgl. Kepplinger, 2011: 153). Im Umkehr bedeutet es: Nachrichten und zweckdienliche Elemente „werden nicht publiziert, weil sie bedeutsam und in diesem Sinne aktuell sind, sondern sie werden aktuell und bedeutsam, weil sie publiziert werden“ (Kepplinger, 2011: 156). Bei der Auswahl der Nachrichten orientieren sich Journalisten durchaus an den NRF, wählen jedoch konkret aus diesen Ereignissen jene aus, die ihren Zwecken dienen (vgl. Kepplinger, 2011: 157).

Bei dieser Annahme, Journalisten hätten die Letztentscheidung inne und würden in freiem Bewusstsein einen Zweck verfolgen, handelt es sich um die „finale“ Interpretation der Instrumentellen Aktualisierung. Der gegenübergestellt ist die „kausale“ Interpretation, bei welcher die Entscheidungen der Journalisten durch ihre Einstellungen unbewusst bestimmt sind. Jede der Ansätze hat Grenzen inne, denn es gibt äußere wie innere Einflüsse und Menschen kann der freie Wille nicht vollends abgesprochen werden. Man kann daher von einer Kombination beider Varianten ausgehen, bei der Journalisten aufgrund ihres freien

Willens und ihrer Entscheidungsfähigkeit handeln und die Entscheidung im Bewusstsein ihrer Einstellung gegenüber dem Sachverhalt treffen (vgl. Kepplinger, 2011: 157f).

3.3.4. Framing

Was übersetzt so viel wie „Rahmung“ oder „Rahmen“ bedeutet, ist ein theoretischer Ansatz der Psychologie, Soziologie, Politik- und Kommunikationswissenschaft und vielen weiteren Richtungen. Im wissenschaftlichen Sinne ist ein Frame „ein Bezugsrahmen, der ein Thema auf bestimmte Weise strukturiert und damit die Informationsverarbeitung und Meinungsbildung steuert“ (Scheufele, 2013: 96; Matthes, 2014: 9, 12f). Der Begriff des Framing stammt aus dem Englischen und wird im metaphorischen Sinne verwendet. Dahinden sieht Frames als „Deutungsmuster“, welche der Selektion und Strukturierung von Inhalten und der anschließenden Sinngebung dienen. Zudem bietet der Framing-Ansatz eine Vorgehensweise das Problem eines Themas und die Ursache zu definieren, die Bewertungstendenz innerhalb des Sachverhaltes zu erkennen und anschließend Handlungsempfehlungen für künftige, ähnliche Geschehnisse und Akteure abzugeben (vgl. Dahinden, 2006: 13ff, 27). Es gibt, wie bei anderen hier vorgestellten Begriffen und Theorien, keine absolute Definition des Framing-Konzeptes, sondern eine Vielzahl von Ansätzen. Im Folgenden liegt der Fokus beim Framing in der massenmedialen Kommunikation und Erörterung des Zusammenhangs zu Ausgewogenheit und Vollständigkeit.

Potthoff unterscheidet kognitive und textuelle Frames. Letzteren liegen selektierte Aspekte zugrunde, die sprachlich, stilistisch oder strukturell hervorgehoben sind und eine in sich logisch argumentative und sachliche Widerspruchsfreiheit aufweisen. In weiterer Folge können themenspezifische und -übergreifende Frames unterschieden werden. Themenübergreifende Frames beinhalten Auswahlkriterien, die auf diverse Themen zur Untersuchung angewendet werden und diese in einen zentralen Kontext setzen können. Deshalb werden diese Frames auch als themenunabhängig bezeichnet (vgl. Potthoff, 2011: 18f), wobei zwei solcher Frames in der vorliegenden Untersuchung verwendet werden.

Themenspezifische Frames sind themenabhängig, da sie sich nur bei einer bestimmten Thematik vorfinden lassen. Der Abstraktionsgrad ist relativ gering im Vergleich zu themenübergreifenden Frames. Die Datenerhebung erfolgt induktiv, also vom Thema ausgehend, wodurch die Aussagen relativ präzise ausfallen können. Nachteil dieses Analyseweges ist die fehlende Eigenschaft der Verallgemeinerbarkeit. Potentielle Wirkungen lassen sich allerdings besser mit themenspezifischen Frames beschreiben, weshalb auch

Potthoff die Vorteile dieser Frames als Methode bevorzugt. Die Unterscheidung sei jedoch nicht trennscharf (vgl. Potthoff, 2011: 18ff).

Kognitive Frames beziehen sich auf die Gehirnaktivitäten und Informationsverarbeitungen der Rezipienten und sind somit nicht annähernd so einfach zu bestimmen wie textuelle Frames (vgl. Potthoff, 2011: 21).

Es wurde bereits erwähnt, dass die journalistische Nachrichtenselektion durch die Einstellungen der Journalisten oder die Redaktionslinie beeinflusst werden kann. Auch beim Framing-Ansatz liegt die Annahme vor, dass Journalisten vor allem solche Frames in der Berichterstattung konstruieren die ihren Einstellungen entsprechen. Dieser Vorgang kann bewusst oder unbewusst erfolgen. Beeinflussende Faktoren sind neben den Journalisten selbst, das Selbstverständnis zu ihrem Beruf, die Redaktionslinie, Vorgesetzte und andere externe Komponenten (vgl. Potthoff, 2011: 172).

Der Prozess des Framings tritt ein, wenn sich die Frames in der Berichterstattung oder dem Medienangebot kohärent zueinander verhalten und aus einer Gruppe von Frameelementen bestehen. Erst dann handelt es sich um gültige Frames, die eine Wirkung auf die Rezipienten ausüben (vgl. Potthoff, 2011: 213).

Beim Framing-Ansatz können mehrere Auswirkungen bzw. Effekte unterschieden werden. So können mit Frames bestimmte Schemata, die Rezipienten bereits innehaben, aktiviert werden und in jener Weise verändert werden, dass sie den Frames der Berichterstattung angepasst sind (Aktivierungs- und Transformationseffekt). Ebenso können Frames durch die Berichterstattung erst beim Rezipienten entstehen (Etablierungseffekt) und dadurch sogar die Meinungen der Leser verändern (Einstellungseffekt) (vgl. Scheufele, 2013: 96). Besonders bei Ereignissen, zu denen noch keine Frames vorhanden sind, findet der Etablierungseffekt statt. Schlüsselereignisse dienen als Basis oder Prototyp, an denen alle Folgeereignisse verglichen werden. In gleicher Weise werden auch Journalisten sensibilisiert für Themen und deren zugehörigen Interpretationsrahmen für die Informationsverarbeitung (vgl. Brosius/Eps, 1995: 170ff). In weiterer Folge beinhaltet der Framing-Prozess die Entscheidung des Redakteurs für eine Kernaussage oder eine Aussagengruppe des Themas (Selektionsaspekt), welche betont in den Vordergrund gestellt wird (Salienzaspekt) (vgl. Potthoff, 2011: 214).

In der Studie von Brosius und Eps werden rund 180 Personen zu ausgewählten Themen in der Berichterstattung befragt. Die Ergebnisse zeigen, dass – ähnlich der Kultivierungshypothese – die Rezipienten die Kriminalitätsrate in gewissen Wohngegenden aufgrund der Berichterstattung falsch, nämlich völlig überhöht, einschätzen und auf Basis

weniger Schlüsselereignisse ihre Meinung gebildet haben. Das Themeninteresse an sich wird nicht durch den Interpretationsrahmen und die Vorstellung von bestimmten Ereignissen beeinflusst; zumindest konnten die Autoren diese Annahme in ihrer Studie nicht bestätigen (vgl. Brosius/Eps, 1995: 177ff).

Zu beachten sind auch Verstärkungs- und Rückkoppelungsprozesse in der Massenkommunikation, insofern Journalisten an einem gewissen Punkt ebenfalls Rezipienten sind und erste Informationen aufnehmen und verarbeiten müssen. Damit kann und sollte der Ansatz über die Wirkungen von Framing sowohl auf Rezipienten als auch Journalisten angewendet werden (vgl. Brosius/Eps, 1995: 180f).

Es gibt deutliche Unterschiede zwischen dem News-Bias- und dem Framing-Ansatz. Denn der Ansatz des News-Bias beschäftigt sich speziell mit positiv/neutral/negativ Bewertungen. Bei einer Framing-Untersuchung werden die inhaltlichen Argumentationslinien näher betrachtet, wodurch eine höhere Komplexität und mehr Frames bzw. Differenzierungen entstehen. Auch der Weg der Dateninterpretation fällt unterschiedlich aus, insofern beim Framing-Ansatz keine schlichte Dichotomie von positiv-negativ verwendet und eine kausale Beziehung nicht unbedingt erfasst werden muss. Bei der Erhebung der Daten braucht es in der News-Bias-Forschung daher ausführlichere Codierungsanweisungen als beim Framing-Ansatz, der eine größere Datennähe erlaubt. Allerdings kann der Framing-Ansatz auch einer schlichten Identifizierung und Beschreibung eines Sachverhaltes dienen (vgl. Dahinden, 2006: 72ff).

Als solch eine Art der näheren Beschreibung werden auch die Frames nach Iyengar (1991) für die vorliegende Untersuchung herangezogen. Iyengar behandelte in seiner Forschung nicht ein einzelnes Thema in der medialen Berichterstattung, sondern untersuchte die generelle Aufbereitung von politischen Themen in den (Fernseh-)Nachrichten. Hierfür erstellte er zwei Frames: Die „episodischen“ Frames ähneln dem Basisframe der Personalisierung. Dabei geht es um ereignisorientierte Beiträge, die Sachverhalte anhand von einzelnen Akteuren und deren Handlungen oder etwa Schicksalen von Betroffenen präsentieren. Bei „thematischen“ Frames sind die Informationen der Nachrichten abstrakter und komplexer angelegt; es stehen die gesamtgesellschaftliche Rolle des Sachverhaltes, die Ursachen, etwaige kontroverse Positionen und mögliche Auswirkungen im Fokus. Somit gelten für diesen Frame alle anderen Basis-Frames als Vergleichsgrundlage. Generell können Nachrichten zwar eine Kombination der beiden Frames aufweisen, jedoch lässt sich ein

Großteil der Nachrichten einem konkreten Frame zuordnen (vgl. Iyengar, 1991¹⁴, sek. zit. nach Dahinden, 2006: 130f). In der vorliegenden Untersuchung werden die Nachrichten der TTIP-Berichterstattung ebenfalls nach diesen beiden Frames bewertet. Dabei soll herausgefunden werden, ob die Medien sich bei der Berichterstattung über das Freihandelsabkommen auf einzelne Geschichten und Personen fokussieren oder ob der Sachverhalt in seiner gesamtgesellschaftlichen Bedeutung an die Rezipienten herangebracht wird.

3.4. Theoretischer Rahmen der Qualitätsforschung

Die Debatte um Qualität im Journalismus entstand in den 1990ern, doch einige Jahre zuvor gab es bereits erste Untersuchungen und indirekte Denkansätze zu diesem Thema (vgl. Fabris, 2000: 370). So widmete sich Schönbach (1977) in seinen Studien dem Gebot der Trennung von Nachricht und Meinung, welches Kriterien wie der Objektivität oder der Vollständigkeit zugeordnet werden kann. Als Ursache für die Entwicklung der Qualitätsforschung kann die Zunahme an Boulevardmedien als auch der Anstieg von Kommerzialisierung gezählt werden. Im Fokus der Diskussion standen zunächst das Medienprodukt, die Rezipienten und deren Erwartungen (vgl. Arnold, 2009: 80f; Arnold, 2013: 77f), gegenwärtig sind die Grenzen der Debatte allerdings um viele Blickwinkel erweitert.

Für den Begriff Qualität und dessen Bedeutung gibt es keine absolute und letztgültige Definition. Journalistische Qualität ist auch keine Eigenschaft an sich. Vielmehr kann sie als Prozess angesehen werden, der in der Beziehung zwischen dem Gegenstand, also dem Medienprodukt, und den Rezipienten liegt. Genauer gesagt, Qualität findet sich zwischen den Erwartungen und Bedürfnissen der Leserschaft und den Eigenschaften des journalistischen Angebotes wieder (vgl. Hasebrink, 2002: 393; Pöttker, 2000: 382). Dabei sind die Erwartungen der Rezipienten oder jenen von „außen“ abzuschätzen: Es soll Kritik- und Kontrolle stattfinden, Informationsvermittlung und die Erfüllung aller weiteren Funktionen der Massenmedien. Dafür müssen die nötigen Rahmenbedingungen, etwa rechtlich festgelegte Medienfreiheit, Quellenschutz usw., geschaffen werden (vgl. Weischenberg, 2003: 170).

Es gibt unterschiedliche Beobachterperspektiven und Ebenen, um Qualität im Journalismus zu betrachten, zu behandeln und voneinander zu differenzieren. Bucher

¹⁴ Vgl. Iyengar, Shanto (1991): *Is anyone responsible? How television frames political issues*. Chicago.

unterscheidet zwischen akteurstheoretischen, handlungstheoretischen, funktionalen, konstruktivistischen oder systemtheoretischen Ansätzen, welche zu verschiedenen Ergebnissen und damit auch Anforderungen an den Journalismus führen (vgl. Bucher, 2003: 12).

Arnold hingegen unterteilt die Perspektiven in drei große Dimensionen: In der funktional-professionellen Ebene geht es primär um das Selbstverständnis der Journalisten zu ihrem Beruf und ihrer Rolle in und für die Gesellschaft. Demnach werden die Qualitätskriterien aus dem Journalismus selbst herausgearbeitet und definiert. Bei der werte- und kodexorientierten Perspektive beruft sich Arnold unter anderem auf die Denkansätze von McQuail (1992) und erklärt, inwiefern die Grundwerte der Gesellschaft hier den Schwerpunkt setzen. Solch gesellschaftlichen Werte sind beispielsweise Gleichheit, Solidarität und Freiheit (vgl. Arnold, 2013: 79f). Diese können im Sinne der freien Meinungsäußerung, der Kritikausübung sowie der Medien als Sprachrohr und Plattform für die Gesellschaft verstanden werden. Durch diese Verbindung gelangt man zu Kriterien wie Unabhängigkeit, Objektivität und Vielfalt.

Zuletzt gibt es noch die markt- und publikumsorientierte Perspektive sowie den integrativen und multi-perspektivischen Ansatz, bei welchem eine funktional-systemorientierte, normativ-demokratieorientierte und nutzerbezogen-handlungsorientierte Ebene unterschieden wird (vgl. Arnold, 2009: 462; Arnold, 2013: 80f).

Bei der Publikumperspektive ist es fraglich, ob die Rezipienten ihre Erwartungen und Wünsche erkennen und so kommunizieren können, dass diese in der Berichterstattung erfolgreich umgesetzt werden (vgl. Arnold, 2009: 85). Rezipienten können zudem als Konsumenten betrachtet werden, die individuelle Bedürfnisse haben, als schützenswerte Individuen, auf dessen Persönlichkeitsrecht und Weltanschauungen geachtet werden muss, oder als Mitglieder einer Gesellschaft, die die Funktionen der Massenmedien erfüllt sehen wollen (vgl. Hasenbrink, 2002: 393). Dieses Vorgehen kann auch eine Selbstbeschränkung für die Weiterentwicklung der Inhalte und Angebote des Journalismus sein:

„Die Unabhängigkeit und die Handlungsspielräume der Journalisten bei redaktionellen Entscheidungen basieren auf einer Vorstellung von Journalisten als einem Bereich, der sich am gesellschaftlichen Gemeinwohl, an konsentierten Normen und Werten orientiert. Die Bindung journalistischer Entscheidungen an empirisch festgestellte Publikumserwartungen bedeutet für die Journalisten einen Autonomieverlust.“ (Blöbaum, 2000: 143)

Weiters können unstetige Arbeitsplatzsicherheit, veränderte Verträge und Einschränkungen durch Marketing- und Managementmaßnahmen als zusätzliche

Herausforderungen für die berufliche Ausübung des Journalismus hinzukommen (vgl. Blöbaum, 2000: 143).

In der Qualitätsdiskussion sollte die Sicht der Rezipienten nicht außer Acht gelassen werden, denn vor allem diese sind von den Auswirkungen einer fehlenden Qualität im Journalismus betroffen.

Aber auch eine rein normativ- und wertorientierte Betrachtung kann problematisch sein. Denn Werte stellen ein absolutes, aus ideologischen Ideen entwickeltem, Maß dar und sind praktisch kaum umsetzbar. Klarerweise kann man sich auf begrenzte gesellschaftliche Funktionen und Aufgaben des Journalismus konzentrieren, um Qualität bestmöglich zu definieren. Da man Qualität allerdings als zu erreichendes Ideal betrachten kann, wird die Debatte um Qualitätskriterien nicht ohne normative Denkansätze auskommen (vgl. Arnold, 2009: 84f). Sie stehen in gewisser Weise als Richtwert zwischen den Erwartungen der Wissenschaft und den Problemen der Praxis. Allerdings helfen Werte- und Normenkataloge allein nicht weiter.

Um dem Problem von Normen und Idealen entgegen zu kommen, kann der Wertekonsens klein gehalten werden. Damit wird der geforderte Pluralismus als „Norm zur Sicherung der Normenvielfalt“ (Weischenberg, 2004: 205) nicht eingeschränkt und die Unabhängigkeit der journalistischen Tätigkeit erhalten. „Probleme bereiten offenbar, sich auf eindeutige und exklusive inhaltliche Kriterien für Qualität zu verständigen“ (Weischenberg, 2004: 169), womit unter anderem die Forderungen nach Vielfalt, Ausgewogenheit, Relevanz usf. gemeint sind. Zudem werden fortwährend die Kriterien umformuliert, erweitert oder weiterentwickelt.

Zur Messung von Qualität im Journalismus gibt es unterschiedliche Ansätze und Problematiken. Qualität beginnt bereits bei der Ausbildung der Journalisten, weshalb die Kommunikatoren im Fokus stehen sollten (vgl. Rager, 1994:189). Dazu zählen die Einhaltung von Berufsnormen, etwa die Regeln der Darstellungsformen, sowie die Beachtung von Rechtsnormen, etwa die Trennung von redaktionellem Beitrag und Werbung. Qualität kann sich in der Publikumsgunst etwa durch die Verkaufszahlen oder die Quote auszeichnen. Neben der Publikumssicht können Experten befragt oder mittels indirekten Faktoren gearbeitet werden, beispielsweise die Erfassung der Weiterbildungsmöglichkeiten, die Zeit- und Personalressourcen in den Redaktionen, das Budget, die Anzahl von Korrespondenten und verfügbaren Quellen usf. Solche Indikatoren müssen in einem Zusammenhang betrachtet werden, um halbwegs eine Behauptung über die Qualität der

Leistung und des publizierten Medienproduktes aufstellen zu können. Kein Indikator kann für sich alleine ein Qualitätslevel bestätigen (vgl. Ruß-Mohl/Held, 2004: 57ff; Ruß-Mohl, 1992: 89f). Somit sind Qualitätskriterien zwar messbar, jedoch stellt sich die Frage, ab welchem Ausmaß demnach Qualität erfüllt ist; das heißt, ob alle Kriterien in einer Nachricht erbracht sein müssen in einer Nachricht oder wie die diversen Kriterien gewichtet werden sollten (vgl. Rager, 1994: 205). Hinzu kommt die Schwierigkeit der Evaluation und Selbstkontrolle, insofern der Grad der Erfüllung der meisten Kriterien erst im Nachhinein erkennbar wird oder Schlussfolgerungen lediglich auf Einzelfälle angewendet werden können.

Nachrichten werden in der Qualitätsforschung des Journalismus am häufigsten untersucht und debattiert. (vgl. Hagen, 1995: 39f). Die untersuchten Medieninhalte bieten dabei keine Ergebnisse zur Rezeption oder Wirkung, sie helfen vielmehr die Funktionen der Medien beurteilen zu können. Jedes Verfahren – die Publikumsforschung, die Expertenbefragung und die indirekten Indikatoren – beinhalten Mängel und Nachteile, weshalb Methodenvielfalt wichtig ist (vgl. Ruß-Mohl, 1992: 90). Zu den umfassendsten Erkenntnissen und Schlüssen wird man über einen integrativen Ansatz gelangen, bei dem Produktions- und Rahmenbedingungen, Publikumserwartungen sowie die Rezeptionsforschung miteinbezogen sind.

Der Begriff der journalistischen Qualität sollte jedenfalls wandelbar sein, denn die Gesellschaft und der technische Fortschritt verändern sich stetig, auch eine inhaltliche Dynamik ist gegeben und neue Anwendungsmöglichkeiten werden geboten oder benötigt. Die publizistische Qualität muss sich stets neu definieren (vgl. Ruß-Mohl/Held, 2004: 60; Rager, 1994: 206) und die Kriterien entsprechend angepasst werden. Doch auf Ebene der Normen und Werte gerät man in Konflikt mit allzu idealistischen Forderungen und Vorstellungen. Generell gilt, „Medienqualität unter publizistischen Gesichtspunkten ist eine Frage der Philosophie, wenn nicht der Ethik.“ (Rau, 2007: 261).

Schlussendlich sollten Reflexionen um Qualität auf allen Ebenen passieren, das heißt der Ebene der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, der Rezipienten, der Mediensysteme, der Institutionen und der Unternehmen sowie den journalistischen Akteuren (vgl. Fabris, 2000: 364). Herausforderung und Aufgabe der Medienqualitätsforschung ist es, die „Brücke zwischen normativer Theorie und empirischer Messung von Medienqualität zu schlagen und Qualitätskriterien explizit zu begründen“ (Hagen, 1995: 35). Daher werden im Folgenden die beiden Qualitätskriterien Ausgewogenheit und Vollständigkeit näher betrachtet.

3.5. Qualitätskriterien

3.5.1. Objektivität

Die Debatte um die journalistische Qualität ist aufgrund der dynamischen Entwicklung der Gesellschaft nicht zu beenden und so ist es auch ein fortdauernder Prozess, der die Qualitätskriterien hervorbringt. Zunächst sei der Begriff der Objektivität erläutert, insofern dieser nicht nur als Kriterium, sondern ebenso als Überbegriff und Basis für die Entwicklung der Qualitätskriterien genutzt wird.

Die publizistische Objektivität „meint die Verpflichtung bzw. den Willen zu einer möglichst unverzerrten und daher allgemein annehmbaren publizistischen Beschreibung der Wirklichkeit“ (Saxer, 2012: 20), wobei die Betonung wohl auf publizistische Beschreibung gelegt werden kann. Eine allgemeingültige Wiedergabe der Wirklichkeit gleicht einer metaphysischen Angelegenheit. Daher sollte die Beschreibung durch die Medien in erster Linie „als maßstabsgerechte Verkürzung aller nach der gemeinsamen Wirklichkeitserfahrung und dem gemeinsamen Sinnhorizont relevanten Dimensionen der Realität“ (Saxer, 2012: 20) durchgeführt werden. Die Aussagen in den Medien unterliegen demnach keiner Garantie für Wahrheit, sondern folgen einer gemeinsamen Größe; jener, auf welcher gesellschaftliche und im Konsens angenommene Vorstellungen beruhen (vgl. Saxer, 2012: 20ff).

So findet sich Objektivität in der Beziehung zwischen Aussage und Wirklichkeit und nicht innerhalb der Nachricht wieder (vgl. Hagen, 1995: 120). Andererseits kann man Objektivität in der Nachricht vorfinden, wenn durch die Angabe von Quellen die angegebenen Fakten nachprüfbar sind (vgl. Neuberger/Kapern, 2013: 134). Neben überprüfbaren Tatsachen sollte eine objektive Nachricht auch detailliert sein, eine Trennung von Nachricht und Meinung innehaben und eine neutrale Tonalität in der Form und Aufbereitung besitzen (vgl. McQuail, 1992: 185). Faktizität bedeutet, über wahre Ereignisse zu berichten. Dennoch sollte die journalistische Berichterstattung nicht mit der „absoluten“ Wirklichkeit verglichen werden, insofern es endliche Wirklichkeitsbilder diverser Perspektiven gibt. Erstrebenswerter ist es die Anforderungen an den Journalisten und die Arbeitsweisen offen zu legen und Objektivität als Methode zu sehen, bei der es um Überprüfung von Fakten oder die Angabe von Ungewissheit oder Unwissenheit geht (vgl. Mast, 2012: 77ff).

Eine Annäherung an objektive Vermittlung kann ebenso durch einen ausreichend vorhandenen Außen- wie Binnenpluralismus gegeben sein. Ersterer bezieht sich auf die Diversität der Medien und die Gesamtzahl präsentierter Meinungspositionen, und letzterer findet sich innerhalb eines Mediums oder einer Nachricht wieder, welche ein Ereignis aus unterschiedlichen Perspektiven betrachten sollen (vgl. Burkart, 2002: 409f). Dies sei nicht zu

verwechseln mit innerer Objektivität, welche die Übereinstimmung der Wirklichkeitsdarstellung zwischen Rezipienten und Kommunikatoren meint, sowie die äußere Objektivität, welche durch Recherche, Faktencheck und Kriterien, wie beispielsweise den W-Fragen, erfüllt wird. Die innere Objektivität ist kaum erreichbar, insofern jeder Journalist eine eigene Weltanschauung und Meinung besitzt und sich dies in Nachrichtenselektion und -aufbereitung auswirken kann (vgl. La Roche, 2013: 145ff).

Die Ausübung von Objektivität kann zudem vom Selbstverständnis der Journalisten abhängen. Dabei ändert sich die Intensität objektiver Berichterstattung, Einhaltung des Trennungspostulates und Vermeidung von Werturteilen je nachdem, ob sich Journalisten in der Rolle des passiven Beobachters, des Kritikers, des öffentlichen Forums oder eher jenem, der Bewusstsein für Missstände schaffen und Bewegungen mobilisieren möchten, sehen (vgl. Skovsgaard/Albaek et al., 2013).

Betrachtet man Objektivität als eigenständiges Kriterium innerhalb des Kriterienkataloges, könnte es der Unabhängigkeit und Vielfalt gegenüberstehen. Dabei stellt sich die Frage, ob die Forderung nach Objektivität eine Einschränkung der journalistischen Arbeit in Bezug auf kritisches Hinterfragen, Kontrollieren und Aufdecken sei (vgl. Gasser, 1984¹⁵ zit. nach McQuail, 1992: 184). Wobei außer Acht gelassen wird, dass ein kritischer Journalismus auch durch die Wiedergabe kontroverser Meinungen und das Offenlegen von Fakten ausgeübt werden kann und die Kriterien einander nicht widersprechen müssen.

Nach Ronneberger liegt im Journalismus ohnehin ein „subjektiver Objektivismus“ vor, insofern Journalisten ihre Tätigkeit alleine reflektieren, sich selbst hinterfragen und die Quellen prüfen müssen (vgl. Ronneberger, 1978: 229).

Doch die Qualitätskriterien bieten einen Schutz und eine Selbstkontrolle, und vermeiden zugleich den Verlust von Autonomie oder eine aufkommende Fremdbestimmung (vgl. Ruß-Mohl/Held, 2004: 50). Hauptsächlich geht es um die allgemeine, journalistische Verantwortung im Sinne der Tatsachentreue, dem Verzicht auf eigene Wertungen, der Ausgewogenheit im Konfliktfall und die Vermittlung durch einen unpersönlichen, sachlichen Stil (vgl. Reumann, 2009: 142). Diese Dimensionen werden nun mit anderen Begrifflichkeiten kategorisiert, beispielsweise die vier Kriterien Aktualität, Relevanz, Richtigkeit und Vermittlung nach Rager. Professionalität wird zwar erwähnt, jedoch als Grundvoraussetzung des Journalismus und nicht als Qualitätskriterium angesehen (vgl. Rager, 1994: 190, 192).

¹⁵ Vgl. Glasse, T.L. (1984): Competition and Diversity among Radio Formats: Legal and Structural Issues, *Journal of Broadcasting*, 28 (2), S. 127 - 142

Im Sinne der Makro-, Meso- oder Mikroebene können die Medieninhalte der Gesamtberichterstattung, die Genres, die Thematisierung von einzelnen Ereignissen oder die Argumentationsebene in Bezug auf die Kriterien untersucht werden. Forschungsstudien beziehen sich häufig nicht nur auf eine Dimension, sondern versuchen in einem ganzheitlichen System Erklärungsansätze zu finden (vgl. Woldt, 1992: 193f, 209). Die Kriterien können anhand der Informationsqualität festgemacht werden, womit der „Wert von Mitteilungen in Hinblick auf die Vermittlung von Wissen“ (Hagen, 1995: 32) und damit einhergehend die Informationsmenge, Wahrheit, Relevanz und Verständlichkeit gemeint sind. Weiters ist Sachlichkeit erwähnt, als besserer Begriff für Neutralität, und jener der Richtigkeit, der der Faktentreue zugeordnet ist. Die Vielfalt wird bei Hagen auf die einzelnen Nachrichten bezogen und verlangt nach mehreren veröffentlichten „Ereignisversionen“ (vgl. Hagen, 1995: 32f, 50f).

Nach dem „Magischen Vieleck“ von Ruß-Mohl gibt es sechs zu differenzierende Kriterien, wobei die zu erreichenden Ziele im Konflikt miteinander stehen können. Es sei unmöglich alle Kriterien gleichzeitig zu erfüllen (vgl. Ruß-Mohl, 2010: 265). Auch nach Mast gäbe es einen Widerspruch zwischen Kriterien, etwa den Konflikt von Ausgewogenheit und Vielfalt (vgl. Mast, 2012: 79). Dabei sollte innerhalb der gebotenen Vielfalt durchaus eine gewisse Ausgewogenheit und Fairness möglich sein. Es ist abhängig davon, welcher Maßstab zur Messung herangezogen wird und woran die Begriffe umschrieben werden.

Kritisch wird die Erfüllung mancher Kriterien mit Blick auf die Erfüllung der Funktionen des Journalismus gesehen. So geht die Forderung nach Ausgewogenheit und Vielfalt – und damit zusätzlichen, wiederzugebenden Informationen – mit einem möglichen Verlust der Orientierungsfunktion und der Komplexitätsreduktion einher (Näheres hierzu im Kapitel „Ausgewogenheit“ sowie „Abgrenzung zur Vielfalt“).

Das Magische Vieleck beinhaltet Verständlichkeit, Aktualität, Objektivität, erstmals auch Interaktivität, Originalität und Transparenz. Die Kriterien werden je nach Medientyp und -eigenschaften mehr oder weniger präferiert. Eine Online-Zeitung wird verstärkt ihr Publikum miteinbeziehen und auf Interaktivität setzen, der Hörfunk wird sich kurz und verständlich halten und Tageszeitungen viel Wert auf Originalität legen (vgl. Ruß-Mohl, 1992¹⁶, sek. zit. nach Ruß-Mohl, 2010: 265ff).

Regelmäßig werden Qualitätskriterien zusammengefasst oder anderen Kriterien als Unterkategorien zugeordnet. Wiederkehrend können insbesondere die Kriterien Aktualität, Relevanz, Vielfalt, Ausgewogenheit, Vollständigkeit, Objektivität sowie die Neutralität

¹⁶ Vgl. Ruß-Mohl, Stephan (1992): Zeitungs-Umbruch. Wie sich Amerikas Presse revolutioniert, Argon-Verlag. Berlin.

genannt werden. Die Trennung von Nachricht und Meinung wird selten als eigenständiges Kriterium angeführt, ähnlich der Forderung nach Unparteilichkeit, wie es in Leitlinien von Zeitungen oftmals zu lesen ist (vgl. Hagen, 1995: 116). La Roche zählt die Ausgewogenheit und Vollständigkeit zur Richtigkeit einer Nachricht (vgl. La Roche, 2013: 144); andere Autoren erachten Vielfalt, Ausgewogenheit und Vollständigkeit als nicht wertfrei und somit als Auswahlfaktoren. Da sich ohne Wertung und/oder Deutung nicht entscheiden lässt, was hinsichtlich einer Nachricht wichtig oder nicht wichtig ist, können sie auch als Relevanzkriterien deklariert werden (vgl. Neuberger/Kapern, 2013: 159ff). Bei Arnold wird neben der Ausgewogenheit und Vollständigkeit auch die Maßstabsgerechtigkeit zur Kategorie der Relevanzkriterien gezählt. Zentral sei die Wahrheit (oder auch Richtigkeit), wobei diese bei der Erweiterung von Sachverhalten schwierig zu erfüllen sein kann. Hintergrundinformationen und dadurch neu erarbeitete Zusammenhänge sind oftmals nicht gleich oder direkt überprüfbare oder anwendbare Informationen. Es braucht Vielfalt, um diverse Perspektiven, Informationen und Interpretationsmöglichkeiten bieten zu können und die neuen Informationen auf mehreren gesellschaftlichen Ebenen zu etablieren (vgl. Arnold, 2009: 56f). Auch Mast erwähnt, dass ein zu starker Fokus auf Objektivität in einer oberflächlichen Berichterstattung ohne Hintergründe und Zusammenhängen enden kann. In seiner Auflistung von Qualitätskriterien finden sich Ausgewogenheit, Vollständigkeit – in Hinblick auf die Erfassung des Themenspektrums als auch des Sachverhaltes –, die Vielfalt der Aspekte und zuletzt die Neutralität – hinsichtlich der Trennung von Nachricht und Meinung – wieder (vgl. Mast, 2012: 79f).

3.5.2. Ausgewogenheit

Die Ausgewogenheitsforschung und -debatte ist ein ebenso langandauerndes wie problematisches Feld. Die Problematiken reichen vom Definitionsversuch, über die Umsetzung bis zur Messung des Kriteriums. So überschneiden sich die Forderungen der Ausgewogenheit mit jenen der Vielfalt, widersprechen der Komplexitätsreduktion und verlangen nach einer „maßstabsgerechten Wiedergabe der Informationen“ (Schönbach, 1977: 64) von der Wirklichkeit, obwohl diese absolute Wirklichkeit kaum zu bestimmen ist. Ausgewogenheit wird von öffentlich rechtlichen Rundfunkmedien oft per Gesetz verlangt und sollte dennoch auch von privatwirtschaftlichen Medien ausgeübt werden (vgl. Ronneberger, 1978: 235). Dazu zählen nicht nur Fernseh- und Hörfunksender, sondern ebenso Zeitungen. Ruß-Mohl verweist auch auf jenen Grundsatz der Grundrechte in Deutschland, nach welchem jedes Eigentum gesellschaftlich verpflichtet. Somit unterliegen

alle privaten Personen, ebenso wie Unternehmen und Institutionen einer Verantwortung (vgl. Ruß-Mohl, 2010: 23) und besonders die Medien üben Funktionen aus, die für jeden einzelnen der Gesellschaft von Bedeutung sind. So wird das Ausgewogenheitsgebot mehrheitlich von jenen verlangt, welche sich in einer Berichterstattung und öffentlichen Debatte als benachteiligt sehen (vgl. Ronneberger, 1978: 235).

Ausgewogenheit ist der Mangel an oder die Abwesenheit von Vorurteilen, Neigungen und einseitigen Tendenzen (vgl. u.a. Starkey, 2007: xvi). Dies bedeutet im Umkehrschluss, vor allem Neutralität, Gleichheit, Unparteilichkeit und Fairness werden von einer ausgewogenen Berichterstattung erwartet. Es betrifft den Inhalt, etwa im Sinne der Selektion von Themenaspekten, Meinungspositionen etc., als auch die Präsentation, wie beispielsweise den Umfang der Artikel, die Platzierung, die visuelle Aufmachung oder die Überschrift (vgl. McQuail, 1992: 223). Allerdings verweist Arnold hierbei auf Westerstahl (1983¹⁷), welcher den Begriff der Unparteilichkeit auf Neutralität und Ausgewogenheit aufteilt. Die Neutralität beschäftigt sich demnach mit der Präsentation von Nachrichten, während die Ausgewogenheit die Nachrichtenselektion und -elemente sowie die faire Behandlung von Personen und dessen Einstellungen umfasst (vgl. Arnold, 2009: 48).

Besonders gefordert wird das Kriterium der Ausgewogenheit bei konfliktreichen Themen, deren Auswirkungen nicht offensichtlich sind. Solche Streitthemen und schwer zu entscheidende Fragen sollten als solche präsentiert und diskutiert (vgl. Rager, 1994: 201) und einseitige Tonalitäten und positiv-negativ Dichotomien vermieden werden. Ausgewogenheit dient der Erfüllung der Funktionen des Journalismus und somit der Gesellschaft selbst.

Es heißt sogar explizit, dass Ausgewogenheit wegen der Wirkungsannahme der Meinungsbildung durch die Medien gefordert wird, und dies in Bezug auf ein Medium oder die gesamte Berichterstattung (vgl. Hagen, 1995: 121).

Ausgewogenheit kann horizontal gesehen auf ein Thema in der Berichterstattung eines oder weniger Medien über eine gewisse Zeitspanne bezogen, zu einem Zeitpunkt über mehrere Medien hinweg betrachtet werden oder es kann den einzelnen Text oder Textbereich betreffen (vgl. McQuail, 1992: 224). Oft wird in Forschungsstudien zur Ausgewogenheit ein über kurze oder lange Zeit in der Berichterstattung behandelter Sachverhalt analysiert, und nicht die Ausgewogenheit in allen Medien des Landes zu allen Themen. Hagen spricht eine der großen Problematiken in Bezug auf die Ausgewogenheitsforderung an, nämlich liegen „nicht für alle Arten von Ereignissen oder Themen auch nur einigermaßen konsensfähige Maßstäbe“ (Hagen, 1995: 122) vor. Es finden

¹⁷ Vgl. Westerstahl, J. (1983): Objective News Reporting, In: Communication Research 10, S. 403 - 424

sich hinreichend Argumente, die der Forderung nach Ausgewogenheit als geltender Norm für journalistische Nachricht widersprechen. Doch kann umkehrt das Abweichen von dieser Norm durchaus erkannt und gemessen werden. Um beispielsweise politische Tendenzen festzustellen, werden Häufigkeiten einander gegenüber gestellt, das Verhältnis von Befürwortern und Gegnern oder den Parteien selbst. Es gibt Ereignisse, bei welchen keine oder kaum Kontroversen der Parteien vorliegen und eher nach Bewertungshäufigkeiten gefragt wird (vgl. Hagen, 1995: 122, 127).

Häufig wird von politischer Ausgewogenheit gesprochen bzw. politische Berichterstattung in empirischen Studien zur Untersuchung herangezogen. Denn Ausgewogenheit besitzt gerade wegen der außerordentlichen Auswirkungen der Wahlen eine große Relevanz. So sollten Ausgewogenheit zumindest nicht unterschätzt werden. „To imagine that ‚balance‘ is unimportant, because voters are not influenced by what they see and hear, is to underestimate the importance placed on the media“ (Starkey, 2007: 34). Allerdings wird der Maßstab zur Messung oft auf der simplen Trennung bzw. Skala von linker und rechter Politik aufgebaut. Dieses Vorgehen führt leicht zu einer Simplifizierung der Auffassungen und Schlussfolgerungen (vgl. Ronneberger, 1978: 237). „Politics is much more than a simple dichotomy of the right versus the left“ (Starkey, 2007: 38). Man kann und sollte Ausgewogenheit nicht messen, indem die Extrempunkte zweier Seiten einander gegenüberstehen (vgl. Starkey, 2007: 38). Wenn untersucht wird, ob die diversen Parteien ausgewogen und gleich häufig wiedergegeben wurden, sollte auch das Kräfteverhältnis beachtet und die reale Zahl der Meldungen der Parteien zum Vergleich hinzugezogen werden.

In diesem Verständnis widerspricht die Forderung nach Ausgewogenheit sogar der Maßstabsgerechtigkeit (vgl. Arnold, 2009: 52). Es steht die Frage im Raum, ob die Mehraussagen einer Partei beachtet und in diesem Verhältnis dargestellt werden sollten. Arnold meint explizit, dass ein Unterschied zwischen einer großen Parlamentspartei und einer kleinen Partei, die womöglich noch keinen Platz im Nationalrat hat, gemacht werden sollte (vgl. Arnold, 2009: 49, 196). Dies wäre beispielsweise für die österreichische Partei NEOS beim ersten Wahlantritt ein zusätzliches Hindernis gewesen. Selbst nach Einzug der kleinen Partei ins Parlament wäre dieses Prinzip eine Herausforderung für den weiteren politischen Weg. Eine junge, unbekannte Partei und deren Ansichten bleiben der Bevölkerung fremd, wenn die alteingesessenen, großen Parteien von den Medien bevorzugt werden. Auf diese Weise kann eine freie Demokratie und Meinungsbildung wohl kaum funktionieren.

Die Forderung von Ausgewogenheit geht als Qualitätskriterium mit der Annahme einher, es gäbe ein gewisses Gleichgewicht der Kräfte und Interessen in der Wirklichkeit (vgl. Ronneberger, 1978: 243) bzw. wird ein anzustrebendes Gleichgewicht als optimal angesehen. Die maßstabsgerechte Wiedergabe stellt die Ausgewogenheitsdebatte vor eine konfliktreiche Frage: Wenn eine Partei tatsächlich mehr Aussagen, Pressekonferenzen und aufsehenerregendere Ereignisse zu einem Thema tätigt, als die Oppositionspartei, wie soll sich der Journalismus verhalten? Objektiv gesehen und wirklichkeitsabbildend wäre die Wiedergabe der Mehraussagen dieser Partei, doch müsste im Sinne der Ausgewogenheitsforderung „aktiv ein Ausgleich angestrebt“ (Arnold, 2009: 49) werden. Einen Ausgleich bewusst herbeizwingen und somit Aussagen der Parteien wegzulassen, bedeutet Ausgewogenheit als Selektionskriterium zu deklarieren. Damit wird die Erreichung von Komplexitätsreduktion der Wirklichkeit gefördert und den Rezipienten eine überschaubare Wiedergabe geliefert. Die Berichterstattung wäre nach wie vor wahr in seinem Inhalt, würde jedoch ohne Hinweis auf die Selektion eine verzerrte Realität darstellen.

Wichtig ist die Transparenz gegenüber den Rezipienten, nämlich dieses Ungleichgewicht der beiden Parteien und ihren Aussagen bzw. Aktivitäten zu erwähnen. Das Prinzip dieser Offenlegung wird weiter unten im Zuge der Erörterung zur Vollständigkeit näher betrachtet.

Der aktive Ausgleich bedeutet nicht nur Weglassen, sondern auch das Gegenteil: Jene Meinungspositionen heranzuziehen, die es noch anzuhören gilt. Die Leistungen des Journalismus allein können jedoch kaum ein gesellschaftliches Gleichgewicht etablieren oder stabil halten und „soziale Gerechtigkeit“ (Ronneberger, 1978: 243) in der Gesellschaft schaffen. Ebenso wenig soll Ausgewogenheit ein Gebot oder ein Verbot sein, welches gar rechtlich geahndet werden kann. Vielmehr sollte das Kriterium eine „Anweisung zum Handeln“ (Ronneberger, 1978: 246), eine Art Kodex sein, der an den Einzelfall angepasst und innerhalb der Redaktion und des Arbeitsprozesses entwickelt wird (vgl. Ronneberger, 1978: 243ff, 252).

Eine weitere Problematik der Ausgewogenheit und des aktiven Ausgleichs ist die Forderung nach zusätzlicher Recherche und Informationen. Es sei lediglich in Inhalten umzusetzen, bei denen die Ressourcen, Zeit und Personal sowie der Platz gegeben sind (vgl. Ronneberger, 1978: 234). Rein wirtschaftlich gesehen ist Ausgewogenheit, ähnlich der Neutralität, kein Mehraufwand (vgl. Arnold, 2009: 228). Es verlangt allerdings Zeit und gegebenenfalls noch anderen Aufwand, um die nötigen Quellen und Positionen für den Bericht zu erhalten. Ausgewogenheit ist generell zeitaufwendig, da bei jedem Sachverhalt oder Artikel von neuem entschieden werden muss, wie diese zu erreichen ist. Vielfalt wäre

demnach noch schwieriger umsetzbar, denn nach Ronneberger lässt sich Ausgewogenheit „nur dort fordern und verantworten, wo Vielfalt keine Chance (mehr) hat“ (Ronneberger, 1978: 232). Wegen des allgemeinen Ressourcenmangels im Journalismus muss ausreichend selektiert werden. Während Ausgewogenheit auch in kleinerem Umfang der Medienprodukte erreicht werden kann, wird der Ressourcenmangel und Selektionszwang zunächst die Vielfalt treffen.

Nach Arnold bedeutet Ausgewogenheit „bei Kontroversen und Streitthemen nicht jede einzelne Gruppe, sondern die Befürworter und Gegner in einem etwa ausgeglichenen Verhältnis zu Wort kommen zu lassen“ (Arnold, 2009: 196). Dabei unterliegt Arnold ebenfalls dem Simplifizierungsproblem. Denn als Beispiel für ein umsetzbares und messbares Verhältnis nennt er auch „die zwei zentralen politischen Richtungen“ (Arnold, 2009: 196), obwohl gerade in der Politik neue Richtungen, Ideen und Strategien ermöglicht werden sollten. Eine kleine Interessensgruppe kann völlig neue Ideen haben, doch dazu braucht es eine Plattform und ein Sprachrohr in der Öffentlichkeit. Der gleiche Einwand trifft auch beim zweiten Beispiel des Autors zu, nämlich der Dichotomie von Arbeitnehmer und -geber. Nimmt man lediglich die Für- und Widersprecher, die Extremseiten einer Sache heran, schließt man eine Vielzahl an alternativen Meinungspositionen aus und erschwert den Weg zu einem Konsens. Allerdings gleitet diese Forderung in Richtung Vielfalt ab. Zudem bleibt die Frage, ob eine ausgewogene Wiedergabe von Vielfalt überhaupt fassbar ist, wohl als metaphysische Diskussion stehen.

Im Umkehrfall scheint mehr Gewissheit über die Messbarkeit zu herrschen. So wird Einseitigkeit als „a systematic tendency to favor (in outcome) one side or position over another“ (McQuail, 1992: 191) angesehen. Doch löst „aktiver Ausgleich“ das Problem nicht immer, da die Suche nach einem Ausgleich ebenfalls zu Verzerrungen führen kann. So folgt man womöglich einer ungerechtfertigten Regel und kann sich der letztgültigen Wahrheit erst recht nicht annähern (vgl. McQuail, 1992: 191f).

Der Kern des Problems bei der Umsetzung und vor allem der Überprüfung liegt darin, dass sich zwar ein Minimum oder Nullpunkt – die absolute Übereinstimmung oder eindeutige Dominanz einer Seite – jedoch selten ein Maximum messen lässt (vgl. Woldt, 1992: 187f). Medien sollen fair gegenüber jeder Meinungsposition sein, hat doch jeder Mensch eine eigene (zu differenzierende) Meinung. Allerdings kann die Erfüllung von Ausgewogenheit zumindest angestrebt werden. Dies sollte innerhalb einer Nachricht passieren, und bei lang thematisierten und komplexen Ereignissen sollte es auch die gesamte Berichterstattung betreffen (vgl. Arnold, 2009: 196). Die Forderung ist legitim, da die

Meinung eines Rezipienten oftmals auf Grundlage mehrerer Artikel und Informationen beruht. Für den Journalismus stellt es allerdings eine Herausforderung dar. Der einzelne Journalist kann Ausgewogenheit zwar in „seinen“ Nachrichten einbringen, aber kaum abschätzen, wie die gesamte Berichterstattung aussehen wird. Somit können die Inhalte der einzelnen Nachricht vor der Publikation kaum in jener Weise aufbereitet werden, dass Ausgewogenheit in der Gesamtberichterstattung hergestellt wäre.

Sowohl die Umsetzung der Untersuchung als auch die Messung bedarf eines oder mehrerer themenspezifisch angepasster Maßstäbe. Doch es gibt noch weitere Problematiken, weshalb eine gültig anerkannte Ausgewogenheit, ähnlich der Objektivität, stets relativ ist (vgl. McQuail, 1992: 202). Herausforderungen sind etwa der Wandel der Kulturen, Werte und Normen. „Was gestern – bei einem bestimmten Thema – als ausgewogen gelten konnte, kann heute – bei einem anderen – schon einseitig sein“ (Schönbach, 1977: 65). Allein die Ansicht zu Tabuthemen, etwa Nacktheit in der Öffentlichkeit, das Ansprechen von Krankheiten oder Rauchen, hat sich im Lauf der Zeit verändert. Der Maßstab zur Messung und Umsetzung sollte kontinuierlich reflektiert und individuell angepasst werden.

Weiters ist erfüllte Qualität von den Betrachtern abhängig, denn „was diesen als objektiv erscheint, dünkt andere gerade verzerrt“ (Saxer, 2012: 24), und in gleicher Weise trifft es auf Ausgewogenheit zu: „one person’s ‚balance‘ may be another person’s ‚bias‘“ (Starkey, 2007: xvii). Selbst Wissenschaftler sind durch subjektive Erfahrung und Perspektiven beeinflusst. So kann ein aufgestellter Maßstab der Ausgewogenheit für die nächst gelegene Region und Gesellschaft gelten, nicht jedoch für ein anderes Land. Allein hinsichtlich der Regierungsformen und Vorgehensweisen, der rechtlichen Lage usw. finden sich global gesehen enorme Unterschiede. In Anmerkung dazu verweist Saxer auf den publizistischen Politikbegriff: In der Wissenschaft sei dieser anders definiert, als die weitgefasste Meinung ihn beschreiben würde, und wird daher oftmals nicht als objektiv betrachtet. Denn innerhalb der strengen Begriffsdefinition werden Thematiken als kritisch betrachtet, welche in der Gesellschaft längst als Selbstverständlichkeit akzeptiert sind (vgl. Saxer, 2012: 23). Ähnliches gab Schulz Jahre zuvor zu Bedenken: Der Maßstab für Ausgewogenheit sei stets fiktive Realität und laufe unter der Annahme, alle Länder, Nationen, sozialen Gruppen usw. seien miteinander vergleichbar und sollten dementsprechend in die Kommunikationskanäle eingebunden werden. Dabei liegt eine Täuschung vor, insofern keine „wahre“ Wirklichkeit festzustellen ist und die Medienrealität vielmehr eine Interpretation sei (vgl. Schulz, 1976: 27f).

Als Journalist bei jeglichen Themen völlig unabhängig zu sein, zu welchen man bereits eine Seite oder Einstellung beziehen musste, ist schwer. Unmöglich erscheint dies für Themen, welche mit gesellschaftlichen Normen und Werten oder Erwartungshaltungen behaftet sind. Möglicherweise gibt es Ausnahmen, bei denen Ausgewogenheit besser nicht anzustreben ist. So kann es bei Themenfeldern wie dem Rassismus kritisch gesehen werden, die Aussagen aller Seiten zu publizieren (vgl. Starkey, 2007: xvii f). Vor allem in Amerika, wo in den Massenmedien nach wie vor Ungleichgewichte und Tendenzen in diesem Bereich vorherrschen, ist es schwer solch komplexe Themen zu handhaben. „How to handle race in the media remains one [problem; Anm. d. Verf.] that can make even the smartest fo people look stupid“ (Alterman, 2003: 111). Deshalb enden viele Nachrichten in einer „combination of liberal media bias and political correct condescension“ (Alterman, 2003: 117).

Auch bei Themen wie Gesundheit, Umwelt- und Tierschutz ist es fraglich, inwieweit Informationen aller Seiten eine positive Funktion erfüllen. Es würde allenfalls aufgezeigt werden, wie unachtsam und falsch man vorgehen kann oder gar dazu aufgerufen oder motiviert werden kann. Allerdings wirft Starkey ein, dass die Zerstörung eines Waldes zur Bebauung auch Arbeitsplätze liefert oder Rauchern die Freiheit gelassen wird, selbst über ihr Leben und ihre Gesundheit zu entscheiden (vgl. Starkey, 2007: xvii f). Oder der Journalismus erfüllt die Orientierungsfunktion erst, wenn durch nicht ausgewogene Berichterstattung auf Umweltgefahren hingewiesen wird (vgl. Arnold, 2009: 228), und die Integrationsfunktion, wenn den Rezipienten das „angemessene“ Verhalten eines Landes vermittelt wird. Demnach müssen Handlungen, die nicht rechtslegitim sind, als solche kenntlich gemacht und als falsch in der Öffentlichkeit als falsch dargestellt werden. Der Journalismus wird geradezu gebeten, eine lehrende, parteiische Position einzunehmen. Wenn die Grundeinstellung vorliegt, dass Tier- und Umweltschutz wichtig ist und zugleich das Bauprojekt im Rahmen des rechtlichen Bereiches liegt, wird es für den Journalisten schwer, die geeignete Tonalität zu finden. Es sollen die kulturellen Grundeinstellungen wiedergespiegelt und vertreten werden, zugleich der Gegenseite eine Plattform für ihre Argumentation geboten und damit die anwaltschaftliche Funktion außer Kraft gesetzt werden. Der anwaltschaftliche Journalismus stellt sich nämlich auf die gesetzmäßige, ethische oder moralische Seite einer gesellschaftsrelevanten Sache oder Gruppe, unterstützt diese mit der Bevorzugung von entsprechenden Fakten, Zahlen und intersubjektiver Nachprüfbarkeit durch Quellen und kann Missstände aufdecken.¹⁸

¹⁸ Vgl. Deutsches Journalistenkolleg: Lexikon – Stichwort: Anwaltschaftlicher Journalismus. In: <http://www.journalistenkolleg.de/lexikon-journalismus/anwaltschaftlicher-journalismus> (18.06.2016)

Das Aufzeigen aller Seiten und die Schaffung eines Ausgleichs der in den Medien vertretenen Meinungspositionen können einen durchwegs positiven Effekt für den Journalismus haben. Journalisten können durch Objektivität und Ausgewogenheit ihre Arbeit rechtfertigen und sich vor Kritik von außen schützen. Durch kritischen Journalismus oder Parteilichkeit ist die Verletzung von Interessen anderer unvermeidlich, weshalb kritische Berichterstattung oder das Aufdecken von Missständen besonders durch Faktenwiedergabe und Fairness gegenüber den diversen Positionen gestützt werden sollte (vgl. Skovsgaard/Albaek et al. 2013: 28). „When being critical, it makes sense that it is important to be balanced to have a plausible argument against claims of bias“ (Skovsgaard/Albaek et al., 2013: 34f). Damit bringt Ausgewogenheit die Funktion von Überwachung und Kontrolle, insofern beide oder alle Positionen zu einem Sachverhalt in gleicher Weise kritisch hinterfragt werden. Durch eine ausführliche Analyse und Gegenüberstellungen wäre es möglich oder „legitim“ eine Seite als negativer darzustellen. Zumindest kann sich der Journalismus auf die Hintergrundrecherche stützen und rechtfertigen. Allerdings wird, wie Tuchman (1972) erläutert, auch Objektivität von Journalisten als Schutz und Rechtfertigung ihrer Leistungen genutzt. So wird die kritische Berichterstattung auf die Wiedergabe von harten Fakten, Zitaten und Wesentlichem konzentriert und damit potentiellen Vorwürfen in Bezug auf mangelndes Fachwissen des Journalisten oder dem Vertrauen in ihre Profession ein Riegel vorgeschoben. Doch dafür müssen Kommunikatoren verstärkt selektieren, sich der Zeitungsline anpassen und die Rezipienten unter dem Label der „objektiven Berichterstattung“ oder „news analysis“ die Inhalte der Nachrichten als letztgültig und definitiv annehmen. Doch während Anwälte sich nicht selbst vertreten oder Ärzte ihre Familienangehörigen nicht behandeln sollten, da eine (gefühlsmäßige) Distanz zur erfolgreichen Ausübung der Profession fehlt (vgl. Tuchman, 1972: 676ff), liegt im Journalismus ein Problem vor. Jeder Journalist ist von jedem Ereignis der Wirklichkeit mehr oder weniger betroffen. Aber sie können die Ausübung ihrer Profession schwerer an jemand anderen/Unbeteiligten weiterreichen. Selbst Journalisten aus dem Land sind sich aufgrund der fortschreitenden Globalisierung und Vernetzung der Länder über die Folgen der Innenpolitik anderer Länder auf ihre eigene Nation bewusst. Die Forderung nach Objektivität im Journalismus ist logisch und nachvollziehbar, doch erscheint es zugleich eine für den Journalisten als Mensch kaum zu erfüllende.

Etwaige Menschen urteilen und entscheiden auch nach einem „Bauchgefühl“ heraus oder folgen dem Hausverstand. Doch gibt es zu keinem Thema einen gesellschaftlichen oder wissenschaftlichen Konsens oder „common sense“, nach dem sich ein Journalist zur

Bearbeitung und Beurteilung eines Sachverhaltes richten kann oder sollte (vgl. Starkey, 2007: xvii f). Dieser so genannte Alltagsverstand ist dennoch oft entscheidend im Journalismus, um Aspekte zu hinterfragen und kritisch zu betrachten oder als Fakten einzustufen (vgl. Tuchman, 1972: 674). Alles im Leben hat mehrere Seiten und kann nur schwer auf einen allgemeingültigen positiv-negativ Maßstab eingereiht werden. Kaum eine Ansichtsweise wird vollkommen richtig und vollständig sein. Im Laufe der Zeit verändern sich die Geschehnisse und neue Informationen lassen alte Prozesse in einem anderen Licht erscheinen. So könnte auch der Fortschritt der Wissenschaft nicht vorankommen und keine neuen Erkenntnisse schaffen, wenn ständiges Hinterfragen und das Zusammenführen verschiedener Disziplinen und Perspektiven kein wesentlicher Bestandteil wäre.

Letztlich heißt es auch, „eine ausgewogene Präsentation z.B. von widersprüchlichen Prognosen, die sich nicht verifizieren oder falsifizieren lassen, kann durchaus einen Beitrag dazu leisten, daß [sic!] eine Berichterstattung von möglichst vielen als wahr akzeptiert wird“ (Hagen, 1995: 120). Auch beim transatlantischen Freihandelsabkommen sind die tatsächlichen Auswirkungen in allen gesellschaftlichen Bereichen kaum abzuschätzen, weshalb ein „mehr“ an Perspektiven einen Beitrag in Richtung qualitativer Berichterstattung leisten kann, und am besten in Form einer ausgewogenen Vielfalt. Im Folgenden soll die Unterscheidung der Kriterien Ausgewogenheit und Vielfalt näher gebracht werden.

3.5.2.1. Abgrenzung zur Vielfalt

Die Idee der Vielfalt entstand im Zuge der Entwicklung von Meinungs- und Pressefreiheit. Es sollte in erster Linie eine Monopolstellung in der Medienlandschaft und am Markt, dessen Folge eine niedrige Meinungsvielfalt oder Monotonie sein könnte, vermieden werden. Der öffentliche Diskurs muss durch Konkurrenz und Wettbewerb der Medien außen wie innen aufrechterhalten werden (vgl. Schwarb, 2007: 259). Vielfalt wird mittlerweile als Qualitätskriterium angesehen und soll politische Willens- und Meinungsbildung ermöglichen (vgl. u.a. Schatz/Schulz, 1992: 693; Schwarb, 2007: 13). Allerdings ist Vielfalt im Begriffsverständnis von Ausgewogenheit zu unterscheiden. Inwieweit die beiden Kriterien sich widersprechen, eine problematische Umsetzung zur Folge haben oder doch beide zugleich erfüllt werden können, wird im Folgenden erörtert.

Vielfalt kann innerhalb der diversen Medien (Außenpluralismus), innerhalb einer Mediengattung und innerhalb eines Mediums (Binnenpluralismus) gefordert werden kann. Weniger Vielfalt in einem dieser Bereiche würde weniger Information und eine unzureichende Erfüllung der Funktionen bedeuten (vgl. Ronneberger, 1978: 224, 227f).

Außenpluralismus kann rechtlich gesichert werden, während innerhalb der Berichterstattung und des Angebots die Vielfalt meist vom öffentlich rechtlichen Rundfunk als Aufgabe verlangt wird (vgl. Arnold, 2009: 187ff). Die meisten Forderungen des Binnenpluralismus müssen im Sinne einer Selbstregulation, statt auf Basis eines rechtlichen Rahmens, erfüllt werden.

Das Kriterium lässt sich auf diversen Ebenen betrachten, so wird inhaltliche Vielfalt von struktureller, etwa im rechtlichen und medienpolitischen Rahmen, unterschieden (vgl. Ronneberger, 1978: 693f). Vielfalt sollte bereits bei der Auswahl der Journalisten beginnen, aber besonders bei den herangezogenen Quellen zur Nachrichtenproduktion beachtet werden (vgl. Saxer, 1992: 112). Dies betrifft die Nachrichtenbeurteilung, -selektion und -bearbeitung und damit einhergehend die Recherche und Überprüfung von Fakten: „Insbesondere bedeutet Vielfalt die möglichst vielseitige Beleuchtung von Ereignissen und Erlebnissen von unterschiedlichen Standorten und aus unterschiedlichen Perspektiven, was die Heranziehung unterschiedlicher Quellen impliziert“ (Ronneberger, 1978: 228). Inhaltliche Vielfalt betrifft Meinungen, Akteure und Informationen aus allen Lebensbereichen. Es bedeutet Offenheit gegenüber allen sozialen Gruppen, vor allem Minderheiten und deren Interessen sowie all jene kontroversen Positionen aufeinander zu beziehen und den nötigen Respekt entgegen zu bringen (vgl. Weiß, 2002: 305). Im engeren Sinne müsste sich Vielfalt bei den Interessensgruppen auch auf sozialen Kategorien, etwa Alter und Geschlecht, den Organisationsgrad sowie kontextuelle Bedingungen, Verhaltens-, Situations- und Darstellungsmerkmale beziehen (vgl. Schatz/Schulz, 1992: 695).

Oft wird ein direkter Zusammenhang zwischen Binnen- und Außenpluralismus aufgestellt (vgl. Jarren, 1992: 66, 69), insofern sich mit jedem weiteren Medium in einer Region das Angebot an Information und die Publikationschance für neue Perspektiven erweitert (vgl. Schwarb, 2007: 257).

„Wirtschaftlicher Wettbewerb soll einen publizistischen Wettbewerb nach sich ziehen, um damit einen Beitrag zum Wettbewerb der ‚guten Ideen‘ (Kampf der Meinungen; ‚Meinungsvielfalt‘) für die Weiterentwicklung des demokratischen Systems zu erreichen“ (Jarren, 1992: 68).

Zwar kann eine breite Medienlandschaft den inneren Pluralismus durch diverse Blattformate und Medien durchaus fördern, doch bedeutet eine geringe Zahl an Kommunikationskanälen nicht gleich ein monotones Programm; ebenso wenig ist die Vielzahl an Zeitungen und Fernsehsendern eine Garantie für inhaltliche Vielfalt (vgl. McQuail, 1992: 175). Es kann auch „Einfalt in der Vielfalt“ (Ruß-Mohl, 2010: 23) herrschen, wenn etwa die Vielzahl der Medien einer Region inhaltlich gleichgestimmt ist.

Der Großteil der Literatur beschäftigt sich mit der inneren Vielfalt, also der inhaltlichen und publikumsorientierten Perspektive. Denn die Medieninhalte dienen primär als Informationsquelle und sollen entsprechend zu kontroversen Diskussionen führen. Aber innere Vielfalt zu erreichen ist viel zu komplex, als dies durch einen Wettbewerb zwischen den Medien erreichen zu können. Die Politik oder starke Interessensvertreter könnten mit dieser Regelung „gleichgewichtige Vielfalt“ durchsetzen, also die Darstellung und Wiedergabe ihrer Positionen im Sinne des realen Kräfteverhältnisses ihrer Partei oder sozialen Gruppe. Aus diesen Gründen ist auch eine rechtlich fixierte Regelung auf inhaltlicher Ebene kaum haltbar und wird eher auf Strukturfragen oder den Außenpluralismus gelegt (vgl. Jarren, 1992: 68, 74, 84). Zudem finden sich bei zu genauer Betrachtung aller Wahrscheinlichkeit nach Wiederholungen und Redundanzen in den Nachrichten, weshalb bei einer Messung und Überprüfung von Vielfalt in den Medien die Berichterstattung als Einheit nicht außer Acht gelassen werden sollte (vgl. Blöbaum, 1992: 168).

Vielfalt kann sich auf die Darstellungsformen in Zeitungen beziehen, etwa das Angebot von Analyse, Bericht, Kurzmeldung oder Reportage (vgl. Schwarb, 2007: 160). Die Darstellungsformen sind dennoch keine Garantie für inhaltliche Vielfalt. Besonders Reportagen folgen oftmals der Redaktionslinie (vgl. Schönbach, 1976: 78) und eine voreingenommene Selektion kann auch bei Kommentaren oder Leserbriefen möglich sein.

Vielfalt ist auch nicht mit Vielzahl gleichzusetzen. Während Vielzahl „möglichst zahlreiche Informationen [...] ohne Rücksicht auf ihren Inhalt“ (Ronneberger, 1978: 228) verlangt, sollten im Sinne der Vielfalt „möglichst unterschiedliche und kontroverse Informationen“ (Ronneberger, 1978: 228) in die Berichterstattung gelangen. Doch es ist zu hinterfragen, wie die Informationsmenge mit journalistischer Qualität zusammenhängt und ob das Prinzip „Qualität vor Quantität“ zutrifft. So könnte wiederum mit dem Kriterium der Relevanz gearbeitet und nur der Zuwachs an relevanten Informationen zugelassen werden. Dagegen spricht, dass Relevanz weder rein objektiv noch absolut bestimmt werden kann. Zudem kann eine zu große Menge an Informationen dem Kriterium der Verständlichkeit hinderlich werden (vgl. Hagen, 1995: 54). Es sollte daher nicht um „unbegrenzte“ Vielfalt gehen, sondern eine durch Relevanz gestützte und selektierte Vielfalt. Jene Bereiche der Gesellschaft, welche einen Beitrag zur funktionierenden Demokratie leisten, sollten besonders vielfältig und mit neuen, unerwarteten Perspektiven dargestellt werden (vgl. Arnold, 2009: 168).

Aus diesem Grund wird Vielfalt auch als „Anti-Qualitätskriterium“ (Hagen, 1995: 125) bezeichnet. Denn die durch Vielfalt eingeforderte zusätzliche Menge an Informationen widerspricht der Forderung nach Selektion. Die zusätzlichen Informationen können der Erreichung von Komplexitätsreduktion der Wirklichkeit, der Orientierungsfunktion und Verständlichkeit der Medienprodukte hinderlich sein. Dieser Vorwurf kann auch der Ausgewogenheit und Vollständigkeit entgegen gebracht werden. Sinnvoll ist Vielfalt eventuell dort, „wo sich Sachverhalte in ihrer Relevanz nicht sicher vergleichen lassen, oder wo sich keine intersubjektiv akzeptierten Ausgewogenheitskriterien angeben lassen“ (Hagen, 1995: 125). Vielfalt ist demnach als Maßstab zur Bewertung von Nachrichten zu verstehen und hilft bei der Selektion, sobald Kriterien wie Ausgewogenheit oder Relevanz nicht mehr dienlich sind (vgl. Hagen, 1995: 125). So könnten bei einem Ereignis zunächst die relevantesten Informationen ausgewählt werden und zur weiteren Darstellung jene, die eine gewisse Vielfalt neben den bereits ausgewählten in der Berichterstattung fördern.

Zur Messung und Umsetzung von Vielfalt eignen sich die strukturelle Ebene und der Außenpluralismus. Besonders auf inhaltlicher Ebene lassen sich Regelungen aufgrund der dynamischen Globalisierung, des technischen Fortschritts, „in pluralen Gesellschaften und unter den Bedingungen einer zunehmend größer werdenden Medienangebotsbreite weniger denn je tatsächlich definieren, überprüfen – und als Anforderung an einzelne Anbieter durchsetzen“ (Jarren, 1992: 69). Ähnlich der Qualitäts- und im Speziellen der Ausgewogenheitsproblematik, stellt sich die Frage, ab wann Vielfalt erfüllt und erreicht ist. Es lässt sich zwar die Abweichung von Vielfalt erkennen, nicht jedoch ein Maximum oder einen Endpunkt finden (vgl. Ronneberger, 1978: 229). Damit ist Vielfalt ein „relatives Konzept“ (Woldt, 1992: 186), ähnlich der Ausgewogenheit nach Schulz (1976), welches ohne allgemein gültigen Maßstab zu beschreiben und zu messen ist. Der Maßstab sollte allenfalls die relevantesten Elemente des gewählten Rahmens, etwa Thema und Zeitraum, einfangen und zugleich einen gewissen „Grad an ‚Verschiedenheit‘“ (Woldt, 1992: 187) in einem Medium oder zwischen den Medien ohne große Verluste und Verzerrungen beinhalten (vgl. Woldt, 1992: 186f).

Anknüpfungspunkte bei der Messung und Durchführung von Inhaltsanalysen sind dennoch vorhanden. Zunächst können die Anteile politischer Parteien im Verhältnis zu den Sitzen im Parlament verglichen werden, wobei dies als repräsentative Vielfalt zu verstehen ist. Weiters ist die Vielfalt der Meinungen zu berücksichtigen, welche mittels der Anzahl der Akteure errechnet wird. Daran schließt die Vielfalt der Akteure, die in politische,

zivilgesellschaftliche und andere unterteilt werden, sowie die Erhebung des Frauenanteils in der Berichterstattung. Zivilgesellschaftliche Akteure, die zu Wort kommen und Interessen diverser Personengruppen vertreten, werden der deliberativen Vielfalt angerechnet. Nach der partizipatorische Vielfalt sollte gar die Bevölkerung in ihrer gesamten soziodemographischen Bandbreite wiedergegeben werden (vgl. Seethaler, 2015: 25f, 32, 50).

Grundsätzlich können Befragungen von Rezipienten zur Untersuchung der Vielfalt dienen. Aufgrund des Schwerpunktes auf die Angebote und Leistungen des Journalismus dominieren jedoch Struktur- und Inhaltsanalysen die Vielfaltsforschung (vgl. Arnold, 2009: 58; Woldt, 1992: 192f). So zeigt die Inhaltsanalyse von Schwarb aus dem Jahr 2007, dass Tageszeitungen die ausgewogenste Themenverteilung im Gegensatz zu Audio- und audiovisuellen Medien haben. Die Bandbreite der untersuchten Medien reicht vom lokalen Rundfunk, über das regionale und nationale Programm der Schweizer Radio- und Fernsehgesellschaft bis hin zu den Pressemedien. Die Themeneinteilung beinhaltet u.a. Politik, Wirtschaft, Bildung, Soziales, Kultur und Sport als auch Verbrechen, Human Interest und unterhaltende Soft News. In den öffentlich-rechtlichen Medien und der Presse finden sich am meisten genannte Akteure, während eine höhere Perspektivenvielfalt in der Presse und den lokalen Radiosendern nachzuweisen ist. Zivile Personen kommen vermehrt in den regionalen Medien zu Wort. Mehr „Volksnähe“ durch Betroffene bedeutet mehr Gefühl in den Nachrichten und eine höhere Chance, von Rezipienten gelesen zu werden, als lediglich distanzierte und sachliche Quellen in Form von Experten und politischen Volksvertretern (vgl. Schwarb, 2007: 166, 170ff, 251).

Einerseits benötigt der Journalismus einen gewissen Freiraum, um sich organisieren zu können und auf autonome, elaborierte und freie Weise eine vielfältige Berichterstattung zu gestalten (vgl. Blöbaum, 1992: 161f). Andererseits gibt es Forderungen, wie jene der Vielfalt und Ausgewogenheit, da Journalisten zum Teil zu kurzsichtig und voreingenommen gegenüber ihren eigenen Möglichkeiten sind. Journalisten sind keine Fachexperten für jeden Bereich des Lebens und können sich nicht in jedem Themenfeld, welches zur Nachricht wird, ausreichend auskennen. Gerade deshalb sollte die Erfüllung von Qualitätskriterien bemüht werden und trotz mangelnder Ressourcen, wie Zeit und Platz, mit Recherche und Quellenkontrolle die eigenen Wissenslücken dezimiert und schlechte Wortwahl, Missverständnisse, Fehler und Verzerrungen vermieden werden (vgl. Alterman, 2003: 105).

Hierdurch wird Vielfalt zuletzt auch als „Mittel der Wahrheitsfindung“ (Ronneberger, 1978: 229) deklariert, sofern Wahrheit als Konvergenz aller auffindbaren Informationen oder

als Prozess verstanden wird. In der Vielfalt bietet sich für die Rezipienten die Möglichkeit ihre „eigene“ Wahrheit und Meinung selbst zu finden (vgl. Ronneberger, 1978: 230). Wahrheit oder Objektivität sind nicht absolut oder letztgültig, „the best we can expect is no more than different versions of a multifarious set of impressions“ (McQuail, 1992: 188). Die Forderung nach Vielfalt ist wichtig, denn – ebenso wie jene nach Ausgewogenheit und Vollständigkeit – kann es einseitige Tendenzen und Verzerrungen in der Berichterstattung verhindern und stattdessen für umfangreiches Angebot sorgen. Letztlich bleibt Vielfalt allerdings ein eigenständiges und im Begriffsverständnis von Ausgewogenheit klar abzugrenzendes Kriterium.

3.5.2.2. Exkurs: Politische Einflussnahme

Nicht nur Aufsichtsorgane, technische und finanzielle Ressourcen oder rechtliche Rahmen können beschränkende Einflussfaktoren für den Journalismus und die Erfüllung der Qualitätskriterien sein (vgl. Schwarb, 2007: 68, 71). Auch die „Vereinnahmung und Steuerung der Medien durch Herrschaftseliten“ (Schwarb, 2007: 71) zählt dazu, etwa durch wirtschaftlichen Einfluss von Unternehmen, Institutionen, privaten wie politischen Akteuren, welche aufgrund von Eigeninteressen in die Berichterstattung von Medien eingreifen. Gerade im öffentlich-rechtlichen Rundfunk kann sich politischer Einfluss durch Personalpolitik wiederfinden und die Nachrichten als „Hofberichterstattung“ enden lassen (vgl. Ruß-Mohl, 2010: 221). Selbst in Demokratien wäre es nicht ungewöhnlich, wenn Personen und Institutionen in die Medienlandschaft eingreifen und damit Wahlen oder Kampagnen für sich entscheiden wollen (vgl. Starkey, 2007: 21).

In der Idealsituation sind Medien freie und unabhängig agierende Unternehmen. Doch in Forschungsstudien sollte nicht bloß von einer Selbstständigkeit des Journalismus und der Medien ausgegangen werden. Es ist zu beachten, „in welche Interessen- und Machtkonstellationen diejenigen Medien eingebunden sind“ (Schatz/Schulz, 1992: 700). Obwohl es eine schwer zu überprüfende Behauptung bzw. Unterstellung ist, sollte zumindest angedacht werden, dass der Politik „zunächst wichtiger ist, die eigene Kommunikation zu verbreiten“ und dies „möglichst ungefiltert“, weshalb jene auch die Kritik aus der Nachricht heraushalten wollen (Arnold, 2009: 191). Eine Art Interessens- und Machtanalyse kann jedenfalls für ein besseres Verständnis von Untersuchungen dienen, allerdings liegt keine genaue methodische Vorgehensweise vor.

Im Umkehrschluss wird behauptet, dass sich Journalisten jene Zeitungen aussuchen, die ihren (politischen) Einstellungen entsprechen; oder Journalisten jene Meinungen zu Wort

kommen lassen, die der Redaktionslinie gleichen. So können Politiker, die mit ihrer Meinung der Redaktionslinie entsprechen, den Journalisten schlichtweg glaubwürdiger erscheinen und werden damit – im Bemühen, hochwertige Nachrichten zu veröffentlichen – eher in der Berichterstattung zu Wort gelassen. Manche Personen und Informationsquellen werden in die Berichterstattung, wie in einen Club, öfter eingelassen, während andere draußen bleiben müssen. Einmal eingelassene Personen können auch ihre Meinung ändern und diese nach wie vor leichter an die Öffentlichkeit bringen als andere. Für Journalisten sei es praktikabler, nach Abhängigkeit der Sprecher statt der inhaltlichen Richtung und Argumentationslinie zu selektieren (vgl. Hagen, 1992: 456f).

Weder die Macht der Medien, noch der Einfluss der Politik sollte unterschätzt werden. Schlussendlich hängt es von den einzelnen Medien und Akteuren ab, welche Machtkonstellationen sich wiederfinden lassen. Wechselseitige Einflussnahmen sind jedenfalls nicht auszuschließen.

3.5.3. Vollständigkeit

Vollständigkeit wird als eigenständiges Kriterium von journalistischer Qualität angesehen und steht damit in direktem Zusammenhang mit Ausgewogenheit. Doch auch die Forderung nach Vollständigkeit stößt an Grenzen bei der Begriffsumschreibung und Messung (vgl. La Roche, 2003: 120f).

Das Kriterium kann hinsichtlich einer Nachricht, aller relevanten Nachrichten innerhalb eines bestimmten Zeitpunktes oder -periode oder aller themenspezifischen Nachrichten über einen Zeitraum hinweg betrachtet werden. Eine vollständige Wiedergabe der Informationen zu einem Sachverhalt in den Nachrichten ist jedoch kaum zu erreichen und ebenso wenig sinnvoll. Ähnlich der Ausgewogenheit und Vielfalt ist auch hier das Kriterium der Relevanz essentiell zur Selektion (vgl. McQuail, 1992: 210). Es sollte ein Sachverhalt nicht „nach Akribie bis ins letzte Detail“ (Pöttker, 2000: 383) wiedergegeben, sondern dem Grundsatz „Verständlichkeit geht vor Vollständigkeit“ (Schneider/Raue, 1996: 178) Folge geleistet und Wesentliches herausgestrichen werden. Relevanz hat zwar stets etwas Subjektives an sich und ist von Thema, Mediengattung, kulturellen Werten, persönlichen Erfahrungen und diversen anderen Faktoren abhängig. Die Nachrichtenselektion und Entscheidungen der Platzierung, Aufmachung oder inhaltlichen Aspekten sollten jedoch nicht willkürlich geschehen und das Auslassen von potentiell wichtigen Aspekten verhindert werden (vgl. Rager, 1994: 198f).

Im Sinne der Vollständigkeit ist auch die formale Trennung von Nachricht und Meinung einzuhalten. In den Nachrichten sollen keine Stellungnahmen von Journalisten, persönliche

Werturteile oder ähnliches in direkter oder indirekter Weise wiederzufinden sein. Aussagen von anderen Personen können wiedergeben werden, müssen jedoch bei direktem Zitat mit Anführungszeichen gekennzeichnet sein. Dennoch kann der Journalist das Trennungspostulat umgehen, weil „the use of quotations to remove the reporter’s presence from the story extends to the use of quotation marks as a signaling device“ (Tuchman, 1972: 668). Anführungszeichen können dazu verwendet werden, um Tatsachen, Eigennamen, Personen, Institutionen, Phänomene etc. und deren Legitimität sowie Authentizität in Frage zu stellen. Es muss kein bewusster Entschluss sein, sondern kann aufgrund von Routine und im Bemühen um Objektivität einem journalistischen Prozedere folgend passieren (vgl. Tuchman, 1972: 668f).

Hagen hat sich dem Thema der Journalisten, die in Kommentaren ihre Meinung kundtun und welche auch in die redaktionellen Nachrichten einfließt, eine Untersuchung gewidmet. Diese behandelt die Berichterstattung von fünf Tageszeitungen zur politischen Debatte der Volkszählung 1987 in Deutschland. Analyseeinheit ist das „Argument“, also die sprachliche Mitteilung der Politiker, und das Merkmal die „Richtung“, also ob die Aussage für oder gegen die Volkszählung gerichtet ist. Die Ergebnisse zeigen, dass jenen politischen Positionen Bedeutung beigemessen bzw. jene politischen Kommunikatoren bevorzugt wurden, die der redaktionellen Linie der Zeitung eher entsprachen. Dabei war die Argumentationsrichtung in Bezug auf die Volkszählung irrelevant, es ging vielmehr um politische Richtung. Es lässt sich aus den ermittelten Werten schließen, dass „Gruppen, die tendenziell entsprechend der redaktionellen Linie argumentierten, [...] in den Zeitungen häufiger zu Wort“ kamen (Hagen, 1992: 451). Zudem kommt die Mehrheit der Aussagen von wenigen Personen, das heißt, „auch die Personen wurden in den Redaktionen als opportune Zeugen für die Linie der Zeitung ausgewählt“ (Hagen, 1992: 455). Die zitierten Personen werden mehr oder weniger bewusst nach ihrer politischen Position gewählt und weil sie einen Sachverhalt in jener Weise darstellen, welche der Journalist selbst innehat und für richtig befindet (vgl. Hagen, 1992: 445ff). Das Trennungspostulat kann damit umgangen werden, ähnlich den Ansätzen des News-Bias.

Durch Einhalten von Recherche und Quellenangabe als Regeln der journalistischen Profession kann das Abweichen vollständiger Informationswiedergabe verhindert oder akzeptierbar gemacht werden. Mittels Recherche sollen die Informationen und Quellen überprüft oder bisher unbekannte Informationen erhalten, analysiert und dargeboten werden. Dabei können Erkenntnisse entstehen, die nur bedingt der Einstellung des Journalisten oder der Redaktionslinie entsprechen (vgl. Rager, 1994: 200). Mast verlangt im

Zuge der Recherche „professionelle Skepsis“, insofern jede Person als auch unpersönliche Quellen, etwa von Menschen produzierte Archivtexte, Fotos udgl., einen Zweck verfolgen und auf die Eigeninteressen bedacht sein können. Daher sollte ein Journalist Hintergrundwissen und Motive der Akteure kennen. Informanten geben auch aufgrund von bestimmten Beweggründen ihre Informationen weiter. Sind dem Journalisten diese Motive klar, fällt die Bewertung der Zuverlässigkeit und Richtigkeit leichter und ebenso die Entscheidung über den weiteren Umgang mit der Quelle. Je distanzierter und neutraler eine Quelle dem Sachverhalt gegenübersteht, desto höher kann die Glaubwürdigkeit eingestuft werden. Allerdings ist der Wissensgehalt von Quellen, die persönlich, beruflich, politisch oder in anderer Weise involviert sind, zumeist ergiebiger (vgl. Mast, 2012: 182f).

Der Faktor der Distanz ist generell wichtig bei der Quellenprüfung. Je weiter weg sich etwas ereignet, desto schwieriger können alternative Quellen und Perspektiven zur Kontaktierung erreicht oder die Zugänglichkeit problematisch werden. Durch diese Gegebenheiten entsteht auch leichter „Framing“, das Ereignis also in einem bestimmten Rahmen zu manifestieren (vgl. McQuail, 2000: 344). Es schließt an den Spruch „Der Teufel liegt im Detail“ an: Schnell einigen sich Zeugen, dass sich ein Autounfall ereignet hat, bei der Beurteilung der Details und Fakten können jedoch kontroverse Aussagen entstehen. Subjektive Wirklichkeitswahrnehmungen und andere Einflussfaktoren spielen eine Rolle. So gilt der Denkansatz der Distanz auch bei abstrakten Ereignissen wie TTIP, wobei es hier weniger um die geografische Distanz als vielmehr um fehlende Haptik geht. Das Freihandelsabkommen selbst ist abstrakt und für den Rezipienten nicht greifbar. Ein Autounfall ist visuell darstellbar und nachempfindbar, weshalb sich schneller ein kollektiver Konsens in der Bewertung findet und die Überprüfung der Fakten leichter fällt.

Die Quellenangabe ist ebenfalls Teil der Vollständigkeit und schafft die Möglichkeit der intersubjektiven Nachprüfbarkeit, insofern die fehlerfreie Wiedergabe von Tatsachen und Meinungsäußerungen durch Außenstehende kontrolliert werden kann (vgl. Rager, 1994: 200). Das Spektrum von Quellen erstreckt sich von Nachrichtenagenturen, Pressestellen, Redaktionsarchiven, Informanten und Kontakten in diversen Stellen von Unternehmen, Verbänden, Ministerien, Behörden oder Forschungseinrichtungen über Zeugen und Betroffene bis hin zu Online-Quellen, -Archiven, -Katalogen, -Datenbanken und Nachschlagewerken (vgl. Mast, 2012: 183). Aufgrund von Zeit- oder Personalmangel können Journalisten oft keine ausführliche Hintergrundrecherche betreiben, alle Informationen (selbst) überprüfen bzw. speziell die erste „ursprüngliche“ Quelle herausfinden und heranziehen.

Allerdings kann durch die Kontaktierung einer weiteren Quelle eine gegenteilige Meinung in den Sachverhalt eingebracht werden. Es werden Informationen in Frage gestellt und kritisch beleuchtet, welche der Journalist nicht selbst in der Lage war als Fakt oder Unwahrheit zu deklarieren. Damit kann dem Journalisten auch keine tendenzielle Verzerrung nachgesagt werden, insofern gerade im Falle von Unsicherheit der Beweislage nur eine Seite zu Wort gekommen wäre. Es findet sich zu jedem Thema eine andere Position, denn die subjektive Wahrnehmung der Wirklichkeit und Eigeninteressen sorgen für eine Vielzahl an Meinungen. Langwierig oder beinahe unmöglich wird dieses Vorgehen bei komplexeren Sachverhalten, bei denen sich nicht zwei oder drei explizite Meinungspositionen gegenüberstehen (vgl. Tuchman, 1972: 664ff). Bedenkt man, dass die Verhandlungen zu TTIP mehrere Jahre andauern, stets neue Erkenntnisse, Einigungen oder Einwände auftauchen und damit auch die Meinungspositionen sich verändern können, ist eine simple Gegenüberstellung der vorhandenen Positionen schlichtweg unmöglich. Klarerweise kann man Extrempositionen heranziehen oder eine schlichte Trennung vornehmen, um Gegenteiliges zu erwähnen (vgl. Neuberger/Kapern, 2013: 150). Allerdings können stets die gleichen Positionen in der Berichterstattung einem komplexen Sachverhalt kaum gerecht werden. Insbesondere sollte der in der Realität vorliegenden asymmetrischen Kräfteverteilung entgegengewirkt werden und bei Streitthemen nicht ausschließlich die offiziellen, mit Autorität und ausreichend Ressourcen ausgestatteten sowie gut organisierten Interessensgruppen in die Berichterstattung einbezogen werden (vgl. McQuail, 1992: 228f).

Bei Unsicherheit oder Ungewissheit über die Richtigkeit einer Information kann neben der Quellenangabe auch ein direkter Hinweis dienlich sein. Dem Rezipienten wird explizit mitgeteilt, dass eine Aussage, Prognose oder andere Information derzeit nicht bestätigt werden kann oder dass sich zu einer Position auch gegenteilige Informationen finden lassen (vgl. Neuberger/Kapern, 2013: 149; Mast, 2012: 274f).

Transparenz bei der Quellenangabe innerhalb der Nachricht hat für den Journalismus noch einen anderen Vorteil. Manche Informationen und Details einer Sachlage lassen sich trotz ausreichender Recherche nicht verifizieren, weshalb die Quellenangabe eine Absicherung gegen fehlerhafte Wiedergabe und die Kritik von außen darstellt (vgl. Hagen, 1995: 113). Die Quellenangabe ermöglicht es den Rezipienten als auch den Beteiligten des Sachverhaltes die wiedergebenden Informationen zu überprüfen; wichtig ist auch die Nennung des Verfassers. Besonders bei überregionalen oder internationalen Zeitungen wird oft vor dem ersten Satz die Kurzbezeichnung einer Nachrichtenagentur als fremdschaffende

Quelle angegeben. Jene Quellen zu überprüfen und eigene Quellen heranzuziehen ist ein Qualitätsmerkmal und die Beantwortung des Woher als eine der W-Fragen (vgl. Reumann, 2009: 143f).

Untersuchungen zur Vollständigkeit können – ähnlich der Vielfalt und Ausgewogenheit – auf dem Prinzip des Abweichens basieren. Es wird geprüft, inwieweit Themenbereiche, Quellen oder Positionen unerwähnt oder unterrepräsentiert sind (vgl. Arnold, 2009: 46). Die zu untersuchenden Informationen müssten zuvor eingegrenzt werden, „da eine komplette Berichterstattung nicht möglich und auch nicht nötig ist“ (Arnold, 2009: 47). Man könne von keinem Medium verlangen, dieses Kriterium zu erfüllen; weder in Hinblick auf die Informationsmenge, noch die zeitgleiche Einhaltung von journalistischer Qualität des Inhaltes (vgl. Burkart, 2002: 407).

Vollständigkeit kann für alle Aspekte eines Sachverhaltes (intern) oder für alle Nachrichten der Berichterstattung (extern) gefordert werden. Zudem kann eine kumulative Vollständigkeit bei langandauernden oder längerfristig thematisierten Ereignissen relevant sein, damit den Rezipienten zum Ende hin der Ausgang oder die Folgen ebenfalls dargelegt werden. Völlige Vollständigkeit ist nicht machbar, auch wenn jede Information und jedes Detail einen eigenen Wert besitzt. Das Kriterium der Relevanz ist für die Durchsetzung von Vollständigkeit unabdingbar (vgl. McQuail, 1992: 210) und verhindert einen Widerspruch zur Komplexitätsreduktion. Die Forderung nach Vollständigkeit zieht diverse Unklarheiten und Probleme mit sich, doch die Kritik an dieser Forderung macht jene nach Ausgewogenheit und Vielfalt wieder um ein Stück verständlicher.

3.6. Transatlantische Handels- und Investitionspartnerschaft

Bereits im Februar 2013 einigten sich die USA und die EU auf die Eröffnung der Verhandlungen zur transatlantischen Handels- und Investitionspartnerschaft (TTIP). Erst am 14. Juni 2013 begannen die Verhandlungen auch in formeller Hinsicht durch den Beschluss eines EU-Verhandlungsmandates, das die wichtigsten EU-Positionen und Verhandlungsziele beinhaltet. Seit 2013 gab es zahlreiche Verhandlungsrunden, die abwechselnd in Brüssel, Washington oder einem anderen Ort stattfanden.¹⁹ Parallel dazu fanden Verhandlungen über das Abkommen zum Handel mit Dienstleistungen (TISA) zwischen 25 Mitgliedern der Welthandelsorganisation sowie dem Umfassenden Wirtschafts-

¹⁹ Vgl. Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft: TTIP/Verhandlungsstand, TTIP/Verhandlungsstand. In: www.bmwf.at/Aussenwirtschaft/ttip/Seiten/Verhandlungsstand.aspx, (31.05.2016)

und Handelsabkommen (CETA) zwischen der EU und Kanada statt.²⁰ Mittlerweile gibt es eine unüberschaubare Menge an TTIP-Sachbüchern, Studien und Informationstexten diverser Organisationen und ebenso Zeitungsartikel, eigens eingerichtete Webseiten und Diskussionen in Online-Foren. Im Folgenden soll ein Überblick über TTIP (engl.: Transatlantic Trade and Investment Partnership), dessen inhaltliche Punkte, einige Vor- und Nachteile und die in diesem Bezug weit verbreiteten „Mythen“ gegeben werden. Keinesfalls soll TTIP im Detail erklärt werden, sondern einen Überblick über den Sachverhalt geboten und die Wahl des Themas für die Untersuchung von Ausgewogenheit und Vollständigkeit begründet werden.

Am Verhandlungstisch sitzen das europäische Parlament, Unternehmen, Gewerkschaften, Verbraucher und Beschäftigte diverser Interessensgruppen sowie die Öffentlichkeit. Die abschließende Vertragsunterzeichnung obliegt den Regierungen und Abgeordneten des Europäischen Parlaments (vgl. Europäische Kommission, 2015a: 5f), zumindest besagen dies die gegenwärtigen Informationen.

Die inhaltlichen Punkte werden in insgesamt 24 Kapiteln abgehandelt. Dazu gehören u.a. Warenhandel und Zölle, Dienstleistungen, Lebensmittelsicherheit und Tier- und Pflanzengesundheit, Chemikalien, Kosmetika, Informationstechnologie, Arzneimittel, Fahrzeuge als auch nachhaltige Entwicklung, Energie und Rohstoffe sowie Rechte des geistigen Eigentums (vgl. Europäische Kommission, 2015a: 4)

In diversen Informationsbroschüren der EU heißt es, dass TTIP zu neuen Beschäftigungs- und Wachstumschancen verhelfen soll sowie gute Handelsstandards und Preissenkungen bei gleichzeitigem Wachstum des Angebots für Konsumenten erreicht werden würden. Es bilde sich die Möglichkeit, verstärkt mit europäischen Waren im globalen Handel zu agieren und die Handelsregeln beeinflussen zu können. Erreicht werde dies durch die Öffnung der US-Märkte für EU-Unternehmen, einen Abbau der Bürokratie und verbesserte Vorschriften für Ein- und Ausfuhren und Auslandsinvestitionen (vgl. u.a. Europäische Kommission, 2015a: 5ff).²¹

Die Intransparenz der Verhandlungen ist ein großer Kritikpunkt von Gegnern des Abkommens. Die Ungewissheit der prognostizierten Vor- oder Nachteile und die unzureichende Einbeziehung der Bevölkerungen führen zu Demonstrationen von Nichtregierungsorganisationen und Bürgerbewegungen in den europäischen Ländern. Eine europäische Bürgerinitiative gegen TTIP und CETA erreichte innerhalb eines Jahres über

²⁰ Vgl. Greenpeace: Freihandelsabkommen TTIP, CETA und TISA, In: <http://ttip.at/> (26.05.2016)

²¹ Vgl. Europäische Kommission: Funktionsweise der TTIP. 09.02.2015. In: http://ec.europa.eu/trade/policy/in-focus/ttip/about-ttip/contents/index_de.htm#_rules (26.04.2016)

drei Millionen Unterstützer.²² Länderübergreifend findet ein Austausch diverser sozialer Gruppen, Organisationen und Medien statt und lässt konfliktreiche Diskussionen entstehen. Beispielsweise veröffentlichte die Wirtschaftswoche einen Artikel, dessen Inhalt auf das Buch von Thilo Bode „Die Freihandelslüge – Warum TTIP nur den Konzernen nützt und uns allen schadet“ (2015) Bezug nimmt. Dabei werden mehrere Argumente von Bode als weitverbreitete „Mythen“ typischer TTIP-Gegner bezeichnet und denunziert (vgl. Rahmann/Dummer, 2015). Die von Bode gegründete Organisation „foodwatch“ zerlegt in einer Replik wiederum die Gegenargumente der Wirtschaftswoche.²³ Ähnliche Diskussionen finden sich auf diversen öffentlichen Plattformen wieder und unterstreichen die unklare Informationslage in Bezug auf TTIP.

Die Gründe der TTIP-Gegner sind vielfältig: Das Wirtschaftswachstum fiel weit geringer aus als prognostiziert, die Paralleljustiz von Konzernen auf Basis des Investor-Staat-Schiedsverfahren (ISDS) heble nationale Gesetze aus und die heimischen Lebensmitteln sind gefährdet (vgl. Bode, 2015: 50ff, 100ff, 154ff). Es gibt auch die Befürchtung, dass gesetzliche Standards beim Gesundheits- und Umweltschutz oder Sicherheit sich verschlechtern und öffentliche Dienstleistungen durch die nationalen Regierungen in starken Wettbewerb geraten würden. Die amerikanischen Regelungen könnten – so die Behauptung – bei Lebensmittelherstellung, Tier- und Umweltschutz nicht mit den europäischen Standards mithalten. Dabei werde angeblich der Antibiotika-Einsatz bei Bio-Fleisch-Produktion in den Vereinigten Staaten weitaus strenger gehandhabt als in der EU. Zudem gäbe es verschiedene Zulassungsverfahren in Europa, um die Qualität eines Produktes, zu prüfen. Durch TTIP solle es eine einzige EU-Prüfung geben, welche die Erzeuger für den Marktzugang nach Amerika zu bestehen hätten (vgl. Europäische Union, 2015b: 5).²⁴ Diese Festschreibung wird wiederum kritisiert, da beide Vertragspartner bei Änderungen zustimmen müssten.²⁵

Ein ebenso großer Streitpunkt sind die Schiedsgerichte, welche – so die Annahme – den Handlungsspielraum der nationalen Regierungen massiv einengen bzw. die Parlamente unter Druck setzen könnten. Bereits jetzt gibt es weltweit europäische Verfahren vor Schiedsgerichten aufgrund des Investorenschutzes. In TTIP soll die Klausel für den

²² Vgl. foodwatch, die essensretter: Mehr als 3 Millionen Unterschriften gegen TTIP! In: [https://www.foodwatch.org/de/informieren/freihandelsabkommen/buergerninitiativettip/?sword_list\[0\]=ttip](https://www.foodwatch.org/de/informieren/freihandelsabkommen/buergerninitiativettip/?sword_list[0]=ttip) (25.04.2016)

²³ Vgl. foodwatch, die essensretter: Stellungnahmen zur Berichterstattung der Wirtschaftswoche. TTIP: „Sieben Mythen“, die keine sind. 09.03.2015. In: <http://www.foodwatch.org/de/informieren/freihandelsabkommen/aktuelle-nachrichten/stellungnahme-zu-den-sieben-mythen-der-wirtschaftswoche/> (06.05.2016)

²⁴ Vgl. tagesschau.de: TTIP – doch nicht so schlimm? Mögliche Vorteile des Freihandelsabkommens. 23.02.2015, In: <http://www.tagesschau.de/wirtschaft/ttip-143.html> (27.11.2015)

²⁵ Vgl. foodwatch, 09.03.2015.

Vertragspartner USA verankert werden, da diese vor allem südosteuropäischen Ländern und deren Rechtssystemen skeptisch gegenüber stehen.²⁶

Diese Beispiele zeigen, dass kein Kritikpunkt einfach widerlegt werden kann und aufgrund der Komplexität auch Missverständnisse vorkommen können. Die Dimension und Bedeutung des Freihandelsabkommens ist unbestritten: Rund 800 Millionen Menschen bzw. Verbraucher werden sich innerhalb eines Wirtschaftsraumes befinden. Dies entspricht rund 12 % der Weltbevölkerung, circa 30 % des Welthandels und der Hälfte der weltweiten Wirtschaftsleistung (vgl. Mann, 2014).²⁷

Im Auftrag der Europäischen Kommission wurde eine Studie durchgeführt, die unter Einbeziehung gewisser Voraussetzungen positive Effekte für beide Vertragspartner deklariert (vgl. Francois/Manchin et al., 2013: 95). Eine Untersuchung des österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung verweist auf positive Folgen, allerdings werden diese in ungleichem Ausmaß auftreten und nicht mit sofortiger Wirkung (vgl. Breuss, 2014).

Eine Studie der Tufts-Universität bei Boston erklärt, dass eher der gegenteilige Effekt von Wirtschaftswachstum in Europa zu erwarten sei und die Beschäftigungs-, Einkommens- und Netto-Exportrate sinken werde. Damit wären letztlich die Staatseinnahmen aller EU-Mitglieder betroffen (vgl. Capaldo, 2014: 2f).

Bereits mit 20 Ländern haben die Vereinigten Staaten solche Freihandelsabkommen abgeschlossen.²⁸ Darunter das Zentralamerikanische Freihandelsabkommen (CAFTA) und das Asiatisch-Pazifische Abkommen (TTP). Damit gibt es zahlreiche Erfahrungsberichte, Analysen und Vergleichsdaten zu ähnlichen Abkommen, etwa einen von einer nationalen Vorsitzenden des „Council of Canadians“ verfassten Text über das Abkommen NAFTA und den Investitionsschutz für Konzerne (vgl. Barlow, 2016).

Die obigen Studien und Literaturbeispiele zu TTIP werden nicht aufgrund methodischer Vorgehensweise und Gültigkeitsgrad der Zahlen zitiert. Sie sollen einen kleinen Blick auf die Menge an Literatur und Quellen zum Thema TTIP ermöglichen und die Komplexität des Sachverhaltes, derer sich die Journalisten widmen müssen, andeuten. Fachexperten, Forschungsinstitute und Universitäten veröffentlichen Studien mit unterschiedlichsten Ergebnissen und zeitweise werden auch von Seiten der EU oder anderen Befürwortern, etwa

²⁶ Vgl. tagesschau.de, 23.02.2015.

²⁷ Vgl. Bundesministerium für ein Lebenswertes Österreich: TTIP – EU und USA verhandeln Freihandelsabkommen. Stand: 17.11.2015, Abteilung II/10 - Internationale Agrar- und Handelspolitik. In: https://www.bmlfuw.gv.at/land/eu-international/eu-freihandelsabkomme/ttip_eu_usa_fta.html (26.05.2016)

²⁸ Vgl. Office of the United States Trade Representative: Free Trade Agreements. In: <https://ustr.gov/trade-agreements/free-trade-agreements> (26.05.2016)

Konzernen,²⁹ die Prognosen zurückgezogen. Es ist einer von mehreren Gründen, weshalb keine Meinungsäußerung ohne gegenteilige Position in der Berichterstattung stehen gelassen werden darf und dem Sachverhalt TTIP mit Transparenz begegnet werden muss.

Zuletzt soll TTIP an den sechs Nachrichtenfaktoren nach Schulz (vgl. Schulz, 1976: 32ff) besprochen, die Struktur und der Nachrichtenwert des Sachverhaltes veranschaulicht werden.

Hinsichtlich des Faktors „Zeit“ ist es ein langandauerndes Ereignis, welche zu Beginn der Verhandlungen einen Neuigkeitswert in der Berichterstattung aufweist und aufgrund der fortdauernden Verhandlungen, als thematisch etablierte Nachricht gehandhabt werden kann. In Bezug auf den Faktor „Nähe“ weist TTIP als Abkommen an sich keine kulturelle Identität o.ä. auf und doch treffen alle Indikatoren darauf zu. Das Freihandelsabkommen und dessen Folgen betreffen die Gesellschaft sowohl geographisch als auch kulturell die Gesellschaft. Zudem steht Österreich wirtschaftspolitisch gesehen direkt in Beziehung mit dem Ereignis und die Betroffenheit bzw. Bedeutung sind als relativ hoch einzustufen.

Der Faktor „Status“ setzt sich aus der regionalen Zentralität zusammen, also der politisch-ökonomischen Bedeutung der Ereignisregion bei inländischen Ereignissen; der nationalen Zentralität, im Sinne der wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und militärischen Macht des Ereignislandes, sowie der persönliche Einfluss aller beteiligten (politischen) Akteure. Aufgrund der Debatten und getroffenen Entscheidungen im österreichischen Parlament und dessen Auswirkungen auf die Verhandlungen in Brüssel sind auch nationale Ereignisse als Nachricht vorhanden. Zugleich sind mit den Vertragspartnern Kanada und den USA Länder in das Ereignis verwickelt, welche einen hohen Machtstatus aufweisen. Betreffend den Indikator der Prominenz, also der Bekanntheit der Personen bei unpolitischen Meldungen, kann eher schwer ein Bezug festgestellt werden. Es können zwar unpolitische Akteure in die Berichterstattung miteinbezogen werden, in erster Linie findet jedoch eine Verhandlung zwischen politischen Akteuren statt.

Bei der „Dynamik“ des TTIP-Themas trifft wegen der kaum überschaubaren Menge an Informationen sowie der regelmäßig neuauftretenden Prognosen der Indikator der Überraschung durchaus zu. Auch die zeitweise sich ändernden Meinungspositionen von beteiligten Akteuren bieten sich als unerwartete Nachricht an. Eine eindeutige Struktur kann zwar formal im Sinne eines Inhaltsverzeichnis der Verhandlungspunkte vorgefunden

²⁹ Vgl. u.a. foodwatch, die essensretter: Auch Automobil-Verband zieht Falsch-Infos zu TTIP zurück. 25.03.2015. In: <http://www.foodwatch.org/de/informieren/freihandelsabkommen/aktuelle-nachrichten/auch-automobil-verband-zieht-falsch-infos-zu-ttip-zurueck/> (26.04.2016)

werden; jedoch macht die asymmetrische Informationsverteilung, die Menge an Literatur, die Diskussionen von Für- und Widersprechern als auch die Intransparenz der Verhandlungen die Thematik unüberschaubar. Die Intensität der einzelnen Aspekte und deren Zutreffen auf die NRF können von gering bis größtmöglich variieren.

Das Augenmerk bzgl. des Faktors „Valenz“ liegt beim Negativismus und setzt sich aus den Indikatoren Konflikt, Kriminalität und Schaden sowie Erfolg zusammen. Die Thematik um TTIP führt zu kontroversen Debatten zwischen den Regierungsparteien, zu Bürgerbewegungen als auch politischen Ereignissen mit aggressivem Charakter außerhalb Österreichs. Zudem gibt es auch zwischen den Mitgliedsstaaten diverse Meinungsdebatten, organisierte Demonstrationen in den Hauptstädten der Länder und europäische Bürgerinitiativen. Konfliktpotential ist jedenfalls gegeben, denn die möglichen Sach- oder finanziellen Schäden sind aktuell nicht akkurat festzustellen. Es werden negative Auswirkungen erwartet, genauso wie einige Studien wirtschaftliche u.a. Erfolge prognostizieren.

Zuletzt gibt es den Faktor „Identifizierung“, welcher durch Personalisierung als auch Ethnozentrismus beschrieben wird. Das Ereignis TTIP kann durch die Gesichter und Namen bestimmter politischer (nationaler) Akteure oder Kollektive getragen und auf die Entscheidungen dieser Akteure reduziert werden. Das Aufbereiten von Sachverhalten durch Personifizierung bietet in mehrfacher Hinsicht Vorteile, nicht nur für den Rezipienten im Sinne der Nachvollziehbarkeit. Eine Person ist leichter visuell abzubilden und zu beschreiben als eine abstrakte Struktur (vgl. Galtung/Ruge, 1965: 68f). Zudem ist die Ereignisgruppe, sowohl die Handlungsakteure als auch die Betroffenen, entweder Teil des eigenen Landes oder, als Mitgliedsstaat der EU, zumindest nahe stehend.

3.7. Boulevardisierung

Da die Untersuchung auch auf die Unterscheidung von Qualitäts- versus Boulevardzeitungen eingeht, soll ein kurzer Blick auf die Merkmale von Boulevardformaten geworfen werden. Daneben wird besonders der Kampagnenjournalismus näher beleuchtet, da dieser als weiterer Ansatz von einseitiger Berichterstattung angesehen werden.

Vom historischen Hintergrund aus betrachtet kann das Boulevardformat als „Straßenzeitung“ bezeichnet werden, da der Vertrieb des Mediums durch direkten Verkauf auf der Straße oder eben dem Boulevard erfolgt ist (vgl. Dulinski, 2003: 91f). Da diese Zeitungen die Leser jeden Tag aufs Neue zum Kauf anregen mussten, fallen diese Boulevardmedien durch besondere grafische und sprachliche Gestaltung auf. Erst das Layout

sorgt für die gewisse Verbindung zwischen Medium und Rezipient. Mittlerweile können dem Boulevardformat explizite formale wie inhaltliche Merkmale zugeschrieben werden (vgl. Leidenberger, 2015: 77). Dabei ist zu erwähnen, dass weltweit gesehen die Boulevardformate zumeist die auflagenstärksten Medien in den jeweiligen Ländern sind. Die meisten Boulevardzeitungen erscheinen zudem täglich (vgl. Bruck/Stocker, 2002: 20ff).

Die Merkmale eines Boulevardformates müssen nicht auf alle Boulevardmedien zutreffen. Zum Teil sind die Medien in den Ländern unterschiedlich gestaltet, sowohl inhaltlich wie auch formell, und an die Rezipienten angepasst (vgl. Leidenberger, 2015: 81f).

Zunächst sollen die formalen Merkmale und Eigenschaften eines Boulevardmediums beschrieben werden. Besonders auffällig sind die einfache Sprache, die kurze Textlänge als auch die bunten Layouts und fett formatierten Schlagzeilen (vgl. Schneider/Raue, 1996: 125, 128). Meistens findet man auf der Titelseite ein großformatiges Foto mit fett formatierter Headline der Hauptnachricht, während sich im Blattinneren bunte Kästen aneinanderreihen und „kleine, schnell wechselnde Informationseinheiten“ (vgl. Bruck/Stocker, 2002: 23f) oder „Häppchen“ (Held, 1998: 109) anbieten. Der Stil ist für die breite Masse leicht verständlich, die Texte gleichen unkomplizierter Alltagssprache, inhaltliche Tiefe ist kaum vorhanden. Die narrative „Erzählstruktur“ dominiert vor der informativen Erzählweise und kann durch umgangssprachliche Worte, Spitznamen u.a. eine Familiarisierung beim Leser erzeugen. Bei Erklärungen wird oft die Strategie der Vereinfachung verfolgt und Akteure mit Spitznamen oder Abkürzungen versehen. Im Rahmen der „Simplifizierung“ werden komplexe Prozesse und Sachverhalte auch gerne auf das Handeln einiger weniger Akteure reduziert und dessen Entscheidungen auf einer moralischen Ebene beurteilt. Diese Personalisierung geschieht häufig bei politischen und wirtschaftlichen Sachverhalten und ist ähnlich der „Melodramatisierung“, bei der aus einer Katastrophe einzelne Tragödien herausgesucht und aufbereitet werden (vgl. Bruck/Stocker, 2002: 26, 28f). Dieses Vorgehen wird auch als „Human Interest“ bezeichnet und stützt sich auf Karikaturen, Illustrationen, Eigennamen, Attribute uvm. Allerdings verzerrt der Fokus auf Personen, statt auf Fakten, den Sachverhalt (vgl. Held, 1998: 111). Moralischen Wertungen finden sich auch durch Verallgemeinerungen, Appelle und rhetorische Fragen im Boulevardtext wieder (vgl. Bruck/Stocker, 2002: 26) oder durch den sprachlichen Einsatz von Konnotationswörtern, welche entsprechend positive oder negative Gefühle beim Rezipienten hervorrufen (vgl. Dulinski, 2003: 244).

Die Strategie der Übertreibung hilft auch dabei aus einfachen Sachverhalten bedeutungsvolle (meist negative) Nachrichten zu machen (vgl. Meyer/Ontrup et al. 2000: 254).

Gefühle können durch „Visualisierung“ hervorgerufen werden. Damit ist einerseits eine visuelle Sprache und deutliche optische Beschreibung eines Schauplatzes, der Tatwaffe etc. gemeint, aber auch der Einsatz von Bildmaterial. Pressefotos sind bewusst gewählt, damit sie Schock, Trauer u.a. Emotionen im Leser erzeugen. Gern genutzt sind auch Aufnahmen von (Jung-)Tieren und Kindern, um Nähe und Vertraulichkeit zu vermitteln (vgl. Bruck/Stocker, 2002: 28, 30). Obwohl das, was abgebildet wird, nicht immer von Relevanz ist: Allein die Tatsache eines Bildes bringt eine gewisse Beeinflussung mit sich. Dies trifft insbesondere auf bewegte Bildaufnahmen zu, der Effekt ist allerdings bei jeder visuellen Darstellung vorhanden (vgl. Meyer/Ontrup et al. 2000: 134).

Eine besondere Stellung nehmen auch die Überschriften der Nachrichten ein. Mit großen Buchstaben und oft in der Nähe des Pressefotos sollen sie die Rezipienten zum Lesen des Artikels oder Reizwörter auf der Titelseite zum Kauf der Zeitung anregen. Ein Journalist formuliert die Überschrift demnach knapp und präzise sowie attraktiv und interessant, jedoch ohne alles über den Artikel preiszugeben (vgl. Schneider/Raue, 1996: 170ff).

Die Themenmischung der Boulevardformate unterliegt ebenfalls besonderen Charakteristiken. Hard News wie politische und wirtschaftliche Nachrichten finden wenig Einzug in diese Medien, dafür herrschen Skandale, Katastrophen, Verbrechen, Sport und Society Tratsch verstärkt vor. Generell fehlt den Blättern oft die inhaltliche Aufteilung nach Ressorts (vgl. Dulinski, 2003: 92f). So wird gegen Ende des Zeitungsblattes die Klatsch- und Sensationsspalte mit Unglücken, Katastrophen u.a. vermischt (vgl. Schneider/Raue, 1996: 130). Gern werden Human Interest Geschichten, also Nachrichten über einzelne Menschen und Prominente, gebracht und im Sinne des „sex and crime“ mit Negativnachrichten kombiniert (vgl. Bruck/Stocker, 2002: 27).

Die bereits erwähnte Charakterisierung lässt erahnen, dass ein Merkmal oder eine Strategie des Boulevardformats ganz deutlich die Dekontextualisierung und Verzerrung ist. Auch Framing ist Teil davon (vgl. Dulinski, 2003: 253f).

Zuletzt findet sich ein großes Unterhaltungspotential in den Boulevardmedien wieder. Dabei kann der Unterhaltungseffekt zweckdienlich sein, solange er parallel zur Information verläuft und als Ummantelung der Fakten dient (vgl. Meyer/Ontrup et al. 2000: 109). Eine negative Richtung schlägt die Strategie des Infotainment ein, wenn die Unterhaltung vor der Bildung, das Vorurteil vor der Kritik und das Gefühl vor der Intelligenz kommt (vgl.

Bruck/Stocker, 1996: 295). „Statt recherchierende Kontrolle gibt es Bewunderung oder Anfeindung ‚aus dem Bauch‘“ (Bruck/Stocker, 1996: 295). Selbst bei Boulevard-Verweigerern löst Infotainment gewisse Effekte aus. Denn diese blättern ein Boulevardmedium auch durch, um sich darüber aufregen zu können (vgl. Bruck/Stocker, 2002: 276).

Es geht um die Abwechslung und Ablenkung von den alltäglichen Sorgen des Lebens mittels Unterhaltungsstrukturen und simplen Gut-und-Böse-Darstellungen. Solche Stilmittel können nicht dienlich sein für eine Berichterstattung, die komplexe politische Geschehnisse wiedergeben soll (vgl. Boenisch, 2007: 31ff). Unterhaltung wird selten mit journalistischer Tätigkeit in Verbindung gebracht, weshalb Unterhaltung in den Medien eher als „Nebeneffekt“ gesehen werden kann (vgl. Ruß-Mohl, 2010: 20). Doch Unterhaltung muss keinesfalls einen Gegensatz zur Information darstellen. Umgekehrt bedeutet die Kombination dieser beiden Elemente auch nicht, dass die Informationsvermittlung erfolgreich verläuft (vgl. Weiß, 2002: 261).

3.7.1. Kampagnenjournalismus

In Boulevardzeitungen wird auch der so genannte „Kampagnenjournalismus“ betrieben. Es ist eine dramaturgisch angelegte Strategie, die über einen zeitlich und thematisch begrenzten Raum hinweg verläuft. Unter kontinuierlichem Einsatz persuasiver Methoden wird ein Sachverhalt so aufbereitet, dass die Kampagne letztlich die öffentliche Meinung determinieren kann (vgl. Boenisch, 2007: 102). Zentrales Merkmal ist die latente Grundbotschaft, die sich in wertender Darstellung durch die Berichte zieht (vgl. Boenisch, 2007: 113ff). Eigenschaften einer journalistischen Kampagne sind die Übertreibungen, Aufbauschen, Zurückhalten von Informationen, persuasive und manipulative Elemente, Wertungen, verzerrende Überschriften und eine passende Gestaltung der visuellen Aufbereitung. Neben der ungleichen Auswahl von Aussagen, Ereignissen und bewussten Wahl der zu Wort kommenden Handlungsakteure, werden parteiische Aussagen auch als allgemeingültig dargestellt (vgl. Boenisch, 2007: 112ff).

Kampagnenjournalismus ist damit eine Form der Verzerrung und Einseitigkeit, die nur bedingt oder erst nach einem längeren Zeitraum und sorgsamer Analyse festgestellt werden kann. Hierzu sollen zwei Studien zur Berichterstattung von österreichischen Tageszeitungen vorgestellt werden.

Die Compass-Studie weist eine Untersuchung über die Vor-, Intensiv- und Nachberichterstattung der Pro- und Kontra-Debatte zur Volksbefragung der Wehrpflicht in

Österreich vor. Die Daten sind quantitativ als auch inhaltlich näher erfasst worden. Über den Zeitraum bis zur Befragung betrieb die Zeitung „Österreich“ im Vergleich zur „Heute“ und der „Kronen Zeitung“ den stärksten Kampagnenjournalismus. Rund 140 Seiten publizierte „Österreich“, während die „Kronen Zeitung“ im gleichen Zeitraum 63 Seiten und „Heute“ lediglich 6,6 Seiten veröffentlichte. Es dominiert eine deutliche Pro-Berufsheer-Berichterstattung in allen drei Zeitungen und es wurden klare Positionen in den Artikeln bezogen. Mehrheitlich ist Verteidigungsminister Darabos als Vertreter der Pro-Berufsheer-Seite und Innenministerin Mikl-Leitner sowie ÖVP-Parteichef Spindelegger als Quellen zur Negativ-Darstellung herangezogen worden (vgl. Lengauer/Hacker, 2013: 4f).

Die Zahl der Quellen und der zitierten Akteure liegt in der „Kronen Zeitung“ im Vergleich zu anderen österreichischen Tageszeitungen, etwa „Kurier“, „Der Standard“ oder „Die Presse“, beinahe kontinuierlich unter dem Durchschnitt und gewährt damit keine Akteursvielfalt (vgl. Seethaler, 2015: 47f). Auch die Vertretung von zivilgesellschaftlichen Akteuren ist eher gering, aber findet sich zumindest in Prestige- und Regionalpresse noch halbwegs vertreten. Nichtregierungsorganisationen finden sich kaum oder gar nicht in Gratiszeitungen und der „Kronen Zeitung“ wieder. Der Frauenanteil scheint auf den ersten Blick sowohl in „Heute“, „Österreich“ als auch der „Kronen Zeitung“ relativ gut vertreten zu sein. Jedoch fällt der Frauenanteil bei Ressorts der Kategorie „hard news“, also politischen und wirtschaftlichen Themen mit geringem Unterhaltungsanteil und hoher Faktenwiedergabe, gering aus. Das Verhältnis der zitierten Frauen zu Männern liegt „im günstigsten Fall“ bei 1:2,5; dies entspricht bei weitem nicht der Realität in Österreich (vgl. Seethaler, 2015: 53ff). Dies kann auch darin begründet sein, dass Frauen von diversen politischen und wirtschaftlichen Bereichen, Sportarten oder anderen Bereichen nach wie vor ausgeschlossen sind bzw. zahlenmäßig in den statushohen – und für die Berichterstattung relevanten – Positionen kaum vertreten sind.

Der Kultivierungseffekt ist auch für die „Kronen Zeitung“ bestätigt worden. So korrespondieren die Ansichten der häufigen Leser mit der Redaktionslinie bzw. den Wertungen in der Berichterstattung des Blattes. Bei der Untersuchung zur EU-Beitrittsdiskussion 1994 stellt sich eine klare Pro-EU-Haltung in dem Boulevardmedium heraus, wobei die konsistente und kumulative Berichterstattung erst knapp vor der Volksabstimmung an Intensität zugenommen hat. In diesem Zeitraum kann auch ein Zusammenhang zur Einstellung der Rezipienten hergestellt werden. Eine negative Wertungskampagne findet sich in der Berichterstattung zum Kraftwerksbau Hainburg.

Allerdings fehlte es bei dieser Berichterstattung an Kumulation, weshalb sich kein eindeutiger Zusammenhang nachweisen lassen konnte (vgl. Arendt, 2009: 217, 222ff, 226).

Kampagnenjournalismus umgeht damit – ähnlich der Instrumentellen Aktualisierung nach Kepplinger (2011) oder den opportunen Zeugen nach Hagen (1992) – die Trennung von Nachricht und Meinung. Die bewusst Positiv- oder Negativdarstellung eines Sachverhaltes erlaubt dem Journalisten die Einarbeitung eines Werturteils, ohne direkt als Kommunikator in der Nachricht aufzutreten. Zudem können sich Journalisten von Negativkampagnen dadurch rechtfertigen, dass sie die Rolle des Kritikers einnehmen und einen strittigen Sachverhalt als besonders schlecht für die Gesellschaft darlegen (vgl. Kepplinger, 2011: 154).

Solche Kampagnen gehen nicht immer unbemerkt an Rezipienten vorbei. So kann aus Kommentaren von Rezipienten in Bezug auf die TTIP-Berichterstattung davon ausgegangen werden, dass die „Kronen Zeitung“ im gewählten Zeitraum Kampagnenjournalismus betrieben hat. So sei „spätestens seit die „Kronen Zeitung“ sich des Themas angenommen hat [...] die Angst vor dem viel zitierten Chlorhuhn in der Mitte der Gesellschaft angekommen“ (Fink, 2014). In einem Meinungskommentar, wo es heißt, „unter dem irreführenden Titel ‚Stopp dem US-Freihandelsabkommen‘ mobilisiert die „Kronen Zeitung“ seit rund einem Jahr gegen das EU-US-Freihandelsabkommen TTIP“ (Fahrnberger, 2015), wird dem Medium gar die Macht der Mobilisation größerer Menschengruppen für ihre politische Kampagne zugesprochen.

Lünenborg betrachtet die Boulevardmedien schlicht als niveaulos. In Hinblick auf ihre Eigenschaften und Wirkungen auf die breite Masse der Bevölkerung haben die Boulevardformate ein „spezifisches gesellschaftliches Kommunikations- und Bedeutungspotential“ (Lünenborg, 2005: 101). Die Boulevardmedien bieten weniger Information an, als vielmehr eine besondere Diskursform der Öffentlichkeit (vgl. Lünenborg, 2005: 101). Immerhin ermöglichen sie jenen Bürger, die politischen und wirtschaftlichen Sachverhalten eher verdrossen gegenüberstehen, dennoch ein Interesse zu entwickeln und sich in einer Kombination von Unterhaltung und Information damit zu beschäftigen. Allerdings stellt sich die Frage, ob Boulevardmedien die Funktionen der Massenmedien, respektive des Journalismus, und damit einhergehend Qualitätskriterien wie Ausgewogenheit und Vollständigkeit erfüllen können.

4. Empirie

3.8. Inhaltsanalyse nach Früh

Die Berichterstattung zu TTIP wird anhand von vier österreichischen Tageszeitungen untersucht. Um jene Informationen zu erhalten, welche für die Beantwortung der Fragestellungen von Nöten sind, wird das Verfahren der Inhaltsanalyse nach Früh angewendet. Die Inhaltsanalyse ermöglicht es Zusammenhänge in formaler und inhaltlicher Hinsicht erkennbar zu machen und diese zu vergleichen (vgl. Früh, 2011: 42).

Es wird grundsätzlich zwischen qualitativer und quantitativer Inhaltsanalyse unterschieden, wobei Früh diese Trennung de facto für unbrauchbar erklärt. Bei qualitativen Arbeiten werden obligatorische Nebeninformationen quantitativ miterhoben, um das Material zu überblicken, zu organisieren und gegebenenfalls auch bei der Interpretation heranzuziehen. Unterdessen gelangt man bei der quantitativen Erhebung erst durch tiefergehende Rückschlüsse und problembezogene Fragestellungen zu neuen Erkenntnissen. Da die in der Kommunikationswissenschaft geforderten Probleme und Zusammenhänge bei Forschungsstudien als qualitative Sachverhalte angesehen werden können, wird somit stets auch auf einer qualitativen Ebene gearbeitet. Es gibt zwar Verfahrensunterschiede zwischen den beiden Inhaltsanalysen, dennoch sollte von einer trennscharfen Zuordnung in qualitative und quantitative Inhaltsanalysen Abstand genommen werden (vgl. Früh, 2011: 67f). Die forschungsleitenden Fragestellungen dieser Arbeit und die Operationalisierung der Begriffe verlangen nach formalen Informationen als auch offen zu erhebenden Daten. Daher wird in der vorliegende Untersuchung eine einander ergänzende Anwendung der beiden Verfahrenszugänge angestrebt.

3.9. Stichprobe

Bei den zu untersuchenden Artikeln handelt es sich um eine repräsentative Stichprobe, welche sich aus diversen Zufallsdaten im ausgewählten Zeitraum zwischen 2013 und 2015 ergibt. Es werden damit Verzerrungen oder grobe Asymmetrien in der Stichprobe, etwa aufgrund von saisonalen Themenhypes oder anderen unvorhergesehener Ereignisse in den Nachrichtenmedien, umgangen. Es kommt allerdings auch zu einer Reduzierung des Datenmaterials, weshalb die Ergebnisse der Analyse, je nach Fragestellung und untersuchten Elementen, als Annäherung an die Allgemeingültigkeit zu betrachten sind (vgl. Früh, 2011: 109f).

Der Zugang zu den Artikeln erfolgte durch APA-DeFacto. Auf Basis der Stichwörter „TTIP“ ODER „Transatlantisches Freihandelsabkommen“ ODER „Transatlantische Handels- und Investitionspartnerschaft“ wurden die Artikel in den ausgewählten Quellen „Die Presse“, „Der Standard“, „Kleine Zeitung“ und der „Kronen Zeitung“ gesucht. In dem festgelegten Zeitraum von drei Jahren fanden sich bei den vier ausgewählten Tageszeitungen insgesamt 2873 Artikel. Allerdings sind hierbei Interviews, Leserbriefe udgl. vorhanden, welche keine redaktionelle Nachricht im eigentlichen Sinne darstellen und somit nicht zur Stichprobe zählen. Es sind somit auch Reportagen herausselektiert worden. Wenngleich diese zwar intersubjektiv nachprüfbar Fakten beinhalten können, zählen auch subjektive Beschreibungen, nähere Erfahrungen und Beobachtungen des Verfassers und dessen Vor-Ort-Recherche dazu (vgl. Lünenborg, 2013: 299) und entsprechen nicht der im Theorieteil definierten Darstellungsform der Nachricht.

Sofern ein Artikel aufgrund der bundeslandspezifischen oder Abend-Ausgaben mehrfach an einem Tag erscheint, wird nur eine – zumeist die allgemeine Bundesland-, die Wien- oder die längste – Ausgabe herangezogen. Die dichteste Berichterstattung liegt in den Jahren 2014 und 2015 vor, weshalb diese den Großteil der Artikel ausmachen. Davon stammen 1809 Artikel bzw. Medienprodukte von der „Kronen Zeitung“, immerhin 394 von „Der Standard“, 343 von der „Kleine Zeitung“ und 327 von „Die Presse“. Davon sind 52 Medienprodukte dem Jahr 2013, 1003 Fälle dem Jahr 2014 und 1818 dem Jahr 2015 zuzurechnen.

Ausgenommen von der Stichprobe sind Sonn- und Feiertage, da nicht jede der ausgewählten Zeitungen an diesen Tagen eine Auflage publiziert. Damit wird für die ausgewählten Zeitungen Chancengleichheit, in die Stichprobe zu gelangen, gewährleistet. Mittels eines Zufallsgenerators von Microsoft Excel werden Daten innerhalb des Zeitraumes gezogen bis die Anzahl einer repräsentativen Stichprobe entsprach. Schlussendlich liegen 339 Artikel für die Inhaltsanalyse vor und entspricht damit etwa der Summe, welche nach der Formel für Repräsentative Stichproben zu untersuchen ist.

Der Zeitraum der zu untersuchenden TTIP-Berichterstattung liegt zwischen dem 01.01.2013 und dem 31.12.2015. Die Verhandlungen zu TTIP begannen offiziell Mitte des Jahres 2013, doch auch die Vorberichterstattung soll eingebunden werden. Das Ende des Zeitraumes für die gewählte Stichprobe ergab sich durch das Eintreten der Bundespräsidentenwahl 2016 nahe dem Jahreswechsel in Österreich. Mit Beginn des Wahlkampfes wurde das Thema TTIP vermehrt im Zuge der politischen Diskussionen und Interviews herangezogen, jedoch kaum mehr als eigene Nachricht behandelt. Deshalb ist der

Jahreswechsel als fiktives Ende der Berichterstattung zu TTIP und somit der Stichprobe festgelegt worden.

3.10. Untersuchungsgegenstand

Zur Untersuchung werden Boulevard- und Qualitätstageszeitungen herangezogen. Dabei handelt es sich um „Der Standard“ und „Die Presse“ als seriös einzustufenden Qualitätsmedien, die „Kronen Zeitung“ als Boulevardformat und die „Kleine Zeitung“ als Regionalblatt dazwischen.

Im Redakteursstatut der „Neuen Kronen Zeitung“ – dessen Monatsabonnement einst eine Silberkrone kostete und somit eine leistbare Zeitung für die breite Masse wurde – steht die Unabhängigkeit von Regierungen, Parteien und Interessensgruppen festgeschrieben. Eine wahrheitsgetreue Berichterstattung ist Kernelement, um Informationen an die Öffentlichkeit zu bringen (vgl. Dichand, 1977: 12, 285). Es ist die auflagenstärkste Zeitung in Österreich mit einer Reichweite von 32 % im Jahr 2015.³⁰ Das Boulevardblatt arbeitet mit einer einfachen Sprache und Unterhaltungselementen, um eine Vielzahl von Menschen anzusprechen. Die Grundlinie der Zeitung ist die „Vielfalt der Meinungen ihres Herausgebers und der Redakteure“.³¹

Im Impressum von „Der Standard“ ist eine Verpflichtung gegenüber dem Ehrenkodex des österreichischen Presserates vorzufinden. Auch die Festlegung der Blattlinie, als unabhängige Zeitung für eine umfangreiche und gründliche Berichterstattung zu sorgen, findet sich wieder.³² Die Zeitung hält 5,4 % Reichweite, während „Die Presse“ 4 % erzielt. „Die Presse“ hält in ihrer Blattlinie ebenfalls fest, unabhängig von politischen Parteien zu agieren und den Lesern eine objektive und „so vollständig wie möglich“³³ verfasste Berichterstattung zu liefern.

Ursprünglich sollte die Tageszeitung „Österreich“ als zweites Boulevardblatt für die Erhebung herangezogen werden. Aus rechtlichen Gründen sind jedoch die letztjährigen Beiträge dieser Zeitung auf Apa-DeFacto gesperrt. Als Alternative dient die „Kleine Zeitung“ mit 11,5 % als reichweitenstärkstes Regionalblatt in Österreich. Die grundlegende Richtung der „Kleine Zeitung“ legt eine Unabhängigkeit von allen politischen Parteien und

³⁰ Vgl. Media-Analyse 2015: Presse. In: <http://www.media-analyse.at/table/2613> (21.05.2016)

³¹ Vgl. Kronen Zeitung: Grundlegende Richtung. Verband Österreichischer Zeitungen. In: <http://www.voez.at/l8w118> (21.05.2016)

³² Vgl. Der Standard – Impressum und Offenlegung. In: <http://derstandard.at/1392685912792/Impressum-und-Offenlegung>; <http://www.voez.at/l8m90w97> (21.05.2016)

³³ Vgl. Die Presse: Blattlinie. In: <http://diepresse.com/unternehmen/613276/Die-PresseBlattlinie>, <http://www.voez.at/l8m90w100> (21.05.2016)

Interessensverbänden dar. Weiters umfasst die Redaktionslinie eine christliche Weltanschauung, vertritt eine plurale und demokratische Gesellschaftsordnung und begrüßt die völkerrechtliche Unabhängigkeit der Republik Österreich sowie den europäischen Einigungsprozess.³⁴ Dennoch kann die „Kleine Zeitung“ gegenwärtig weder explizit als Qualitäts- noch als Boulevardmedium bezeichnet werden. Ähnlich dem „Kurier“ bewege sich die „Kleine Zeitung“ in einem „Spannungsfeld zwischen Boulevard und Anspruch“ (Kofler, 2013), wie der Schweizer Journalist und Wien-Korrespondent Charles E. Ritterband es formulierte. Die Zeitung biete sowohl seriöse Berichte als auch einfache Unterhaltung. Ein Grund dafür liegt an der anteilmäßig hohen Berichterstattung über das lokale Geschehen Kärntens und der Steiermark. Diese Unbestimmtheit findet sich auch im vergangenen Slogan der Zeitung „Die Kleine ist wie keine“³⁵ wieder.

3.11. Erstellung des Kategoriensystems

Das Kategoriensystem wurde unter Rücksichtnahme von Validität (Gültigkeit) und Reliabilität (Verlässlichkeit) der Indikatoren erstellt. Beide Ansprüche sind schwer in gleicher Weise zu erfüllen, Früh verweist hierbei auf die Unterscheidung eines „weichen“ zu einem „harten“ Kategoriensystem. Ein hartes Kategoriensystem besteht aus einer mechanistischen Zuordnung der Daten, während mittels eines weichen Kategoriensystems eine größere Anzahl an relevanten Inhalten erhoben werden kann. Jedoch werden bei wiederholter Datenerhebung möglicherweise nicht 1:1 die gleichen Ergebnisse erzielt und somit eine geringe Reliabilität erzielt. Bei einem weichen Kategoriensystem steigt zwar die Gültigkeit, zugleich sinkt die Verlässlichkeit der angestrebten Untersuchung. Letztlich sei es die Entscheidung des Forschers, wie diese beiden Kriterien der empirischen Analyse gewichtet werden und wie die Kategorien sowie das Codebuch dementsprechend auszurichten sind. Als Empfehlung gibt Früh der Validität den Vorzug, um mit geeigneten Daten die Fragestellungen und das Erkenntnisinteresse zu beantworten (vgl. Früh, 2011: 126f).

Das vorliegende Kategoriensystem beinhaltet formale als auch inhaltliche zu erhebenden Informationen, um die forschungsleitenden Fragestellungen beantworten zu können. Es finden sich somit mechanistische Zuordnungen ebenso wie weiche Datenerhebungen wieder.

Das Codebuch im Anhang bietet genaue Kategoriendefinitionen und die dazugehörigen Codieranweisungen zur Erhebung der Daten. Sollten Sätze oder Wörter eine Mehrdeutigkeit

³⁴ Vgl. Kleine Zeitung Kärnten / Osttirol: Grundlegende Richtung. In: Verband Österreichischer Zeitungen, <http://www.voez.at/l8m90w115> (01.08.2016)

³⁵ Vgl. Jung von Matt/Donau: Marketingkampagne für die Kleine Zeitung. 07.08.2002, [persoendlich.com](http://www.persoendlich.com/kategorie-werbung/marketingkampagne-fuer-die-kleine-zeitung-239193). In: <http://www.persoendlich.com/kategorie-werbung/marketingkampagne-fuer-die-kleine-zeitung-239193> (01.08.2016)

aufweisen, wird der Kontext unter Beachtung des Satzgefüges oder des gesamten Absatzes bestimmt. Damit soll eine Vollständigkeit der Datenerhebung in formal-syntaktischer und inhaltlich-semantischer Weise ermöglicht werden (vgl. Früh, 2011: 88ff, 112) und zwar in einer Weise, dass „möglichst viele Interpreten dieselben Textmerkmale mit denselben Bedeutungen verknüpfen und sie dann denselben Kategorien zuordnen“ (Früh, 2011: 125).

Zu den formalen Daten zählt zunächst die Zuordnung der einzelnen Nachrichten zur jeweiligen Tageszeitung. Weiters werden das Erscheinungsdatum, der Titel, die Seitenplatzierung und das Vorhandensein einer Ankündigung auf der Titelseite erhoben. Da es sich ausschließlich um Nachrichten handelt, kann von der Darstellungsform als Kategorie abgesehen werden. Es wird lediglich die Unterscheidung in Kurznachrichten oder normale Beiträge vorgenommen. Weiters werden die Artikellänge erfasst und das Vorhandensein eines Bildes oder einer Grafik und ob es sich bei dem Beitrag um eine Kurzmeldung handelt.

Ebenso wird der Stellenwert des Themas TTIP in den Artikeln erhoben. Beiträge, die das Freihandelsabkommen lediglich in einem Wort oder Satz erwähnen, werden nicht weiter codiert. Stellt TTIP lediglich ein Nebenthema in einem Absatz oder Abschnitt dar, werden Daten aus dem jeweiligen Abschnitt erfasst.

Das Kategoriensystem beinhaltet die Anzahl der genannten Akteure auf Ebene der einzelnen Nachrichten. Dazu gehört auch die Diversität in Hinblick auf das Geschlecht. Die Quellenzahl und die Bereichszuordnung (z.B. Wirtschaft, Politik) werden ebenfalls erhoben. Auch die Präsenz der österreichischen Parteien wird in der Berichterstattung erfasst. Nach den Ländercodes des ISO-3166 wird eine Liste der in den Nachrichten erwähnten Länder erstellt und fortführend weiter gezählt.

Auch die Themenvariation hinsichtlich des transatlantischen Freihandelsabkommen ist relevant. Grundsätzlich werden die TTIP-Verhandlungspapiere in drei große Abschnitte und diese wiederum in 24 Kapitel unterteilt. Für eine bessere Einordnung und höhere Trennschärfe bei der Codierung werden die offiziellen Themenfelder teilweise umbenannt, zusammengefasst oder aufgegliedert. Im Sinne der Themenvielfalt wird auch gefragt, ob in der jeweiligen Nachricht das Thema TTIP breitangelegt ist oder episodisch ausfällt. Hier wird nach den Frames von Iyengar (1991) gearbeitet.

Des Weiteren gibt es eine offene Erhebung von Spitznamen oder besonderen Titulierungen, die dem Freihandelsabkommen oder Themen, die direkt damit zusammenhängen, gegeben werden.

Es ist eine Liste der am meist diskutiertesten und strittigsten Argumentationspunkte, den so genannten „Mythen“ (u.a. vgl. Europäische Kommission, 2015b; Rahmann/Dummer, 2015), erstellt worden. Dazu sind diverse Auflistungen von Zeitungsartikeln, Stellungnahmen von Parteien oder der EU herangezogen und abgeglichen worden. Es soll erhoben werden, wie oft diese in der Berichterstattung vorkommen.

Wesentlich ist die Erhebung vom Verhältnis der Vor- und Nachteile von TTIP, wobei sowohl die Ebene der einzelnen Nachrichten als auch die Berichterstattung insgesamt betrachtet wird. Im Sinne der Ausgewogenheit wird auch die Tonalität der Berichte erhoben, um den Grundtenor der TTIP-Berichterstattung über den gesamten Zeitraum hinweg bewerten zu können. Zur Einstufung der Artikel werden jeweils der Lead und die Überschriften herangezogen.

Weiters ist das Prinzip des Gegenteils ein Teil der Erhebung. Damit wird festgestellt, wie regelmäßig jeweils ein Für- einem Widersprecher gegenübergestellt wird oder in gleicher Weise einem Vorteil auch ein Nachteil oder umgekehrt folgt.

Auch das Vorhandensein von zusätzlichen Informationen im Artikel wird erfasst. Gemeint sind etwa (Hintergrund-)Informationen zu allfälligen Wissenslücken, unsicheren Prognosen oder der generellen Asymmetrie der Informationsverteilung in der TTIP-Debatte, um dem Rezipienten eine erweiterte Perspektive zu bieten.

Zuletzt wird auch erhoben, ob die wichtigsten W-Fragen im Lead oder ersten Absatz des Artikels beantwortet werden. Die Quellentransparenz im Artikel ist ebenfalls ein Kernelement von Vollständigkeit. Damit einhergehend wird die Angabe der Urheberquelle geprüft. Liegt Ungewissheit oder Unwissenheit über Quellen vor oder gibt es nicht bestätigte Informationen, kann dies durch den Urheber angegeben werden. Wesentlich ist auch die Trennung von Nachricht und Meinung, weshalb das Vorhandensein von Werturteilen bzw. subjektiver Färbung in den Beiträgen erhoben wird.

3.11.1. Pretest

Das Kategoriensystem wurde durch einen Pretest an zufällig ausgewählten Artikeln der vier Zeitungen geprüft. Zudem wurde ein weiterer Codierer gebeten, mit Hilfe des Codebuchs die Daten der ausgewählten Artikel zu erheben. Es sollte in erster Linie zeigen, ob tatsächlich das gemessen werden kann, was zu messen ist, und dies so genau wie möglich und zuträglich. Zudem sollte die Trennschärfe, Widersprüchlichkeit und Vollständigkeit der Kategorien überprüft werden. Nach dem Pretest und der Rückmeldung des zweiten Codierers wurden entsprechende Änderungen vorgenommen.

So wurden bei einigen Kategorien die Abstufungen geändert, um schlussendlich einen besseren Vergleich zu erzielen. So sind etwa bei der Tonart die Stufen von drei auf fünf erweitert worden, wodurch die Unterschiede zwischen den eher negativen/positiven und stark negativen/positiven Beiträgen genauer hervorstechen.

Die Kategorie der Quellenherkunft wurde gestrichen, da mit dem Quellenbereich und den Ländercodes diese Informationen ausreichend erhoben werden. „Gentechnik“ ist zum Thema „Lebensmittel“ hinzugefügt worden und auch die Ausprägungen der Artikellänge wurden bearbeitet.

Eine große Veränderung fand bei der Kategorie der W-Fragen statt. Ursprünglich sollte erhoben werden, ob die wichtigsten Fragen des Was, Wer, Wann und Wo allesamt im Lead des jeweiligen Artikels beantwortet werden. Im ersten Verlauf konnte jedoch keiner der Pretest-Artikel positiv codiert werden. Daher wurde die Ausprägung der W-Fragen auf das Vorhandensein von Wer und Was sowie mindestens einer der anderen beiden W-Fragen – Wann oder Wo – beschränkt.

3.5. Darstellung der Ergebnisse

Die Auswertung der Daten erfolgte mittels des Statistikprogrammes SPSS, im Folgenden werden die Ergebnisse durch Tabellen und Grafiken von Microsoft Excel veranschaulicht. Zunächst werden die grundlegendsten Ergebnisse zu den Artikeln präsentiert. Dabei wird bereits auf Unterschiede zwischen den Qualitätszeitungen, dem Boulevardblatt „Kronen Zeitung“ sowie der seriösen wie auch unterhaltenden „Kleine Zeitung“ eingegangen.

In einem zweiten Schritt werden Kreuztabellen gebildet und die Signifikanz möglicher Zusammenhänge zwischen den Ergebnissen und dem Medientyp mittels Chi-Quadrat-Test ermittelt. Es werden Kreuztabellen allerdings in zweifacher Weise gebildet: Einmal unter Einbezug der „Kleine Zeitung“ als Boulevardformat und einmal steht die „Kronen Zeitung“ als Boulevardformat den beiden Qualitätszeitungen alleine gegenüber. Dies begründet sich daraus, dass zum einen die „Kleine Zeitung“ nicht exakt einer der beiden Medientypen zugeordnet werden kann. Zum anderen weist die „Kronen Zeitung“ weit mehr Berichte auf, als „Der Standard“ und „Die Presse“ zusammen. Daher wird die „Kleine Zeitung“ als eine Art Kontrollmedium verwendet, um einen Ausgleich von je zwei Boulevard- gegenüber zwei Qualitätsmedien zu erreichen und die Ergebnisse der Häufigkeits- und Kreuztabellen mit nur der „Kronen Zeitung“ zu bestätigen, zu widerlegen oder weitere Ergebnisse ersichtlich zu machen. Es wird im Folgenden jedoch der Einfachheit halber von „den Boulevardmedien“

gesprochen, wenn die Artikel der „Kleine Zeitung“ und der „Kronen Zeitung“ zusammengerechnet betrachtet werden.

Während der Darstellung der Ergebnisse folgen erste Interpretationen vor dem Hintergrund der erörterten Theorien, im Anschluss folgt die Beantwortung der Forschungsfragen.

Im Folgenden werden die Häufigkeiten über die allgemeinen Aspekte des ausgewerteten Datenmaterials näher betrachtet. In der grafischen Darstellung sind die absoluten Zahlen vorzufinden, im Text werden auch die Prozentsätze angegeben und unter den vier österreichischen Tageszeitungen verglichen.

Es sind insgesamt 339 Beiträge als gültig für die Untersuchung erfasst und codiert worden. Davon stammen 17 Artikel (5 %) aus dem Jahr 2013, 140 Artikel (41,3 %) von 2014 und 182 Nachrichten (53,7 %) von 2015. Im Durchschnitt kämen rund 85 Beiträge auf jede der vier Zeitungen. Tatsächlich steht die „Kronen Zeitung“ mit 157 Artikeln (46,3 %) klar an der Spitze. Die beiden Qualitätszeitungen „Der Standard“ und „Die Presse“ liegen mit jeweils 69 (20,4 %) und 70 (20,6 %) Artikeln de facto gleich auf. Am letzten Rang findet sich die „Kleine Zeitung“ mit 43 (12,7 %) Beiträgen.

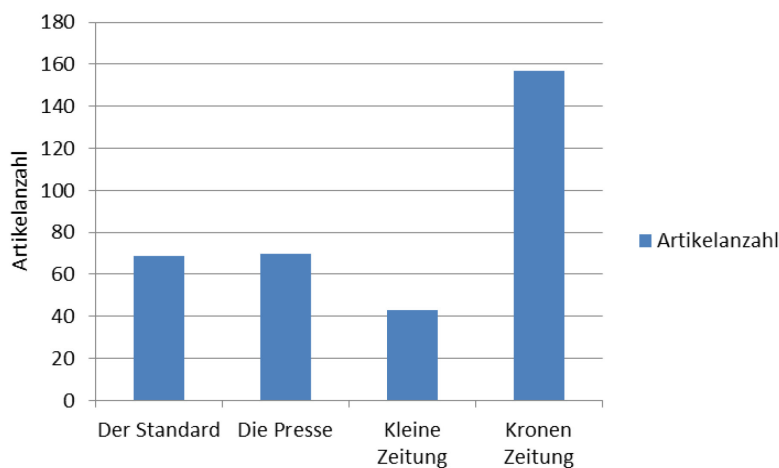


Abb. 1: Artikelanzahl der Zeitungen

Da die „Kronen Zeitung“ für einen ausgeprägten Kampagnenjournalismus bekannt ist, überrascht dieses Ergebnis nicht. Neben einer eigens kreierten „Stopp dem US-Freihandelsabkommen“-Grafik – ein rotes Stoppschild mit Maiskolben, wohl als Symbol für den „Genmais“ angedacht – führte die Zeitung auch eine Unterschriftenaktion durch. Dementsprechend dicht fällt die Berichterstattung zu diesem Thema aus.

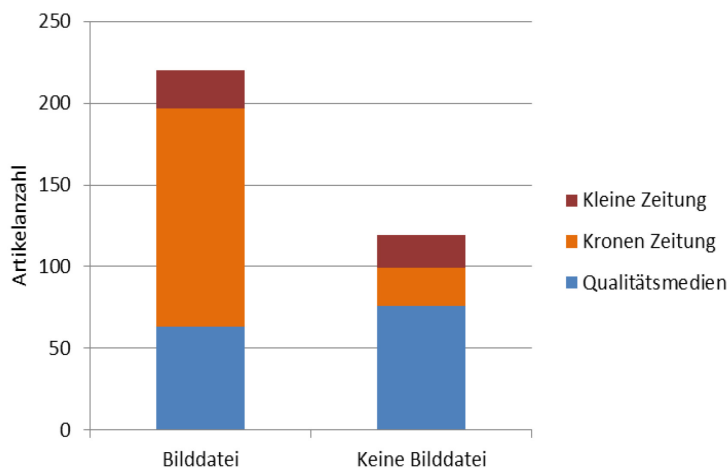


Abb. 2: Verteilung der Artikel nach Vorhandensein eines Bildes

Ein Pressefoto oder eine Grafik zur Nachricht gab es bei 220 Artikel (64,9 %) und damit rund zwei Dritteln der TTIP-Artikel, bei 119 Nachrichten (35,1 %) befand sich keine Bilddatei. Betrachtet man das Verhältnis von Qualitäts- zu Boulevardblättern und dem Vorhandensein einer Bilddatei, zeigt sich – selbst ohne die „Kleine Zeitung“, da hier etwa die Hälfte der Artikel (53,5 %) eine Bilddatei beinhalten – ein Zusammenhang. Die Mehrheit von 60,8 % aller Artikel mit Bilddatei ist der „Kronen Zeitung“ zu zuordnen, so sind in der Kategorie Boulevardmedium deutlich öfters Nachrichten mit einer Bilddatei vorhanden.

Lediglich 17 Artikel (5 %) sind als Aufreißer oder mittels Ankündigung auf der Titelseite der vier Zeitungen vorzufinden. Dieses Ergebnis überrascht gerade in Hinblick auf den oben erläuterten Kampagnenjournalismus der „Kronen Zeitung“. Andererseits lässt es sich dadurch erklären, dass das Freihandelsabkommen nach einer gewissen Zeit – trotz stets neu aufkommender Fakten oder Ereignissen – ein etabliertes Thema ist und für das Titelblatt eher das aktuelle Tagesgeschehen bevorzugt wird.

Weiters sind von den 339 Nachrichten 38 erkennbare Kurzmeldungen zu verzeichnen (11,2 %). Dies ist insofern von Bedeutung, da weiter unten die Quellentransparenz, das Prinzip des Gegenteils usf. näher betrachtet wird. Da Kurznachrichten kaum Platz für die Erfüllung dieser Kriterien bieten oder die Einhaltung dieser Kriterien schlichtweg eine andere Bedeutung erhält, muss dies bei der Bewertung der Ergebnisse beachtet werden.

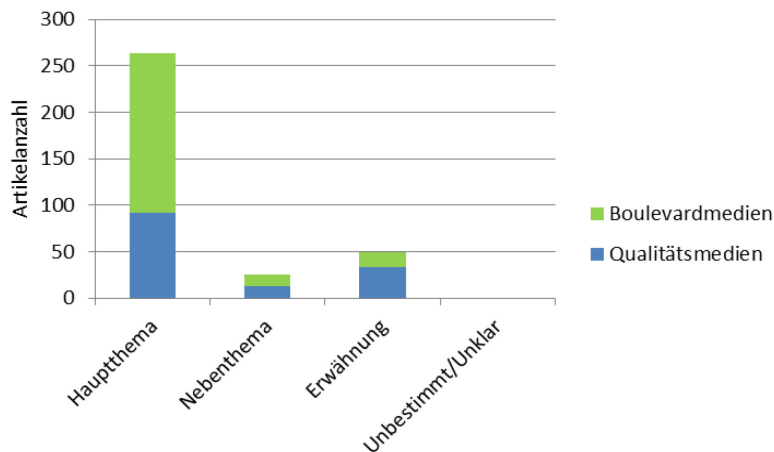


Abb. 3: Stellenwert von TTIP in den Artikeln

Alle Artikel konnten einer konkreten Ausprägung in Bezug auf den Stellenwert des TTIP-Themas zugeordnet werden, somit verfällt die Ausprägung „Unbestimmt/Unklar“. Die Mehrheit der Artikel (77,6 %) behandelt TTIP als inhaltliche Hauptthematik. Bei 7,7 % ist das transatlantische Freihandelsabkommen ein Nebenthema und kommt in einem oder mehreren Absätzen oder mehreren Sätzen vor. In exakt 50 Nachrichten (14,7 %) ist das Thema TTIP lediglich in einem Wort oder Satz erwähnt. Da diese für alle weiteren Kategorien nicht näher codiert werden können, reduziert sich damit die Summe auf 289 Artikel.

Die Mehrheit (68 %) dieser Artikel mit TTIP-Erwähnung stammt von den Qualitätsmedien. Dem gegenüber stellen die Boulevardmedien die Mehrheit (65 %) in der Ausprägung „Hauptthema“. Hier liegt nach Berechnung des Chi-Quadrat ein signifikanter Zusammenhang vor. Da TTIP viele (negative) Aspekte für eine sensationelle Nachricht bietet, ist es nicht ungewöhnlich, das Thema in einem Boulevardblatt vermehrt vorzufinden. Interessant hingegen ist das Verhältnis zu den Artikeln mit Erwähnung in den Qualitätszeitungen. Möglicherweise liegt die Erklärung in der Länge der Nachrichten, welche im Durchschnitt höher liegt als bei Boulevardmedien. So findet sich bei langen Artikeln, die ein anderes Thema als TTIP zum Inhalt haben, dennoch der Platz TTIP in einem Wort oder Satz lediglich zu erwähnen.

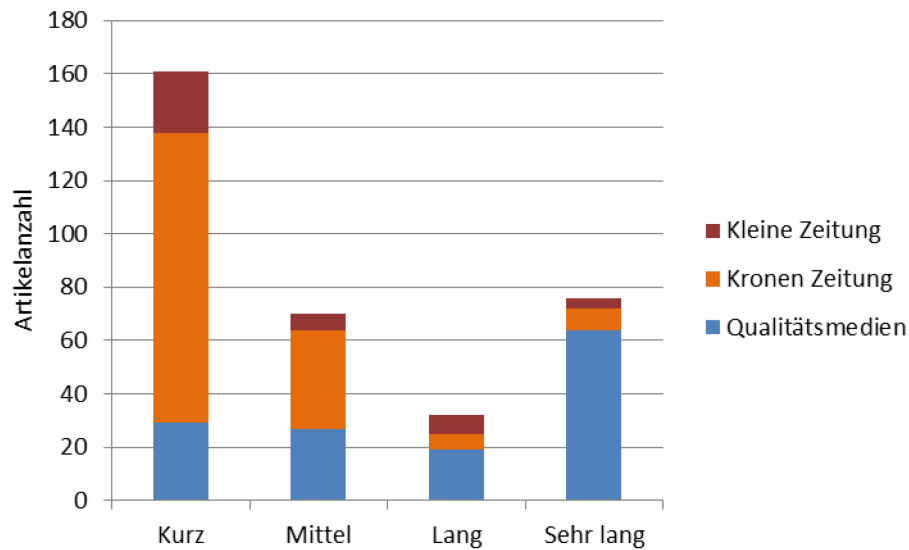


Abb. 4: Artikellänge

Die Auswertung der Artikellänge basiert auf der Summe von 339 Artikeln. So kommt das Thema TTIP mit 47,5 % mehrheitlich in kurzen Nachrichten (bis 200 Wörter) vor. Mittlere Beiträge (bis 300 Wörter) machen 20,6 % aus. Knapp davor liegen noch die sehr langen Nachrichten (ab 401 Wörter) mit 22,4 %, zuletzt folgen die 9,4 % langen Artikel (bis 400 Wörter). Die Kreuztabelle zeigt einen Zusammenhang der Artikellänge zum Medientyp, wobei die „Kleine Zeitung“ ausgenommen ist. So finden sich die sehr langen Nachrichten mehrheitlich (84,1 %) bei den Qualitätszeitungen. Von den kurzen Nachrichten stammen 67,6 % von der „Kronen Zeitung“, welche damit die Mehrheit der Ausprägung stemmt als auch die kurze Nachricht als dominante Länge der Zeitung selbst besitzt. Diese Tendenz ändert sich mit Einbezug der „Kleine Zeitung“ als Boulevardmedium nicht, insofern knapp über der Hälfte aller Nachrichten (53,5 %) dieser Zeitung ebenfalls nur bis 200 Wörter reichen.

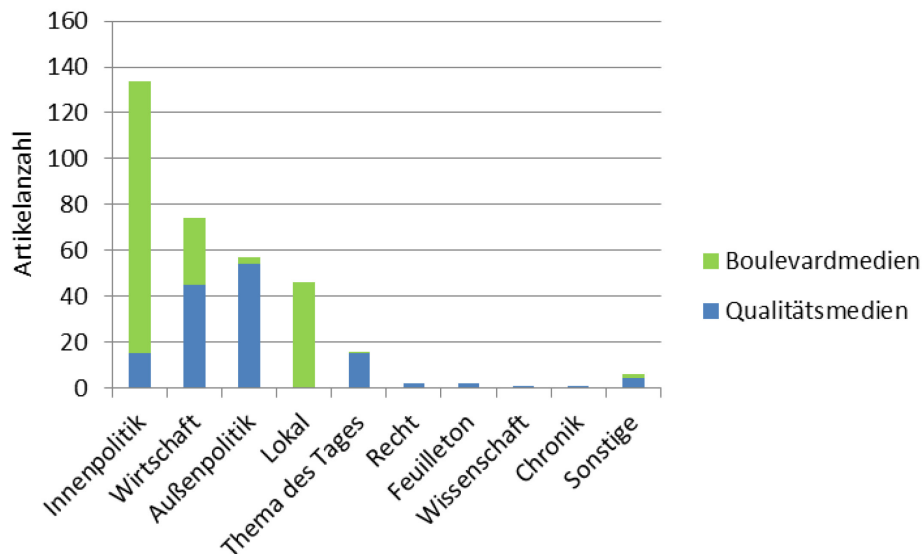


Abb. 5: Anteile der Ressorts in der Berichterstattung

Von den untersuchten Artikeln stammen 39,5 % aus der Rubrik Innenpolitik. Etwa halb so viele Artikel (21,8 %) sind dem Ressort Wirtschaft zugeordnet, wobei ein großer Teil dieser Nachrichten im Wirtschaftsressort von „Der Standard“ und dem Economist von die „Presse“ veröffentlicht sind.

Im Ressort Außenpolitik sind 16,8 % und im Lokalteil 13,6 % veröffentlicht. Letzteres ist unter anderem auf die Ausgaben der „Kleine Zeitung“ in der Steiermark und Kärnten, als auch der „Kronen Zeitung“ mit den spezifischen Bundesländerausgaben zurückzuführen.

Es sind 4,7 % auf den „Thema des Tages“-Seiten gelandet, je zwei Beiträge sind im Ressort Recht und Feuilleton/Kultur veröffentlicht. Jeweils eine Nachricht findet sich im Ressort Chronik und Wissenschaft/Bildung. Sechs Beiträge konnten keiner der Rubriken zugeordnet werden und machten mit 1,8 % „Sonstiges“ aus. Diese Nachrichten befinden sich etwa unter der Rubrik „Sonderseiten“ oder „Diverses“ bei der „Kronen Zeitung“, ein Artikel war im Ressort „WebStandard“ bei der Zeitung „Der Standard“ und ein Beitrag befand sich im Ressort „Auto Motor“ von „Die Presse“.

Die Auswertung der Kreuztabelle zeigt, dass 88,7 % der Innenpolitik-Artikel und alle lokalen Nachrichten den Boulevardmedien zu zurechnen sind. Hingegen stammen 94,6 % der Außenpolitik-Artikel, fast alle „Thema des Tages“-Nachrichten, die Rechts- und Chronikartikel, Kultur-, Wissenschafts- und Sonstigen- Nachrichten sowie 60,7 % der Nachrichten aus der Rubrik Wirtschaft von den Qualitätszeitungen.

Bei den folgenden Auswertungen basieren die Prozentangaben auf der Summe von 289 Artikeln. Dies entspricht der Anzahl aller Artikel abzüglich jener mit TTIP-

Erwähnungen, da die Inhalte der letzteren nicht TTIP an sich behandeln und somit nicht für die folgenden Kategorien erhoben werden dürfen.

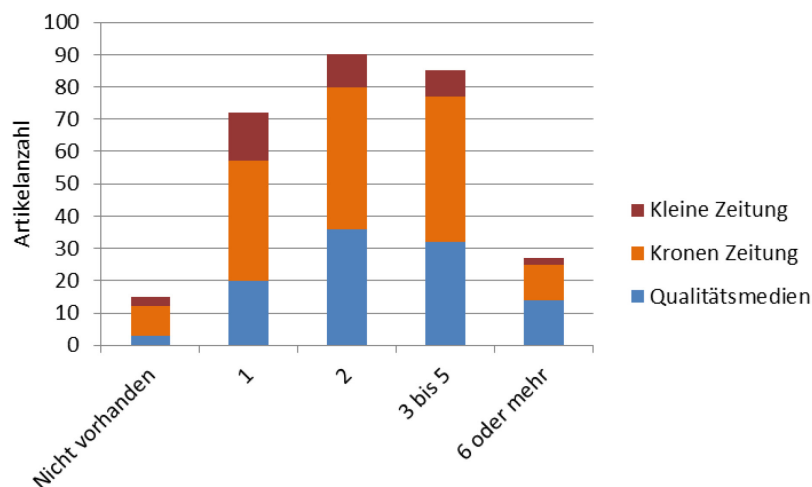


Abb. 6: Anzahl der Akteure pro Artikel

Abgesehen von 15 Artikeln (5,2 %) ohne einen Akteur, fanden sich in allen anderen Nachrichten Handlungsakteure mit Namen wieder. Am Häufigsten gab es zwei konkret genannte Akteure, nämlich in 31,1 %. Dicht darauf folgen 29,4 %, welche im Schnitt drei bis fünf Akteure behandeln und 24,9 % der Artikel nennen lediglich einen konkreten Akteur. In 9,3 % gab es sogar sechs oder mehr genannte Akteure, wobei rund die Hälfte davon den Qualitätszeitungen zuzurechnen ist.

Es liegt in keiner der Kreuztabellen zu den Medientypen ein signifikanter Zusammenhang vor – allerdings gibt es Zusammenhänge in Bezug auf die Artikellänge. So sind 48 % der Artikel mit sechs oder mehr Akteuren den sehr langen Nachrichten (ab 401 Wörtern) zuzuordnen. Bei den Nachrichten ohne Akteur sind 66,7 % den kurzen Nachrichten (bis 200 Wörtern) zuzuschreiben, auch 61,2 % der Artikel mit einem Akteur sowie 54,5 % der Artikel mit zwei Akteuren sind kurze Nachrichten. Es lässt sich aus dem geringen Platz der kurzen Nachrichten erklären, dass weniger Akteure in kurzen Nachrichten genannt werden. Allerdings gibt es Ausnahmen, denn immerhin 7 kurze Artikel nennen auch sechs oder mehr Akteure.

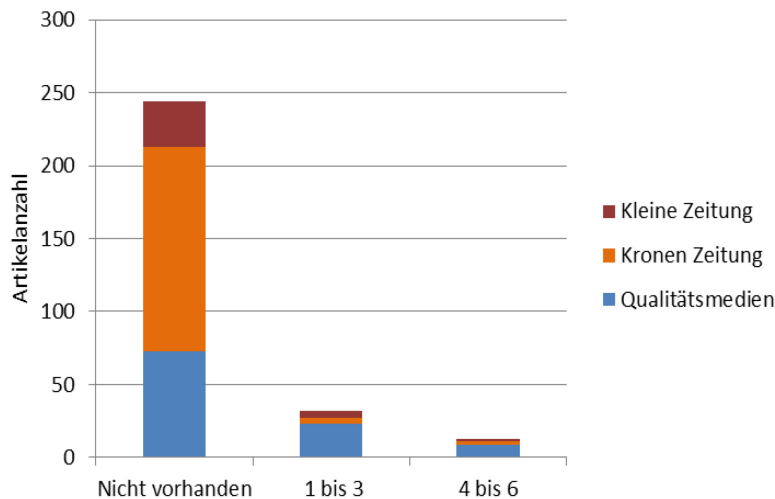


Abb. 7: Anzahl der Frauen in den Artikeln

Wirft man einen Blick auf die Anzahl der Frauen und Männer, zeigen sich folgende Ergebnisse: In 37 % kommt eine Frau als Akteur vor, in lediglich 2,8 % zwei und in nur zwei Artikeln (0,7 %) gab es drei bis fünf Frauen, die direkt oder indirekt zitiert werden. Sechs oder mehr Frauen kamen in keinem Artikel vor. Damit beinhalten mehr als die Hälfte der Artikel (59,5 %) keinen weiblichen Akteur.

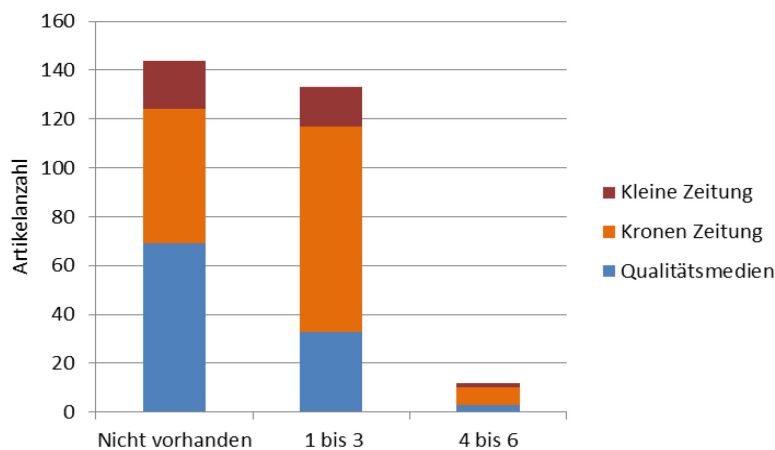


Abb. 8: Anzahl der Männer in den Artikeln

Hingegen gibt es nur 20,8 % ohne die Nennung eines Mannes; dies entspricht etwa einem Drittel des Artikelanteils ohne Frauen. In 39,8 % Artikeln wird zumindest ein Mann genannt, in 21,8 % Artikeln werden zwei männliche Akteure zitiert. In immerhin 12,5 % Nachrichten gibt es drei bis fünf genannte Männer und in 5,2 % Zeitungsartikeln sogar sechs oder mehr. Signifikante Zusammenhänge lassen sich in keinem der Fälle nachweisen, somit sind die beiden Geschlechter zumindest in Bezug auf die Medientypen relativ ausgeglichen wiedergegeben.

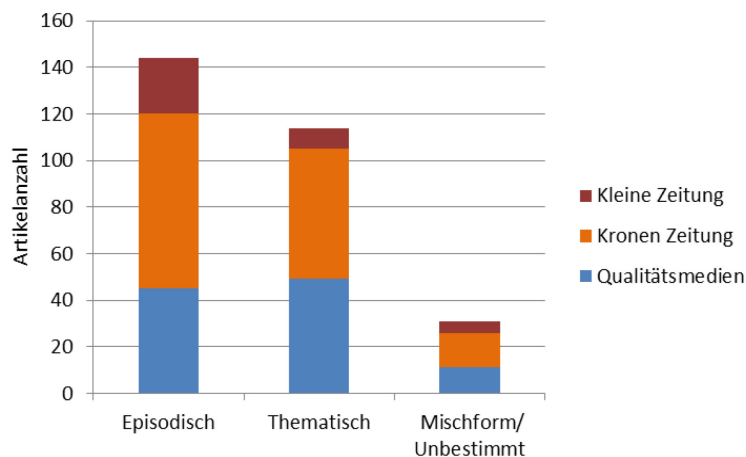


Abb. 9: Verteilung der Frames nach Iyengar

Ein Blick auf die Auswertung der Frame-Zuordnung zeigt, dass knapp die Hälfte der Artikel (49,8 %) ein „episodisches“ Framing im Inhalt vorweist. „Thematisch“ wird TTIP in 39,4 % Artikeln behandelt, in 10,7 % Nachrichten liegt eine Mischform vor bzw. ist eine eindeutige Zuordnung nicht möglich.

Es sind Artikel sowohl mit einem als auch mit mehreren Akteuren als episodisch eingestuft worden. Letztere Nachrichten behandeln etwa die Entscheidung eines politischen Akteurs, während andere Parteien lediglich als Kommentar zu dieser Handlung zu Wort gelassen werden. In gleicher Weise gibt es Artikel, die sich auf ein einzelnes Thema oder Ereignis in Bezug auf TTIP fokussieren, wobei dennoch mehrere Akteure genannt werden. Die Kreuztabellen zeigen sowohl mit als auch ohne Einbezug der „Kleine Zeitung“ zum Medientyp Boulevard keinen signifikanten Zusammenhang.

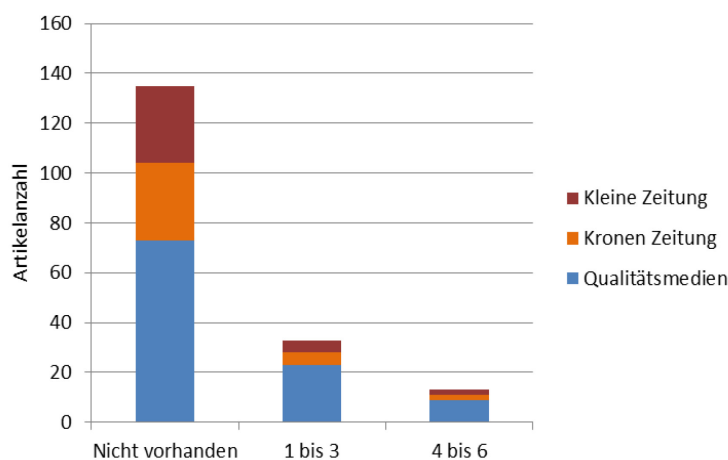


Abb. 10: Anzahl der genannten Vorteile

Eindeutige Tendenzen finden sich beim Vergleich der Nennung von Vor- und Nachteilen in der Berichterstattung wieder. Bei einer überwältigenden Mehrheit von 84,4 % sind keine Vorteile vorhanden. Immerhin bei 11,1 % finden sich ein bis drei Vorteile, bei 4,5 % sogar vier bis sechs genannte Vorteile. Dagegen finden sich nur 48,8 % ohne Erwähnung eines Nachteils. Weitere 46 % enthalten ein bis drei Nachteile und die Ausprägung von vier bis sechs Nachteilen findet sich – ähnlich den Vorteilen – in 4,2 % wieder.

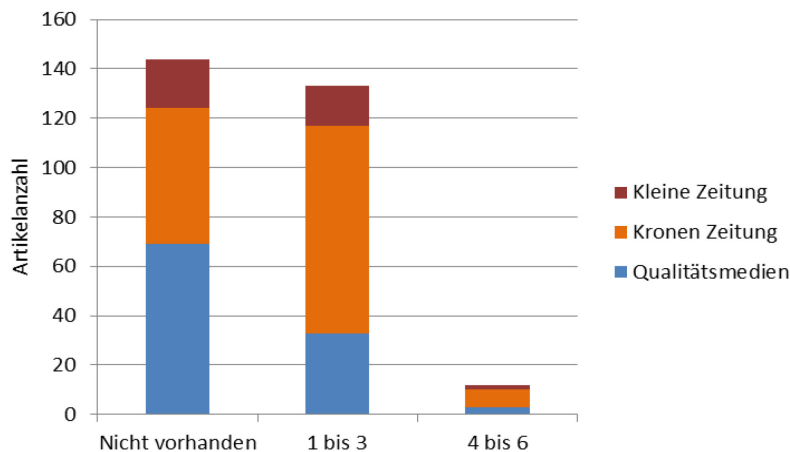


Abb. 11: Anzahl der genannten Nachteile

Es zeigt sich zudem ein signifikanter Zusammenhang hinsichtlich des Medientyps. So finden sich 23 der 32 Artikel mit ein bis drei genannten Vorteilen in den Qualitätsmedien wieder. Dies kann wiederum auf den verfügbaren Platz zurückzuführen sein. Vielmehr kann jedoch angenommen werden, dass die Qualitätsmedien im Vergleich zu den Boulevardmedien mehr Perspektiven und Gesichtspunkte zum Thema TTIP zulassen. Weiters zählt die Mehrheit der Artikel der „Kronen Zeitung“ (57,4 %) ein bis drei Nachteile auf, während zwei Drittel der Qualitätsnachrichten (65,6 %) überhaupt keinen Nachteil enthalten.

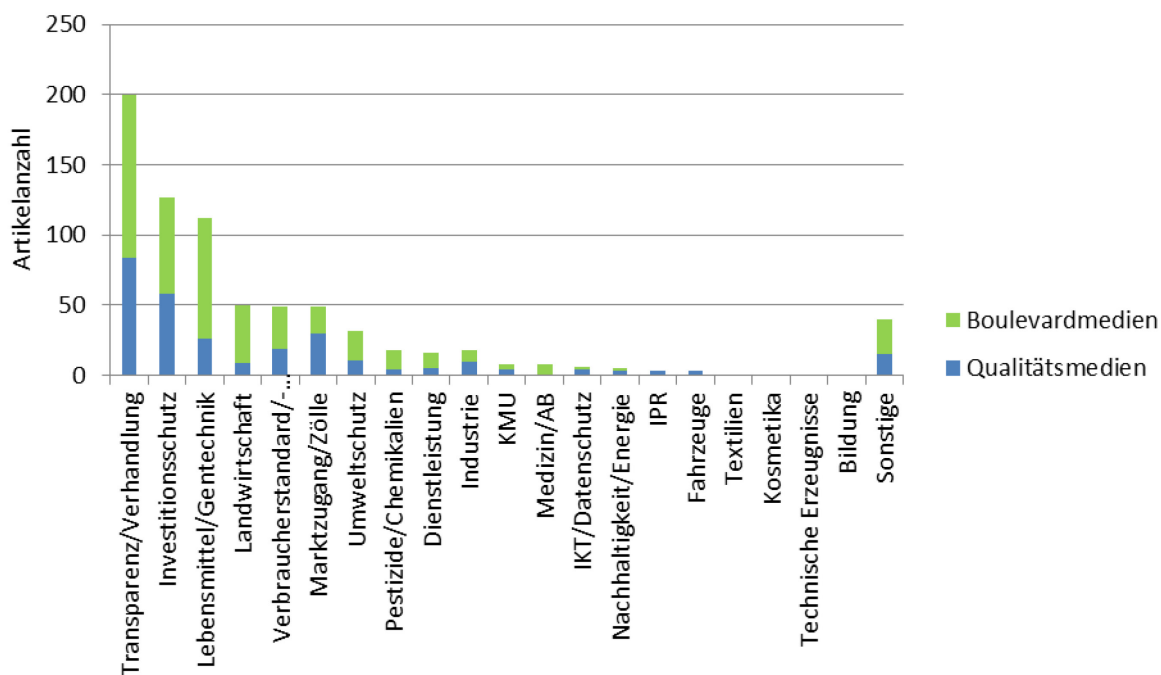


Abb. 12: Verteilung der TTIP-Themen

Auch die Auswertung der TTIP-Themen in der Berichterstattung weist klare Tendenzen auf. Bei den folgenden Ergebnissen ist allerdings zu beachten, dass – wie auch bei den „Mythen“ – pro Artikel Mehrfachnennungen möglich sind. Als Hauptanliegen in der Berichterstattung ist das Thema „Transparenz und Verhandlung“ zu bezeichnen. Es kommt in 200 Artikeln (69,2 %) vor. Ebenfalls stark dabei ist das Thema „Investitionsschutz“ in 43,9 % der Fälle, als auch „Lebensmittel und Gentechnik“ in 38,8 % der Artikel. Auch die „Landwirtschaft“ ist in 17,3 % der Artikel ein Thema. Jeweils in 17 % der Nachrichten finden sich die Bereiche „Marktzugang, Zoll und Handelserleichterung“ sowie „Verbraucher- und Konsumentenschutz“ wieder. Immerhin in 11,1 % der Artikel liegt das Thema „Umweltschutz“ vor, in 6,2 % der Artikel das Thema „Industrie“ als auch „Pestizide und Chemikalien“ und in 5,5 % der Nachrichten das Thema „Dienstleistungen“.

Lediglich in 2,8 % der Nachrichten finden sich „Medizin, Arzneimittel und Antibiotika“ sowie „Klein- und Mittelbetriebe“ als Thema wieder. „IKT, Datenschutz und Internet“ ist in 2,1 % und „Nachhaltigkeit, Rohstoffe und Energie“ in 1,7 % thematisiert. In je drei Fällen (1 %) sind „Fahrzeuge“ und „IPR – Rechte am Geistigen Eigentum“ ein Thema. Je einmal (0,3 %) kommen „Kosmetika“, „Technische Erzeugnisse“ und „Textilien“ in der Berichterstattung vor, während das Wesen der „Bildung“ in keinem der Nachrichten ein Thema ist.

Die letzte Kategorie sind „sonstige“ Themen, welche keinem der obigen Bereiche zugeordnet werden können und sich in 13,8 % der Artikel wieder finden. Beispielsweise

kommen die Thematiken Atomkraft und Uran als auch die Diskussion um die Ursprungs- und Herkunftsbezeichnung von heimischen Erzeugnissen und deren Verankerung im TTIP-Vertrag vor. Auch der „Buy American Act“³⁶ ist Teil der Verhandlungen und der Berichterstattung im gewählten Zeitraum.

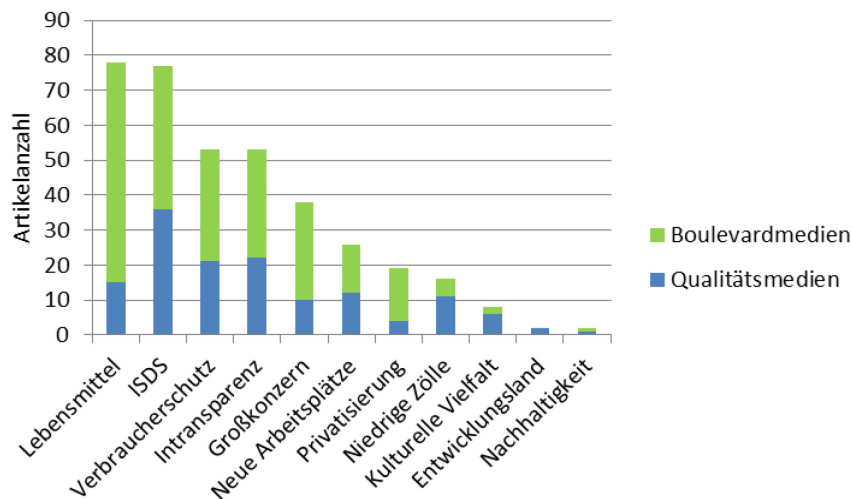


Abb. 13: Verteilung der Mythen

Bei den ausgewählten „Mythen“ – die vollständigen Ausführungen der Mythen sind im Codebuch nachzulesen – liegt die Debatte um eine mögliche Verschlechterung der Lebensmittel mit 27 % der Nachrichten vorne. Allerdings folgt die Frage des Investitionsschutzes als Paralleljustiz und gängige Praxis bei Freihandelsabkommen in 26,6 % der Artikel. Die Intransparenz der Verhandlungen und Gegenargumente, es würden stets Unterlagen öffentlich zugänglich gemacht, ist in 18,3 % der Artikel ein Thema. In 17 % der Artikel kommt die Senkung des Verbraucher- und Konsumentenschutz bzw. das Dementi, die EU-Standards würden beibehalten, vor. Großkonzerne würden die Verhandlungen dominieren und am meisten profitieren – in 13,1 % der Nachrichten ist dieser Mythos ein Thema.

Ebenfalls kräftig vertreten ist die Prognose neuer Arbeitsplätze bzw. die Befürchtung von Arbeitslosigkeit in immerhin 9 % der Artikel. Die Privatisierung von Wasser oder anderen öffentlichen Dienstleistungen ist in 6,6 % der Nachrichten ein Thema. Zollsenkungen für Zölle, die ohnehin niedrig seien – dieses Argument kommt in 5,5 % der Artikel vor. In 2,8 % der Artikel besteht das Thema um den möglichen Verlust der kulturellen Vielfalt, in je zwei

³⁶ Die Klausel besteht schon seit 1993 und legt fest, dass amerikanische Produkte von heimischen Unternehmen für die Bereitstellung von öffentlichen Dienstleistungen in den Vereinten Staaten gegenüber Exportprodukten bevorzugt werden müssen; vgl. The Buy American Act and Buy America Provisions, In: The Canadian Trade Commissioner Service, <http://trade commissioner.gc.ca/sell2usgov-vendreagouvusa/procurement-marches/buyamerica.aspx?lang=eng> (31.08.2016)

Artikeln (0,7 %) geht es um den Mythos der Nachhaltigkeit bzw. um die Auswirkungen auf dritte Länder oder Entwicklungsländer.

Einen signifikanten Zusammenhang in Bezug auf den Medientyp lässt sich bei den folgenden Mythen feststellen: Die Diskussion um „Niedrige Zölle“ (68,8 %) kommt vermehrt in den Qualitätsmedien auf, das restliche Drittel (31,2 %) fällt auf die „Kleine Zeitung“ und die „Kronen Zeitung“. Dafür sind die Mythen um „Großkonzerne“ (68,3 %) sowie „Lebensmittel“ (73,1 %) im Boulevardformat „Kronen Zeitung“ stärker vertreten. Im Gegensatz zur Debatte um Zölle kann ein Boulevardblatt mit der Gefahr von Chlorhuhn und Co. mehr Emotionen bei den Rezipienten wecken, da die tägliche Ernährung jeden Teil der Bevölkerung betrifft und das Thema leicht verständlich ist. Auch das Feindbild im Sinne der „profitgierigen“ Großkonzerne kann bei den Rezipienten eines Boulevardblattes möglicherweise eher Gefühle erzeugen, als komplizierte und sachlich „trockene“ Themen wie Handelserleichterungen. Damit bestätigten sich auch die Erkenntnisse aus der Literatur, dass in Qualitätsmedien vermehrt Politik- und Wirtschaftsthemen und in Boulevardformaten eher „sex and crime“ vorherrschen. Gleichfalls finden sich – wenn in absoluten Zahlen es auch nur zwei Artikel sind – die Erwähnungen in Bezug auf die Auswirkungen auf Entwicklungsländer ausschließlich in den Qualitätsmedien wieder; dies trifft ebenfalls auf die Mehrheit (75 %) der Artikel, die kulturelle Vielfalt nennen, zu.

Ein ähnliches Ergebnis zeigt der Blick auf die Kreuztabellen zu den TTIP-Themen: So ist ein signifikanter Zusammenhang beim Thema „Marktzugang, Zoll und Handelserleichterungen“ festzustellen, insofern diese Nachrichten öfters (61,1 %) von den beiden Qualitätsmedien stammen. Zudem tauchen die Themen „Transparenz und Verhandlung“ (80 %) und „Investitionsschutz“ (55,2 %) vergleichsweise häufig unter allen Nachrichten der Qualitätsmedien auf. In absoluten Zahlen stehen zwar die Boulevardmedien den Artikeln der Qualitätsmedien zu diesen Themen zwar gegenüber; die Boulevardmedien decken jedoch nur 63 % ihrer Nachrichten mit dem Thema „Transparenz und Verhandlung“ bzw. 37,5 % der Nachrichten mit dem Thema „Investitionsschutz“ ab. Dafür bilden die Boulevardnachrichten die Mehrheit der Artikel zum Thema „Landwirtschaft“ (82 %), möglicherweise aufgrund der emotional aufgeladenen und leicht verständlichen Themen Lebensmittel und Gentechnik.

Ausschließlich in den Qualitätsmedien ist das Thema „Fahrzeuge“ vorhanden, während es in der „Kronen Zeitung“ und der „Kleine Zeitung“ trotz der insgesamt höheren Artikelanzahl kein einziges Mal vorzufinden ist. In gleicher Weise verhält es sich mit dem Thema „IPR“, also dem Recht des geistigen Eigentums.

Diverse Spitznamen und Betitelungen finden sich ebenfalls in der Berichterstattung zu TTIP wieder, speziell zum Thema „Lebensmittel“. So fallen die Worte „Chlorhuhn“, „Chlorhendl“, „Chlorchickens“, „Saatgut- und Gentechnik-Diktat“, „Brüsseler Agrarbonzen“, „TTIP-Einheitsbrei“, „Chemie-Keule“, und weitere Nennungen zu gentechnisch verändertem Hormon- und Klonfleisch wie „Frankenstein-Tiere“ und „Schundlebensmittel“. Auch der Begriff „Öko-Schlacht“ findet sich wieder. TTIP wird relativ oft in kriegerische als auch religiöse Bezüge gestellt, beispielsweise „an der TTIP-Front“, „Spaltpilz“ – womit hier der Investorenschutz gemeint ist –, „TTIP-Altar“ und „Tempel des Freihandels“. Die Nennungen können im Durchschnitt als negativ aufgeladene Begriffe gewertet werden.

Neben weiteren negativen Attributen wie „Pakt-Notbremse“, „drohende TTIP-Gefahr“, „Mega-Klagen“ und „TTIP-Gesundheitsgefahr“ finden sich auch Wortspielereien zum Thema „(In-)Transparenz“. Neben den Begriffen „Hinterzimmer-“ und „Pakt-Mauscheleien“ – sozusagen „packeln“ oder „etwas heimlich vereinbaren“ (vgl. Österreichisches Wörterbuch, 2001: 382, Stichwort: mauscheln) – hieß es auch simpel „hinter verschlossenen Türen“ und „Geheimpakt“. Diese Spitznamen und Begriffe können mehrheitlich den dominanten Themen Lebensmittel, Investitionsschutz und Intransparenz der Verhandlungen zugeordnet werden.

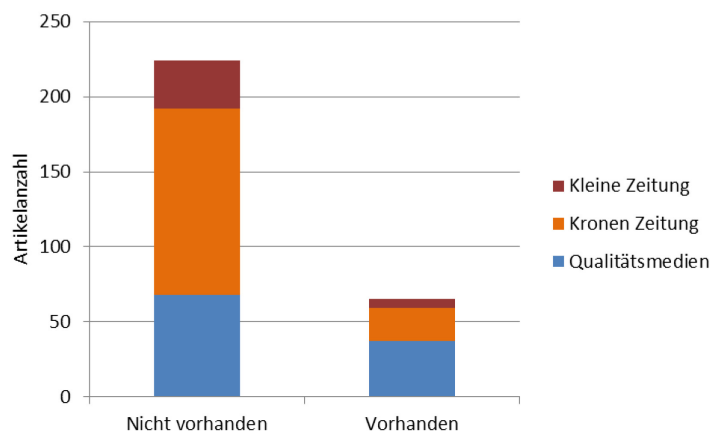


Abb. 14: Zusatzinformation in den Artikeln

Zusatzinformationen, etwa über Gerichtsfälle in Bezug auf Investitionsschutzgesetzen von anderen Abkommen und Ländern, kommen in 22,5 % der 289 Artikel vor. Während 35,2 % der Qualitätsnachrichten eine Zusatzinformation aufweisen, verbleibt die absolute Mehrheit von 84,8 % der Boulevardberichte selbst unter Einbezug von der „Kleine Zeitung“

ohne Zusatzinformationen. Die Qualitätsmedien decken damit 56 % aller Artikel mit Zusatzinformation, weitere 33 % stammen von der „Kronen Zeitung“ und die restlichen 9,2 % von der „Kleine Zeitung“.

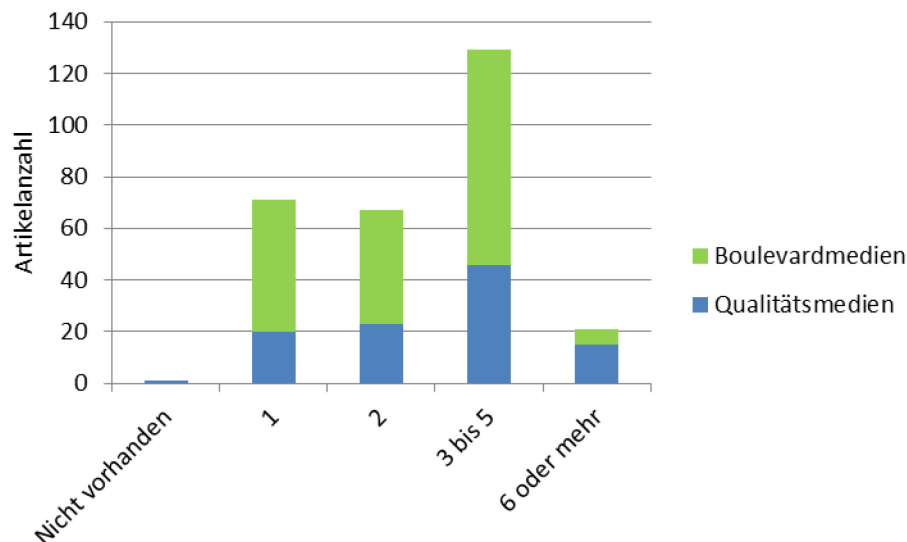


Abb. 15: Quellenanzahl in den Artikeln

Die Mehrheit der Nachrichten (44,6 %) weist drei bis fünf Quellen pro Nachricht auf. Klarerweise umfasst diese Kategorie drei Anzahlen an Quellen, weshalb eine starke Ausprägung nicht überraschend ist. Dennoch liefert es ein klares Bild, denn im Vergleich dazu erreichen die Quellenanzahl von ein und zwei Quellen zusammen immerhin 47,8 % der Nachrichten. Die Artikel mit einer Quelle (24,6 %) und jene mit zwei Quellen (23,2 %) decken somit jeweils knapp ein Viertel der 289 Nachrichten ab, obwohl diese Ausprägungen nicht mehrere Quellenanzahlen beinhalten.

Lediglich bei einer Nachricht ist keine Quelle in direkter oder indirekter Form ersichtlich (0,3 %). In 21 Fällen gab es sogar sechs oder mehr Quellen (7,3 %), davon stammen allein 15 Nachrichten (71,3 %) von den Qualitätszeitungen. Es liegt damit ein signifikanter Zusammenhang in Bezug auf die Medientypen und die Quellenanzahl vor.

Es gibt auch einen signifikanten Zusammenhang in Bezug auf die Artikellänge, ähnlich jener der Akteursanzahl. Denn 47,5 % der Artikel mit sechs oder mehr Quellen sind den sehr langen Nachrichten (bis 401 Wörter) zuzurechnen, während 67,5 % der Nachrichten mit nur einer Quelle von den kurzen Nachrichten (bis 200 Wörter) stammen. Es gilt auch hier die Begründung, dass mangels Platz in den kurzen Nachrichten die Wahrscheinlichkeit von mehr Quellen geringer ist. Dennoch gibt es immerhin 4 kurze Artikel mit sechs oder mehr Quellen.

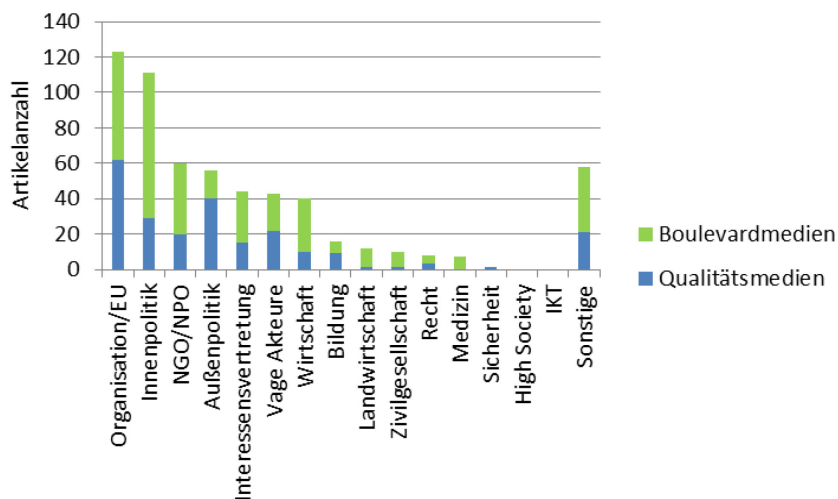


Abb. 16: Herkunft der Quellen

Die meisten Quellen (42,6 %) stammen aus dem Bereich „Organisationen“. Dies ist in erster Linie durch die Europäische Union und dessen Organe zu erklären, von welchen Akteure zitiert wurden. Allerdings ist auch die „Innenpolitik“ als Quellenherkunft mit 38,4 % der Artikel stark vertreten. In einigem Abstand findet sich der Bereich „NGO/NPO“ mit 20,8 % der Nachrichten. Darauf folgen Quellen aus dem Bereich „Außenpolitik“ in 19,4 % der Artikel und „Interessensvertretungen“ in 15,3 % der Artikel. Auch der Bereich der „Vagen Akteure/Quellen“ ist mit 14,9 % der Artikel im starken Mittelfeld, ebenso der Bereich „Wirtschaft“ mit 13,8 % der Nachrichten. Akteure, Studien oder andere Quellen aus dem Bildungs- und Wissenschaftsbereich kommen in 5,5 % der Artikel vor, die „Landwirtschaft“ in 4,2 % der Artikel und immerhin in 3,5 % der Nachrichten ist die „Zivilgesellschaft“ vertreten. Auf 2,8 % der Artikel kommt der Quellenbereich „Recht“, „Medizin“ deckt 2,4 % der Artikel ab und einmal (0,3 %) ist „Sicherheit“ vorhanden.

Nicht vorhanden sind Quellen aus den Bereichen „IKT“ sowie „High Society“, dafür zeigt sich der Bereich „Sonstige“ mit 58 Artikeln (20,1 %) recht stark. Unter anderem stammen Quellen aus dem geistlichen und kirchlichen Bereich, Kunstbereich und des Öfteren sind es auch dezidiert Medien bzw. von Medien in Auftrag gegebene Studien oder Unterschriftenaktionen, welche als Quelle herangezogen werden.

Einen signifikanten Zusammenhang zu den Medientypen zeigen die Kreuztabellen beim Bereich „Innenpolitik“, welcher verhältnismäßig öfter bei den Boulevardformaten verwendet wird. Im Gegenzug dazu stammen 40 der 56 Nachrichten (71,3 %) mit Quellen der „Außenpolitik“ von den Qualitätszeitungen, womit hier ein hoch signifikanter Zusammenhang vorliegt. Ebenfalls weisen mehr als die Hälfte aller Nachrichten der

Qualitätszeitungen (59 %) die Quellenherkunft „Organisation“ auf, während die Boulevardblätter in dieser Hinsicht seltener (33,2 %) auf diesen Bereich zurückgreifen.

Dennoch bieten die Boulevardmedien einen facettenreichen Katalog an Quellen an. So stammen 11 der 12 Quellen aus der „Landwirtschaft“ von den Boulevardmedien. Die 7 Nachrichten mit „Medizin“-Quellen und 9 der 10 Artikel, die „Zivilgesellschaft“ als Quelle beinhalten, sind der „Kronen Zeitung“ zuzuordnen. Hier liegen somit signifikante Zusammenhänge vor.

Ebenfalls signifikant ist der Zusammenhang im Bereich der „Vagen Akteure“, insofern diese verhältnismäßig oft bei den Qualitätszeitungen vorzufinden sind. So beinhalten 20,1 % der Artikel solche Quellenangaben, während es bei den Boulevardmedien nur 11,3 % der Nachrichten sind. Dieses Ergebnis überrascht, da vage Quellenangaben eine eher geringe Seriosität bescheinigen. Allerdings lässt es sich möglicherweise durch die Artikellänge erklären: Da die Boulevardblätter tendenziell kürzere Nachrichten verfassen, geben sie auch kurze und konkrete Quellenangaben ab. Nachrichten der Qualitätszeitungen erlauben es Einführungssätze oder Zwischenabsätze zu schreiben, die inhaltlich allgemein gehalten sind. Deshalb könnten hier auch vage Akteure genannt werden. Erst später im Text, wenn es um das eigentliche Thema bzw. die Nachricht des Tages geht, wird auf genaue Quellenangaben zurückgegriffen. Andere und genauere Annahmen müssten in einer weiterführenden Untersuchung abgeklärt werden.

Diversität zeigt sich hingegen bei der Länderverteilung, wobei auch klare Spitzenreiter vorzufinden sind. Auch bei dieser Kategorie sind Mehrfachnennungen in den Artikeln möglich. Die USA werden in 215 Artikeln (74,4 %) genannt, Österreich in 78 (27 %) und Deutschland in 62 (21,4 %) der Artikel. Auch Kanada ist wegen dem Bezug zum Handelsabkommen CETA in immerhin 34 Artikeln (11,8 %) vorzufinden und Frankreich in 19 Nachrichten (6,6 %). Die EU-Zentrale liegt in Brüssel, dennoch kommt Belgien in nur 10 Artikeln (3,5 %) vor. China wird 8 Mal (2,8 %) erwähnt, Singapur 7 Mal (2,3 %) und Luxemburg, Schweden, die Niederlande und Mexiko kommen in je 5 Artikeln (1,6 %) vor. Großbritannien ist in 4 Artikeln (1,4 %) erwähnt, Russland, Italien, Spanien, Südkorea, Japan, Vietnam, und Australien in jeweils 3 Nachrichten (1 %). In je zwei Artikeln (0,7 %) sind Griechenland, Türkei, Polen, Chile, Indien und Tschechien genannt. Hingegen werden folgende Länder und Regionen nur einmal erwähnt: Argentinien, Brunei, Dänemark, Ecuador, Hongkong, Indonesien, Irland, Island, Kroatien, Malaysia, Malta, Neuseeland, Pakistan, Peru, Portugal, Rumänien, Schottland, Schweiz, Südafrika, Taiwan und Ungarn.

Da diese Länder in einem offenen Verfahren erhoben wurden, ist eine Zuordnung zu den Medientypen nur unter größerem Aufwand möglich. Relevant ist jedoch die Erkenntnis, dass die Nennung der USA als Verhandlungspartner der EU wenig überraschend die Nachrichten dominiert. Das Herkunftsland der untersuchten Zeitungen – Österreich – liegt an zweiter Stelle, wenn auch weit abgeschlagen. Die anderen Länder erhalten in der Berichterstattung keine größere Bedeutung, die Mehrheit wird gar nur in Listen innerhalb der Artikel und ohne größere inhaltliche Bezugnahme erwähnt. Somit könnte sich TTIP zwar als länderübergreifender Sachverhalt in der Berichterstattung darstellen, allerdings wird die geographische Nähe der Ereignisse, Quellen o.a. zu Österreich in den Nachrichten bevorzugt.

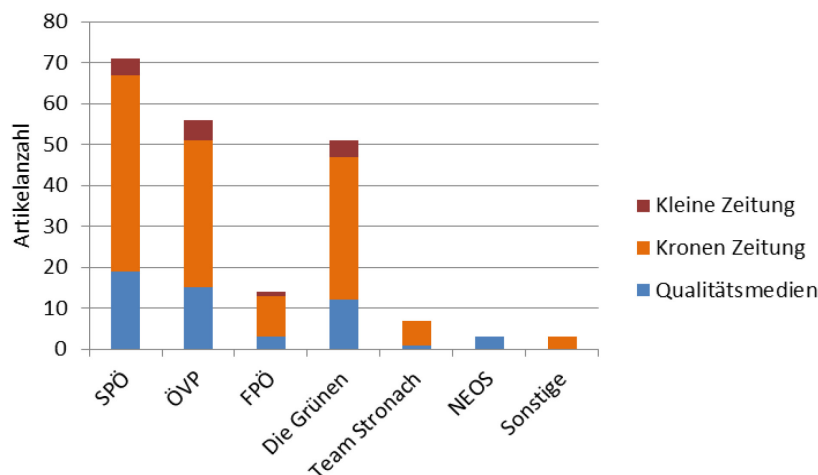


Abb. 17: Präsenz der Parteien in den Artikeln

Auch in Bezug auf die Präsenz der österreichischen Parteien in den Nachrichten sind wieder Mehrfachnennungen pro Artikel möglich. Die SPÖ ist von den österreichischen Parteien mit Nennungen in 24,6 % der Artikel am häufigsten vertreten. Knapp darauf folgt die Koalitionspartei ÖVP mit 19,4 % der Artikeln und die Grünen mit 17,6 % der Artikeln. Weit abgeschlagen liegt die FPÖ mit 4,8 % der Nachrichten, Team Stronach fand sich in 2,4 % der Artikel wieder und die NEOS sind in den 289 Artikeln lediglich dreimal (1 %) vorzufinden. „Sonstige“ österreichische Parteien gab es nur einmal (0,3 %), wobei es sich um eine lokale Bürgerliste handelt.

Die Kreuztabelle zeigt, dass die SPÖ-Nennungen zum Großteil (67,6 %) alleine der „Kronen Zeitung“ zuzuordnen sind. Ähnlich verhält es sich mit den Grünen, denn 68,5 % jener Nachrichten, die die Grünen nennen, sind allein der „Kronen Zeitung“ zuzuordnen. Die drei Nennungen der NEOS stammen hingegen aus den Qualitätsmedien, welche damit eine größere Perspektivenvielfalt aufzeigen. Somit liegt ein signifikanter Zusammenhang vor.

Oppositions- oder neue Kleinparteien werden grundsätzlich selten zu Wort gelassen, insbesondere in Boulevardmedien. Dieser Annahme entgegen steht das Ergebnis, dass 6 der 7 Artikel mit Team Stronach von der „Kronen Zeitung“ stammen. Obwohl die Kreuztabelle in diesem Fall keinen signifikanten Zusammenhang beschreibt, zeigt es zumindest, dass auch in einer Boulevardzeitung neue Kleinparteien zu Wort kommen.

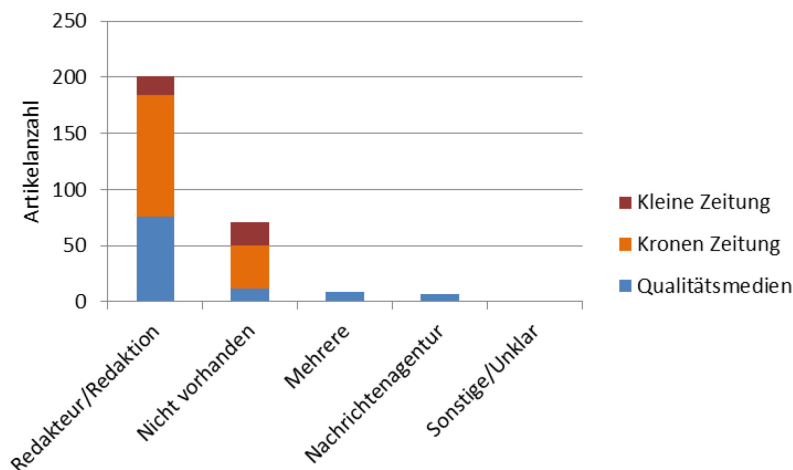


Abb. 18: Angabe der Urheberquelle

Bei 69,6 % der Artikel findet sich die Urheberquelle „Redakteur/Redaktion“ wieder und bildet damit die absolute Mehrheit. Weiters sind 24,6 % der Nachrichten ohne Angabe der Urheberquelle. Diese Zahl ist selbst unter Rücksichtnahme der Kurznachrichten, welche zumeist aus Platzgründen keine Quellenangabe des Verfassers vorweisen, nicht vollständig zu erklären. Die Kurznachrichten machen (11,4 %) innerhalb der 289 Artikel aus.

Weiters weisen 3,1 % der Nachrichten mehrere Urhebernennungen auf und 2,4 % der Artikel besitzen das Kürzel einer Nachrichtenagentur als Urheberquelle. Bei lediglich einer Nachricht (0,3 %) war die Urheberquelle bzw. das Kürzel keiner der obigen Indikatoren eindeutig zuordenbar.

Die Auswertung der Kreuztabellen zeigt in beiden Fällen – mit und ohne die „Kleine Zeitung“ als Boulevardformat – eine hohe Signifikanz. So stammen alle sieben Artikel mit Nennung einer Nachrichtenagentur, als auch jene neun mit mehreren Urheberquellen, von den Qualitätsmedien. Dagegen entfällt die Mehrheit der Nachrichten ohne Urheberangabe (83,1 %) auf die Boulevardmedien, davon sind etwas mehr als die Hälfte (53,4 %) der „Kronen Zeitung“ anzurechnen. Angesichts der geringen Artikelanzahl von die „Kleine Zeitung“ – von den 43 Artikeln des Regionalblattes sind lediglich 10 eine offensichtliche Kurznachricht – und der nicht eindeutigen Boulevardaufmachung, ist dieses Ergebnis für das Medium sowohl überraschend als auch negativ zu sehen.

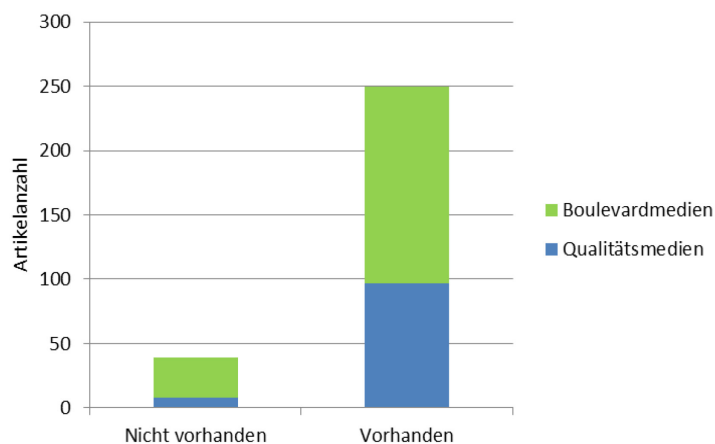


Abb. 19: Vollständigkeit der Quellentransparenz

Generell findet sich bei 13,5 % der Artikel keine erkennbar vollständige Quellentransparenz. Somit beinhalten 250 Nachrichten (86,5 %) einen Text mit Informationen, deren Quellengrundlage nachvollziehbar ist. Zwar stammen 153 dieser Artikel von den Boulevardmedien, im Verhältnis zu den Gesamtartikel erreichen die Boulevardmedien jedoch einen schlechteren Schnitt als die Qualitätsmedien: Während nur 83 % der Boulevardartikel mit vollständiger Quellentransparenz abgedeckt sind, sind es bei den Qualitätsnachrichten zumindest 92 %. 31 der 39 Artikel (79,5 %) ohne vollständige Quellentransparenz stammen ebenfalls von den Boulevardmedien. Damit liegt eine hohe Signifikanz hinsichtlich der Medientypen vor, wobei ohne Einbezug der „Kleine Zeitung“ die Signifikanz nur geringfügig verpasst wird.

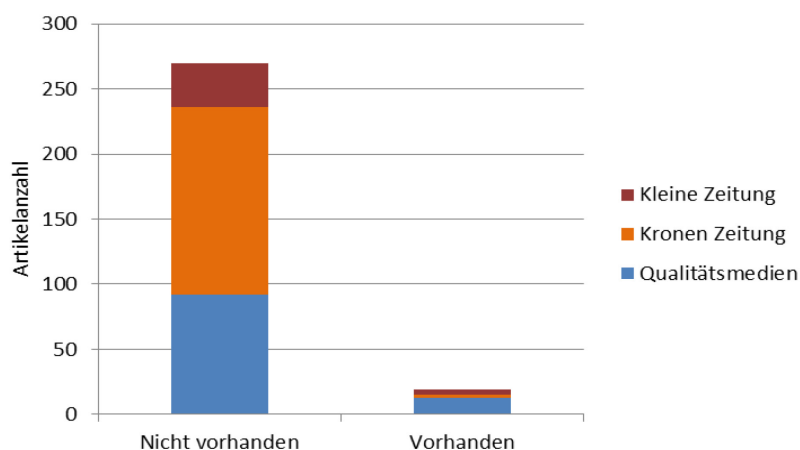


Abb. 20: Ungewissheit der Information

Zudem ist in 93,4 % der Nachrichten keine „Ungewissheit der Information“ angegeben. In 6,6 % der Artikel geben die Verfasser allerdings an, dass Informationen nicht bestätigt werden können bzw. fraglich sind. Davon sind 68,3 % der Artikel den Qualitätsmedien zu

zuordnen. Die Mehrheit der Nachrichten ohne Angabe von Ungewissheit (65,8 %) stammt hingegen von den Boulevardmedien ab. Damit liegt hier – sowohl mit als auch ohne die „Kleine Zeitung“ – ein hoch signifikanter Zusammenhang vor, insofern die Rezipienten bei den seriösen Zeitungen eher einen transparenten Umgang bei der Quellen- und Informationslage erwarten können.

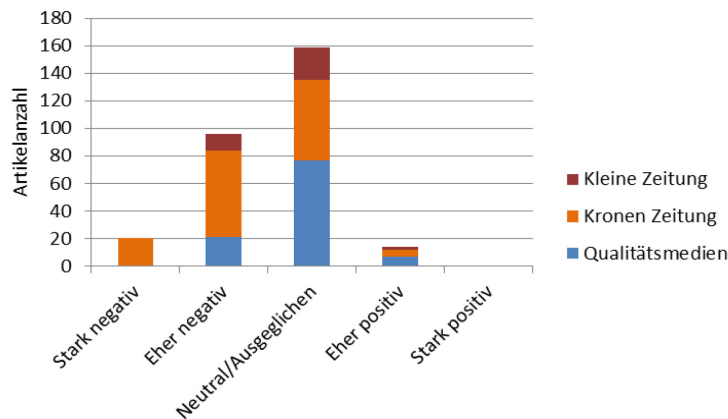


Abb. 21: Tonart der Überschriften

Die Tonart der Gesamtberichterstattung wird anhand der Überschriften sowie dem Lead der Artikel geprüft. Bei beiden Kategorien findet sich keine Nachricht, welche als „stark positiv“ einzuordnen ist. Immerhin 4,8 % der Artikel weisen eine „eher positive“ Überschrift auf, 5,5 % der Nachrichten auch einen „eher positiven“ Lead. Im Gegensatz dazu haben 33,2 % der Artikel eine „eher negative“ Überschrift sowie 32,9 % aller Nachrichten einen „eher negativen“ Lead. Als „stark negativ“ ist die Überschrift von 6,9 % und der Lead bei 8,7 % der Artikel bewertet worden.

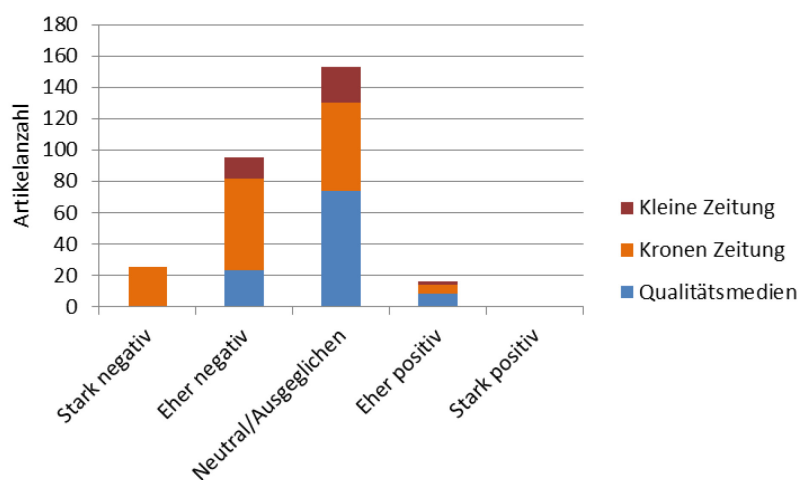


Abb. 22: Tonart des Leads

Letztlich weisen damit etwas mehr als die Hälfte der Artikel (55 %) eine „neutrale/ausgeglichene“ Überschrift und ebenso (52,9 %) einen „neutralen/ausgeglichene“ Lead auf.

Die Kreuztabellen zeigen, dass alle 20 Artikel mit „stark negativer“ und 65,5 % mit „eher negativer“ Überschrift von der „Kronen Zeitung“ stammen. Insgesamt stammen 78,2 % der Artikel mit „eher negativer“ Überschrift von den Boulevardmedien und dies bildet damit einen signifikanten Zusammenhang in Bezug auf die Medientypen. Ähnlich verhält es sich mit den Artikel mit einem „stark negativen“ Lead, welche ausschließlich der „Kronen Zeitung“ zuzuordnen sind.

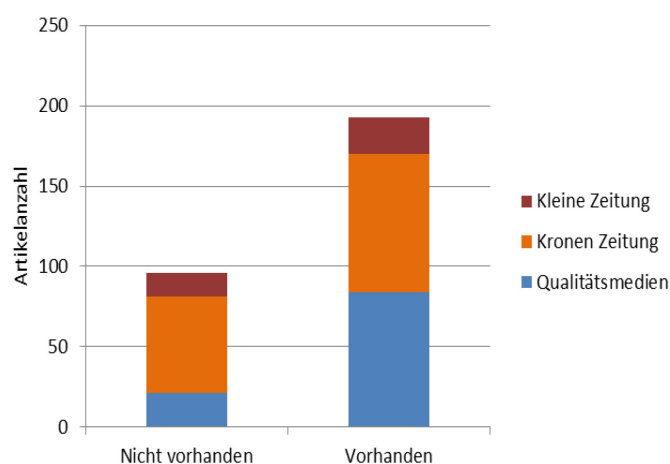


Abb. 23: Beantwortung der W-Fragen

Die wichtigsten W-Fragen sind in 66,8 % der Fälle beantwortet werden. Damit bleibt ein gutes Drittel (33,2 %) ohne Beantwortung von zumindest drei W-Fragen im Lead. Nach der Kreuztabelle zu urteilen, ist die Tendenz, die W-Fragen zu beantworten, bei den Qualitätszeitungen höher als bei den Boulevardzeitungen. Die Mehrheit der Artikel (80 %) von „Der Standard“ und „Die Presse“ sind positiv codiert, während bei der „Kronen Zeitung“ und der „Kleine Zeitung“ nur etwas mehr als die Hälfte der Nachrichten (59,1 %) vollständig ist. Damit liegt ebenfalls wieder, mit und ohne die „Kleine Zeitung“, ein signifikanter Zusammenhang vor.

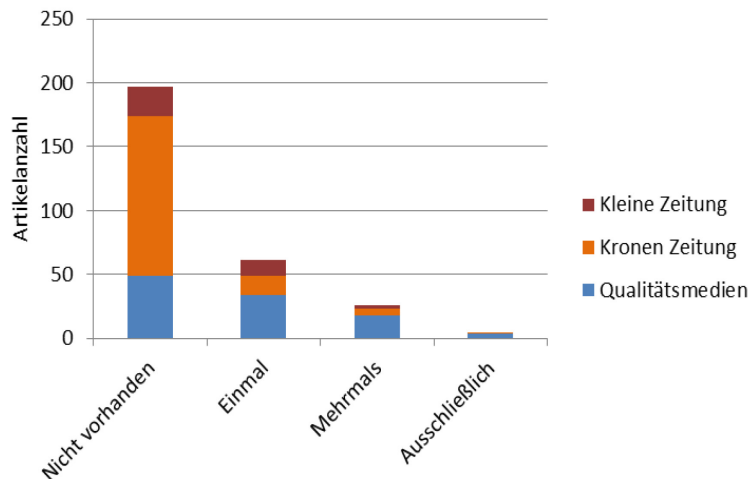


Abb. 24: Prinzip des Gegenteils

Das Prinzip des Gegenteils ist in zwei Drittel (68,2 %) der Artikel nicht vorhanden. In 21,1 % der Nachrichten gibt es zumindest einmal die direkte Ausführung des Gegenteils, in 9 % sogar mehrmals innerhalb des Textes. Immerhin in 1,7 % ist der Inhalt ausschließlich vom Prinzip des Gegenteils durchzogen, wobei 4 dieser 5 Artikel (80 %) den Qualitätsmedien zuzuschreiben sind. Ähnlich verhält es sich mit der Ausprägung „mehrmals“, denn 69 % dieser Nachrichten und immerhin 55,6 % der Artikel mit „Vorhanden“ fallen auf die Qualitätsmedien zurück. Den Boulevardmedien hingegen ist die Mehrheit von 75,1 % aller Nachrichten in der Berichterstattung mit „Nicht Vorhanden“ zuzuordnen. Anders gesagt, fallen 80,3 % der Boulevardnachrichten ohne das Prinzip des Gegenteils aus, womit auch für diese Kategorie eine hohe Signifikanz in Bezug auf die Medientypen nachzuweisen ist.

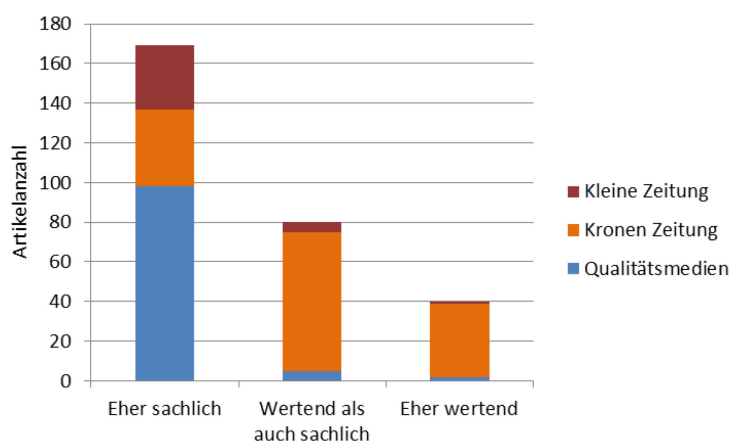


Abb. 25: Subjektivität der Artikel

Zuletzt zeigt die Auswertung der Subjektivität der Artikel, dass 58,5 % „eher sachlich“ sind. Etwas mehr als ein Viertel der Nachrichten (27,7 %) erscheinen sowohl „wertend als

auch sachlich“. Trotz des insgesamt vergleichsweise hohen Anteils an Boulevardnachrichten weisen lediglich 13,8 % der Fälle einen eindeutig subjektiven Sprachgebrauch mit Werturteilen im Text auf und können als „eher wertend“ eingeschätzt werden.

Auch in dieser Kategorie ist ein signifikanter Zusammenhang in Bezug auf die Medientypen festzustellen. So stammen 95 % der „eher wertenden“ Artikel – lediglich eine dieser Nachrichten ist der „Kleine Zeitung“ zuzuordnen – von den Boulevardmedien. Die „Kronen Zeitung“ und die „Kleine Zeitung“ machen auch 93,8 % der „wertend als auch sachlich“ eingestuften Fälle aus. Hingegen sind etwas mehr als die Hälfte der „eher sachlichen“ Artikel (57,9 %) den Qualitätsmedien zuzuordnen und bestätigen damit die diesen Zeitungen zugeschriebene höhere Seriosität.

3.6. Interpretation der Ergebnisse

Grundsätzlich kann die Berichterstattung zu TTIP als relativ dicht eingestuft werden, wobei dies vornehmlich auf die Jahre 2014 und 2015 zutrifft. Die Vorbericht- und Berichterstattung im Jahr der Verhandlungseröffnung 2013 ist eher dünn ausgefallen. Dabei ist die hohe Bedeutung des transatlantischen Freihandelsabkommens für die Bevölkerung ebenso wie die Relevanz als zu berichtende Nachricht unbestreitbar. Doch letztlich publizierte das Boulevardmedium „Kronen Zeitung“ die absolute Mehrheit der Nachrichten im untersuchten Zeitraum. Die Qualitätsmedien allein können mit ihrer Berichterstattung – speziell unter Abzug jener Nachrichten, die TTIP nur in einem Wort oder Satz erwähnen – dem umfassenden Freihandelskommen als komplexen Sachverhalt kaum gerecht werden.

Boulevardformate sind dafür bekannt, Kampagnenjournalismus zu betreiben und mit emotional aufgeladenen und sensationellen Themen die Rezipienten zum Lesen anzuregen. Ob die „Kronen Zeitung“ tatsächlich einen Kampagnenjournalismus zu diesem Thema betrieben hat bzw. betreibt, ließe sich durch eine nähere inhaltliche Untersuchung abklären. Die vorliegenden Ergebnisse zeigen jedoch, dass die „Kronen Zeitung“ die Mehrheit der Artikel und Überschriften in dieser Untersuchung veröffentlichte. Dies lässt sich nicht bloß durch die Charakterisierung als Boulevardformat und einen potentiellen Kampagnenjournalismus erklären; auch bildet das Phänomen des Negativismus einen Erklärungsansatz, insofern negative Nachrichten von den Journalisten bei der Publikation bevorzugt werden. Die negativen Überschriften in der Gesamtberichterstattung lassen sich weiters als eine Ausprägung des „coverage bias“ (vgl. D'Alessio/Allen, 2000: 136) betrachten. Zwar sind nur wenige Artikel als Aufreißer auf den vier Tageszeitungen gelandet,

doch gehört die Überschrift und besonders die starke visuelle Kampagne der „Kronen Zeitung“ mit der eigens kreierten „Stopp-TTIP“-Grafik zur formalen Aufmachung.

An die vermehrt negative Tonart in der Gesamtberichterstattung schließt auch das Verhältnis von Vor- zu Nachteilen an. Denn die prognostizierten TTIP-Nachteile dominieren die Berichterstattung in allen vier ausgewählten Tageszeitungen. Auch dieses Ungleichgewicht lässt sich mit der Theorie des Negativismus und den in der Theorie erläuterten Denkansätzen von Galtung und Ruge (1965) zu negativen Nachrichten erklären.

Die Berichterstattung ist in noch anderen Aspekten einseitig, wobei dies u.a. durch die Theorie der Nachrichtenfaktoren erklärbar ist. Es liegen vermehrt Quellen aus dem Innenpolitikbereich vor, Quellen mit Organisations- bzw. EU-Herkunft sowie Quellen des NGO/NPO-Bereiches. Politiker oder Parteien aus dem Ausland wurden seltener einbezogen; hier zeigen sich die Qualitätsmedien noch eher als Plattform für divergierende Perspektiven. Möglicherweise sind politische Quellen und Akteure des eigenen Landes nicht bloß gut und schnell für den Journalisten zu erreichen, sondern bieten im Sinne der Nachrichtenfaktoren auch „Nähe“ und „Identifikation“. Die hohe Nennung von Quellen aus dem Bereich „Organisation“ bzw. der EU lässt sich auch durch den Fokus der Nachrichten auf das Thema „Transparenz der Verhandlungen“ erklären. Gleich ob ein Vorwurf der Intransparenz dementiert oder eine positive Nachricht zum Verhandlungsstatus nach außen gebracht werden soll, ist die primäre Quelle eine Person o.a. der EU. In Abhängigkeit davon, welche Wirkung und Einfluss den NRF und der Nachrichtenwerttheorie im Prozess der Selektion und Entstehung der Medienprodukte zugesprochen wird, kann dies wiederum auf den Faktor „Status“ zurückzuführen sein. So haben Politiker der EU einen höheren Machtstatus und mehr Bedeutung inne als etwa unbekannte Wissenschaftler oder zivile Personen.

Zu Wort gekommen sind in den ausgewählten Zeitungen nur wenige Experten aus der Landwirtschaft, dem Sicherheits-, Medizin- und Rechtsbereich, aber auch die Zivilgesellschaft erhielt kaum Zugang. Am meisten Vielfalt bringt die „Kronen Zeitung“ vor allen anderen ausgewählten Medien ein. Betrachtet man die Gesamtberichterstattung kann die Quellenherkunft dennoch nur als geringfügig ausgewogen bezeichnet werden, denn österreichische und politische Akteure dominieren die TTIP-Berichterstattung in den ausgewählten Zeitungen. Dabei bieten drei Jahre durchaus hinreichend Möglichkeiten, eine große Vielfalt an Meinungspositionen und Themen zu präsentieren. Zumindest wäre diese Annahme legitim: „news consumers may not be presented with all sides of a story on any one day, but he will receive a diversity of views over a period of time“ (Tuchman, 1972: 666).

Auch in Hinblick auf die Themengebiete, welche in der Berichterstattung behandelt wurden, fehlt es an Diversität. So dominieren bei den Mythen und Themen einige wenige Aspekte. Die Mehrheit der Nachrichten fokussiert sich auf gentechnisch veränderte Lebensmittel und das als Symbol der „TtIP-Gefahr“ deklarierte „Chlorhuhn“. Auch die Intransparenz der Verhandlungen und die Debatte um Konzerninteressen ziehen sich stetig durch die Berichterstattung. Ebenfalls stark vertreten ist die Diskussion um den Investorenschutz. Damit finden sich einige Mythen der im Vorfeld aufgestellten Liste tatsächlich häufig wieder und bestätigen, dass sich diese wenigen Argumente in der TtIP-Debatte mehrfach wiederholen. Alle weiteren Themen, die in den TtIP-Verhandlungen besprochen und sich in der offiziellen Inhaltsliste wiederfinden, erhalten kaum Beachtung durch die Medien. Womöglich fehlt es an Informationen oder bieten manche der Themen zu wenig Emotionen und „Schlagzeilen“, um als attraktiv genug für die Leserschaft zu gelten.

Die Medien könnten die relevantesten und aktuellsten Nachrichten in Bezug auf diese wenigen Themengebiete mit hoher Vollständigkeit wiedergegeben haben, doch kann dies nur durch eine Input-Output Analyse festgestellt werden. Es werden jedenfalls wenige Aspekte an die Öffentlichkeit herangetragen, obwohl jeder Vertragspunkt von TtIP das Potential besitzt „von öffentlichem Interesse“ zu sein und im Sinne des Österreichischen Presserates ein Bedarf an redaktioneller Berichterstattung gegeben wäre. Zumindest früher oder später wird jedes Thema einen Teil oder die Gesamtbevölkerung betreffen und Relevanz erhalten (vgl. Schneider/Raue, 1996: 56). Deshalb sollten die Informationsasymmetrien im TtIP-Sachverhalt ausgeglichen und eine Öffentlichkeit für mehr als nur eine Handvoll der inhaltlichen Aspekte hergestellt werden.

Allerdings gibt es nur wenige Artikel mit Zusatzinformationen und diese sind hauptsächlich in den Qualitätsmedien vorzufinden. In gleicher Weise sind Ungewissheiten über Informationen eher in den seriösen Medien angegeben. Dieses Ergebnis überrascht dennoch, gerade in Hinblick auf die Debatte der Intransparenz der TtIP-Verhandlungen und Asymmetrie der Informationsverteilung. Aber auch in Bezug auf die vielen Publikationen, welche die positiven Prognosen von EU-Studien revidieren – und umgekehrt –, könnte eine höhere Anzahl an Nachrichten mit Ungewissheitsangabe der Information vermutet werden. Neben konkreten Worten und Satzteilen wie etwa „[...] lässt sich freilich nicht exakt sagen“ (Sittinger/Zottler, 2014) oder die Phrase „[...], ist noch unklar“³⁷ bzw. „[...] ist fraglich“ (Grimm, 2014) fällt die häufige Nutzung des Konjunktivs in den Artikeln auf. Besonders die Qualitätsmedien arbeiten mit „sollte“ und „könnte“, womit eine gewisse

³⁷ Vgl. Der Standard: US-Freihandel und ein virtueller Scheck über 545 Euro. 18.06.2013.
<http://www.pressreader.com/austria/der-standard/20130618/281960310316058> (06.08.2016)

Unsicherheit der erhaltenen Informationen ebenfalls an die Rezipienten weitergegeben wird. In gleicher Weise eignen sich auch Modalverben dazu, um sich von der Richtigkeit der Informationen zu distanzieren (vgl. Kurz/Müller et al., 2010: 72). In der vorliegenden Untersuchung sind explizit kommunizierte Unsicherheiten und Ungewissheiten erhoben worden. Es wäre somit interessant festzustellen – und dies als Ausblick vorweg –, inwiefern Rezipienten solch subtile Art von Ungewissheit um die Quellenlage oder den Informationen im Vergleich zu expliziten Klarstellungen wahrnehmen.

Ebenfalls dem Medientyp entsprechend sind die Ergebnisse zum „Prinzip des Gegenteils“. Auch hier verzeichnen die Qualitätsmedien eine höhere Erfüllung und bieten den Rezipienten damit eine ausgewogenere Berichterstattung zu TTIP als die Boulevardformate. Insgesamt ist das Ergebnis eher negativ, denn zwei Drittel der Artikel beinhalten nicht einmal eine Gegenüberstellung eines Für- zu einem Widersprecher oder eines Vor- zu einem Nachteil. Das Gesamtbild einer negativen TTIP-Berichterstattung schließt sich hier nahtlos an.

Unausgeglichen ist auch das Verhältnis der Frauen zu den Männern, die in der Berichterstattung zitiert werden. Zwar kommen in allen vier Zeitungen Frauen verhältnismäßig gleich viel zu Wort, womit zumindest kein Unterschied in Bezug auf die Medientypen gemacht werden kann. Aber insgesamt liegt eine Unterrepräsentation von Frauen gegenüber Männern vor. Womöglich ist ein Grund ein generell geringer Anteil von Frauen in jenen Berufen und Positionen, welche dem Journalismus als Quelle dienen. Das Ergebnis schließt an die Daten der oben erwähnten RTR-Studie von 2015 an, welche einen besonders geringen Frauenanteil in den österreichischen Nachrichten zu politischen und wirtschaftlichen Thematiken nachweisen konnte.

In Bezug auf das Gleichgewicht von Interessen und Machtgefügen zeigt sich auch ein Ungleichgewicht bei der Nennung der politischen Parteien. So sind die SPÖ und ÖVP sowie die Grünen mehrheitlich präsent. Letztere Partei kommt, neben Team Stronach, besonders bei der „Kronen Zeitung“ häufig vor. NEOS hingegen findet in diesem Boulevardblatt keine Beachtung. Dies kann an politischen oder wirtschaftlichen Machtkonstellationen liegen; andererseits handelt es sich zumindest bei der SPÖ um eine Regierungspartei, welcher potentiell mehr Bedeutung zugeschrieben wird oder welche schlichtweg mehr Aktivitäten und Aussagen in der TTIP-Debatte gesetzt hat. Damit wäre die Wiedergabe der Mehraussagen der Regierungsparteien maßstabsgetreu. Doch das Bestreben im Sinne der *Ausgewogenheit*, eine öffentlichen Meinungsbildung ohne einseitige Tendenzen oder Framing

zu ermöglichen, wäre durch ein „mehr“ an Quellen aus anderen politischen Parteien Österreichs eher zu erreichen.

Die Vollständigkeit im formellen Sinn ist seitens der Qualitätsmedien und deren Nachrichten relativ gut erfüllt. Aber auch der Blick auf die Gesamtberichterstattung zeigt eine gute Quellentransparenz. Allerdings wird die Angabe der Urheberquelle bei der „Kronen Zeitung“ und der „Kleine Zeitung“ eher nachlässig behandelt. Selbst bei Kurzmeldungen stellt sich die Frage, ob nicht ein Kürzel von wenigstens vier bis fünf Zeichen (Klammern und Buchstaben) hinter dem letzten Satz angefügt werden könnte. Bei wenigen Kurzmeldungen ist nämlich das Kürzel einer Nachrichtenagentur angegeben, diese sind tendenziell den Qualitätsmedien zuzurechnen. Bei besonders kurzen Meldungen fehlt oft auch ein Handlungsakteur oder eine konkrete Quelle, weshalb zumindest die Urheberangabe für die Nachprüfbarkeit gegeben sein sollte. Die Seriosität der Qualitätsmedien spiegelt sich zudem in der Trennung von Nachricht und Meinung wieder, also moralische Werturteile und Subjektivität der Kommunikatoren aus den redaktionellen Nachrichten herauszulassen. So gilt die absolute Mehrheit der Nachrichten von „Der Standard“ und „Der Presse“ als sachlich, während die Boulevardmedien in dieser Hinsicht einen weiteren Aspekt von Vollständigkeit nur unzureichend erfüllen.

Die W-Fragen sind zwar in zwei Drittel der Nachrichten beantwortet, allerdings erst nach einer entsprechenden Anpassung im Zuge des Pretests. So werden primär die Fragen des Wer und Was im Lead beantwortet, Wann und Wo finden sich kaum wieder. Alle vier oder mehr W-Fragen werden selten innerhalb eines Leads beantwortet. Erklärungsansätze hierfür müssten im Zuge einer näheren Untersuchung herausgefunden werden, wobei sowohl eine inhaltliche Analyse der Nachrichten als auch Gespräche mit Experten unter Einbezug der Literatur hilfreich sein könnte.

Zuletzt sei die Berichterstattung im Lichte der beiden Frames nach Iyengar betrachtet. Das Ergebnis kann sowohl positiv als auch negativ angesehen werden. Einerseits ist die Verteilung der „episodischen“ und „thematischen“ Frames in der Gesamtberichterstattung als auch in den ausgewählten Tageszeitungen an sich relativ ausgewogen. Doch bedeutet die Präsenz von Nachrichten mit „episodischem“ Charakter eine geringe Themen- und/oder Akteursvielfalt, da der Fokus auf ein Ereignis oder eine Person gelegt wird. Unter Einbezug der geringen Themenvielfalt lässt sich daraus schließen, dass der Fokus bei einer Vielzahl von Nachrichten zur Gänze auf einem TTIP-Thema, etwa Lebensmitteln, liegt und das Ausmaß von TTIP nur relativ erfasst wird.

4. Rückschlüsse zum Erkenntnisinteresse und Fazit

Neben einseitigen Tendenzen und einer teils mangelhaften Erfüllung von Vollständigkeitsindikatoren fehlt es vor allem an einer inhaltlichen Gesamtdarstellung des transatlantischen Freihandelsabkommens durch die Medien. Dies könnte nicht bloß durch die Nennung der diversen TTIP-Themen besser erfüllt werden, sondern auch durch den Einbezug von Quellen unterschiedlicher Bereiche und einem aktiv angestrebten Ausgleich positiver und negativer Tonalität hin zu einer ausgewogenen Neutralität; wobei dies wiederum als eine Verzerrung der Realität erkannt werden könnte. Sofern es sich bei TTIP tatsächlich um ein Thema mit negativem Ausgang handeln würde, würde es nicht entsprechen als Missstand oder negativ dargestellt werden. Vielmehr würde die Berichterstattung das Thema TTIP in den Augen mancher Gegner „verharmlosen“ und die Kritik- und Kontrollfunktion der Massenmedien würde als unzureichend erfüllt angesehen werden.

Doch eine ausgewogene Berichterstattung, welche sowohl positive wie negative Aspekte aufzählt, kann nur bedingt als verzerrt gelten. Sobald negative Aspekte erwähnt sind, können sich Journalisten darauf berufen; Rezipienten erhalten hingegen die Möglichkeit, über die Ereignisse selbst zu urteilen. Zudem hat jedes Ereignis positive wie negative Aspekte inne, bloß für jeden mehr oder weniger Beteiligten oder Betroffenen in unterschiedlicher Weise. Abhilfe schaffen kann auch der Umgang mit der Angabe von Ungewissheit oder Unsicherheit über Informationen und Quellen, die einen Mangel in der untersuchten Berichterstattung darstellen. Werden unbestätigte oder unvollständige Informationen wiedergegeben, sollte dies explizit angegeben sein. Fraglich ist, wie erwähnt, ob die Wahl des Konjunktivs in dieser Hinsicht ausreichend sein kann oder Rezipienten darüber hinweg lesen und angegebene Informationen als Fakten annehmen.

Die forschungsleitenden Fragestellungen sind auf Basis der Untersuchungsergebnisse ausreichend diskutiert und beantwortet worden; sie eröffnen zudem einen Spielraum für weiterführende Interpretationen und Erklärungsansätze unter Einbezug der erörterten Theorien aus der Literatur. Mögliche Defizite sind ebenfalls erkennbar und insbesondere die Unterschiede zwischen den Qualitäts- und den Boulevardmedien heben sich deutlich hervor. Somit können folgende Hypothesen aufgestellt und für künftige Untersuchungen als Anknüpfungspunkte herangezogen werden:

H1: Wenn es sich um ein Boulevard- im Gegensatz zu einem Qualitätsmedium handelt, werden die beiden Kriterien *Ausgewogenheit* und *Vollständigkeit* eher unzureichend erfüllt.

H2: Werden die hier aufgestellten Indikatoren für *Ausgewogenheit* und *Vollständigkeit* als zulässig angesehen, dann fällt die Berichterstattung zum Thema TTIP nur geringfügig ausgewogen und vollständig aus.

Bereits die Erörterung der Literatur und Theorie lässt erkennen, welche Abhängigkeit die Erfüllung von *Ausgewogenheit* und *Vollständigkeit* vom festgelegten Maßstab hat. So kann ein Gleichgewicht nicht bloß im Sinne der Gesamtberichterstattung gefordert werden, sondern auch in hohem Maße innerhalb der Einzelnachrichten. Zudem kann *Ausgewogenheit* die inhaltlichen Punkte eines Sachverhaltes beinhalten, als auch beispielsweise die Handlungsakteure, die Herkunft dieser Akteure, das Geschlecht, das Alter und weitere demographische Aspekte. Mittels des Kriteriums der Relevanz kann jene Ebene festgestellt werden, auf welcher das Kriterium der *Ausgewogenheit* stattfinden soll.

Dieser Denkansatz trifft in gleicher Weise auf *Vollständigkeit* zu. Zwar umfasst *Vollständigkeit* ebenfalls formale Kriterien, etwa die Trennung von Nachricht und Meinung oder die Angabe des Urhebers, doch selbst die Forderung nach einer vollständigen Quellentransparenz ist bei zu enger oder zu streng gefasster Definition kaum zu erreichen. Eine vollständige Quellentransparenz ist allein aus Platzmangel der Medien und der Übersichtlichkeit für die Leser schwer umzusetzen. Ereignisse aus der Vergangenheit, die mit Jahreszahlen oder anderen Faktenangaben im Artikel wiedergegeben werden, können als Allgemeinwissen gelten oder den Ruf nach einem Quellenbeleg wecken. So ist nicht nur die Frage offen, ob eine vollständige Quellentransparenz zuträglich als auch nötig ist. Letztlich ist die Urheberangabe bedeutsam, um bei Interesse von Rezipienten o.a. eine Möglichkeit für Rückfragen zu ermöglichen. Aber auch bei inhaltlicher *Vollständigkeit* müssen Grenzen beachtet werden, um das Kriterium anhand eines Maßstabes messen zu können bzw. die Anforderungen für die Praxis umsetzbar zu machen. Diese Problematiken sollten allerdings kein Hindernis sein, die Erreichung der Kriterien zumindest anzustreben und den Rezipienten eine freie Meinungsbildung und öffentliche Diskussion zu ermöglichen. Damit lässt sich eine weitere Hypothese in Bezug auf das Erkenntnisinteresse und, im Konkreten, auf die zweite Forschungsfrage aufstellen:

H: Je detaillierter die Indikatoren zu *Ausgewogenheit* und *Vollständigkeit* ausfallen, desto deutlicher treten (erkennbare) Mängel innerhalb der Berichterstattung zu einem Thema hervor.

Ausgewogenheit und *Vollständigkeit* sind ein essentieller Teil der Qualität im Journalismus. Die Erfüllung dieser Kriterien in der Gesamtberichterstattung bedeutet jedoch lange nicht,

dass die Medien mit einem komplexen und langandauernden Thema wie TTIP ausreichend umgehen (können). Sofern Rezipienten nur eine oder wenige Zeitungen konsumieren, müssten die Kriterien in jedem einzelnen Medium und nicht bloß in der Berichterstattung insgesamt wiederzufinden sein. Andernfalls können jene Auswirkungen folgen, welche in der Theorie angesprochen werden. Die Folgen der Berichterstattung sind allerdings so unklar, wie die Ursachen des vorliegenden Medienbildes. Denn vor dem Hintergrund der Theorie finden sich vielfältige Begründungsansätze für lückenhafte und einseitige Tendenzen in der Berichterstattung wieder: So können persönliche Einstellungen der Journalisten, das Rollenselbstverständnis oder die Redaktionslinie die Nachrichten der ausgewählten Zeitungen beeinflussen; auch die Instrumentelle Aktualisierung bietet Erklärungen an – es könnten Informationen, die sich in der Öffentlichkeit bereits etabliert (z.B.: das Chlorhuhn) und eine bestimmte Tonalität inne haben, zum Zweck einer Zielverfolgung (z.B.: TTIP negativ darzustellen) instrumentalisiert worden sein; in gleicher Weise könnte eine nachfolgende Untersuchung Aufschluss darüber geben, ob und welche Frames in der TTIP-Berichterstattung vorzufinden sind und welche Aspekte betont im Vordergrund gehalten wurden; die Nachrichtenfaktoren können bewusst oder unbewusst im Prozess der Medienproduktion einen Einfluss haben; auch politische und wirtschaftliche Machtkonstellationen sollten in dieser Debatte nicht unausgesprochen bleiben; und letztlich lässt die Komplexität der Realität und die Unübersichtlichkeit über die Gesamtsumme der Ereignisse und zugehörigen Aspekte die Aufgabe, eine qualitativ hochwertige Berichterstattung zu liefern, zu einer anspruchsvollen Herausforderung erwachsen.

5. Kritikpunkte und Ausblick

Die empirische Untersuchung ist mit größter Sorgfalt durchgeführt und die Theorien nach wissenschaftlicher Relevanz ausgewählt worden. Dennoch soll für die in dieser Arbeit aufgestellten Annahmen und Behauptungen kein Anspruch auf Allgemeingültigkeit erhoben werden. Allerdings können die erörterten Punkte die Grundlage für weiterführende Forschungen und Theoriedebatten in der Kommunikationswissenschaft sein. In welche Richtung künftige Untersuchungen gehen können, wird nach einem kritischen Rückblick näher gebracht.

Allen voran sind sowohl der Theorie- als auch der Empirieteil, und speziell die Operationalisierung, vor dem Hintergrund der begrenzten Zeit- und Platzressourcen ausgeführt worden. Damit ließen sich einerseits die Forschungsfragen zur Genüge beantworten, andererseits hätten noch zahlreiche weitere Indikatoren und Medien(-

gattungen) der Untersuchung beigelegt werden können. So vollständig und trennscharf das Codebuch daher erscheint, betrachtet die Untersuchung letztlich nur einen Ausschnitt der TTIP-Berichterstattung. Es handelt sich nicht um eine lückenlose Erhebung von *Ausgewogenheit* und *Vollständigkeit* in der TTIP-Berichterstattung; dies wäre im Rahmen der Arbeit nicht verhältnismäßig gewesen. Die weiteren Herausforderungen bei der Definition und Messung der beiden Qualitätskriterien sind in der Theorie ausführlich angeführt.

Zudem sind erschienen einige der Abstufungen oder Intervalle nicht formal gleichwertig, etwa jene der Quellen- oder Akteursanzahl. Die Begründung liegt in der Relevanz der Ausprägungen: So gibt es unterschiedliche Rückschlüsse, wenn ein Artikel nur eine Position als Quelle heranzieht oder bereits eine zweite Quelle vorhanden ist. Diese Gewichtung für die Interpretation wird ab der Anzahl von drei, vier oder fünf Quellen als wesentlich geringer erachtet.

Ein weiterer Kritikpunkt an der Untersuchung und dem Kategoriensystem ist die Erhebung des Prinzips des Gegenteils. In der Theorie mehrfach angesprochen, liegt auch hier das Problem der Dichotomie bzw. Simplifizierung vor. Nicht jeder Aspekt oder jedes Ereignis kann streng in guter oder schlechter Weise betrachtet werden bzw. gibt es zu den meisten Themen mehr als nur eine rein negative oder extrem positive Meinung. Die Gegenüberstellung von Gegnern zu überzeugten Fürsprechern oder die Widerlegung von Prognosen durch andere Quellen ist jedoch ein Anfang – eine Annäherung an *Ausgewogenheit* – und bildet die Basis für eine freie Meinungsbildung der Öffentlichkeit.

Die Untersuchung stellt letztlich vielmehr ein Modell dar, an welchem künftige oder weiterführende Forschungsstudien anknüpfen können. Weiters sind die Umstände, wie diese Berichterstattung zustande kam, als auch die Wirkungen auf die Rezipienten zu ergründen. Ebenso darf die Ansicht der Rezipienten in dieser Thematik der *Ausgewogenheit* und *Vollständigkeit* nicht außer Acht gelassen werden. Unterschiedliche Herangehensweisen und Methodenvielfalt sind unabdingbar, nicht obwohl, sondern weil jedem Verfahren einer Qualitätsbeurteilung gewisse Mängel und Nachteile inne sind (vgl. Ruß-Mohl, 1992: 90).

So könnte auch der Inhalt in induktiver Weise erhoben werden, die Aussagen und Argumentationsrichtungen näher betrachten und somit der „statement bias“ (vgl. D'Alessio/Allen, 2000) untersucht werden. Ebenfalls kann der Fokus auf potentielle Höhe- und Tiefpunkte der Berichterstattung gelegt oder eine Input-Output Analyse von Pressemitteilungen durch die EU o.a. Quellen aufgestellt werden. Diese könnte Rückschlüsse auf den „gatekeeping bias“ (vgl. D'Alessio/Allen, 2000) geben und aufzeigen, ob einseitige Tendenzen womöglich maßstabsgetreue Wiedergaben sind oder tatsächliche Verzerrungen,

etwa aufgrund von Selektion. Die Frage, ob in solch einem Fall ein „aktiver Ausgleich“ anzustreben empfehlenswert ist, bleibt offen. Zumindest Wissenslücken und asymmetrischer Informationsverteilung sollte durch die Aktivitäten des Journalismus entgegen gearbeitet werden.

Gerade bei einseitigen und unvollständigen Berichterstattungen besteht die Gefahr einer verstärkten Schweigespirale (vgl. Noelle-Neumann, 2009: 433f). So wird die eigene Position, welche der öffentlichen Meinung zum Sachverhalt entgegensteht, aufgrund der Angst vor Isolierung nicht geäußert. Und die Herausforderung, eine kontroverse Meinung zu äußern, steigt womöglich mit zunehmender Begrenztheit und Einseitigkeit öffentlicher Informationsvermittlung über jene Thematik. Im Umkehrschluss lautet die Annahme, dass eine ausgewogene und angemessen vollständige Berichterstattung mit einander konfrontierenden Positionen zu einem Sachverhalt, die Äußerung der eigenen Meinung potentiell erleichtert. Diese Behauptung sei lediglich als weiterführender Denkansatz zur Schweigespirale von Noelle-Neumann aufgestellt. Die Rolle von *Ausgewogenheit* und *Vollständigkeit* in der Berichterstattung, besonders in einem demokratiepolitischen Land, ist damit noch deutlicher unterstrichen.

Die vorliegende Arbeit diskutiert gleichfalls die Herausforderungen, die beiden ausgewählten Qualitätskriterien zu erfüllen. Selbst bei nicht allzu eng gezogenen Maßstäben, nach denen *Ausgewogenheit* und *Vollständigkeit* zu messen sind, wird oder kann ein komplexes Thema wie TTIP durch die untersuchten Medien nur genügend behandelt werden. Die Erklärungsansätze für die Ergebnisse geben in jedem Fall Richtungen für weiterführende Studien an.

Die Verantwortung der journalistischen Profession fällt mit Ende der Berufszeit nicht weg. Publierte Nachrichten können die Gesellschaft, Politik und Geschichte nachhaltig verändern und Jahre später Auswirkungen haben. Klarerweise entstehen einige Problematiken erst bei der Anschlusskommunikation durch die Rezipienten, „aber das entbindet die Akteure nicht davon, solche Folgen zu bedenken und zu berücksichtigen“ (Schicha, 2010: 51). Richtlinien, wie auch Kodizes oder Qualitätskriterien, können Entscheidungshilfen, sein die Nachrichten entsprechend zu gestalten. Die Schnelllebigkeit der Zeit, die Entwicklung der Medien sowie der Struktur des Systems, die Erwartungen der Rezipienten usw. verändern die Anforderungen an den Beruf kontinuierlich. Deshalb müssen sich auch die Qualitätsvorstellungen stets mitverändern. Die Qualitätskriterien sind jedoch eine Norm bzw. ein anzustrebendes Ideal, welches schwer zu erfüllende Anforderungen an den Journalismus stellen. Um die Problematik von Theorie und Praxis zu überwinden,

sollten alle Kriterien näher betrachtet und in Hinblick auf die gegenwärtigen Rahmenbedingungen, Ressourcen und Möglichkeiten des Journalismus konkret definiert werden. Ein Leitfaden mit Hilfestellungen oder themenunabhängigen Anweisungen für den Journalismus könnte auch die Erfüllung der Kriterien und damit einhergehend der Funktionen der Massenmedien, respektive des Journalismus, potentiell erleichtern.

6. Quellenverzeichnis

6.1. Literaturverzeichnis

- Alterman, Eric (2003): What liberal media? The Truth About Bias and the News. Basic Books: New York.
- Arnold, Klaus (2009): Qualitätsjournalismus. Die Zeitung und ihr Publikum. Forschungsfeld Kommunikation Bd. 28, UVK Verlagsgesellschaft mbH: Konstanz.
- Arnold, Klaus (2013): Qualität im Journalismus. In: Meier, Klaus / Neuberger, Christoph (Hrsg.): Journalismusforschung. Stand und Perspektiven. Schriftenreihe „Aktuell, Studien zum Journalismus“ Bd. 1, Nomos Verlag: Baden-Baden. S. 77 – 88
- Back, Otto / Benedikt, Erich / Blüml, Karl et.al. (2001): Österreichisches Wörterbuch. Schulbuchausgabe. 39., neu bearbeitete Auflage. öbv & hpt VerlagsgmbH: Wien
- Bentele, Günther / Hesse, Kurt R. (Hrsg.) (1994): Publizistik in der Gesellschaft. Festschrift für Manfred Rühl, Journalismus Bd. 35, UVK: Konstanz.
- Bentele, Günter / Brosius, Hans-Bernd / Jarren, Otfried (Hrsg.) (2013): Lexikon Kommunikations- und Medienwissenschaft. 2., überarbeitete und erweiterte Auflage, Springer Fachmedien: Wiesbaden.
- Blöbaum, Bernd (1992): Journalismus, Öffentlichkeit und Vielfalt. In: Rager, Günther / Weber, Bernd (Hrsg.): Publizistische Vielfalt zwischen Markt und Politik. ECON Verlag: Düsseldorf, Wien, New York. S. 150 - 171
- Blöbaum, Bernd (2000): Strukturwandel des Journalismus – Strukturwandel von Öffentlichkeit. In: Jarren, Otfried / Imhof, Kurt / Blum, Roger (Hrsg.): Zerfall der Öffentlichkeit? Westdeutscher Verlag: Wiesbaden. S. 135 – 147
- Bode, Thilo (2015): Die Freihandelslüge. Warum TTIP nur den Konzernen nützt – und uns allen schadet. Deutsche Verlags-Anstalt: München.
- Boenisch, Vasco (2007): Strategie. Stimmungsmache. Wie man Kampagnenjournalismus definiert, analysiert – und wie ihn die Bild-Zeitung betreibt. Herbert von Halem Verlag: Köln.
- Bolesch, Cornelia (1997): Gegen den publizistischen Treibhauseffekt. Was Medienjournalisten leisten sollen. In: Weißler, Hartmut / Matzen, Christiane / Jarren, Otfried / Hasebrink, Uwe (Hrsg.): Perspektiven der Medienkritik. Die gesellschaftliche Auseinandersetzung mit öffentlicher Kommunikation in der Mediengesellschaft. Westdeutscher Verlag: Opladen. S. 136 – 140
- Breuss, Fritz (2014): TTIP und ihre Auswirkungen auf Österreich. Ein kritischer Literaturblick. In: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung (WIFO): Working Papers Nr. 468, Wien.
- Brosda, Carsten (2010): Journalismus. In: Schicha, Christian / Brosda, Carsten (Hrsg.): Handbuch Medienethik, VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden. S. 257 – 277
- Bruck, Peter A. / Stocker, Günther (1996): Die ganz normale Vielfältigkeit des Lesens. Zur Rezeption von Boulevardzeitungen. In: Medien & Kommunikation Bd. 23, LIT Verlag: Münster, Hamburg, London.

- Bruck, Peter A. / Stocker, Günther (2002) : Die ganz normale Vielfältigkeit des Lesens. Zur Rezeption von Boulevardzeitungen. Medien & Kommunikation Bd. 23, 2., überarbeitete Auflage, LIT Verlag: Münster, Hamburg, London.
- Bucher, Hans-Jürgen (2003): Journalistische Qualität und Theorien des Journalismus. In: Bucher, Hans-Jürgen / Altmeppen, Klaus-Dieter (Hrsg.): Qualität im Journalismus. Grundlagen – Dimensionen – Praxismodelle. Westdeutscher Verlag: Wiesbaden. S. 11 – 34
- Bucher, Hans-Jürgen / Altmeppen, Klaus-Dieter (Hrsg.) (2003): Qualität im Journalismus. Grundlagen – Dimensionen – Praxismodelle. Westdeutscher Verlag: Wiesbaden.
- Burkart, Roland (2002): Kommunikationswissenschaft. Grundlagen und Problemfelder. 4., überarbeitete und aktualisierte Auflage. Böhlau Verlag: Wien, Köln, Weimar
- Dahinden, Urs (2006): Framing. Eine integrative Theorie der Massenkommunikation. Forschungsfeld Kommunikation Bd. 22, UVK Verlagsgesellschaft mbH: Konstanz.
- Dichand, Hans (1977): Kronen Zeitung. Die Geschichte eines Erfolges. Verlag Orac: Wien.
- Dulinski, Ulrike (2003): Sensationsjournalismus in Deutschland. Universitätsverlag: Konstanz
- Fabris, Hans H. (2000): Vielfältige Qualität. Theoretische Ansätze und Perspektiven der Diskussion um Qualität im Journalismus. In: Löffelholz, Martin (Hrsg.): Theorien des Journalismus. Ein diskursives Handbuch. Westdeutscher Verlag: Wiesbaden. S. 363 – 374
- Fengler, S. / Kretzschmar, S. (Hrsg.) (2013): Kompaktwissen Journalismus. Springer Fachmedien: Wiesbaden.
- Früh, Werner (2011): Inhaltsanalyse. Theorie und Praxis. 7., überarbeitete Auflage. UVK Verlagsgesellschaft: Konstanz, München.
- Hagen, M. Lutz (1995): Informationsqualität von Nachrichten. Messmethoden und ihre Anwendung auf die Dienste von Nachrichtenagenturen. Studien zur Kommunikationswissenschaft Bd. 6, Westdeutscher Verlag: Opladen.
- Hasebrink, Uwe (2002): Publikum, Mediennutzung und Medienwirkung. In: Jarren, Otfried / Weißler, Hartmut (Hrsg.): Journalismus – Medien – Öffentlichkeit. Eine Einführung. Westdeutscher Verlag: Wiesbaden. S- 323 - 400
- Held, Gudrun (1998): Infotainment in der Mediensprache. Linguistische Überlegungen zu Trends in Titeln italienischer Nachrichtenmagazine. In: Helferich, Uta / Klöden, Hildegard (Hrsg.): Mediensprache in der Romania. Gottfried egert verlag: Wilhelmsfeld. S. 105 - 130
- Helferich, Uta / Klöden, Hildegard (Hrsg.) (1998): Mediensprache in der Romania. Gottfried egert verlag: Wilhelmsfeld.
- Hooffacker, Gabriele (Hrsg.) (2013): Journalistische Praxis, Springer Fachmedien: Wiesbaden.
- Jarren, Otfried (1992): Publizistische Vielfalt durch lokale und sublokale Medien? Inter-Media-Agenda-Building – Ein Systemansatz zur Realanalyse von Medienleistungen im lokalen Raum. In: Rager, Günther / Weber, Bernd (Hrsg.): Publizistische Vielfalt zwischen Markt und Politik. ECON Verlag: Düsseldorf, Wien, New York. S. 65 – 84
- Jarren, Otfried / Imhof, Kurt / Blum, Roger (Hrsg.) (2000): Zerfall der Öffentlichkeit? Westdeutscher Verlag: Wiesbaden.

- Jarren, Otfried / Weßler, Hartmut (Hrsg.) (2002): Journalismus – Medien – Öffentlichkeit. Eine Einführung. Westdeutscher Verlag: Wiesbaden.
- Kaltenbrunner, Andy / Karmasin, Matthias / Kraus, Daniela / Zimmermann, Astrid (2008): Der Journalisten-Report II. Österreichs Medienmacher und ihre Motive. Eine repräsentative Befragung. Facultas Verlags- und Buchhandel: Wien.
- Kaltenbrunner, Andy / Karmasin, Matthias / Kraus, Daniela (Hrsg.) (2010): Der Journalisten-Report III. Politikjournalismus in Österreich. Facultas Verlags- und Buchhandel: Wien.
- Kaltenbrunner, Andy / Karmasin, Matthias / Kraus, Daniela (Hrsg.) (2013): Journalisten-Report IV. Medienmanagement in Österreich. Facultas Verlags- und Buchhandel: Wien.
- Kepplinger, Hans M. (2011): Journalismus als Beruf. Theorie und Praxis Öffentlicher Kommunikation Bd. 6, VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden.
- Kurz, Josef / Müller, Daniel / Pötschke, Joachim / Pöttker, Horst / Gehr, Martin (2010): Stilistik für Journalisten. 2., erweiterte und überarbeitete Auflage. Lehrbuch, VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden.
- La Roche, Walther v. (2003): Einführung in den praktischen Journalismus. Mit genauer Beschreibung aller Ausbildungswege. Deutschland, Österreich, Schweiz. 16., völlig neu bearbeitete Auflage. Ullstein Heyne List Verlag: München.
- La Roche, Walther von (2013): Einführung in den praktischen Journalismus. Mit genauer Beschreibung aller Ausbildungswege Deutschland, Österreich, Schweiz. 19., neu überarbeitete Auflage. In: Hooffacker, Gabriele (Hrsg.): Journalistische Praxis, Springer Fachmedien: Wiesbaden.
- Leidenberger, Jacob (2015): Boulevardisierung von Fernsehnachrichten. Eine Inhaltsanalyse deutscher und französischer Hauptnachrichtensendungen. Springer Fachmedien: Wiesbaden.
- Lengauer, Günther / Hacker, Andreas (2013): Boulevard mit Nebenwirkungen. Ein empirischer Faktencheck. Die Berichterstattung der Boulevard-Zeitung und deren Einfluss auf das Abstimmungsergebnis bei der Wehrpflicht-Volksbefragung 2013, COMMPASS, Institut für Kommunikations-Controlling OG.
- Löffelholz, Martin (Hrsg.) (2000): Theorien des Journalismus. Ein diskursives Handbuch. Westdeutscher Verlag: Wiesbaden.
- Lorenz, Dagmar (2002): Journalismus. Sammlung Metzler Bd. 337. J.B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung: Stuttgart, Weimar.
- Lüger, Heinz-Helmut (1995): Pressesprache. Germanistische Arbeitshefte Bd. 28, 2., neu bearbeitete Auflage. Max Niemeyer Verlag: Tübingen.
- Lünenborg, Margreth (2005): Journalismus als kultureller Prozess. Zur Bedeutung von Journalismus in der Mediengesellschaft. Ein Entwurf. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden.
- Lünenborg, Margreth (2013): Reportage. In: Bentele, Günter/ Brosius, Hans-Bernd/ Jarren, Otfried (Hrsg.): Lexikon Kommunikations- und Medienwissenschaft. 2., überarbeitete und erweiterte Auflage, Springer Fachmedien: Wiesbaden. S. 299

- Luyendijk, Joris (2014): Von Bildern und Lügen in Zeiten des Krieges. Aus dem Leben eines Kriegsberichterstatters. 2. Auflage, Gotta'sche Buchhandlung: Stuttgart.
- Mast, Claudia (2012): ABC des Journalismus. Ein Handbuch. Praktischer Journalismus Bd. 1, 12., völlig überarbeitete Auflage. UVK Verlagsgesellschaft: Konstanz, München.
- Matthes, Jörg (2014): Framing. Konzepte, Ansätze der Medien- und Kommunikationswissenschaft Bd. 10, Nomos Verlagsgesellschaft: Baden-Baden.
- McQuail, Denis (1992): Media Performance. Mass Communication and the Public Interest. Sage Publications: London, Newbury Park, New Dehli.
- McQuail, Denis (2000): McQuail's mass communication theory. 4th edition. Sage Publication: London, Thousand Oaks, New Dehli.
- Meier, Klaus (2003): Qualität im Online-Journalismus. In: Bucher, Hans-Jürgen / Altmeyden, Klaus-Dieter: Qualität im Journalismus. Grundlagen – Dimensionen – Praxismodelle. Westdeutscher Verlag: Wiesbaden. S. 257 – 266
- Meier, Klaus / Neuberger, Christoph (Hrsg.) (2013): Journalismusforschung. Stand und Perspektiven. Schriftenreihe „Aktuell, Studien zum Journalismus“ Bd. 1, Nomos Verlag: Baden-Baden.
- Meyer, Thomas / Ontrup, Rüdiger / Schicha, Christian (2000): Die Inszenierung des Politischen. Zur Theatralität von Mediendiskursen. Westdeutscher Verlag: Wiesbaden.
- Neuberger, Christoph / Kapern, Peter (2013): Grundlagen des Journalismus. In: Fengler, S. / Kretzschmar, S. (Hrsg.): Kompaktwissen Journalismus. Springer Fachmedien: Wiesbaden.
- Noelle-Neumann, Elisabeth (2009): Öffentliche Meinung. In: Noelle-Neumann, Elisabeth / Schulz, Winfried / Wilke, Jürgen (Hrsg.): Fischer Lexikon, Publizistik Massenkommunikation. S. Fischer Verlag: Frankfurt am Main. S. 427 – 442
- Potthoff, Matthias (2012): Medien-Frames und ihre Entstehung. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden.
- Pöttker, Horst (2000): Journalismustheorie als Begründung journalistischer Qualitätsmaßstäbe. In: Löffelholz, Martin (Hrsg.): Theorien des Journalismus. Ein diskursives Handbuch. Westdeutscher Verlag: Wiesbaden. S. 377 – 390
- Pürer, Heinz / Rahofer, Meirad / Reitan, Claus (Hrsg.) (2004): Praktischer Journalismus. Presse, Radio, Fernsehen, Online. 5., völlig neue Auflage. Kuratorium für Journalistenausbildung: Salzburg.
- Rager, Günther (1994): Dimensionen der Qualität. Weg aus den allseitig offenen Richter-Skalen? In: Bentele, Günther / Hesse, Kurt R. (Hrsg.): Publizistik in der Gesellschaft. Festschrift für Manfred Rühl, Journalismus Bd. 35, UVK: Konstanz. S. 189 – 210
- Rager, Günther / Weber, Bernd (1992): Publizistische Vielfalt zwischen Markt und Politik. Eine Einführung. In: Rager, Günther / Weber, Bernd (Hrsg.): Publizistische Vielfalt zwischen Markt und Politik. ECON Verlag: Düsseldorf, Wien, New York. S. 7 – 26
- Rager, Günther / Weber, Bernd (Hrsg.) (1992): Publizistische Vielfalt zwischen Markt und Politik. ECON Verlag: Düsseldorf, Wien, New York.

- Rau, Harald (2007): Qualität in einer Ökonomie der Publizistik. Betriebswirtschaftliche Lösungen für die Redaktion. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden.
- Reitan, Claus (2004): Medien, Märkte und Journalisten. In: Pürer, Heinz / Rahofer, Meirad / Reitan, Claus (Hrsg.): Praktischer Journalismus. Presse, Radio, Fernsehen, Online. 5., völlig neue Auflage. Kuratorium für Journalistenausbildung: Salzburg. S. 15 – 28
- Reumann, Kurt (2009): Journalistische Darstellungsformen. In: Noelle-Neumann, Elisabeth / Schulz, Winfried / Wilke, Jürgen (Hrsg.): Fischer Lexikon. Publizistik Massenkommunikation. Fischer Taschenbuch Verlag: Frankfurt am Main. S. 129 – 147
- Ruß-Mohl, Stephan / Held, Barbara (2004): Qualitätsmanagement als Mittel der Erfolgssicherung. Erfahrungen – Probleme – Perspektiven. Qualität und Erfolg im Journalismus. UVK Verlagsgesellschaft mbH: Konstanz. S. 49 – 64
- Ruß-Mohl, Stephan (2010): Journalismus. Das Lehr- und Handbuch. F.A.Z.: Frankfurt am Main.
- Sander, Uwe / von Gross, Friederike / Hugger, Kai-Uwe (Hrsg.) (2008): Handbuch Medienpädagogik, VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden.
- Saxer, Ulrich (1992): Staatliche Förderung und publizistische Vielfalt. In: Rager, Günther / Weber, Bernd (Hrsg.): Publizistische Vielfalt zwischen Markt und Politik. ECON Verlag: Düsseldorf, Wien, New York. S. 110 – 134
- Saxer, Ulrich (2012): Die Objektivität publizistischer Information. In: Wagner, Hans (Hrsg.): Objektivität im Journalismus, Reihe ex libris kommunikation Bd. 10, Nomos Verlagsgesellschaft mbH: Baden-Baden. S. 11 – 62
- Scheufele, Bertram (2013): Framing. In: Bentele, Günter/ Brosius, Hans-Bernd/ Jarren, Otfried (Hrsg.): Lexikon Kommunikations- und Medienwissenschaft. 2., überarbeitete und erweiterte Auflage, Springer Fachmedien: Wiesbaden. S. 96
- Schicha, Christian / Brosda, Carsten (Hrsg.) (2010): Handbuch Medienethik. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden.
- Schneider, Wolf / Raue, Paul-Josef (1996): Handbuch des Journalismus. Rowohlt Verlag: Reinbek bei Hamburg.
- Schönbach, Klaus (1977): Trennung von Nachricht und Meinung. Empirische Untersuchung eines journalistischen Qualitätskriteriums. Alber-Broschur Kommunikation Bd. 5, Verlag Karl Alber: Freiburg, München.
- Schulz, Winfried (1976): Die Konstruktion von Realität in den Nachrichtenmedien. Analyse der aktuellen Berichterstattung. Alber-Broschur Kommunikation Bd. 4, Verlag Karl Alber: Freiburg, München.
- Schulz, Winfried (2009): Nachricht. In: Noelle-Neumann, Elisabeth / Schulz, Winfried / Wilke, Jürgen (Hrsg.): Fischer Lexikon. Publizistik Massenkommunikation. Fischer Taschenbuch Verlag: Frankfurt am Main. S. 359 – 396
- Schwarb, Ursula (2007): Medienvielfalt und publizistische Leistung. 20 Jahre nach Einführung des lokalen Rundfunks in der Schweiz. UVK Verlagsgesellschaft mbH: Konstanz.

- Seethaler, Josef (2015): Qualität des tagesaktuellen Informationsangebots in den österreichischen Medien. Eine crossmediale Untersuchung. Schriftenreihe der Rundfunk und Telekom Regulierungs-GmbH (RTR) Bd. 1., Rundfunk und Telekom Regulierungs-GmbH: Wien.
- Staab, Joachim F. (1990): Nachrichtenwert-Theorie. Formale Struktur und empirischer Gehalt. Verlag Karl Alber: Freiburg, München.
- Starkey, Guy (2007): Balance and Bias in Journalism. Representation, Regulation and Democracy. Palgrave Macmillan: Houndmills, Basingstoke, Hampshire.
- Teichert, Will (1997): Kritik als Beruf. Vom Nutzen der „Quasi-Profession“ Journalismus. In: Weißler, Hartmut / Matzen, Christiane / Jarren, Otfried / Hasebrink, Uwe (Hrsg.): Perspektiven der Medienkritik. Die gesellschaftliche Auseinandersetzung mit öffentlicher Kommunikation in der Mediengesellschaft. Westdeutscher Verlag: Opladen. S. 69 – 74
- Uhlemann, Ingrid A. (2012): Der Nachrichtenwert im situativen Kontext. Eine Studie zur Auswahlwahrscheinlichkeit von Nachrichten. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden.
- Wallisch, Gianluca (1995): Journalistische Qualität. Definitionen – Modelle – Kritik. Forschungsfeld Kommunikation Bd. 6., UVK Medien: Konstanz.
- Wagner, Hans (Hrsg.) (2012): Objektivität im Journalismus, Reihe ex libris kommunikation Bd. 10, Nomos Verlagsgesellschaft mbH: Baden-Baden.
- Weischenberg, Siegfried (1995): Journalistik. Theorie und Praxis aktueller Medienkommunikation Bd. 2., Medientechnik, Medienfunktionen, Medienakteure. Westdeutscher Verlag: Wiesbaden.
- Weischenberg, Siegfried (2003): Leistungen und journalistisches Bewusstsein. Zur „subjektiven Dimension“ der Qualitätsdebatte. In: Bucher, Hans-Jürgen / Altmeppen, Klaus-Dieter (Hrsg.): Qualität im Journalismus. Grundlagen – Dimensionen – Praxismodelle. Westdeutscher Verlag: Wiesbaden. S. 163 – 178
- Weischenberg, Siegfried (2004): Journalistik. Medienkommunikation: Theorie und Praxis Band 1, Mediensysteme – Medienethik – Medieninstitutionen. 3. Auflage, VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden.
- Weiß, Ralph (2002): Publizistische Medienprodukte – Im Blick der Kommunikationswissenschaft. In: Jarren, Otfried / Weißler, Hartmut (Hrsg.): Journalismus – Medien – Öffentlichkeit. Eine Einführung. Westdeutscher Verlag: Wiesbaden. S. 241 – 322
- Weißler, Hartmut / Matzen, Christiane / Jarren, Otfried / Hasebrink, Uwe (Hrsg.) (1997): Perspektiven der Medienkritik. Die gesellschaftliche Auseinandersetzung mit öffentlicher Kommunikation in der Mediengesellschaft. Westdeutscher Verlag: Opladen.
- Woldt, Runar (1992): Probleme der Messung von Vielfalt. In: Rager, Günther / Weber, Bernd (Hrsg.): Publizistische Vielfalt zwischen Markt und Politik. ECON Verlag: Düsseldorf, Wien, New York. S. 65 – 84, S. 186 – 211
- Wulff, Hans J. / Lehmann, Ingo (2008). Kultivierungshypothese (Cultivation Hypothesis). In: Sander, Uwe / von Gross, Friederike / Hugger, Kai-Uwe (Hrsg.): Handbuch Medienpädagogik, VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden. S. 274 – 277

6.2. Zeitschriften

- Arendt, Florian (2009): Explizite und implizite Wirkung der Kronen Zeitung. Eine empirische Untersuchung von Kultivierungseffekten auf explizite und implizite politische Einstellungen. In: *Medien & Kommunikationswissenschaft*, 57. Jg. Heft 2, S. 217 -237
- Bohle, Robert H. (1986): Negativism as News Selection Predictor. In: *Journalism Quarterly*, Vol. 63 No. 4, p. 789 - 796
- Brosius, Hans-Bernd / Eps, Peter (1995): Framing auch bei Rezipienten? Der Einfluss der Berichterstattung über fremdenfeindliche Anschläge auf die Vorstellungen der Rezipienten. In: *Medienpsychologie*, Zeitschrift für Individual- und Massenkommunikation, Jg. 7 Heft 2, S. 169 – 183
- D'Alessio, Dave / Allen, Mike (2000): Media Bias in Presidential Elections. A Meta-Analysis. In: *Journal of Communication*, Vol. 50 No. 4, p. 133 - 156
- Galtung, Johann / Ruge, Mari (1965): The structure of foreign news. In: *Journal of Peace Research*, Vol. 2 No. 1, S. 64 – 91
- Hagen, M. Lutz (1992): Die opportunen Zeugen. Konstruktionsmechanismen von Bias in der Zeitungsberichterstattung über die Volkszählungsdiskussion. In: *Publizistik*. Vierteljahreshefte für Kommunikationsforschung, 37. Jg. Heft 4, S. 444 - 460
- Haskins, Jack B. / Miller, Mark M. (1984): The Effects of Bad News and Good News on a Newspaper's Image. In: *Journalism Quarterly*, Vol. 61 No. 1, p. 3 – 13
- Schatz, Heribert / Schulz, Winfried (1992): Qualität von Fernsehprogrammen. Kriterien und Methoden zur Beurteilung von Programmqualität im dualen Fernsehsystem. In: *Media Perspektiven* 11, S. 690 – 712
- Schönbach, Klaus (1976): Umfassende Information kontra „politische Grundhaltung“. Übereinstimmung mit der redaktionellen Linie als Nachrichtenwert. In: *Publizistik*, Vierteljahreshefte für Kommunikationsforschung, 21 Jg. Heft 1, S. 68 – 87
- Skovsgaard, Morten / Albaek, Erik / Bro, Peter / de Vreese, Claes (2013): A reality check: How journalists' role perceptions impact their implementation of the objectivity norm. In: *Journalism*, Vol. 14 No. 1, p. 22 – 42
- Tuchman, Gaye (1972): Objectivity as Strategic Ritual: An Examination of Newsmen's Notions of Objectivity. In: *American Journal of Sociology*, Vol. 77 No. 4, p. 660 – 679

6.3. Online-Quellen

- APA/rebu: Freihandelsgegner ziehen vor EuGH. 05.11.2014, Der Standard, <http://derstandard.at/2000007749388/Buendnis-gegen-TTIP-gibt-nicht-auf> (27.04.2016)
- Barlow, Maude (2016): Der Kampf gegen TTIP, CETA und ISDS: Erfahrungen aus Kanada, The Council of Canadians. Acting for Social Justice. In: <http://canadians.org/sites/default/files/publications/report-ceta-ttip-isds-1015-ger.pdf>

- Bundesministerium für ein Lebenswertes Österreich: TTIP – EU und USA verhandeln Freihandelsabkommen. Stand: 17.11.2015, Abteilung II/10 - Internationale Agrar- und Handelspolitik. In: https://www.bmlfuw.gv.at/land/eu-international/eu-freihandelabkomme/ttip_eu_usa_fta.html (26.05.2016)
- Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft: TTIP/Verhandlungsstand. In: www.bmwf.gv.at/Aussenwirtschaft/ttip/Seiten/Verhandlungsstand.aspx, (31.05.2016)
- Capaldo, Jeronim (2014): The Trans-Atlantic Trade and Investment Partnership: European Disintegration, Unemployment and Instability. In: Global Development and Environment Institute, Working Paper No. 14-03, Tufts University: Medford. In: <https://ase.tufts.edu/gdae/Pubs/wp/14-03CapaldoTTIP.pdf>
- Kurtz, Howard: Media Makes "Wasteland" of Scientist's Life; Bush Economic Conference Disregarded as Political Fluff; What Happened to the War in Afghanistan? Aired August 17, 2002, 18:30 ET, CNN Reliable Sources. In: <http://transcripts.cnn.com/TRANSCRIPTS/020817/rs.00.html> (29.12.2015)
- Der Standard – Impressum und Offenlegung. In: <http://derstandard.at/1392685912792/Impressum-und-Offenlegung>; <http://www.voez.at/l8m90w97> (21.05.2016)
- Die Presse – Blattlinie. In: <http://diepresse.com/unternehmen/613276/Die-PresseBlattlinie>, <http://www.voez.at/l8m90w100> (21.05.2016)
- Der Funke: Widerstand gegen TTIP. 13.04.2015, Der Funke. In: <http://www.derfunke.at/aktuelles/oesterreich/10206-widerstand-gegen-ttip> (08.6.2015)
- Der Standard: US-Freihandel und ein virtueller Scheck über 545 Euro. 18.06.2013,. In: <http://www.pressreader.com/austria/der-standard/20130618/281960310316058> (06.08.2016)
- Der Standard: Grundlegende Richtung. Verband Österreichischer Zeitungen. In: <http://www.voez.at/l8m90w97> (21.05.2016)
- Deutsches Journalistenkolleg: Lexikon – Stichwort: Anwaltschaftlicher Journalismus. In: <http://www.journalistenkolleg.de/lexikon-journalismus/anwaltschaftlicher-journalismus> (18.06.2016)
- Deutschlandradio Kultur: Weniger Kriege auf der Welt. Friedensforscher: Eindruck zunehmender Gewalt täuscht, Interview (15.08.2014) In: http://www.deutschlandradiokultur.de/konfliktforschung-weniger-kriege-auf-der-welt.1008.de.html?dram:article_id=294638 (12.06.2016)
- dpa/AFX: Bei TTIP steht Österreich auf verlorenem Posten. 08.04.2015, Wirtschaftsblatt, <http://wirtschaftsblatt.at/home/nachrichten/europa/4703294/Bei-TTIP-steht-Osterreich-auf-verlorenem-Posten> (30.05.2016);
- Europäische Kommission (2015a): TTIP auf einen Blick. Für eine Handelsvereinbarung zwischen der EU und den USA. Eine Übersicht und eine Einführung in die einzelnen Kapitel des Handelsabkommens in leicht verständlicher Sprache. Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union: Luxemburg. In: http://trade.ec.europa.eu/doclib/docs/2015/july/tradoc_153636.pdf (25.05.2016)

- Europäische Kommission (2015b): Zehn Mythen über TTIP. Was stimmt, was nicht? Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union. In: http://trade.ec.europa.eu/doclib/docs/2015/may/tradoc_153410.pdf (25.05.2016)
- Europäische Kommission: Funktionsweise der TTIP. 09.02.2015. In: http://ec.europa.eu/trade/policy/in-focus/ttip/about-ttip/contents/index_de.htm#_rules (26.04.2016)
- Fahrnberger, Helge: Es ist etwas faul mit den Medien dieses Landes. Kommentar der Anderen, (17.05.2015), Der Standard. In: <http://derstandard.at/2000015941087/Es-ist-etwas-faul-mit-den-Medien-dieses-Landes> (12.05.2016)
- faz.net: Schlechte Nachrichten sind glaubwürdiger. 29.10.2013, Frankfurter Allgemeine. In: <http://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/oeffentliche-wahrnehmung-schlechte-nachrichten-sind-glaubwuerdiger-12638879.html> (03.04.2016)
- Fink, Anna G.: TTIP – Der ruinöse Ruf des Freihandelsabkommens (14.07.2014), Das Profil. In: <http://www.profil.at/ausland/ttip-der-ruf-freihandelsabkommens-376743> (12.05.2016)
- foodwatch, die essensretter: Stellungnahmen zur Berichterstattung der Wirtschaftswoche. TTIP: „Sieben Mythen“, die keine sind. 09.03.2015. In: <http://www.foodwatch.org/de/informieren/freihandelsabkommen/aktuelle-nachrichten/stellungnahme-zu-den-sieben-mythen-der-wirtschaftswoche/> (06.03.2016)
- foodwatch, die essensretter: Auch Automobil-Verband zieht Falsch-Infos zu TTIP zurück. 25.03.2015. In: <http://www.foodwatch.org/de/informieren/freihandelsabkommen/aktuelle-nachrichten/auch-automobil-verband-zieht-falsch-infos-zu-ttip-zurueck/> (26.04.2016)
- foodwatch, die essensretter: Mehr als 3 Millionen Unterschriften gegen TTIP! In: [https://www.foodwatch.org/de/informieren/freihandelsabkommen/buergerninitiativettip/?sword_list\[0\]=ttip](https://www.foodwatch.org/de/informieren/freihandelsabkommen/buergerninitiativettip/?sword_list[0]=ttip) (25.04.2016)
- GfK Verein (2014): Studie – „Trust in Professions“. In: <http://www.gfk-verein.org/compact/fokusthemen/berufe-im-vertrauens-check> (14.04.2016)
- Greenpeace: Freihandelsabkommen TTIP, CETA und TISA. In: <http://ttip.at/> (26.05.2016)
- Grimm, Oliver: USA bremsen bei Handelsabkommen. 20.02.2014, Die Presse. In: <http://diepresse.com/home/politik/eu/1564928/USA-bremsen-bei-Handelsabkommen> (06.08.2016)
- Gute Nachrichten. In: <http://www.gute-nachrichten.com.de/> (14.03.2016)
- Hamburger Abendblatt: Zeitung druckt nur gute Nachrichten. 28.05.2011. In: <http://www.abendblatt.de/vermishtes/article106540659/Zeitung-druckt-nur-gute-Nachrichten.html>
- Happy Times: Nur gute Nachrichten. In: <https://www.happytimes.ch/> (14.03.2016)
- Ipsos MORI: Perceptions are not reality: 10 Things the world gets wrong; 29 October 2014, <https://www.ipsos-mori.com/researchpublications/researcharchive/3466/Perceptions-are-not-reality-10-things-the-world-gets-wrong.aspx> (06.06.2016)
- Joseph Francois / Miriam Manchin / Norberg, Hanna / Pindyuk, Olga / Tomberger, Patrick (2013): Reducing Transatlantic Barriers to Trade and Investment. An Economic Assessment,

Client: European Commission. Prepared under implementing Framework

Contract. TRADE10/A2/A16, London. [Online unter:

http://trade.ec.europa.eu/doclib/docs/2013/march/tradoc_150737.pdf]

- Jung von Matt/Donau: Marketingkampagne für die Kleine Zeitung. 07.08.2002, [persoendlich.com](http://www.persoendlich.com),
<http://www.persoendlich.com/kategorie-werbung/marketingkampagne-fuer-die-kleine-zeitung-239193> (01.08.2016)
- Kleine Zeitung Kärnten / Osttirol: Grundlegende Richtung. Verband Österreichischer Zeitungen. In: <http://www.voez.at/l8m90w115> (01.08.2016)
- Kofler, Wolfgang: Viele Schreiber haben leider an Biss verloren. 22.03.2013, extradienst. In: <http://www.extradienst.at/das-heft/aktuelles/201eviele-schreiber-haben-leider-an-biss-verloren201c> (01.08.2016)
- Konrad Adenauer Stiftung (KAS): Welche „Wahrheiten“ werden in der Mediendemokratie vermittelt? Expertengespräch 10. Mai 2005, Leipzig. Onlinedokumentation. In: http://www.kas.de/wf/doc/kas_7091-544-1-30.pdf
- Kronen Zeitung: Grundlegende Richtung. Verband Österreichischer Zeitungen. In: <http://www.voez.at/l8w118> (21.05.2016)
- Mann, Gerald: Pro und Contra transatlantisches Freihandelsabkommen TTIP. 17.10.2014, Elektronik Praxis. In: <http://www.elektronikpraxis.vogel.de/elektronikmanagement/articles/463393/> (25.04.2016)
- Media-Analyse 2015, Presse. In: <http://www.media-analyse.at/table/2613> (21.05.2016)
- Office of the United States Trade Representative: Free Trade Agreement. In: <https://ustr.gov/trade-agreements/free-trade-agreements> (26.05.2016)
- Österreichischer Presserat: Grundsätze für die publizistische Arbeit. Ehrenkodex für die österreichische Presse. Fassung vom 02.12.2013
http://www.presserat.at/show_content.php?hid=2 (19.08.2016)
- Rahmann, Tim / Dummer, Niklas: Falscher Blick auf die Welt. 30.10.2014, Wirtschaftswoche. In: <http://www.wiwo.de/politik/deutschland/die-deutschen-irren-sich-die-medien-neigen-dazu-veraenderungen-als-gefahr-zu-sehen-/10909940-2.html> (03.04.2016)
- Rahmann, Tim / Dummer, Niklas: Sieben Mythen über TTIP. 09.03.2015, Wirtschaftswoche. In: <http://www.wiwo.de/politik/deutschland/freihandelsabkommen-sieben-mythen-ueber-ttip/11469204-all.html>, (25.04.2016)
- Roser, Max (2016): War and Peace after 1945, Published online at OutWorldInData.org, In: <http://ourworldindata.org/data/war-peace/war-and-peace-after-1945/> (12.06.2016)
- Sittinger, Ernst / Zottler, Markus: Freier Handel als Zankapfel. 07.05.2014, Kleine Zeitung. In: http://www.kleinezeitung.at/wirtschaft/4151872/Wirtschaft_Freier-Handel-als-Zankapfel (06.08.2016)
- tagesschau.de: TTIP – doch nicht so schlimm? Mögliche Vorteile des Freihandelsabkommens. 23.02.2015. In: <http://www.tagesschau.de/wirtschaft/ttip-143.html> (27.11.2015)

- The Canadian Trade Commissioner Service: The Buy American Act and Buy America Provisions. 12.02.2016. In: <http://trade commissioner.gc.ca/sell2usgov-vendreaugouvusa/procurement-marches/buyamerica.aspx?lang=eng> (31.08.2016)
- The Good News Gazette, Turner Publishing. In: <http://www.turnerpublishing.net/pdf/GNG.pdf> (14.03.2016)
- Universität Heidelberg: Konfliktbarometer: Zahl der Kriege 2013 erneut auf dem Höchststand. (25.02.2014). In: https://www.uni-heidelberg.de/presse/meldungen/2014/m20140225_konfliktbarometer.html (12.06.2016)
- UW (Die Presse): Die gute Presse. 25.05.2013, Die Presse, <http://diepresse.com/home/meinung/ausderredaktion/1410635/Die-Gute-Presse> (01.04.16)

7. Abstract

(Deutsch)

In der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft gibt es viele Qualitätskriterien des Journalismus – in dieser Arbeit liegt der Fokus auf *Ausgewogenheit* und *Vollständigkeit*. Die Bedeutung dieser beiden Kriterien wird zu Beginn durch die Erörterung der Funktion der Massenmedien, respektive des Journalismus, deutlich gemacht. So sollen etwa die Informations-, Orientierungs-, Kritik- und Kontrollfunktionen in der Nachricht erfüllt werden, und zugleich die Berichterstattung ohne Verzerrungen und einseitige Tendenzen ausfallen. Besonders in der Forschung zur *Ausgewogenheit* werden Ansätze und Untersuchungen darüber behandelt, wie Einseitigkeiten in die Berichterstattung gelangen und welche Auswirkungen diese haben können. Neben dem Phänomen des Negativismus werden unter anderem auch der Ansatz des News-Bias, die Instrumentelle Aktualisierung nach Kepplinger oder die „opportunen Zeugen“ nach Hagen als Theorien von einseitiger Verzerrung diskutiert. Im Zuge der Begriffsumschreibungen der beiden Kriterien werden diverse Probleme sichtbar: Neben der Herausforderung betreffend der Definition selbst bringt auch die Umsetzung und Messung von *Ausgewogenheit* und *Vollständigkeit* gewisse Probleme mit sich. Trotz dieser Hindernisse wurden eine Operationalisierung und anschließend eine Inhaltsanalyse von Zeitungsartikeln vier ausgewählter österreichischer Tageszeitungen durchgeführt. Es wurde der Frage nachgegangen, wie die Berichterstattung zum transatlantischen Freihandelsabkommen TTIP zwischen den USA und der EU im Sinne der beiden Kriterien zu bewerten ist und worin mögliche Mängel zu finden sind. Gerade dieses Handelsabkommen ist in seiner Relevanz als auch in seiner Komplexität ein ganz besonderes Thema für den Journalismus. Die Intransparenz der Verhandlungen, die Asymmetrie der Informationsverteilung, die unsicheren Prognosen und die kontroversen Meinungen erfordern hohe Leistungen des Journalismus im Sinne einer besonders ausgewogenen und möglichst vollständigen Berichterstattung. Die Ergebnisse der Inhaltsanalyse zeigen allerdings Einseitigkeiten etwa bei der Tonart und der Quellenherkunft – dies vor allem im Boulevardmedium – und Vernachlässigungen nicht nur in inhaltlicher, sondern auch in formaler Weise. Sowohl *Ausgewogenheit* als auch *Vollständigkeit* sind im praktischen Sinne kaum zu erreichen. So werden in dieser Arbeit die in der Literatur gestellten Anforderungen hinsichtlich der beiden Qualitätskriterien neu überdacht und einer von vielen möglichen Maßstäben zur Messung aufgestellt.

(English)

Media coverage has to report information in equal measure and allows the recipients to develop their own opinions about the topics. This master thesis reflects the two quality criteria *balance* and *completeness*, their definition and measurement as well as the problems that come along with the implementation in journalism. First of all this paper discusses some functions of the mass media. The mass media or rather the journalism has to offer information and orientation to the recipients,

provides critic and control and also reduces complexity of the environment. This discussion points out the relevance of the two chosen criteria in more clarity. Earlier surveys have already proven that bias and imbalance in media coverage exists, though there are different causes. Therefore some theoretical approaches, such as news bias, negativism or the instrumental actualization by Kepplinger as well as the effects of biased coverage are presented. Afterwards the definition of the two criteria, the measurement and the problems follow. The aim of the second part of this paper was to analyze media coverage of the transatlantic trade- and investment partnership (TTIP) between the USA and the EU in the light of *balance* and *completeness*. TTIP is a complex topic and is known for non-transparency, controversial positions and asymmetric information access. A content analysis was chosen as method of this empirical study. The articles of the four daily newspapers show some bias and deficits in textual as well as formally way, especially in the boulevard newspapers. Finally this master thesis reviews the quality values *balance* and *completeness* and establish one of many possible ways to measure those.

8. Anhang

8.1. Codebuch

Ablauf der Codierung

Zunächst werden die formalen Kriterien des jeweiligen Artikels erhoben. Anschließend erfolgt die Codierung der inhaltlichen Daten und in einem letzten Lesedurchgang auch jene der qualitativen Informationen.

Kategoriendefinition

Die Indikatoren und einzelnen Ausprägungen sind im Folgenden präzise beschrieben. Um die formalen und inhaltlichen Aspekte der Beiträge den entsprechenden Ausprägungen zuordnen zu können, sind des Öfteren auch Beispiele als Entscheidungshilfe angegeben.

coder

Die Namens-Initialen des Codierers werden erhoben. Bei Florian Müller wäre es z.B. FM

artnum

Jeder Artikel erhält eine dreistellige Zahl als Kennzeichnung. Die Nummerierung ist fortlaufend und beginnt mit „001“.

medium

Der Artikel wird dem entsprechenden Medium zugeordnet.

artdat

Das Publikationsdatum des Artikels wird in der Reihenfolge von Tag, Monat und Jahr festgehalten: TT/MM/JJJJ

Stammt der Artikel aus einer Wochenendausgabe (Samstag/Sonntag), wird mit dem Erscheinungsdatum von Samstag codiert.

arttit

Es wird die gesamte (Haupt-)Überschrift der Nachricht festgehalten.

artlen

Der Gesamtumfang der jeweiligen Artikel wird mit der Anzahl der Wörter (ohne Überschrift) gezählt und der jeweiligen Ausprägung zugeordnet.

artsite

Es wird jene Seite erhoben, auf welcher der Artikel erschienen ist. Sollte der Beitrag über mehrere Seiten reichen, wird die Seite, auf welcher der Artikel beginnt, codiert.

arthead

Es wird erhoben, ob auf der Titelseite die Schlagzeile des Artikels als Aufmacher, der gesamte Artikel oder ein Anreißer, als Verweis auf den Artikel im Blattinneren, vorhanden ist.

kurznach

Es wird erhoben, ob es sich bei dem Artikel um eine Kurznachricht handelt. Abgesehen von der geringen Wortanzahl, befinden sich Kurzmeldungen oftmals in einer Auflistung mit mehreren kurzen Beiträgen am Seitenrand des Blattes; meistens fehlen auch der Lead und eine Unterüberschrift.

ressort

Es erfolgt die Zuteilung des Artikels in eines der angegebenen Ressorts. Da die ausgewählten Tageszeitungen die jeweiligen Ressorts unterschiedlich benennen und aufteilen, wird Folgendes angemerkt:

Sollten ein Ressort zwei Kategorien beinhalten (z.B.: „Wirtschaft & Recht“), wird das erstgenannte Ressort codiert.

Auf den Bereich der „(Innen-)Politik“ fällt auch die Benennung „Österreich“ sowie generell die Rubik „Politik“.

Unter „Außenpolitik“ fallen alle explizit als Auslandsrubriken bezeichneten Ressorts, etwa „Europa“, „Ausland“ oder „International“; der Bereich „Wirtschaft/Finanzen“ umfasst Ressorts wie „Economist“ und „Börse“ – in dieser Logik sind alle Bereiche zu behandeln.

Die Ausprägung „Sonstiges“ beinhaltet alle weiteren, nicht explizit erwähnten oder zuordenbaren Ressorts (z.B.: Kommentare, Wissenschaft, Reise, Literatur).

bildat

Es wird festgehalten, ob zu dem Artikel ein Pressefoto, Bild, Grafik o.a. abgedruckt ist.

ttipwert

Es wird eingeschätzt, welchen Stellenwert das transatlantische Freihandelsabkommen im Artikel einnimmt.

Wird TTIP im Artikel als Nebenthema in mehreren Sätzen oder einem Absatz behandelt, wird mit „2“ codiert. Für diese Ausprägung gilt zudem folgendes: Für die Codierung der weiteren Kategorien wird nur der jeweilige Abschnitt, welcher sich auf TTIP bezieht, herangezogen.

Wird TTIP lediglich mit einem Wort oder Satz erwähnt und liegen keine näheren Erläuterungen oder inhaltlichen Bezugnahmen vor, wird mit „Erwähnung“ codiert. Bei „Erwähnung“ sind neben den formalen Daten (Artikelnummer, Datum, Titel, Seite) auch die Kategorien Medientyp, Aufmacher, Kurznachricht, Artikellänge, Ressort und Bilddatei zu erheben. Weitere Codierungen sind für diesen Artikel nicht vorzunehmen.

BSP für „Erwähnung“: Im gesamten Artikel steht lediglich - „Der Minister beschäftigt sich neben diesem Projekt auch noch mit TTIP“.

anzvorteil/anznachteil

Es soll erhoben werden, wie viele Vor- und Nachteile zu TTIP sich in dem Artikel wiederfinden lassen.

Jeder Vor- und Nachteil wird nur einmal gezählt, unabhängig davon, wie oft der Aspekt im Artikel vorkommt.

Der Vor- oder Nachteil soll aus dem Satz, Absatz oder Gesamtkontext heraus klar als solcher erkennbar sein; die Information soll explizit in der Funktion als Vor- oder Nachteil erwähnt und bewertet sein, um codiert zu werden. Wenn keine Wertung der Information vorliegt, sondern nur erwähnt wird, worum es in dem Abkommen geht, wird dies nicht als Vor- oder Nachteil erhoben.

BSP: „In TTIP geht es unter anderem um Zollfreiheit“ – Es liegt keine Wertung vor; „Die Zollfreiheit soll Kleinbetrieben zu höheren Exporteinnahmen verhelfen.“ – Zollfreiheit wird als Vorteil erwähnt.

Nicht gewertet werden weitere Folgen, die sich aus einem Vor- oder Nachteil ergeben und im Artikel beispielhaft behandelt werden.

BSP: Zollfreiheit betrifft Arzneimittel, Landwirtschaft, Autoindustrie etc. – Nicht die Anzahl der Branchen, sondern „Zollfreiheit“ wird gezählt.

frame

Der Artikel wird den „episodischen“, den „thematischen“ oder keinem der beiden Frames zugeordnet. „Episodisch“ sind jene Artikel, die den Inhalt von TTIP ereignis- bzw. personenorientiert präsentieren. „Thematisch“ sind jene Beiträge, die das Thema TTIP in seiner gesamtgesellschaftlichen Bedeutung und somit abstrakt darstellen.

mythos_

Pro Artikel wird einmalig erhoben, ob der jeweilige Mythos darin vorkommt. Es reicht, wenn eine der beiden Positionen/Argumente der Thematik angeführt ist.

Die ausgewählten Mythen und zugehörigen Argumente sind im Folgenden näher beschrieben:

_zollabbau:

Die Zölle am Markt sind ohnehin niedrig vs. Durch TTIP folgen zusätzliche Zollerleichterungen/ Es geht auch um Erleichterungen und gegenseitige Anerkennung von Normen, Gütesiegeln und Zertifizierungen.

_arbeitsplatz:

Es folgt kein nennenswertes Wirtschaftswachstum/ Es folgen Jobverluste vs. TTIP schafft neue Arbeitsplätze und Wachstum.

_intransparenz:

Die Verhandlungen werden geheim gehalten/ Unterlagen dürfen nur mit Anmeldung eingesehen, aber weder kopiert noch veröffentlicht werden vs. Verhandlungsunterlagen sind öffentlich zugänglich/ Es sind die transparentesten Verhandlungen überhaupt.

_ISDS:

Das Investor-Staat-Schiedsverfahren ist eine Paralleljustiz/ Nationale Gesetze werden unterlaufen vs. Streitigkeiten mit ausländischen Unternehmen werden besser geregelt/ Es gibt bereits etliche solcher Schiedsgerichte bei ähnlichen Abkommen mit anderen Ländern.

_lebensmittel:

Die Qualität der Lebensmittel wird schlechter werden vs. Die EU-Standards ändern sich nicht/ Die USA haben teilweise strengere Regelungen als Europa.

_verbraucherschutz/standards:

Der Verbraucher-, Umwelt- und Arbeitnehmerschutz wird sinken vs. Die EU-Standards werden beibehalten.

_privatisierung:

Es droht die Privatisierungen von öffentlichen Dienstleistungen vs. Nationale Regierungen behalten hierbei das Letztentscheidungsrecht.

_nachhaltigkeit:

Die Bereiche Nachhaltigkeit und Umwelt werden Schaden erleiden vs. Nachhaltige Entwicklung wird sogar explizit im Vertrag abgehandelt.

_vielfalt:

Die kulturelle Vielfalt, etwa beim Filmwesen, wird sinken vs. TTIP respektiert die europäische Kulturwirtschaft.

_entwicklungsland:

Entwicklungsländer werden u.a. durch die geänderten Handelsbedingungen leiden vs. Auch andere Länder profitieren von TTIP, etwa aufgrund des Wirtschaftswachstums der USA und der EU.

_großkonzern:

TTIP dient Großkonzernen, welche den Ton in den Verhandlungen angeben/ Klein- und Mittelbetriebe (KMU) und die Bürger sind die Verlierer vs. KMU und die Bürger werden profitieren/ Es gibt regelmäßige Konsultationen der EU mit Interessensvertretern.

them_

Codiert werden jene Themen, die in einem Artikel direkt oder indirekt in Bezug auf TTIP erwähnt sind

BSP für indirekte Erwähnung: Klonfleisch wird erwähnt – „Lebensmittel“ wird codiert.

Erläuternde Beispiele, die in Bezug auf einen TTIP-Aspekt angegeben sind, werden nicht als eigens erwähnter Themenbereich codiert.

BSP: „Es geht um die Standardisierung der Export-Zulassungsverfahren bei Lebensmittel über Autos bis hin zu Medikamenten“ – Es wird „Marktzugang/Zölle/Handelserleichterungen“ codiert, nicht jedoch „Lebensmittel“, „Fahrzeuge“ oder „Medizinprodukte/Arzneimittel“.

BSP: „Genmais und Chlorhühner werden kommen, befürchten Umwelt- und Konsumentenschützer“ – „Lebensmittel“ wird codiert, nicht jedoch „Verbraucher-/Konsumentenschutz“.

Unter die Kategorie „Sonstige“ fallen alle Themen, die den anderen Kategorien nicht oder nicht eindeutig zuordenbar sind.

Einige Themen sind im Folgenden explizit angeschrieben, um diese vollständig anzuführen und Abkürzungen, die im Codebogen verwendet werden, zu erklären:

_Transparenz/Verhandlungen

_Marktzugang/Zölle/Handelserleichterungen

_Lebensmittel/Gentechnik

_Verbraucher-/Konsumentenschutz

- _KMU (Klein- und Mittelbetriebe)
- _IKT (Informations- und Kommunikationstechnologien)/Datenschutz/Internet
- _Medizin/Arzneimittel/AB (Antibiotika)
- _IPR (Rechte des geistigen Eigentums)

besond

Besondere im Lead oder in der der Überschrift vorkommende Titulierungen, Spitznamen etc., die sich auf Themenpunkte von TTIP, das Freihandelsabkommen an sich oder die Debatte darum beziehen, werden notiert. Es kann sich dabei bspw. um Verallgemeinerungen, Verniedlichungen oder Überspitzungen handeln; oftmals sind diese mit Anführungszeichen versehen.

inhalt_zusatz

Der Coder soll einschätzen, ob allfällige Wissenslücken und Asymmetrien in der TTIP-Debatte durch Recherche und journalistische Arbeit in dem Artikel ausgeglichen werden. Es geht darum, ob zu den offiziellen Prognosen, dem Letzt-Stand der Verhandlungen o.a. neue Hintergrundinformationen an den Rezipienten herangetragen werden.

BSP: Als Zusatzinformation zählen das Zitieren von Akteuren aus anderen Ländern, die bereits Erfahrung mit ähnlichen Abkommen machten; oder konkrete Fallbeispiele zum Investitionsschutz Gesetz und wie dieses in einem Land bereits durch Konzerne genutzt wurde.

Wenn der Journalist eine Quelle zitiert, die für den Rezipienten neue Informationen zur Verfügung stellt und explizit darlegt, dass es sich um bislang unbekannte Informationen handelt, wird dies mit „Vorhanden“ codiert.

Auch ein durch den Journalisten gegebener Quellenverweis, wo bislang unbekannte Informationen, Hintergrundinformationen oder ausführlicherer Erörterungen zu finden sind, wird mit „Vorhanden“ codiert. Auch gelten zum Artikel zugehörige Kurztexpte, die Abkürzungen oder Begrifflichkeiten näher erläutern oder andere neuartige Details bieten, als Zusatzinformation.

Sofern dem Artikel weder „Vorhanden“, noch explizit „Nicht vorhanden“ zugeordnet werden kann, wird mit „Unbestimmt/Unklar“ codiert.

anzakt

Es geht um alle direkt oder indirekt beim Namen genannten Akteure (Einzelpersonen und Kollektive) im Artikel. Jeder Akteur wird einmal gezählt.

Akteure, die namentlich nicht betitelt sind oder keiner Institution zugeordnet werden können (z.B.: „Kritiker meinen...“) werden nicht codiert.

Es zählen keine indirekten Erwähnungen von Akteuren, die im Zuge von Funktionsbezeichnungen oder ähnlichen beim Namen erwähnt werden.

BSP: „...sagte Max Müller, Sprecher des Kärntner Landeshauptmannes Tim Meier“ – „Max Müller“ wird gezählt, nicht jedoch „Tim Meier“.

anzfem

Es wird die Anzahl der Frauen, die in einem Artikel direkt oder indirekt zitiert werden, codiert. Es werden ausschließlich Einzelpersonen codiert (und keine Kollektive, Institutionen o.a.). Jede Akteursquelle wird einmal gezählt. Es ist unerheblich, ob der Akteur selbstständig oder als Vertreter eines Kollektivs auftritt.

anzman

Es wird die Anzahl der Männer, die in einem Artikel direkt oder indirekt zitiert werden, codiert. Es werden ausschließlich Einzelpersonen codiert (und keine Kollektive, Institutionen o.a.). Jede Akteursquelle wird einmal gezählt. Es ist unerheblich, ob der Akteur selbstständig oder als Vertreter eines Kollektivs auftritt.

quellanz

Codiert wird die Anzahl aller direkt oder indirekt genannten Quellen. Es werden nur jene Quellen gezählt, auf denen die Informationen des Satzes, Absatzes oder Beitrages stammen (Hauptquellen). Gezählt werden nur jene Akteure, die direkt beim Namen genannt sind.

BSP: „In der Pressekonferenz der NGO Greenpeace vom 13. April hieß es...“; „In einem Brief des Bundeskanzlers Kern...“; „Laut EU-Handelskommissar De Gucht...“

Jede Quelle wird einmal gezählt.

Als Quellen zählen alle namentlich genannten Einzelpersonen und Kollektive, die als Basis für im Artikel genannte Informationen dienen; vorangegangene Artikel aus anderen oder dem eigenen Medien, wenn auf deren Inhalt als Information Bezug genommen wird; Dokumente aller Art (z.B.: Urkunden, Richtlinien, Entwürfe) sowie vage Akteure (z.B. „Experten sagen jedoch...“).

Die Urheberquelle des Artikels wird nicht gezählt; auch Quellen, die von zitierten Akteuren erwähnt und somit Zitat im Zitat sind, werden nicht gezählt.

BSP: „In dem Protestschreiben von Frau Maier wird...“ und „Frau Maier teilt ‘Krone’ zudem mit, dass...“ – die Aussage von Frau Maier und der Brief sind Grundlage für Informationen, weshalb zwei Quellen zu zählen sind.

quellber_

Im Folgenden wird der Herkunftsbereich der Quellen erhoben. Quellengültigkeit ist nach den bisherigen Vorgaben einzuhalten. Die Bereiche der Quellen sollen so präzise wie möglich den vorhandenen Kategorien zugeordnet werden.

Aus dem Kontext des Satzes, Absatzes oder Gesamtinhaltes ergibt sich zudem die Analyseebene: Gehört ein Akteur einer Gruppe, Partei, Institution etc. an und wird dieser Akteur als Vertreter für jenes Kollektiv zu Wort gelassen, so wird das Kollektiv als Analyseeinheit herangenommen. Tritt der Akteur in einer eigenständigen Funktion auf, ist die Person die Analyseeinheit. Frühere oder spätere Funktionswechsel sind nicht zu beachten; es zählt der Funktionsbereich zum Zeitpunkt des Artikels. Bei Doppelfunktionen wird jener Bereich erhoben, dem die Quelle in der Nachricht zugeordnet ist oder in welcher Rolle der Akteur im Artikel (zuerst) zu Wort kommt.

BSP: „SPÖ-Kanzler Faymann“ - als Vertreter der SPÖ wird „Politik Inland“; „der Landwirt Meier“ es wird „Landwirtschaft“ erhoben, nicht jedoch „Zivilgesellschaftliche Person“
Medien werden als Quelle erhoben, sofern sie aktiv oder passiv in die Handlung einbezogen sind.

BSP: „Puls 4 deckte auf...“, „Der Krone-Redaktion wurden Berichte zugespielt...“
Akteure, die namentlich nicht betitelt sind (z.B.: „Gegner kritisieren...“) oder keiner Institution zugeordnet werden können, werden aus dem inhaltlichen Kontext heraus einem Bereich zugeordnet. Sollte dies nicht möglich sein, wird für diese Quelle die Codierung „Vage Akteure/Quelle“ vorgenommen.

Im Folgenden sind zur Verdeutlichung von einigen dieser Bereiche noch Beispiele aufgelistet:

- _Politik Ausland (z.B.: Akteure von ausländischen Botschaften in Österreich)
- _Organisationen (supra-, trans- oder internationale; z.B.: EU, OPEC, WHO, UNESCO, Weltbank)
- _Wirtschaft/Finanz (z.B.: Bank, Betrieb, Wirtschaftsberater)
- _Recht (z.B.: Anwalt, Völkerrechtsprofessor)
- _Sicherheit (z.B.: Polizeisprecher)
- _Wissenschaft/Bildungsbereich (z.B.: Universitätsdirektor,)
- _Interessensvertretung (z.B. Gewerkschaft, Kammer, Verein für Konsumenteninformation)
- _High Society (z.B. Schauspieler, Sportler)

laendercode

Es werden alle Länder, die in einem Artikel in Zusammenhang mit TTIP erwähnt werden, in einer Liste erhoben; diese wird für die gesamte Codierung fortlaufend geführt.

BSP: Brasilien wird in mehreren Artikeln erwähnt – es wird zunächst Code „BRA“ festgehalten und danach entsprechend Vermerke gemacht)

Das Land muss nicht explizit genannt sein, es reicht auch eine indirekte Nennung.

BSP indirekte Nennung: „Der kanadische Minister...“, „Deutschlands Regierung...“

Quellpar_

Hier wird codiert, welche österreichischen Parteien im Beitrag namentlich oder in Form ihrer Abkürzung zitiert werden. Es wird eine Partei codiert, sobald ein Handlungsträger mit Parteienbezeichnung erwähnt wird. Dabei ist zu beachten, dass der Akteur in seiner Funktion als Mitglied dieser Partei und nicht bspw. als Privatperson zitiert wird.

Sollte keine der genannten Parteien vorkommen, werden alle Indikatoren mit „0“ codiert; unter „Sonstige“ sind ausschließlich weitere österreichische Parteien, u.a. das BZÖ (Bündnis Zukunft Österreich) oder KPÖ (Kommunistische Partei Österreichs), einzuordnen.

Zur Erläuterung der Abkürzungen im Codebogen sind hier nochmals die Parteien in voller Bezeichnung angeführt: SPÖ (Sozialdemokratische Partei Österreichs), FPÖ (Freiheitliche Partei Österreichs), ÖVP (Österreichische Volkspartei), Team Stronach (Team Stronach), Die Grünen (Die Grünen), NEOS/LIF (Das Neue Österreich/Liberales Forum).

quellurh_

Es wird die Urheberquelle des Artikels erhoben. Der Name oder das Kürzel der Urheberquelle steht zumeist am Ende eines Artikels, unterhalb des Titels und vor dem Lead in Klammer. Sollten mehrere unterschiedliche Urheberquellen genannt sein, wird mit „Mehrere“ codiert. Findet sich keine Nennung eines Urhebers, wird mit „0“ codiert.

tontitel

Es soll eingeschätzt werden, ob die Überschrift des Artikels eher einen positiven oder negativen Ton hinsichtlich TTIP innehat. Zur Einstufung hilft es die sprachliche Darstellung (z.B.: Rufzeichen, Fragezeichen, Anführungszeichen) zu beachten.

Auch Stilmittel wie Humor, Ironie, Sarkasmus etc. sowie Spitz- und Eigennamen, kunstvollkreierte Wörter (z.B.: EU-Bonzen, Beamten-Hochburg, Chemie-Keule) und rhetorische Fragen verdeutlichen die Tonalität.

Eindeutig wertende Adjektive und Adverbien (z.B.: schön/hässlich, nützlich/schädlich), Verniedlichungen, Zuschreibungen, Kraftausdrücke der Umgangssprache und jegliche Auf- und Abwertungen dienen ebenfalls als Hinweis.

Als „neutral“ werden jene Überschriften gewertet, die entweder ein ausgeglichenes Verhältnis von positiv und negativ aufzeigen oder als wertungsfrei eingeschätzt werden.

Zur weiteren Hilfestellungen sind einige Beispiele angegeben, die wörtlich und inhaltlich die jeweilige Tonart der Überschrift andeuten können:

Negativ: Skandal, Konflikt, Beschuldigungen, Pessimismus für Zukunft, Demonstrationen (gegen TTIP), Beunruhigung, etc. werden als negative Tonart gewertet.

Positiv: Lösungsansätze, Erfolg, Einigungen, Optimismus, positive Wertung und Befürwortung für TTIP, Beruhigung etc. werden als positive Tonart gewertet.

Neutral: Beiträge ohne Valenz, Information an Rezipienten, Gleichstellung von positiven und negativen Aspekten ohne wertendes Urteil usf.

tonlead

Es gilt die Tonart des Leads (erster, zumeist hervorgehobener Absatz des Artikels) in seinem Gesamtzusammenhang zu erfassen. Dazu soll nach Ermessen und den gleichen Rahmenbedingungen wie bei der Bewertung der Überschrift (s.o.) gearbeitet werden.

wfragen

Es wird erhoben, ob die Antworten auf die W-Fragen „Wer“ und „Was“ sowie zumindest eine der zwei weiteren Fragen „Wann“ und „Wo“ im Lead des Artikel vorhanden sind. Die Ortsangabe kann auch am Anfang des Artikels stehen. Die Codierung „Vorhanden“ gilt, wenn ausnahmslos mindestens drei Fragen beantwortet sind.

gegent

Es wird codiert, ob für jeden zitierten Fürsprecher zum Ausgleich auch ein Gegner zu Wort gelassen wird; ob für jenen genannten Vor- auch ein Nachteil erwähnt wird; oder ob in einer anderen Art und Weise eine Gegenüberstellung bzw. das Prinzip des Gegenteils vorhanden ist.

Analyseeinheiten sind ausschließlich Themenpunkte in Bezug auf TTIP, vor allem jene, die besonders strittig sind (s. Inhalt_Mythen), Prognosen oder diskussionswürdige Aspekte.

Nicht zu beachten sind Informationen, die nicht explizit mit dem Freihandelsabkommen zu tun haben.

Es muss nicht direkt ein Nachteil einem Vorteil (und umgekehrt) gegenübergestellt oder jeweils ein Für- und Widersprecher zitiert werden. Das Prinzip des Gegenteils wird auch durch die Wiedergabe eines einzigen Akteurs erfüllt, wenn in diesem Zitat beide oder mehrere Seiten aufgezeigt werden.

Ebenso erfüllt wird das Prinzip durch Angabe einer (Akteurs-)Quelle, bei welcher der Leser Informationen der Gegenseite finden kann und dies explizit angegeben ist.

Wird ausschließlich eine Seite von TTIP in dem Artikel beleuchtet und fällt die Wertung von TTIP für den Leser somit einseitig aus, ist mit „Nicht vorhanden“ zu codieren. Bei „Einmal Vorhanden“ findet sich eine einzige Gegenüberstellung im Artikel wieder, während bei „Mehrere“ bereits mehrfach ein Gleichgewicht der Positionen vorzufinden ist. Sollte sich das Prinzip des Gegenteils durch den gesamten Artikel ziehen und somit kein Ungleichgewicht von Vor- zu Nachteilen o.a. vorhanden sein, wird mit „Ausschließlich“ codiert.

quelltransp

Es ist die Quellentransparenz für den gesamten Artikel einzuschätzen. Grundsätzlich gilt als Quelle die Angabe der Namen von Personen, Institute etc., die direkt oder indirekt zitiert werden. Zumeist ist der vorangegangene oder nachfolgende Satz ebenfalls Teil der Quelle. Der Codierer hat dies aus dem Kontext heraus zu schließen.

Werden Informationen vermittelt ohne konkrete Vorstellung der Quelle, wird mit „Nicht vorhanden“ codiert.

Für diesen Codierwert reicht es, wenn einmalig im Artikel eine Quellenangabe fehlt – unabhängig von der weiteren Quellenlage im Artikel.

Die Quellenangabe der Urheberschaft ist hier nicht von Relevanz.

ungew

Grundsätzlich kann ein Journalist bei nicht vorhandenen Quellen oder unbestätigten Informationen diese Ungewissheit angeben und die Transparenz gegenüber dem Rezipienten wahren. Ist dies der Fall, wird mit „Vorhanden“ codiert. Dieser Wert wird gewählt, sobald mindestens einmal die Angabe von Ungewissheit vorliegt.

werturt

Es gilt einzuschätzen, inwieweit der Journalist im Artikel als Kommunikator in den Vordergrund tritt und seine persönliche Meinung äußert. Dazu gehören u.a. politische Einstellungen; Fragen, die eindeutig an die Rezipienten gerichtet sind; spekulative Anmerkungen; wertende Aussagen, die keiner Quelle oder keinem Sprechakt zugeordnet werden können und in Bezug auf einen der erwähnten Quellen, Akteure oder Informationen stehen.

Nicht zu beachten sind Wertungen und persönliche Einschätzungen, die von zitierten Akteuren im Beitrag stammen.

8.2. Codebogen

coder		Name des Codierers
artnum		Artikelnummer
medium		
	1	Der Standard
	2	Die Presse
	3	Kleine Zeitung
	4	Kronen Zeitung
artdat		Erscheinungsdatum des Artikels
arttit		Titel des Artikels
artsite		Seitenplatzierung des Artikels
arthead		Artikel auf Titelseite
	0	Nein
	1	Ja
kurznach		Kurznachricht
	0	Nein
	1	Ja
ttipwert		Stellenwert von TTIP im Artikel
	1	Hauptthema
	2	Nebenthema
	3	Erwähnung
	4	Unbestimmt/Unklar
artlen		Länge des Artikels
	1	Kurz (bis 200)
	2	Mittel (bis 300)
	3	Lang (bis 400)
	4	Sehr lang (ab 401)
ressort		Angabe des Ressorts
	1	(Innen-)Politik
	2	Außenpolitik
	3	Lokal
	4	Thema des Tages
	5	Wirtschaft/Finanzen
	6	Recht
	7	Chronik
	8	Wissenschaft/Bildung
	9	Feuilleton/Kultur
	10	Sport
	49	Sonstige
bildat		Bilddatei beim Artikel
	0	Nicht vorhanden
	1	Vorhanden
anzvorteil		Anzahl der TTIP-Vorteile
	0	Nicht vorhanden

	1	1 - 2
	2	3 - 5
	3	6 oder mehr
anznachteil		Anzahl der TTIP-Nachteile
	0	Nicht vorhanden
	1	1 - 2
	2	3 - 5
	3	6 oder mehr
frame		Frame-Zuordnung des Artikels
	1	Episodisch
	2	Thematisch
	3	Mischform/Unbestimmt
mythos_		Mythen im Artikel
	Codieranweisung:	Es wird wie für jedes Thema wie folgt codiert.
	0	Nicht vorhanden
	1	Vorhanden
mythos_arbeitsplatz		
mythos_intransparenz		
mythos_ISDS		
mythos_lebensmittel		
mythos_verbraucherschutz		
mythos_privatisierung		
mythos_nachhaltigkeit		
mythos_vielfalt		
mythos_entwicklungsland		
mythos_großkonzern		
them_		Themenvariation
	Codieranweisung:	Es wird wie für jedes Thema wie folgt codiert.
	0	Nicht vorhanden
	1	Vorhanden
them_transparenz_verhandlungen		
them_marktzugang_zoll_handelserleichterungen		
them_dienstleistungen		
them_landwirtschaft		
them_industrie		
them_bildung		
them_lebensmittel_gentechnik		
them_tierschutz_umweltschutz		
them_verbraucher_konsumentenschutz		
them_KMU		
them_pestizide_chemikalien		
them_kosmetika		
them_technische_erzeugnisse		
them_IKT_datenschutz_internet		
them_medizin_arzneimittel_AB		
them_textilien		
them_fahrzeuge		
them_nachhaltigkeit_rohstoffe_energie		
them_investitionsschutz		
them_IPR		
them_sonstige		
besond		Besondere Eigennamen für TTIP(-Themen)
inhalt_zusatz		Zusatzinformationen im Artikel
	0	Nicht vorhanden

	1	Vorhanden
	2	Unbestimmt/Unklar
anzakt		Anzahl der Akteure
	0	Nicht vorhanden
	1	1
	2	2
	3	3 - 5
	4	6 oder mehr
anzfem		Anzahl der Frauen
	0	Nicht vorhanden
	1	1
	2	2
	3	3 – 5
	4	6 oder mehr
anzman		Anzahl der Männer
	0	Nicht vorhanden
	1	1
	2	2
	3	3 – 5
	4	6 oder mehr
quellanz		Anzahl der Quellen
	0	Nicht vorhanden
	1	1
	2	2
	3	3 – 5
	4	6 oder mehr
quellber_		Bereich der Quelle
	Codieranweisung:	Es wird wie für jeden Bereich wie folgt codiert.
	0	Nicht vorhanden
	1	vorhanden
quellber_polinland		
quellber_polausland		
quellber_organisation		
quellber_wirtschaft		
quellber_recht		
quellber_sicherheit		
quellber_bildung		
quellber_ngo		
quellber_interessensvertr		
quellber_zivilgesellschaft		
quellber_landwirts		
quellber_IKT		
quellber_medizin		
quellber_highsociety		
quellber_vage		
quellber_sonstige		
laendercode		Genannte Länder im Artikels
quellpar_		Parteien von Österreich im Artikel
	0	Nicht vorhanden
	1	Vorhanden
_SPÖ		
_ÖVP		

_FPÖ	
_DieGrünen	
_TeamStronach	
_NEOS	
_Sonstige	
quellurh	Urheber des Artikel
0	Nicht vorhanden
1	Redakteur/Redaktion
2	Nachrichtenagentur
3	Mehrere
49	Sonstige/Unklar
tontitel	Tonart der Überschrift
1	Stark negativ
2	Eher negativ
3	Neutral/Ausgeglichen
4	Eher positiv
5	Stark positiv
tonlead	Tonart des Leads
1	Stark negativ
2	Eher negativ
3	Neutral/Ausgeglichen
4	Eher positiv
5	Stark positiv
wfragen	Vollständigkeit der W-Fragen
0	Nicht vorhanden
1	Vorhanden
gegent	Vollständigkeit des Gegenteiligen
0	Nicht vorhanden
1	Einmal vorhanden
2	Mehrmals
3	Ausschließlich
quelltransp	Vollständigkeit der Quellentransparenz
0	Nicht vorhanden
1	Vorhanden
ungew	Ungewissheit angegeben
0	Nicht vorhanden
1	Vorhanden
werturt	Subjektivität des Artikel
1	Eher sachlich
2	Wertend als auch sachlich
3	Eher wertend

8.3. SPSS-Tabellen

I. Häufigkeitstabellen

Medium

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Der Standard	69	20,4	20,4	20,4
	Die Presse	70	20,6	20,6	41,0
	Kleine Zeitung	43	12,7	12,7	53,7
	Kronen Zeitung	157	46,3	46,3	100,0
	Gesamt	339	100,0	100,0	

Medientyp

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Kleine Zeitung	43	12,7	12,7	12,7
	Qualitätsmedien	139	41,0	41,0	53,7
	Boulevardmedium (nur Kr.Z.)	157	46,3	46,3	100,0
	Gesamt	339	100,0	100,0	

Artikel als Aufmacher

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nein	322	95,0	95,0	95,0
	Ja	17	5,0	5,0	100,0
	Gesamt	339	100,0	100,0	

Kurznachricht

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nein	299	88,2	88,2	88,2
	Ja	40	11,8	11,8	100,0
	Gesamt	339	100,0	100,0	

Stellenwert von TTIP

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Hauptthema	263	77,6	77,6	77,6
	Nebenthema	26	7,7	7,7	85,3
	Erwähnung	50	14,7	14,7	100,0
	Gesamt	339	100,0	100,0	

Länge des Artikels

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Kurz (bis 200)	161	47,5	47,5	47,5
	Mittel (bis 300)	70	20,6	20,6	68,1
	Lang (bis 400)	32	9,4	9,4	77,6
	Sehr lang (ab 401)	76	22,4	22,4	100,0
	Gesamt	339	100,0	100,0	

Angabe des Ressorts

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Innen-/Politik	134	39,5	39,5	39,5
	Außenpolitik	57	16,8	16,8	56,3
	Lokal	46	13,6	13,6	69,9
	Thema des Tages	16	4,7	4,7	74,6
	Wirtschaft/Finanzen	74	21,8	21,8	96,5
	Recht	2	,6	,6	97,1
	Chronik	1	,3	,3	97,3
	Wissenschaft/Bildung	1	,3	,3	97,6
	Feuilleton/Kultur	2	,6	,6	98,2
	Sonstige	6	1,8	1,8	100,0
	Gesamt	339	100,0	100,0	

Bilddatei beim Artikel

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nicht vorhanden	119	35,1	35,1	35,1
	Vorhanden	220	64,9	64,9	100,0
	Gesamt	339	100,0	100,0	

Anzahl der Akteure

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nicht vorhanden	15	4,4	5,2	5,2
	1	72	21,2	24,9	30,1
	2	90	26,5	31,1	61,2
	3 - 5	85	25,1	29,4	90,7
	6 oder mehr	27	8,0	9,3	100,0
	Gesamt	289	85,3	100,0	
Fehlend	System	50	14,7		
Gesamt		339	100,0		

Anzahl der Frauen

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nicht vorhanden	172	50,7	59,5	59,5
	1	107	31,6	37,0	96,5
	2	8	2,4	2,8	99,3
	3 - 5	2	,6	,7	100,0
	Gesamt	289	85,3	100,0	
Fehlend	System	50	14,7		
Gesamt		339	100,0		

Anzahl der Männer

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nicht vorhanden	60	17,7	20,8	20,8
	1	115	33,9	39,8	60,6
	2	63	18,6	21,8	82,4
	3 - 5	36	10,6	12,5	94,8
	6 oder mehr	15	4,4	5,2	100,0
	Gesamt	289	85,3	100,0	
Fehlend	System	50	14,7		
Gesamt		339	100,0		

Frame-Zuordnung

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Episodisch	144	42,5	49,8	49,8
	Thematisch	114	33,6	39,4	89,3
	Mischform/Unbestimmt	31	9,1	10,7	100,0
	Gesamt	289	85,3	100,0	
Fehlend	System	50	14,7		
Gesamt		339	100,0		

Anzahl der TTIP-Vorteile

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nicht vorhanden	244	72,0	84,4	84,4
	1 - 3	32	9,4	11,1	95,5
	4 - 6	13	3,8	4,5	100,0
	Gesamt	289	85,3	100,0	
Fehlend	System	50	14,7		
Gesamt		339	100,0		

Anzahl der TTIP-Nachteile

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nicht vorhanden	144	42,5	49,8	49,8
	1 - 3	133	39,2	46,0	95,8
	4 - 6	12	3,5	4,2	100,0
	Gesamt	289	85,3	100,0	
Fehlend	System	50	14,7		
Gesamt		339	100,0		

Mythos - Niedrige Zölle

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nicht vorhanden	273	80,5	94,5	94,5
	Vorhanden	16	4,7	5,5	100,0
	Gesamt	289	85,3	100,0	
Fehlend	System	50	14,7		
Gesamt		339	100,0		

Mythos - Neue Arbeitsplaetze

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nicht vorhanden	263	77,6	91,0	91,0
	Vorhanden	26	7,7	9,0	100,0
	Gesamt	289	85,3	100,0	
Fehlend	System	50	14,7		
Gesamt		339	100,0		

Mythos - Intransparenz

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nicht vorhanden	236	69,6	81,7	81,7
	Vorhanden	53	15,6	18,3	100,0
	Gesamt	289	85,3	100,0	
Fehlend	System	50	14,7		
Gesamt		339	100,0		

Mythos - ISDS

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nicht vorhanden	212	62,5	73,4	73,4
	Vorhanden	77	22,7	26,6	100,0
	Gesamt	289	85,3	100,0	
Fehlend	System	50	14,7		
Gesamt		339	100,0		

Mythos - Lebensmittel

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nicht vorhanden	211	62,2	73,0	73,0
	Vorhanden	78	23,0	27,0	100,0
	Gesamt	289	85,3	100,0	
Fehlend	System	50	14,7		
Gesamt		339	100,0		

Mythos - Verbraucherschutz

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nicht vorhanden	236	69,6	81,7	81,7
	Vorhanden	53	15,6	18,3	100,0
	Gesamt	289	85,3	100,0	
Fehlend	System	50	14,7		
Gesamt		339	100,0		

Mythos - Privatisierung

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nicht vorhanden	270	79,6	93,4	93,4
	Vorhanden	19	5,6	6,6	100,0
	Gesamt	289	85,3	100,0	
Fehlend	System	50	14,7		
Gesamt		339	100,0		

Mythos - Nachhaltigkeit

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nicht vorhanden	287	84,7	99,3	99,3
	Vorhanden	2	,6	,7	100,0
	Gesamt	289	85,3	100,0	
Fehlend	System	50	14,7		
Gesamt		339	100,0		

Mythos - Vielfalt

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nicht vorhanden	281	82,9	97,2	97,2
	Vorhanden	8	2,4	2,8	100,0
	Gesamt	289	85,3	100,0	
Fehlend	System	50	14,7		
Gesamt		339	100,0		

Mythos - Entwicklungsland

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nicht vorhanden	287	84,7	99,3	99,3
	Vorhanden	2	,6	,7	100,0
	Gesamt	289	85,3	100,0	
Fehlend	System	50	14,7		
Gesamt		339	100,0		

Mythos - Großkonzern

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nicht vorhanden	251	74,0	86,9	86,9
	Vorhanden	38	11,2	13,1	100,0
	Gesamt	289	85,3	100,0	
Fehlend	System	50	14,7		
Gesamt		339	100,0		

Thema - Transparenz/Verhandlung

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nicht vorhanden	89	26,3	30,8	30,8
	Vorhanden	200	59,0	69,2	100,0
	Gesamt	289	85,3	100,0	
Fehlend	System	50	14,7		
Gesamt		339	100,0		

Thema - Marktzugang/Zoll/Handelserleichterung

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nicht vorhanden	240	70,8	83,0	83,0
	Vorhanden	49	14,5	17,0	100,0
	Gesamt	289	85,3	100,0	
Fehlend	System	50	14,7		
Gesamt		339	100,0		

Thema - Dienstleistung

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nicht vorhanden	273	80,5	94,5	94,5
	Vorhanden	16	4,7	5,5	100,0
	Gesamt	289	85,3	100,0	
Fehlend	System	50	14,7		
Gesamt		339	100,0		

Thema - Landwirtschaft

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nicht vorhanden	239	70,5	82,7	82,7
	Vorhanden	50	14,7	17,3	100,0
	Gesamt	289	85,3	100,0	
Fehlend	System	50	14,7		
Gesamt		339	100,0		

Thema - Industrie

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nicht vorhanden	271	79,9	93,8	93,8
	Vorhanden	18	5,3	6,2	100,0
	Gesamt	289	85,3	100,0	
Fehlend	System	50	14,7		
Gesamt		339	100,0		

Thema - Bildung

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nicht vorhanden	289	85,3	100,0	100,0
Fehlend	System	50	14,7		
Gesamt		339	100,0		

Thema - Lebensmittel und Gentechnik

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nicht vorhanden	177	52,2	61,2	61,2
	Vorhanden	112	33,0	38,8	100,0
	Gesamt	289	85,3	100,0	
Fehlend	System	50	14,7		
Gesamt		339	100,0		

Thema - Umweltschutz

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nicht vorhanden	257	75,8	88,9	88,9
	Vorhanden	32	9,4	11,1	100,0
	Gesamt	289	85,3	100,0	
Fehlend	System	50	14,7		
Gesamt		339	100,0		

Thema - Verbraucher/Konsumentenschutz

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nicht vorhanden	240	70,8	83,0	83,0
	Vorhanden	49	14,5	17,0	100,0
	Gesamt	289	85,3	100,0	
Fehlend	System	50	14,7		
Gesamt		339	100,0		

Thema - KMU

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nicht vorhanden	281	82,9	97,2	97,2
	Vorhanden	8	2,4	2,8	100,0
	Gesamt	289	85,3	100,0	
Fehlend	System	50	14,7		
Gesamt		339	100,0		

Thema - Pestizide/Chemikalien

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nicht vorhanden	271	79,9	93,8	93,8
	Vorhanden	18	5,3	6,2	100,0
	Gesamt	289	85,3	100,0	
Fehlend	System	50	14,7		
Gesamt		339	100,0		

Thema - Kosmetika

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nicht vorhanden	288	85,0	99,7	99,7
	Vorhanden	1	,3	,3	100,0
	Gesamt	289	85,3	100,0	
Fehlend	System	50	14,7		
Gesamt		339	100,0		

Thema - Technische Erzeugnisse

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nicht vorhanden	288	85,0	99,7	99,7
	Vorhanden	1	,3	,3	100,0
	Gesamt	289	85,3	100,0	
Fehlend	System	50	14,7		
Gesamt		339	100,0		

Thema - IKT/Datenschutz/Internet

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nicht vorhanden	283	83,5	97,9	97,9
	Vorhanden	6	1,8	2,1	100,0
	Gesamt	289	85,3	100,0	
Fehlend	System	50	14,7		
Gesamt		339	100,0		

Thema - Medizin/Arzneimittel/AB

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nicht vorhanden	281	82,9	97,2	97,2
	Vorhanden	8	2,4	2,8	100,0
	Gesamt	289	85,3	100,0	
Fehlend	System	50	14,7		
Gesamt		339	100,0		

Thema - Textilien

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nicht vorhanden	288	85,0	99,7	99,7
	Vorhanden	1	,3	,3	100,0
	Gesamt	289	85,3	100,0	
Fehlend	System	50	14,7		
Gesamt		339	100,0		

Thema - Fahrzeuge

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nicht vorhanden	286	84,4	99,0	99,0
	Vorhanden	3	,9	1,0	100,0
	Gesamt	289	85,3	100,0	
Fehlend	System	50	14,7		
Gesamt		339	100,0		

Thema - Nachhaltigkeit/Rohstoffe/Energie

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nicht vorhanden	284	83,8	98,3	98,3
	Vorhanden	5	1,5	1,7	100,0
	Gesamt	289	85,3	100,0	
Fehlend	System	50	14,7		
Gesamt		339	100,0		

Thema - Investitionsschutz

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nicht vorhanden	162	47,8	56,1	56,1
	Vorhanden	127	37,5	43,9	100,0
	Gesamt	289	85,3	100,0	
Fehlend	System	50	14,7		
Gesamt		339	100,0		

Thema - IPR

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nicht vorhanden	286	84,4	99,0	99,0
	Vorhanden	3	,9	1,0	100,0
	Gesamt	289	85,3	100,0	
Fehlend	System	50	14,7		
Gesamt		339	100,0		

Thema - Sonstige TTIP-Themen

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nicht vorhanden	249	73,5	86,2	86,2
	Vorhanden	40	11,8	13,8	100,0
	Gesamt	289	85,3	100,0	
Fehlend	System	50	14,7		
Gesamt		339	100,0		

Zusatzinformation im Artikel

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nicht vorhanden	224	66,1	77,5	77,5
	Vorhanden	65	19,2	22,5	100,0
	Gesamt	289	85,3	100,0	
Fehlend	System	50	14,7		
Gesamt		339	100,0		

Anzahl der Quellen

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nicht vorhanden	1	,3	,3	,3
	1	71	20,9	24,6	24,9
	2	67	19,8	23,2	48,1
	3 - 5	129	38,1	44,6	92,7
	6 oder mehr	21	6,2	7,3	100,0
	Gesamt	289	85,3	100,0	

Fehlend	System	50	14,7		
Gesamt		339	100,0		

Quelle - Innenpolitik

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nicht vorhanden	178	52,5	61,6	61,6
	Vorhanden	111	32,7	38,4	100,0
	Gesamt	289	85,3	100,0	
Fehlend	System	50	14,7		
Gesamt		339	100,0		

Quelle - Außenpolitik

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nicht vorhanden	233	68,7	80,6	80,6
	Vorhanden	56	16,5	19,4	100,0
	Gesamt	289	85,3	100,0	
Fehlend	System	50	14,7		
Gesamt		339	100,0		

Quelle - Organisationen

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nicht vorhanden	166	49,0	57,4	57,4
	Vorhanden	123	36,3	42,6	100,0
	Gesamt	289	85,3	100,0	
Fehlend	System	50	14,7		
Gesamt		339	100,0		

Quelle - Wirtschaft

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nicht vorhanden	249	73,5	86,2	86,2
	Vorhanden	40	11,8	13,8	100,0
	Gesamt	289	85,3	100,0	
Fehlend	System	50	14,7		
Gesamt		339	100,0		

Quelle - Recht

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nicht vorhanden	281	82,9	97,2	97,2
	Vorhanden	8	2,4	2,8	100,0

	Gesamt	289	85,3	100,0
Fehlend	System	50	14,7	
Gesamt		339	100,0	

Quelle - Sicherheit

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nicht vorhanden	288	85,0	99,7	99,7
	Vorhanden	1	,3	,3	100,0
	Gesamt	289	85,3	100,0	
Fehlend	System	50	14,7		
Gesamt		339	100,0		

Quelle - Bildung

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nicht vorhanden	273	80,5	94,5	94,5
	Vorhanden	16	4,7	5,5	100,0
	Gesamt	289	85,3	100,0	
Fehlend	System	50	14,7		
Gesamt		339	100,0		

Quelle - NGO/NPO

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nicht vorhanden	229	67,6	79,2	79,2
	Vorhanden	60	17,7	20,8	100,0
	Gesamt	289	85,3	100,0	
Fehlend	System	50	14,7		
Gesamt		339	100,0		

Quelle - Interessensvertretung

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nicht vorhanden	245	72,3	84,8	84,8
	Vorhanden	44	13,0	15,2	100,0
	Gesamt	289	85,3	100,0	
Fehlend	System	50	14,7		
Gesamt		339	100,0		

Quelle - Zivilgesellschaft

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nicht vorhanden	279	82,3	96,5	96,5
	Vorhanden	10	2,9	3,5	100,0

	Gesamt	289	85,3	100,0	
Fehlend	System	50	14,7		
Gesamt		339	100,0		

Quelle - Landwirtschaft

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nicht vorhanden	277	81,7	95,8	95,8
	Vorhanden	12	3,5	4,2	100,0
	Gesamt	289	85,3	100,0	
Fehlend	System	50	14,7		
Gesamt		339	100,0		

Quelle - IKT

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nicht vorhanden	289	85,3	100,0	100,0
Fehlend	System	50	14,7		
Gesamt		339	100,0		

Quelle - Medizin

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nicht vorhanden	282	83,2	97,6	97,6
	Vorhanden	7	2,1	2,4	100,0
	Gesamt	289	85,3	100,0	
Fehlend	System	50	14,7		
Gesamt		339	100,0		

Quelle - High Society

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nicht vorhanden	289	85,3	100,0	100,0
Fehlend	System	50	14,7		
Gesamt		339	100,0		

Quelle - Vage Quelle/Akteure

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nicht vorhanden	246	72,6	85,1	85,1
	Vorhanden	43	12,7	14,9	100,0
	Gesamt	289	85,3	100,0	
Fehlend	System	50	14,7		
Gesamt		339	100,0		

Quelle - Sonstige Quellenbereiche

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nicht vorhanden	231	68,1	79,9	79,9
	Vorhanden	58	17,1	20,1	100,0
	Gesamt	289	85,3	100,0	
Fehlend	System	50	14,7		
Gesamt		339	100,0		

SPÖ

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nicht vorhanden	218	64,3	75,4	75,4
	Vorhanden	71	20,9	24,6	100,0
	Gesamt	289	85,3	100,0	
Fehlend	System	50	14,7		
Gesamt		339	100,0		

ÖVP

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nicht vorhanden	233	68,7	80,6	80,6
	Vorhanden	56	16,5	19,4	100,0
	Gesamt	289	85,3	100,0	
Fehlend	System	50	14,7		
Gesamt		339	100,0		

FPÖ

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nicht vorhanden	275	81,1	95,2	95,2
	Vorhanden	14	4,1	4,8	100,0
	Gesamt	289	85,3	100,0	
Fehlend	System	50	14,7		
Gesamt		339	100,0		

Die Grünen

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nicht vorhanden	238	70,2	82,4	82,4
	Vorhanden	51	15,0	17,6	100,0
	Gesamt	289	85,3	100,0	
Fehlend	System	50	14,7		
Gesamt		339	100,0		

Team Stronach

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nicht vorhanden	282	83,2	97,6	97,6
	Vorhanden	7	2,1	2,4	100,0
	Gesamt	289	85,3	100,0	
Fehlend	System	50	14,7		
Gesamt		339	100,0		

NEOS

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nicht vorhanden	286	84,4	99,0	99,0
	Vorhanden	3	,9	1,0	100,0
	Gesamt	289	85,3	100,0	
Fehlend	System	50	14,7		
Gesamt		339	100,0		

Sonstige Parteien

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nicht vorhanden	286	84,4	99,0	99,0
	Vorhanden	3	,9	1,0	100,0
	Gesamt	289	85,3	100,0	
Fehlend	System	50	14,7		
Gesamt		339	100,0		

Urheber des Artikels

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nicht vorhanden	71	20,9	24,6	24,6
	Redakteur/Redaktion	201	59,3	69,6	94,1
	Nachrichtenagentur	7	2,1	2,4	96,5
	Mehrere	9	2,7	3,1	99,7
	Sonstige/Unklar	1	,3	,3	100,0
	Gesamt	289	85,3	100,0	
Fehlend	System	50	14,7		
Gesamt		339	100,0		

Tonart der Überschrift

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Stark negativ	20	5,9	6,9	6,9
	Eher negativ	96	28,3	33,2	40,1
	Neutral/Ausgeglichen	159	46,9	55,0	95,2

	Eher positiv	14	4,1	4,8	100,0
	Gesamt	289	85,3	100,0	
Fehlend	System	50	14,7		
Gesamt		339	100,0		

Tonart des Leads

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Stark negativ	25	7,4	8,7	8,7
	Eher negativ	95	28,0	32,9	41,5
	Neutral/Ausgeglichen	153	45,1	52,9	94,5
	Eher positiv	16	4,7	5,5	100,0
	Gesamt	289	85,3	100,0	
Fehlend	System	50	14,7		
Gesamt		339	100,0		

W-Fragen

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nicht vorhanden	96	28,3	33,2	33,2
	Vorhanden	193	56,9	66,8	100,0
	Gesamt	289	85,3	100,0	
Fehlend	System	50	14,7		
Gesamt		339	100,0		

Prinzip des Gegenteils

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nicht vorhanden	197	58,1	68,2	68,2
	Einmal vorhanden	61	18,0	21,1	89,3
	Mehrmals	26	7,7	9,0	98,3
	Ausschließlich	5	1,5	1,7	100,0
	Gesamt	289	85,3	100,0	
Fehlend	System	50	14,7		
Gesamt		339	100,0		

Vollständige Quellentransparenz

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nicht vorhanden	39	11,5	13,5	13,5
	Vorhanden	250	73,7	86,5	100,0
	Gesamt	289	85,3	100,0	
Fehlend	System	50	14,7		
Gesamt		339	100,0		

Ungewissheit der Information

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nicht vorhanden	270	79,6	93,4	93,4
	Vorhanden	19	5,6	6,6	100,0
	Gesamt	289	85,3	100,0	
Fehlend	System	50	14,7		
Gesamt		339	100,0		

Subjektivität des Artikels

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Eher sachlich	169	49,9	58,5	58,5
	Wertend als auch sachlich	80	23,6	27,7	86,2
	Eher wertend	40	11,8	13,8	100,0
	Gesamt	289	85,3	100,0	
Fehlend	System	50	14,7		
Gesamt		339	100,0		

II. Kreuztabellen

Medientyp * Artikel als Aufmacher

Kreuztabelle

Anzahl

		Artikel als Aufmacher		Gesamt
		Nein	Ja	
Medientyp	Kleine Zeitung	42	1	43
	Qualitätsmedien	125	14	139
	Boulevardmedium (nur Kr.Z.)	155	2	157
Gesamt		322	17	339

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	12,729 ^a	2	,002
Likelihood-Quotient	13,150	2	,001
Zusammenhang linear-mit-linear	2,881	1	,090
Anzahl der gültigen Fälle	339		

a. 1 Zellen (16,7%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 2,16.

Chi-Quadrat-Tests (Boulevardmedien zusammengefasst)

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
--	------	----	--	----------------------------------	----------------------------------

Chi-Quadrat nach Pearson	12,650 ^a	1	,000		
Kontinuitätskorrektur ^b	10,915	1	,001		
Likelihood-Quotient	12,923	1	,000		
Exakter Test nach Fisher				,001	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	12,613	1	,000		
Anzahl der gültigen Fälle	339				

Medientyp * Kurznachricht

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 6,97.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Kreuztabelle

Anzahl

		Kurznachricht		Gesamt
		Nein	Ja	
Medientyp	Kleine Zeitung	33	10	43
	Qualitätsmedien	126	13	139
	Boulevardmedium (nur Kr.Z.)	140	17	157
Gesamt		299	40	339

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	6,365 ^a	2	,041
Likelihood-Quotient	5,386	2	,068
Zusammenhang linear-mit-linear	2,466	1	,116
Anzahl der gültigen Fälle	339		

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 5,07.

Chi-Quadrat-Tests (Boulevardmedien zusammengefasst)

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	1,355 ^a	1	,244	,305	,160
Kontinuitätskorrektur ^b	,986	1	,321		
Likelihood-Quotient	1,388	1	,239		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	1,351	1	,245		
Anzahl der gültigen Fälle	339				

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 16,40.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Medientyp * Stellenwert von TTIP

Kreuztabelle

Anzahl

		Stellenwert von TTIP			Gesamt
		Hauptthema	Nebenthema	Erwähnung	
Medientyp	Kleine Zeitung	31	7	5	43
	Qualitätsmedien	92	13	34	139
	Boulevardmedium (nur Kr.Z.)	140	6	11	157
Gesamt		263	26	50	339

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	28,465 ^a	4	,000
Likelihood-Quotient	28,193	4	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	11,485	1	,001
Anzahl der gültigen Fälle	339		

a. 1 Zellen (11,1%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 3,30.

Chi-Quadrat-Tests (Boulevardmedien zusammengefasst)

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	19,877 ^a	2	,000
Likelihood-Quotient	19,692	2	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	19,798	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	339		

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 10,66.

Medientyp * Länge des Artikels

Kreuztabelle

Anzahl

	Länge des Artikels				Gesamt
	Kurz (bis 200)	Mittel (bis 300)	Lang (bis 400)	Sehr lang (ab 401)	

Medientyp	Kleine Zeitung	23	6	6	8	43
	Qualitätsmedien	29	27	19	64	139
	Boulevardmedium (nur Kr.Z.)	109	37	7	4	157
Gesamt		161	70	32	76	339

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	108,889 ^a	6	,000
Likelihood-Quotient	122,305	6	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	42,822	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	339		

a. 1 Zellen (8,3%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 4,06.

Chi-Quadrat-Tests (Boulevardmedien zusammengefasst)

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	98,467 ^a	3	,000
Likelihood-Quotient	104,191	3	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	98,061	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	339		

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 13,12.

Medientyp * Angabe des Ressorts

Kreuztabelle

Anzahl

	Angabe des Ressorts										Gesamt
	Innen-/Politik	Außenpolitik	Lokal	Thema des Tages	Wirtschaft/ Finanzen	Recht	Chronik	Wissenschaft/ Bildung	Feuilleton/ Kultur	Sonstige	
Kleine Zeitung	8	2	5	0	28	0	0	0	0	0	43
Qualitätsmedien	15	54	0	15	45	2	1	1	2	4	139
Boulevardmedium (nur Kr.Z.)	111	1	41	1	1	0	0	0	0	2	157
Gesamt	134	57	46	16	74	2	1	1	2	6	339

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	283,246 ^a	18	,000
Likelihood-Quotient	332,656	18	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	6,987	1	,008
Anzahl der gültigen Fälle	339		

a. 16 Zellen (53,3%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,13.

Chi-Quadrat-Tests (Boulevardmedien zusammengefasst)

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	189,896 ^a	9	,000

Likelihood-Quotient	227,245	9	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	9,103	1	,003
Anzahl der gültigen Fälle	339		

a. 10 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,41.

Medientyp * Bilddatei beim Artikel

Kreuztabelle

Anzahl

		Bilddatei beim Artikel		Gesamt
		Nicht vorhanden	Vorhanden	
Medientyp	Kleine Zeitung	20	23	43
	Qualitätsmedien	76	63	139
	Boulevardmedium (nur Kr.Z.)	23	134	157
	Gesamt	119	220	339

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	54,664 ^a	2	,000
Likelihood-Quotient	57,715	2	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	37,098	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	339		

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 15,09.

Chi-Quadrat-Tests (Boulevardmedien zusammengefasst)

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	39,621 ^a	1	,000	,000	,000
Kontinuitätskorrektur ^b	38,178	1	,000		
Likelihood-Quotient	39,721	1	,000		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	39,505	1	,000		
Anzahl der gültigen Fälle	339				

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 48,79.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Kreuztabelle

Anzahl

		Anzahl der Akteure					Gesamt
		Nicht vorhanden	1	2	3 - 5	6 oder mehr	
Medientyp	Kleine Zeitung	3	15	10	8	2	38
	Qualitätsmedien	3	20	36	32	14	105
	Boulevardmediu	9	37	44	45	11	146
	m (nur Kr.Z.)						
Gesamt		15	72	90	85	27	289

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	11,283 ^a	8	,186
Likelihood-Quotient	11,104	8	,196
Zusammenhang linear-mit-linear	,322	1	,570
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 2 Zellen (13,3%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 1,97.

Chi-Quadrat-Tests (Boulevardmedien zusammengefasst)

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	7,406 ^a	4	,116
Likelihood-Quotient	7,546	4	,110
Zusammenhang linear-mit-linear	5,685	1	,017
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 5,45.

Medientyp * Anzahl der Akteure

Länge des Artikels * Anzahl der Akteure

Kreuztabelle

Anzahl		Anzahl der Akteure					Gesamt
		Nicht vorhanden	1	2	3 - 5	6 oder mehr	
Länge des Artikels	Kurz (bis 200)	10	44	49	37	7	147
	Mittel (bis 300)	2	12	22	20	7	63
	Lang (bis 400)	1	7	7	11	0	26
	Sehr lang (ab 401)	2	9	12	17	13	53
Gesamt		15	72	90	85	27	289

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	28,793 ^a	12	,004
Likelihood-Quotient	28,043	12	,005
Zusammenhang linear-mit-linear	13,848	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 5 Zellen (25,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 1,35.

Medientyp * Anzahl der Frauen

Kreuztabelle

Anzahl	Anzahl der Frauen				Gesamt
	Nicht vorhanden	1	2	3 - 5	

Medientyp	Kleine Zeitung	25	13	0	0	38
	Qualitätsmedien	61	41	2	1	105
	Boulevardmedium (nur Kr.Z.)	86	53	6	1	146
Gesamt		172	107	8	2	289

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	3,164 ^a	6	,788
Likelihood-Quotient	4,371	6	,627
Zusammenhang linear-mit-linear	,930	1	,335
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 6 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,26.

Chi-Quadrat-Tests (Boulevardmedien zusammengefasst)

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,844 ^a	3	,839
Likelihood-Quotient	,863	3	,834
Zusammenhang linear-mit-linear	,055	1	,814
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 3 Zellen (37,5%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,73.

Medientyp * Anzahl der Männer

Kreuztabelle

Anzahl

		Anzahl der Männer					Gesamt
		Nicht vorhanden	1	2	3 - 5	6 oder mehr	
Medientyp	Kleine Zeitung	12	15	8	3	0	38
	Qualitätsmedien	22	41	22	11	9	105
	Boulevardmedium (nur Kr.Z.)	26	59	33	22	6	146
Gesamt		60	115	63	36	15	289

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	9,253 ^a	8	,321
Likelihood-Quotient	10,665	8	,221
Zusammenhang linear-mit-linear	2,795	1	,095
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 2 Zellen (13,3%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 1,97.

Chi-Quadrat-Tests (Boulevardmedien zusammengefasst)

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	4,232 ^a	4	,376
Likelihood-Quotient	4,065	4	,397
Zusammenhang linear-mit-linear	,357	1	,550
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 5,45.

Medientyp * Frame-Zuordnung

Kreuztabelle

Anzahl

		Frame-Zuordnung			Gesamt
		Episodisch	Thematisch	Mischform/Unbestimmt	
Medientyp	Kleine Zeitung	24	9	5	38
	Qualitätsmedien	45	49	11	105
	Boulevardmedium (nur Kr.Z.)	75	56	15	146
Gesamt		144	114	31	289

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	6,517 ^a	4	,164
Likelihood-Quotient	6,773	4	,148
Zusammenhang linear-mit-linear	,023	1	,879
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 1 Zellen (11,1%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 4,08.

Chi-Quadrat-Tests (Boulevardmedien zusammengefasst)

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)

Chi-Quadrat nach Pearson	3,797 ^a	2	,150
Likelihood-Quotient	3,785	2	,151
Zusammenhang linear-mit-linear	1,639	1	,200
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 11,26.

Medientyp * Anzahl der TTIP-Vorteile

Kreuztabelle

Anzahl

		Anzahl der TTIP-Vorteile			Gesamt
		Nicht vorhanden	1 - 3	4 - 6	
Medientyp	Kleine Zeitung	31	5	2	38
	Qualitätsmedien	73	23	9	105
	Boulevardmedium (nur Kr.Z.)	140	4	2	146
Gesamt		244	32	13	289

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	32,601 ^a	4	,000
Likelihood-Quotient	34,566	4	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	14,246	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 3 Zellen (33,3%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 1,71.

Chi-Quadrat-Tests (Boulevardmedien zusammengefasst)

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	27,898 ^a	2	,000
Likelihood-Quotient	26,932	2	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	23,642	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 1 Zellen (16,7%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 4,72.

Medientyp * Anzahl der TTIP-Nachteile

Kreuztabelle

Anzahl

		Anzahl der TTIP-Nachteile			Gesamt
		Nicht vorhanden	1 - 3	4 - 6	
Medientyp	Kleine Zeitung	20	16	2	38
	Qualitätsmedien	69	33	3	105
	Boulevardmedium (nur Kr.Z.)	55	84	7	146
Gesamt		144	133	12	289

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	19,581 ^a	4	,001
Likelihood-Quotient	19,836	4	,001
Zusammenhang linear-mit-linear	7,827	1	,005
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 2 Zellen (22,2%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 1,58.

Chi-Quadrat-Tests (Boulevardmedien zusammengefasst)

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	16,651 ^a	2	,000
Likelihood-Quotient	16,865	2	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	14,651	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 1 Zellen (16,7%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 4,36.

Medientyp * Mythos - Niedrige Zölle

Kreuztabelle

Anzahl

		Mythos - Niedrige Zölle		Gesamt
		Nicht vorhanden	Vorhanden	
Medientyp	Kleine Zeitung	36	2	38
	Qualitätsmedien	94	11	105
	Boulevardmedium (nur Kr.Z.)	143	3	146
Gesamt		273	16	289

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	8,289 ^a	2	,016

Likelihood-Quotient	8,343	2	,015
Zusammenhang linear-mit-linear	3,289	1	,070
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 1 Zellen (16,7%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 2,10.

Chi-Quadrat-Tests (Boulevardmedien zusammengefasst)

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	7,695 ^a	1	,006	,008	,007
Kontinuitätskorrektur ^b	6,283	1	,012		
Likelihood-Quotient	7,344	1	,007		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	7,668	1	,006		
Anzahl der gültigen Fälle	289				

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 5,81.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Medientyp * Mythos - Neue Arbeitsplaetze

Kreuztabelle

Anzahl

		Mythos - Neue Arbeitsplatz		Gesamt
		Nicht vorhanden	Vorhanden	
Medientyp	Kleine Zeitung	33	5	38
	Qualitätsmedien	93	12	105
	Boulevardmedium (nur Kr.Z.)	137	9	146
Gesamt		263	26	289

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	2,993 ^a	2	,224
Likelihood-Quotient	3,009	2	,222
Zusammenhang linear-mit-linear	2,769	1	,096
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 1 Zellen (16,7%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 3,42.

Chi-Quadrat-Tests (Boulevardmedien zusammengefasst)

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	1,191 ^a	1	,275	,291	,189
Kontinuitätskorrektur ^b	,771	1	,380		
Likelihood-Quotient	1,159	1	,282		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	1,187	1	,276		
Anzahl der gültigen Fälle	289				

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 9,45.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Medientyp * Mythos - Intransparenz

Kreuztabelle

Anzahl

	Mythos - Intransparenz	Gesamt
--	------------------------	--------

		Nicht vorhanden	Vorhanden	
Medientyp	Kleine Zeitung	29	9	38
	Qualitätsmedien	83	22	105
	Boulevardmedium (nur Kr.Z.)	124	22	146
Gesamt		236	53	289

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	2,247 ^a	2	,325
Likelihood-Quotient	2,236	2	,327
Zusammenhang linear-mit-linear	2,146	1	,143
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 6,97.

Chi-Quadrat-Tests (Boulevardmedien zusammengefasst)

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,752 ^a	1	,386	,430	,238
Kontinuitätskorrektur ^b	,503	1	,478		
Likelihood-Quotient	,742	1	,389		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	,749	1	,387		
Anzahl der gültigen Fälle	289				

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 19,26.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Medientyp * Mythos - ISDS

Kreuztabelle

Anzahl

		Mythos - ISDS		Gesamt
		Nicht vorhanden	Vorhanden	
Medientyp	Kleine Zeitung	31	7	38
	Qualitätsmedien	69	36	105
	Boulevardmedium (nur Kr.Z.)	112	34	146
Gesamt		212	77	289

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	5,293 ^a	2	,071
Likelihood-Quotient	5,261	2	,072
Zusammenhang linear-mit-linear	,112	1	,738
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 10,12.

Chi-Quadrat-Tests (Boulevardmedien zusammengefasst)

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	4,928 ^a	1	,026		
Kontinuitätskorrektur ^b	4,333	1	,037		

Likelihood-Quotient	4,835	1	,028		
Exakter Test nach Fisher				,038	,019
Zusammenhang linear-mit-linear	4,911	1	,027		
Anzahl der gültigen Fälle	289				

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 27,98.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Medientyp * Mythos - Lebensmittel

Kreuztabelle

Anzahl

		Mythos - Lebensmittel		Gesamt
		Nicht vorhanden	Vorhanden	
Medientyp	Kleine Zeitung	32	6	38
	Qualitätsmedien	90	15	105
	Boulevardmedium (nur Kr.Z.)	89	57	146
Gesamt		211	78	289

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	21,780 ^a	2	,000
Likelihood-Quotient	22,463	2	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	16,811	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 10,26.

Chi-Quadrat-Tests (Boulevardmedien zusammengefasst)

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	13,507 ^a	1	,000	,000	,000
Kontinuitätskorrektur ^b	12,513	1	,000		
Likelihood-Quotient	14,459	1	,000		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	13,460	1	,000		
Anzahl der gültigen Fälle	289				

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 28,34.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Medientyp * Mythos - Verbraucherschutz

Kreuztabelle

Anzahl

		Mythos - Verbraucherschutz		Gesamt
		Nicht vorhanden	Vorhanden	
Medientyp	Kleine Zeitung	33	5	38
	Qualitätsmedien	84	21	105
	Boulevardmedium (nur Kr.Z.)	119	27	146
Gesamt		236	53	289

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,877 ^a	2	,645
Likelihood-Quotient	,931	2	,628

Zusammenhang linear-mit-linear	,223	1	,637
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 6,97.

Chi-Quadrat-Tests (Boulevardmedien zusammengefasst)

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,304 ^a	1	,582	,636	,344
Kontinuitätskorrektur ^b	,155	1	,694		
Likelihood-Quotient	,301	1	,583		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	,303	1	,582		
Anzahl der gültigen Fälle	289				

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 19,26.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Medientyp * Mythos - Privatisierung

Kreuztabelle

Anzahl

		Mythos - Privatisierung		Gesamt
		Nicht vorhanden	Vorhanden	
Medientyp	Kleine Zeitung	37	1	38
	Qualitätsmedien	101	4	105
	Boulevardmedium (nur Kr.Z.)	132	14	146
Gesamt		270	19	289

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	4,429 ^a	2	,109
Likelihood-Quotient	4,663	2	,097
Zusammenhang linear-mit-linear	3,931	1	,047
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 1 Zellen (16,7%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 2,50.

Chi-Quadrat-Tests (Boulevardmedien zusammengefasst)

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	2,053 ^a	1	,152		
Kontinuitätskorrektur ^b	1,406	1	,236		
Likelihood-Quotient	2,222	1	,136		
Exakter Test nach Fisher				,217	,116
Zusammenhang linear-mit-linear	2,045	1	,153		
Anzahl der gültigen Fälle	289				

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 6,90.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Medientyp * Mythos - Nachhaltigkeit

Kreuztabelle

Anzahl

	Mythos - Nachhaltigkeit		Gesamt
	Nicht vorhanden	Vorhanden	

Medientyp	Kleine Zeitung	38	0	38
	Qualitätsmedien	104	1	105
	Boulevardmedium (nur Kr.Z.)	145	1	146
Gesamt		287	2	289

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,368 ^a	2	,832
Likelihood-Quotient	,621	2	,733
Zusammenhang linear-mit-linear	,064	1	,800
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 3 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,26.

Chi-Quadrat-Tests (Boulevardmedien zusammengefasst)

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,163 ^a	1	,687	1,000	,595
Kontinuitätskorrektur ^b	,000	1	1,000		
Likelihood-Quotient	,156	1	,692		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	,162	1	,687		
Anzahl der gültigen Fälle	289				

a. 2 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,73.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Medientyp * Mythos - Vielfalt

Kreuztabelle

Anzahl		Mythos - Vielfalt		Gesamt
		Nicht vorhanden	Vorhanden	
Medientyp	Kleine Zeitung	37	1	38
	Qualitätsmedien	99	6	105
	Boulevardmedium (nur Kr.Z.)	145	1	146
Gesamt		281	8	289

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	5,743 ^a	2	,057
Likelihood-Quotient	5,962	2	,051
Zusammenhang linear-mit-linear	2,304	1	,129
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 3 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 1,05.

Chi-Quadrat-Tests (Boulevardmedien zusammengefasst)

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	5,318 ^a	1	,021		
Kontinuitätskorrektur ^b	3,738	1	,053		
Likelihood-Quotient	5,106	1	,024		
Exakter Test nach Fisher				,029	,029

Zusammenhang linear-mit-linear	5,300	1	,021		
Anzahl der gültigen Fälle	289				

a. 1 Zellen (25,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 2,91.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Medientyp * Mythos - Entwicklungsland

Kreuztabelle

Anzahl

		Mythos - Entwicklungsland		Gesamt
		Nicht vorhanden	Vorhanden	
Medientyp	Kleine Zeitung	38	0	38
	Qualitätsmedien	103	2	105
	Boulevardmedium (nur Kr.Z.)	146	0	146
Gesamt		287	2	289

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	3,529 ^a	2	,171
Likelihood-Quotient	4,074	2	,130
Zusammenhang linear-mit-linear	,564	1	,453
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 3 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,26.

Chi-Quadrat-Tests (Boulevardmedien zusammengefasst)

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	3,529 ^a	1	,060	,131	,131
Kontinuitätskorrektur ^b	1,302	1	,254		
Likelihood-Quotient	4,074	1	,044		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	3,517	1	,061		
Anzahl der gültigen Fälle	289				

a. 2 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,73.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Medientyp * Mythos - Großkonzern

Kreuztabelle

Anzahl

		Mythos - Großkonzern		Gesamt
		Nicht vorhanden	Vorhanden	
Medientyp	Kleine Zeitung	36	2	38
	Qualitätsmedien	95	10	105
	Boulevardmedium (nur Kr.Z.)	120	26	146
Gesamt		251	38	289

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	6,053 ^a	2	,048
Likelihood-Quotient	6,453	2	,040

Zusammenhang linear-mit-linear	5,834	1	,016
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 1 Zellen (16,7%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 5,00.

Chi-Quadrat-Tests (Boulevardmedien zusammengefasst)

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	1,898 ^a	1	,168		
Kontinuitätskorrektur ^b	1,432	1	,231		
Likelihood-Quotient	1,980	1	,159		
Exakter Test nach Fisher				,206	,114
Zusammenhang linear-mit-linear	1,891	1	,169		
Anzahl der gültigen Fälle	289				

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 13,81.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Medientyp * Thema - Transparenz/Verhandlung

Kreuztabelle

Anzahl

		Thema - Transparenz/Verhandlung		Gesamt
		Nicht vorhanden	Vorhanden	
Medientyp	Kleine Zeitung	9	29	38
	Qualitätsmedien	21	84	105
	Boulevardmedium (nur Kr.Z.)	59	87	146
Gesamt		89	200	289

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	12,977 ^a	2	,002
Likelihood-Quotient	13,207	2	,001
Zusammenhang linear-mit-linear	9,123	1	,003
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 11,70.

Chi-Quadrat-Tests (Boulevardmedien zusammengefasst)

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	9,019 ^a	1	,003		
Kontinuitätskorrektur ^b	8,241	1	,004		
Likelihood-Quotient	9,396	1	,002		
Exakter Test nach Fisher				,003	,002
Zusammenhang linear-mit-linear	8,988	1	,003		
Anzahl der gültigen Fälle	289				

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 32,34.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Medientyp * Thema - Marktzugang/Zoll/Handelserleichterung

Kreuztabelle

Anzahl

	Thema - Marktzugang/Zoll/Handelserleichterung	Gesamt

		Nicht vorhanden	Vorhanden	
Medientyp	Kleine Zeitung	32	6	38
	Qualitätsmedien	75	30	105
	Boulevardmedium (nur Kr.Z.)	133	13	146
Gesamt		240	49	289

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	16,820 ^a	2	,000
Likelihood-Quotient	16,613	2	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	6,304	1	,012
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 6,44.

Chi-Quadrat-Tests (Boulevardmedien zusammengefasst)

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	15,805 ^a	1	,000	,000	,000
Kontinuitätskorrektur ^b	14,536	1	,000		
Likelihood-Quotient	15,207	1	,000		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	15,751	1	,000		
Anzahl der gültigen Fälle	289				

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 17,80.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Medientyp * Thema - Dienstleistung

Kreuztabelle

Anzahl

		Thema - Dienstleistung		Gesamt
		Nicht vorhanden	Vorhanden	
Medientyp	Kleine Zeitung	37	1	38
	Qualitätsmedien	100	5	105
	Boulevardmedium (nur Kr.Z.)	136	10	146
Gesamt		273	16	289

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	1,215 ^a	2	,545
Likelihood-Quotient	1,329	2	,515
Zusammenhang linear-mit-linear	1,210	1	,271
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 1 Zellen (16,7%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 2,10.

Chi-Quadrat-Tests (Boulevardmedien zusammengefasst)

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,189 ^a	1	,664		
Kontinuitätskorrektur ^b	,028	1	,867		

Likelihood-Quotient	,193	1	,660		
Exakter Test nach Fisher				,793	,442
Zusammenhang linear-mit-linear	,188	1	,664		
Anzahl der gültigen Fälle	289				

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 5,81.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Medientyp * Thema - Landwirtschaft

Kreuztabelle

Anzahl

		Thema - Landwirtschaft		Gesamt
		Nicht vorhanden	Vorhanden	
Medientyp	Kleine Zeitung	35	3	38
	Qualitätsmedien	96	9	105
	Boulevardmedium (nur Kr.Z.)	108	38	146
Gesamt		239	50	289

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	15,713 ^a	2	,000
Likelihood-Quotient	16,409	2	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	12,907	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 6,57.

Chi-Quadrat-Tests (Boulevardmedien zusammengefasst)

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	8,784 ^a	1	,003	,003	,002
Kontinuitätskorrektur ^b	7,852	1	,005		
Likelihood-Quotient	9,606	1	,002		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	8,753	1	,003		
Anzahl der gültigen Fälle	289				

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 18,17.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Medientyp * Thema - Industrie

Kreuztabelle

Anzahl

		Thema - Industrie		Gesamt
		Nicht vorhanden	Vorhanden	
Medientyp	Kleine Zeitung	35	3	38
	Qualitätsmedien	95	10	105
	Boulevardmedium (nur Kr.Z.)	141	5	146
Gesamt		271	18	289

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	4,098 ^a	2	,129
Likelihood-Quotient	4,191	2	,123

Zusammenhang linear-mit-linear	2,654	1	,103
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 1 Zellen (16,7%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 2,37.

Chi-Quadrat-Tests (Boulevardmedien zusammengefasst)

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	3,067 ^a	1	,080		
Kontinuitätskorrektur ^b	2,244	1	,134		
Likelihood-Quotient	2,935	1	,087		
Exakter Test nach Fisher				,126	,069
Zusammenhang linear-mit-linear	3,056	1	,080		
Anzahl der gültigen Fälle	289				

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 6,54.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Medientyp * Thema - Lebensmittel und Gentechnik

Kreuztabelle

Anzahl

		Thema - Lebensmittel und Gentechnik		Gesamt
		Nicht vorhanden	Vorhanden	
Medientyp	Kleine Zeitung	30	8	38
	Qualitätsmedien	79	26	105
	Boulevardmedium (nur Kr.Z.)	68	78	146
Gesamt		177	112	289

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	26,916 ^a	2	,000
Likelihood-Quotient	27,529	2	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	23,155	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 14,73.

Chi-Quadrat-Tests (Boulevardmedien zusammengefasst)

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	13,604 ^a	1	,000	,000	,000
Kontinuitätskorrektur ^b	12,694	1	,000		
Likelihood-Quotient	14,061	1	,000		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	13,557	1	,000		
Anzahl der gültigen Fälle	289				

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 40,69.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Medientyp * Thema - Umweltschutz

Kreuztabelle

Anzahl

	Thema - Umweltschutz		Gesamt
	Nicht vorhanden	Vorhanden	

Medientyp	Kleine Zeitung	34	4	38
	Qualitätsmedien	94	11	105
	Boulevardmedium (nur Kr.Z.)	129	17	146
Gesamt		257	32	289

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,098 ^a	2	,952
Likelihood-Quotient	,098	2	,952
Zusammenhang linear-mit-linear	,076	1	,782
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 1 Zellen (16,7%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 4,21.

Chi-Quadrat-Tests (Boulevardmedien zusammengefasst)

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,060 ^a	1	,807		
Kontinuitätskorrektur ^b	,002	1	,961		
Likelihood-Quotient	,060	1	,806		
Exakter Test nach Fisher				,848	,486
Zusammenhang linear-mit-linear	,059	1	,807		
Anzahl der gültigen Fälle	289				

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 11,63.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Medientyp * Thema - Verbraucher/Konsumentenschutz

Kreuztabelle

Anzahl

		Thema - Verbraucher/Konsumentenschutz		Gesamt
		Nicht vorhanden	Vorhanden	
Medientyp	Kleine Zeitung	33	5	38
	Qualitätsmedien	86	19	105
	Boulevardmedium (nur Kr.Z.)	121	25	146
Gesamt		240	49	289

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,489 ^a	2	,783
Likelihood-Quotient	,514	2	,774
Zusammenhang linear-mit-linear	,140	1	,708
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 6,44.

Chi-Quadrat-Tests (Boulevardmedien zusammengefasst)

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,152 ^a	1	,696		
Kontinuitätskorrektur ^b	,052	1	,820		
Likelihood-Quotient	,151	1	,697		

Exakter Test nach Fisher				,745	,407
Zusammenhang linear-mit-linear	,152	1	,697		
Anzahl der gültigen Fälle	289				

- a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 17,80.
b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Medientyp * Thema - KMU

Kreuztabelle

Anzahl

		Thema - KMU		Gesamt
		Nicht vorhanden	Vorhanden	
Medientyp	Kleine Zeitung	37	1	38
	Qualitätsmedien	101	4	105
	Boulevardmedium (nur Kr.Z.)	143	3	146
Gesamt		281	8	289

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,702 ^a	2	,704
Likelihood-Quotient	,685	2	,710
Zusammenhang linear-mit-linear	,252	1	,615
Anzahl der gültigen Fälle	289		

- a. 3 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 1,05.

Chi-Quadrat-Tests (Boulevardmedien zusammengefasst)

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,664 ^a	1	,415	,467	,321
Kontinuitätskorrektur ^b	,196	1	,658		
Likelihood-Quotient	,640	1	,424		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	,662	1	,416		
Anzahl der gültigen Fälle	289				

a. 1 Zellen (25,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 2,91.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Medientyp * Thema - Pestizide/Chemikalien

Kreuztabelle

Anzahl

		Thema - Pestizide/Chemikalien		Gesamt
		Nicht vorhanden	Vorhanden	
Medientyp	Kleine Zeitung	36	2	38
	Qualitätsmedien	101	4	105
	Boulevardmedium (nur Kr.Z.)	134	12	146
Gesamt		271	18	289

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	2,103 ^a	2	,349
Likelihood-Quotient	2,181	2	,336

Zusammenhang linear-mit-linear	1,273	1	,259
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 1 Zellen (16,7%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 2,37.

Chi-Quadrat-Tests (Boulevardmedien zusammengefasst)

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	1,652 ^a	1	,199		
Kontinuitätskorrektur ^b	1,066	1	,302		
Likelihood-Quotient	1,775	1	,183		
Exakter Test nach Fisher				,311	,151
Zusammenhang linear-mit-linear	1,646	1	,199		
Anzahl der gültigen Fälle	289				

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 6,54.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Medientyp * Thema - Kosmetika

Kreuztabelle

Anzahl

		Thema - Kosmetika		Gesamt
		Nicht vorhanden	Vorhanden	
Medientyp	Kleine Zeitung	38	0	38
	Qualitätsmedien	105	0	105
	Boulevardmedium (nur Kr.Z.)	145	1	146
Gesamt		288	1	289

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,983 ^a	2	,612
Likelihood-Quotient	1,369	2	,504
Zusammenhang linear-mit-linear	,789	1	,374
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 3 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,13.

Chi-Quadrat-Tests (Boulevardmedien zusammengefasst)

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,573 ^a	1	,449	1,000	,637
Kontinuitätskorrektur ^b	,000	1	1,000		
Likelihood-Quotient	,905	1	,341		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	,571	1	,450		
Anzahl der gültigen Fälle	289				

a. 2 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,36.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Medientyp * Thema - Technische Erzeugnisse

Kreuztabelle

Anzahl

	Thema - Technische Erzeugnisse		Gesamt
	Nicht vorhanden	Vorhanden	

Medientyp	Kleine Zeitung	38	0	38
	Qualitätsmedien	105	0	105
	Boulevardmedium (nur Kr.Z.)	145	1	146
Gesamt		288	1	289

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,983 ^a	2	,612
Likelihood-Quotient	1,369	2	,504
Zusammenhang linear-mit-linear	,789	1	,374
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 3 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,13.

Chi-Quadrat-Tests (Boulevardmedien zusammengefasst)

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,573 ^a	1	,449		
Kontinuitätskorrektur ^b	,000	1	1,000		
Likelihood-Quotient	,905	1	,341		
Exakter Test nach Fisher				1,000	,637
Zusammenhang linear-mit-linear	,571	1	,450		
Anzahl der gültigen Fälle	289				

a. 2 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,36.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Medientyp * Thema - IKT/Datenschutz/Internet

Kreuztabelle

Anzahl		Thema - IKT/Datenschutz/Internet		Gesamt
		Nicht vorhanden	Vorhanden	
Medientyp	Kleine Zeitung	38	0	38
	Qualitätsmedien	101	4	105
	Boulevardmedium (nur Kr.Z.)	144	2	146
Gesamt		283	6	289

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	2,716 ^a	2	,257
Likelihood-Quotient	3,249	2	,197
Zusammenhang linear-mit-linear	,020	1	,887
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 3 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,79.

Chi-Quadrat-Tests (Boulevardmedien zusammengefasst)

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	2,437 ^a	1	,118		
Kontinuitätskorrektur ^b	1,282	1	,257		
Likelihood-Quotient	2,318	1	,128		
Exakter Test nach Fisher				,195	,130

Zusammenhang linear-mit-linear	2,429	1	,119		
Anzahl der gültigen Fälle	289				

a. 2 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 2,18.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Medientyp * Thema - Medizin/Arzneimittel/AB

Kreuztabelle

Anzahl

		Thema - Medizin/Arzneimittel/AB		Gesamt
		Nicht vorhanden	Vorhanden	
Medientyp	Kleine Zeitung	36	2	38
	Qualitätsmedien	104	1	105
	Boulevardmedium (nur Kr.Z.)	141	5	146
Gesamt		281	8	289

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	2,399 ^a	2	,301
Likelihood-Quotient	2,631	2	,268
Zusammenhang linear-mit-linear	,000	1	,996
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 3 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 1,05.

Chi-Quadrat-Tests (Boulevardmedien zusammengefasst)

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	2,020 ^a	1	,155	,266	,147
Kontinuitätskorrektur ^b	1,100	1	,294		
Likelihood-Quotient	2,373	1	,123		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	2,013	1	,156		
Anzahl der gültigen Fälle	289				

- a. 1 Zellen (25,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 2,91.
b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Medientyp * Thema - Textilien

Kreuztabelle

Anzahl

		Thema - Textilien		Gesamt
		Nicht vorhanden	Vorhanden	
Medientyp	Kleine Zeitung	38	0	38
	Qualitätsmedien	104	1	105
	Boulevardmedium (nur Kr.Z.)	146	0	146
Gesamt		288	1	289

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	1,758 ^a	2	,415
Likelihood-Quotient	2,031	2	,362

Zusammenhang linear-mit-linear	,281	1	,596
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 3 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,13.

Chi-Quadrat-Tests (Boulevardmedien zusammengefasst)

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	1,758 ^a	1	,185		
Kontinuitätskorrektur ^b	,081	1	,776		
Likelihood-Quotient	2,031	1	,154		
Exakter Test nach Fisher				,363	,363
Zusammenhang linear-mit-linear	1,752	1	,186		
Anzahl der gültigen Fälle	289				

a. 2 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,36.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Medientyp * Thema - Fahrzeuge

Kreuztabelle

Anzahl

		Thema - Fahrzeuge		Gesamt
		Nicht vorhanden	Vorhanden	
Medientyp	Kleine Zeitung	38	0	38
	Qualitätsmedien	102	3	105
	Boulevardmedium (nur Kr.Z.)	146	0	146
Gesamt		286	3	289

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	5,312 ^a	2	,070
Likelihood-Quotient	6,130	2	,047
Zusammenhang linear-mit-linear	,849	1	,357
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 3 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,39.

Chi-Quadrat-Tests (Boulevardmedien zusammengefasst)

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	5,312 ^a	1	,021		
Kontinuitätskorrektur ^b	2,895	1	,089		
Likelihood-Quotient	6,130	1	,013		
Exakter Test nach Fisher				,047	,047
Zusammenhang linear-mit-linear	5,294	1	,021		
Anzahl der gültigen Fälle	289				

a. 2 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 1,09.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Medientyp * Thema - Nachhaltigkeit/Rohstoffe/Energie

Kreuztabelle

Anzahl

	Thema - Nachhaltigkeit/Rohstoffe/Energie	Gesamt
--	---	--------

		Nicht vorhanden	Vorhanden	
Medientyp	Kleine Zeitung	38	0	38
	Qualitätsmedien	102	3	105
	Boulevardmedium (nur Kr.Z.)	144	2	146
Gesamt		284	5	289

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	1,565 ^a	2	,457
Likelihood-Quotient	2,103	2	,349
Zusammenhang linear-mit-linear	,007	1	,933
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 3 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,66.

Chi-Quadrat-Tests (Boulevardmedien zusammengefasst)

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	1,232 ^a	1	,267	,357	,255
Kontinuitätskorrektur ^b	,411	1	,522		
Likelihood-Quotient	1,172	1	,279		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	1,228	1	,268		
Anzahl der gültigen Fälle	289				

a. 2 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 1,82.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Medientyp * Thema - Investitionsschutz

Kreuztabelle

Anzahl

		Thema - Investitionsschutz		Gesamt
		Nicht vorhanden	Vorhanden	
Medientyp	Kleine Zeitung	16	22	38
	Qualitätsmedien	47	58	105
	Boulevardmedium (nur Kr.Z.)	99	47	146
Gesamt		162	127	289

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	16,625 ^a	2	,000
Likelihood-Quotient	16,790	2	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	14,208	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 16,70.

Chi-Quadrat-Tests (Boulevardmedien zusammengefasst)

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	8,539 ^a	1	,003		
Kontinuitätskorrektur ^b	7,834	1	,005		

Likelihood-Quotient	8,528	1	,003		
Exakter Test nach Fisher				,005	,003
Zusammenhang linear-mit-linear	8,509	1	,004		
Anzahl der gültigen Fälle	289				

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 46,14.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Medientyp * Thema - IPR

Kreuztabelle

Anzahl

		Thema - IPR		Gesamt
		Nicht vorhanden	Vorhanden	
Medientyp	Kleine Zeitung	38	0	38
	Qualitätsmedien	102	3	105
	Boulevardmedium (nur Kr.Z.)	146	0	146
Gesamt		286	3	289

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	5,312 ^a	2	,070
Likelihood-Quotient	6,130	2	,047
Zusammenhang linear-mit-linear	,849	1	,357
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 3 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,39.

Chi-Quadrat-Tests (Boulevardmedien zusammengefasst)

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	5,312 ^a	1	,021	,047	,047
Kontinuitätskorrektur ^b	2,895	1	,089		
Likelihood-Quotient	6,130	1	,013		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	5,294	1	,021		
Anzahl der gültigen Fälle	289				

a. 2 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 1,09.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Medientyp * Thema - Sonstige TTIP-Themen

Kreuztabelle

Anzahl

		Thema - Sonstige TTIP-Themen		Gesamt
		Nicht vorhanden	Vorhanden	
Medientyp	Kleine Zeitung	31	7	38
	Qualitätsmedien	90	15	105
	Boulevardmedium (nur Kr.Z.)	128	18	146
Gesamt		249	40	289

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,966 ^a	2	,617
Likelihood-Quotient	,922	2	,631

Zusammenhang linear-mit-linear	,907	1	,341
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 5,26.

Chi-Quadrat-Tests (Boulevardmedien zusammengefasst)

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,027 ^a	1	,869		
Kontinuitätskorrektur ^b	,000	1	1,000		
Likelihood-Quotient	,027	1	,869		
Exakter Test nach Fisher				,861	,500
Zusammenhang linear-mit-linear	,027	1	,869		
Anzahl der gültigen Fälle	289				

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 14,53.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Medientyp * Zusatzinformation im Artikel

Kreuztabelle

Anzahl

		Zusatzinformation im Artikel		Gesamt
		Nicht vorhanden	Vorhanden	
Medientyp	Kleine Zeitung	32	6	38
	Qualitätsmedien	68	37	105
	Boulevardmedium (nur Kr.Z.)	124	22	146
Gesamt		224	65	289

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	15,380 ^a	2	,000
Likelihood-Quotient	14,910	2	,001
Zusammenhang linear-mit-linear	2,735	1	,098
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 8,55.

Chi-Quadrat-Tests (Boulevardmedien zusammengefasst)

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	15,371 ^a	1	,000		
Kontinuitätskorrektur ^b	14,244	1	,000		
Likelihood-Quotient	14,898	1	,000		
Exakter Test nach Fisher				,000	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	15,318	1	,000		
Anzahl der gültigen Fälle	289				

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 23,62.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Medientyp * Anzahl der Quellen

Kreuztabelle

Anzahl

	Anzahl der Quellen	Gesamt
--	--------------------	--------

		Nicht vorhanden	1	2	3 - 5	6 oder mehr	
Medientyp	Kleine Zeitung	0	15	10	13	0	38
	Qualitätsmedien	1	20	23	46	15	105
	Boulevardmedium (nur Kr.Z.)	0	36	34	70	6	146
Gesamt		1	71	67	129	21	289

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	19,910 ^a	8	,011
Likelihood-Quotient	21,379	8	,006
Zusammenhang linear-mit-linear	1,019	1	,313
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 4 Zellen (26,7%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,13.

Chi-Quadrat-Tests (Boulevardmedien zusammengefasst)

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	15,122 ^a	4	,004
Likelihood-Quotient	14,958	4	,005
Zusammenhang linear-mit-linear	5,722	1	,017
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 2 Zellen (20,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,36.

Länge des Artikels * Anzahl der Quellen

Kreuztabelle

		Anzahl der Quellen					Gesamt
		Nicht vorhanden	1	2	3 - 5	6 oder mehr	
Länge des Artikels	Kurz (bis 200)	1	48	41	53	4	147
	Mittel (bis 300)	0	8	15	33	7	63
	Lang (bis 400)	0	3	7	16	0	26
	Sehr lang (ab 401)	0	12	4	27	10	53
Gesamt		1	71	67	129	21	289

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	40,105 ^a	12	,000
Likelihood-Quotient	43,196	12	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	17,483	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 7 Zellen (35,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,09.

Medientyp * Quelle - Innenpolitik

Kreuztabelle

Anzahl	Quelle - Innenpolitik		Gesamt
	Nicht vorhanden	Vorhanden	

Medientyp	Kleine Zeitung	23	15	38
	Qualitätsmedien	76	29	105
	Boulevardmedium (nur Kr.Z.)	79	67	146
Gesamt		178	111	289

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	8,640 ^a	2	,013
Likelihood-Quotient	8,813	2	,012
Zusammenhang linear-mit-linear	3,245	1	,072
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 14,60.

Chi-Quadrat-Tests (Boulevardmedien zusammengefasst)

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	8,115 ^a	1	,004		
Kontinuitätskorrektur ^b	7,415	1	,006		
Likelihood-Quotient	8,307	1	,004		
Exakter Test nach Fisher				,006	,003
Zusammenhang linear-mit-linear	8,087	1	,004		
Anzahl der gültigen Fälle	289				

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 40,33.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Medientyp * Quelle - Außenpolitik

Kreuztabelle

Anzahl		Quelle - Außenpolitik		Gesamt
		Nicht vorhanden	Vorhanden	
Medientyp	Kleine Zeitung	34	4	38
	Qualitätsmedien	65	40	105
	Boulevardmedium (nur Kr.Z.)	134	12	146
Gesamt		233	56	289

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	37,089 ^a	2	,000
Likelihood-Quotient	36,092	2	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	7,421	1	,006
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 7,36.

Chi-Quadrat-Tests (Boulevardmedien zusammengefasst)

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	36,987 ^a	1	,000		
Kontinuitätskorrektur ^b	35,129	1	,000		

Likelihood-Quotient	35,899	1	,000		
Exakter Test nach Fisher				,000	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	36,859	1	,000		
Anzahl der gültigen Fälle	289				

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 20,35.

Medientyp * Quelle - Organisationen

Kreuztabelle

Anzahl

		Quelle - Organisationen		Gesamt
		Nicht vorhanden	Vorhanden	
Medientyp	Kleine Zeitung	22	16	38
	Qualitätsmedien	43	62	105
	Boulevardmedium (nur Kr.Z.)	101	45	146
Gesamt		166	123	289

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	19,908 ^a	2	,000
Likelihood-Quotient	20,027	2	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	8,168	1	,004
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 16,17.

Chi-Quadrat-Tests (Boulevardmedien zusammengefasst)

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	18,337 ^a	1	,000	,000	,000
Kontinuitätskorrektur ^b	17,293	1	,000		
Likelihood-Quotient	18,341	1	,000		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	18,274	1	,000		
Anzahl der gültigen Fälle	289				

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 44,69.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Medientyp * Quelle - Wirtschaft

Kreuztabelle

Anzahl

		Quelle - Wirtschaft		Gesamt
		Nicht vorhanden	Vorhanden	
Medientyp	Kleine Zeitung	34	4	38
	Qualitätsmedien	95	10	105
	Boulevardmedium (nur Kr.Z.)	120	26	146
Gesamt		249	40	289

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	3,918 ^a	2	,141
Likelihood-Quotient	3,982	2	,137

Zusammenhang linear-mit-linear	2,893	1	,089
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 5,26.

Chi-Quadrat-Tests (Boulevardmedien zusammengefasst)

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	2,577 ^a	1	,108		
Kontinuitätskorrektur ^b	2,040	1	,153		
Likelihood-Quotient	2,706	1	,100		
Exakter Test nach Fisher				,115	,074
Zusammenhang linear-mit-linear	2,568	1	,109		
Anzahl der gültigen Fälle	289				

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 14,53.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Medientyp * Quelle - Recht

Kreuztabelle

Anzahl

		Quelle - Recht		Gesamt
		Nicht vorhanden	Vorhanden	
Medientyp	Kleine Zeitung	37	1	38
	Qualitätsmedien	102	3	105
	Boulevardmedium (nur Kr.Z.)	142	4	146
Gesamt		281	8	289

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,006 ^a	2	,997
Likelihood-Quotient	,006	2	,997
Zusammenhang linear-mit-linear	,000	1	,996
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 3 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 1,05.

Chi-Quadrat-Tests (Boulevardmedien zusammengefasst)

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,005 ^a	1	,944	1,000	,606
Kontinuitätskorrektur ^b	,000	1	1,000		
Likelihood-Quotient	,005	1	,945		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	,005	1	,945		
Anzahl der gültigen Fälle	289				

a. 1 Zellen (25,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 2,91.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Medientyp * Quelle - Sicherheit

Kreuztabelle

Anzahl

		Quelle - Sicherheit		Gesamt
		Nicht vorhanden	Vorhanden	
Medientyp	Kleine Zeitung	38	0	38
	Qualitätsmedien	104	1	105
	Boulevardmedium (nur Kr.Z.)	146	0	146
Gesamt		288	1	289

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	1,758 ^a	2	,415
Likelihood-Quotient	2,031	2	,362
Zusammenhang linear-mit-linear	,281	1	,596
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 3 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,13.

Chi-Quadrat-Tests (Boulevardmedien zusammengefasst)

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	1,758 ^a	1	,185		
Kontinuitätskorrektur ^b	,081	1	,776		
Likelihood-Quotient	2,031	1	,154		
Exakter Test nach Fisher				,363	,363
Zusammenhang linear-mit-linear	1,752	1	,186		

Anzahl der gültigen Fälle	289				
---------------------------	-----	--	--	--	--

a. 2 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,36.

Medientyp * Quelle - Bildung

Kreuztabelle

Anzahl

		Quelle - Bildung		Gesamt
		Nicht vorhanden	Vorhanden	
Medientyp	Kleine Zeitung	37	1	38
	Qualitätsmedien	96	9	105
	Boulevardmedium (nur Kr.Z.)	140	6	146
Gesamt		273	16	289

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	3,031 ^a	2	,220
Likelihood-Quotient	2,973	2	,226
Zusammenhang linear-mit-linear	,127	1	,721
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 1 Zellen (16,7%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 2,10.

Chi-Quadrat-Tests (Boulevardmedien zusammengefasst)

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	2,905 ^a	1	,088	,110	,077
Kontinuitätskorrektur ^b	2,065	1	,151		
Likelihood-Quotient	2,777	1	,096		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	2,895	1	,089		
Anzahl der gültigen Fälle	289				

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 5,81.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Medientyp * Quelle - NGO/NPO

Kreuztabelle

Anzahl

		Quelle - NGO/NPO		Gesamt
		Nicht vorhanden	Vorhanden	
Medientyp	Kleine Zeitung	34	4	38
	Qualitätsmedien	85	20	105
	Boulevardmedium (nur Kr.Z.)	110	36	146
Gesamt		229	60	289

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	3,954 ^a	2	,138
Likelihood-Quotient	4,309	2	,116

Zusammenhang linear-mit-linear	3,869	1	,049
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 7,89.

Chi-Quadrat-Tests (Boulevardmedien zusammengefasst)

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,294 ^a	1	,587		
Kontinuitätskorrektur ^b	,154	1	,695		
Likelihood-Quotient	,297	1	,586		
Exakter Test nach Fisher				,652	,350
Zusammenhang linear-mit-linear	,293	1	,588		
Anzahl der gültigen Fälle	289				

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 21,80.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Medientyp * Quelle - Interessensvertretung

Kreuztabelle

Anzahl

		Quelle - Interessensvertretung		Gesamt
		Nicht vorhanden	Vorhanden	
Medientyp	Kleine Zeitung	35	3	38
	Qualitätsmedien	90	15	105
	Boulevardmedium (nur Kr.Z.)	120	26	146
Gesamt		245	44	289

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	2,409 ^a	2	,300
Likelihood-Quotient	2,660	2	,264
Zusammenhang linear-mit-linear	2,311	1	,128
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 5,79.

Chi-Quadrat-Tests (Boulevardmedien zusammengefasst)

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,113 ^a	1	,737		
Kontinuitätskorrektur ^b	,027	1	,869		
Likelihood-Quotient	,114	1	,736		
Exakter Test nach Fisher				,865	,439
Zusammenhang linear-mit-linear	,112	1	,738		
Anzahl der gültigen Fälle	289				

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 15,99.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Medientyp * Quelle - Zivilgesellschaft

Kreuztabelle

Anzahl

		Quelle - Zivilgesellschaft		Gesamt
		Nicht vorhanden	Vorhanden	
Medientyp	Kleine Zeitung	38	0	38
	Qualitätsmedien	104	1	105
	Boulevardmedium (nur Kr.Z.)	137	9	146
Gesamt		279	10	289

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	6,535 ^a	2	,038
Likelihood-Quotient	8,040	2	,018
Zusammenhang linear-mit-linear	5,753	1	,016
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 2 Zellen (33,3%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 1,31.

Chi-Quadrat-Tests (Boulevardmedien zusammengefasst)

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	3,105 ^a	1	,078		
Kontinuitätskorrektur ^b	2,038	1	,153		
Likelihood-Quotient	3,757	1	,053		
Exakter Test nach Fisher				,100	,070
Zusammenhang linear-mit-linear	3,094	1	,079		

Anzahl der gültigen Fälle	289				
---------------------------	-----	--	--	--	--

a. 1 Zellen (25,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 3,63.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Medientyp * Quelle - Landwirtschaft

Kreuztabelle

Anzahl

		Quelle - Landwirtschaft		Gesamt
		Nicht vorhanden	Vorhanden	
Medientyp	Kleine Zeitung	36	2	38
	Qualitätsmedien	104	1	105
	Boulevardmedium (nur Kr.Z.)	137	9	146
Gesamt		277	12	289

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	4,304 ^a	2	,116
Likelihood-Quotient	5,294	2	,071
Zusammenhang linear-mit-linear	1,103	1	,294
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 2 Zellen (33,3%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 1,58.

Chi-Quadrat-Tests (Boulevardmedien zusammengefasst)

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	4,243 ^a	1	,039	,061	,032
Kontinuitätskorrektur ^b	3,074	1	,080		
Likelihood-Quotient	5,249	1	,022		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	4,228	1	,040		
Anzahl der gültigen Fälle	289				

a. 1 Zellen (25,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 4,36.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Medientyp * Quelle - Medizin

Kreuztabelle

Anzahl

		Quelle - Medizin		Gesamt
		Nicht vorhanden	Vorhanden	
Medientyp	Kleine Zeitung	38	0	38
	Qualitätsmedien	105	0	105
	Boulevardmedium (nur Kr.Z.)	139	7	146
Gesamt		282	7	289

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	7,026 ^a	2	,030
Likelihood-Quotient	9,730	2	,008

Zusammenhang linear-mit-linear	5,642	1	,018
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 3 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,92.

Chi-Quadrat-Tests (Boulevardmedien zusammengefasst)

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	4,094 ^a	1	,043		
Kontinuitätskorrektur ^b	2,642	1	,104		
Likelihood-Quotient	6,420	1	,011		
Exakter Test nach Fisher				,051	,041
Zusammenhang linear-mit-linear	4,080	1	,043		
Anzahl der gültigen Fälle	289				

a. 2 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 2,54.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Medientyp * Quelle - Vage Quelle/Akteure

Kreuztabelle

Anzahl

		Quelle - Vage Quelle/Akteure		Gesamt
		Nicht vorhanden	Vorhanden	
Medientyp	Kleine Zeitung	31	7	38
	Qualitätsmedien	83	22	105
	Boulevardmedium (nur Kr.Z.)	132	14	146
Gesamt		246	43	289

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	6,660 ^a	2	,036
Likelihood-Quotient	6,744	2	,034
Zusammenhang linear-mit-linear	4,506	1	,034
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 5,65.

Chi-Quadrat-Tests (Boulevardmedien zusammengefasst)

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	4,803 ^a	1	,028		
Kontinuitätskorrektur ^b	4,080	1	,043		
Likelihood-Quotient	4,646	1	,031		
Exakter Test nach Fisher				,038	,023
Zusammenhang linear-mit-linear	4,787	1	,029		
Anzahl der gültigen Fälle	289				

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 15,62.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Medientyp * Quelle - Sonstige Quellenbereiche

Kreuztabelle

Anzahl

		Quelle - Sonstige Quellenbereiche		Gesamt
		Nicht vorhanden	Vorhanden	
Medientyp	Kleine Zeitung	31	7	38
	Qualitätsmedien	84	21	105
	Boulevardmedium (nur Kr.Z.)	116	30	146
Gesamt		231	58	289

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,086 ^a	2	,958
Likelihood-Quotient	,087	2	,958
Zusammenhang linear-mit-linear	,076	1	,783
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 7,63.

Chi-Quadrat-Tests (Boulevardmedien zusammengefasst)

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,000 ^a	1	,982		
Kontinuitätskorrektur ^b	,000	1	1,000		
Likelihood-Quotient	,000	1	,982		
Exakter Test nach Fisher				1,000	,555
Zusammenhang linear-mit-linear	,000	1	,982		

Anzahl der gültigen Fälle	289				
---------------------------	-----	--	--	--	--

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 21,07.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Medientyp * SPÖ

Kreuztabelle

Anzahl

		SPÖ		Gesamt
		Nicht vorhanden	Vorhanden	
Medientyp	Kleine Zeitung	34	4	38
	Qualitätsmedien	86	19	105
	Boulevardmedium (nur Kr.Z.)	98	48	146
Gesamt		218	71	289

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	11,856 ^a	2	,003
Likelihood-Quotient	12,461	2	,002
Zusammenhang linear-mit-linear	11,422	1	,001
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 9,34.

Chi-Quadrat-Tests (Boulevardmedien zusammengefasst)

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	3,728 ^a	1	,054	,065	,035
Kontinuitätskorrektur ^b	3,199	1	,074		
Likelihood-Quotient	3,852	1	,050		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	3,715	1	,054		
Anzahl der gültigen Fälle	289				

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 25,80.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Medientyp * ÖVP

Kreuztabelle

Anzahl

		ÖVP		Gesamt
		Nicht vorhanden	Vorhanden	
Medientyp	Kleine Zeitung	33	5	38
	Qualitätsmedien	90	15	105
	Boulevardmedium (nur Kr.Z.)	110	36	146
Gesamt		233	56	289

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	5,289 ^a	2	,071
Likelihood-Quotient	5,360	2	,069

Zusammenhang linear-mit-linear	4,506	1	,034
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 7,36.

Chi-Quadrat-Tests (Boulevardmedien zusammengefasst)

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	2,737 ^a	1	,098		
Kontinuitätskorrektur ^b	2,249	1	,134		
Likelihood-Quotient	2,837	1	,092		
Exakter Test nach Fisher				,122	,065
Zusammenhang linear-mit-linear	2,727	1	,099		
Anzahl der gültigen Fälle	289				

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 20,35.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Medientyp * FPÖ

Kreuztabelle

Anzahl

		FPÖ		Gesamt
		Nicht vorhanden	Vorhanden	
Medientyp	Kleine Zeitung	37	1	38
	Qualitätsmedien	102	3	105
	Boulevardmedium (nur Kr.Z.)	136	10	146
Gesamt		275	14	289

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	2,576 ^a	2	,276
Likelihood-Quotient	2,663	2	,264
Zusammenhang linear-mit-linear	2,137	1	,144
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 1 Zellen (16,7%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 1,84.

Chi-Quadrat-Tests (Boulevardmedien zusammengefasst)

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	1,413 ^a	1	,235		
Kontinuitätskorrektur ^b	,817	1	,366		
Likelihood-Quotient	1,528	1	,216		
Exakter Test nach Fisher				,271	,185
Zusammenhang linear-mit-linear	1,408	1	,235		
Anzahl der gültigen Fälle	289				

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 5,09.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Medientyp * Die Grünen

Kreuztabelle

Anzahl

		Die Grünen		Gesamt
		Nicht vorhanden	Vorhanden	
Medientyp	Kleine Zeitung	34	4	38
	Qualitätsmedien	93	12	105
	Boulevardmedium (nur Kr.Z.)	111	35	146
Gesamt		238	51	289

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	8,139 ^a	2	,017
Likelihood-Quotient	8,320	2	,016
Zusammenhang linear-mit-linear	6,807	1	,009
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 6,71.

Chi-Quadrat-Tests (Boulevardmedien zusammengefasst)

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	4,388 ^a	1	,036		
Kontinuitätskorrektur ^b	3,742	1	,053		
Likelihood-Quotient	4,631	1	,031		
Exakter Test nach Fisher				,038	,024
Zusammenhang linear-mit-linear	4,373	1	,037		

Anzahl der gültigen Fälle	289				
---------------------------	-----	--	--	--	--

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 18,53.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Medientyp * Team Stronach

Kreuztabelle

Anzahl

		Team Stronach		Gesamt
		Nicht vorhanden	Vorhanden	
Medientyp	Kleine Zeitung	38	0	38
	Qualitätsmedien	104	1	105
	Boulevardmedium (nur Kr.Z.)	140	6	146
Gesamt		282	7	289

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	3,662 ^a	2	,160
Likelihood-Quotient	4,566	2	,102
Zusammenhang linear-mit-linear	3,362	1	,067
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 3 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,92.

Chi-Quadrat-Tests (Boulevardmedien zusammengefasst)

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	1,507 ^a	1	,220	,428	,209
Kontinuitätskorrektur ^b	,689	1	,407		
Likelihood-Quotient	1,738	1	,187		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	1,502	1	,220		
Anzahl der gültigen Fälle	289				

a. 2 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 2,54.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Medientyp * NEOS

Kreuztabelle

Anzahl

		NEOS		Gesamt
		Nicht vorhanden	Vorhanden	
Medientyp	Kleine Zeitung	38	0	38
	Qualitätsmedien	102	3	105
	Boulevardmedium (nur Kr.Z.)	146	0	146
Gesamt		286	3	289

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	5,312 ^a	2	,070
Likelihood-Quotient	6,130	2	,047

Zusammenhang linear-mit-linear	,849	1	,357
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 3 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,39.

Chi-Quadrat-Tests (Boulevardmedien zusammengefasst)

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	5,312 ^a	1	,021		
Kontinuitätskorrektur ^b	2,895	1	,089		
Likelihood-Quotient	6,130	1	,013		
Exakter Test nach Fisher				,047	,047
Zusammenhang linear-mit-linear	5,294	1	,021		
Anzahl der gültigen Fälle	289				

a. 2 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 1,09.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Medientyp * Sonstige Parteien

Kreuztabelle

Anzahl

		Sonstige Parteien		Gesamt
		Nicht vorhanden	Vorhanden	
Medientyp	Kleine Zeitung	38	0	38
	Qualitätsmedien	105	0	105
	Boulevardmedium (nur Kr.Z.)	143	3	146
Gesamt		286	3	289

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	2,969 ^a	2	,227
Likelihood-Quotient	4,128	2	,127
Zusammenhang linear-mit-linear	2,384	1	,123
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 3 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,39.

Chi-Quadrat-Tests (Boulevardmedien zusammengefasst)

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,573 ^a	1	,449		
Kontinuitätskorrektur ^b	,000	1	1,000		
Likelihood-Quotient	,905	1	,341		
Exakter Test nach Fisher				1,000	,637
Zusammenhang linear-mit-linear	,571	1	,450		
Anzahl der gültigen Fälle	289				

a. 2 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,36.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Medientyp * Urheber des Artikels

Kreuztabelle

Anzahl

		Urheber des Artikels					Gesamt
		Nicht vorhanden	Redakteur/Redaktion	Nachrichtenagentur	Mehrere	Sonstige/Unklar	
Medientyp	Kleine Zeitung	21	17	0	0	0	38
	Qualitätsmedien	12	76	7	9	1	105
	Boulevardmedium (nur Kr.Z.)	38	108	0	0	0	146
Gesamt		71	201	7	9	1	289

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	55,765 ^a	8	,000
Likelihood-Quotient	58,869	8	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	,261	1	,609
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 9 Zellen (60,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,13.

Chi-Quadrat-Tests (Boulevardmedien zusammengefasst)

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	41,569 ^a	4	,000
Likelihood-Quotient	47,675	4	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	6,473	1	,011
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 5 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,36.

Medientyp * Tonart der Überschrift

Kreuztabelle

Anzahl

		Tonart der Überschrift				Gesamt
		Stark negativ	Eher negativ	Neutral/Ausgeglichen	Eher positiv	
Medientyp	Kleine Zeitung	0	12	24	2	38
	Qualitätsmedien	0	21	77	7	105
	Boulevardmedium (nur Kr.Z.)	20	63	58	5	146
Gesamt		20	96	159	14	289

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	43,885 ^a	6	,000
Likelihood-Quotient	52,190	6	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	26,036	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 2 Zellen (16,7%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 1,84.

Chi-Quadrat-Tests (Boulevardmedien zusammengefasst)

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	31,274 ^a	3	,000
Likelihood-Quotient	38,233	3	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	28,605	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 5,09.

Medientyp * Tonart des Leads

Kreuztabelle

Anzahl

		Tonart des Leads				Gesamt
		Stark negativ	Eher negativ	Neutral/Ausgeglichen	Eher positiv	
Medientyp	Kleine Zeitung	0	13	23	2	38
	Qualitätsmedien	0	23	74	8	105
	Boulevardmedium (nur Kr.Z.)	25	59	56	6	146
Gesamt		25	95	153	16	289

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	44,616 ^a	6	,000
Likelihood-Quotient	54,609	6	,000

Zusammenhang linear-mit-linear	25,063	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 2 Zellen (16,7%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 2,10.

Chi-Quadrat-Tests (Boulevardmedien zusammengefasst)

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	31,171 ^a	3	,000
Likelihood-Quotient	39,482	3	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	28,519	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 5,81.

Medientyp * W-Fragen

Kreuztabelle

Anzahl

		W-Fragen		Gesamt
		Nicht vorhanden	Vorhanden	
Medientyp	Kleine Zeitung	15	23	38
	Qualitätsmedien	21	84	105
	Boulevardmedium (nur Kr.Z.)	60	86	146
Gesamt		96	193	289

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	13,025 ^a	2	,001
Likelihood-Quotient	13,630	2	,001
Zusammenhang linear-mit-linear	2,604	1	,107
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 12,62.

Chi-Quadrat-Tests (Boulevardmedien zusammengefasst)

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	12,989 ^a	1	,000		
Kontinuitätskorrektur ^b	12,070	1	,001		
Likelihood-Quotient	13,598	1	,000		
Exakter Test nach Fisher				,000	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	12,944	1	,000		
Anzahl der gültigen Fälle	289				

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 34,88.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Medientyp * Prinzip des Gegenteils

Kreuztabelle

Anzahl

	Prinzip des Gegenteils	Gesamt
--	------------------------	--------

		Nicht vorhanden	Einmal vorhanden	Mehrmals	Ausschließlich	
Medientyp	Kleine Zeitung	23	12	3	0	38
	Qualitätsmedien	49	34	18	4	105
	Boulevardmedium (nur Kr.Z.)	125	15	5	1	146
Gesamt		197	61	26	5	289

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	47,420 ^a	6	,000
Likelihood-Quotient	48,780	6	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	18,720	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 4 Zellen (33,3%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,66.

Chi-Quadrat-Tests (Boulevardmedien zusammengefasst)

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	37,400 ^a	3	,000
Likelihood-Quotient	36,898	3	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	35,404	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 2 Zellen (25,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 1,82.

Medientyp * Vollständige Quellentransparenz

Kreuztabelle

Anzahl

		Vollständige Quellentransparenz		Gesamt
		Nicht vorhanden	Vorhanden	
Medientyp	Kleine Zeitung	8	30	38
	Qualitätsmedien	8	97	105
	Boulevardmedium (nur Kr.Z.)	23	123	146
Gesamt		39	250	289

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	5,603 ^a	2	,061
Likelihood-Quotient	5,843	2	,054
Zusammenhang linear-mit-linear	,011	1	,917
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 5,13.

Chi-Quadrat-Tests (Boulevardmedien zusammengefasst)

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)

Chi-Quadrat nach Pearson	4,877 ^a	1	,027		
Kontinuitätskorrektur ^b	4,119	1	,042		
Likelihood-Quotient	5,265	1	,022		
Exakter Test nach Fisher				,031	,019
Zusammenhang linear-mit-linear	4,861	1	,027		
Anzahl der gültigen Fälle	289				

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 14,17.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Medientyp * Ungewissheit der Information

Kreuztabelle

Anzahl

		Ungewissheit der Information		Gesamt
		Nicht vorhanden	Vorhanden	
Medientyp	Kleine Zeitung	34	4	38
	Qualitätsmedien	92	13	105
	Boulevardmedium (nur Kr.Z.)	144	2	146
Gesamt		270	19	289

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	13,169 ^a	2	,001
Likelihood-Quotient	14,816	2	,001
Zusammenhang linear-mit-linear	9,354	1	,002
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 1 Zellen (16,7%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 2,50.

Chi-Quadrat-Tests (Boulevardmedien zusammengefasst)

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	9,053 ^a	1	,003	,005	,003
Kontinuitätskorrektur ^b	7,629	1	,006		
Likelihood-Quotient	8,644	1	,003		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	9,022	1	,003		
Anzahl der gültigen Fälle	289				

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 6,90.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

247

Medientyp * Subjektivität des Artikels

Kreuztabelle

Anzahl

		Subjektivität des Artikels			Gesamt
		Eher sachlich	Wertend als auch sachlich	Eher wertend	
Medientyp	Kleine Zeitung	32	5	1	38
	Qualitätsmedien	98	5	2	105
	Boulevardmedium (nur Kr.Z.)	39	70	37	146
Gesamt		169	80	40	289

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	124,000 ^a	4	,000
Likelihood-Quotient	139,230	4	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	78,933	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 5,26.

Chi-Quadrat-Tests (Boulevardmedien zusammengefasst)

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	82,536 ^a	2	,000
Likelihood-Quotient	95,527	2	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	68,679	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	289		

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 14,53.